P 5455 E

HiFi Stereophonie

11 November 1981

Musik – Musikwiedergabe

CX-Expander von CBS im Test

Rauschfreie Analog-Schallplatten?

Holographie-Vorverstärker Carver C-1

Raumklang mit nur zwei Boxen?

Boxen-Test
Monitor Audio
Sony-Wega
JWS Poseidon

Test
Vollverstärker
Yamaha A-1060
mit X-Netzteil

Nachlese

Interview
Shlomo Mintz
» Eine Brücke schlagen zum Komponisten . . . «

6,- DM / 6,- sfr / 56,- öS

STARKE
WORTE
LIEGEN UNS
NICHT.

ABER FRAGEN
SIE MAL
BEI IHREM HIFI-FACHHÄNDLER
NACH "SUPERCOMPO"
DEM NEUEN HIFI-SYSTEM
VON SANSUI.
EINFACH STARK!

Hochwertige HIFI Bausteine
Vertrieb: Compo HIFI GmbH
Kohlenhofstraße 2-4
6750 Kaiserslautern
Telefon 0631/63075

Sansui

Offizielles Organ des
Deutschen High-Fidelity
Institutes e. V.

11–1981 20. Jahrgang

HiFi Stereophonie

Musik – Musikwiedergabe

Zu diesem Heft

In diesem Heft wirkt die Internationale Funkausstellung in mehrfacher Hinsicht nach: In der Nachlese berichten wir auf 15 Seiten über Neuheiten, zu denen uns für den Vorbericht in HiFi-Stereophonie 9/81 noch keine Informationen zur Verfügung standen. In den „Messesplittern" weisen wir auf besonders interessante Dinge hin, die uns in Berlin auffielen.

Im Testteil verdient der Holographie-Vorverstärker Carver C-1 einige Aufmerksamkeit, gestattet das Gerät doch quadroähnliche Räumlichkeitseindrücke mit nur zwei Boxen zu erzeugen, allerdings in einer sehr eng begrenzten Hörzone. Diese Neuheit war in Berlin außerhalb der Funkausstellung zu sehen und zu hören.

Der eigentliche Knüller dürfte allerdings der in Berlin vorgestellte CX-Expander von CBS sein, mit dessen Hilfe es gelingt, Analog-Schallplatten rauschfrei — auch frei von Rillenrauschen und dergleichen — zu machen und den Dynamikumfang zu erweitern. Zwar kann das auch dbx, das allerdings nicht kompatibel ist. CX ist wenigstens insoweit kompatibel, als man CX-codierte Platten auch ohne CX-Decoder anhören kann, nicht ganz ohne Einbußen, aber doch akzeptabel. Wir haben einen von drei verfügbaren CX-Decodern aus Berlin mitgebracht und können in diesem Heft die Ergebnisse unserer Untersuchungen vorlegen.

Schließlich hat die Funkausstellung auch noch in den Musikteil dieser Ausgabe hineingewirkt: Im Sender Freies Berlin wurden am Abend des letzten Ausstellungstages die Jahrespreise 1981 der deutschen Schallplattenkritik verkündet. Diese Preise wurden von der über achtzigköpfigen Jury, die auch die Vierteljahreslisten ermittelt, nominiert und an Ort und Stelle von einer aus neun Fachleuten zusammengesetzten Endjury ausgewählt. Der Preis der deutschen Schallplattenkritik wird von der Düsseldorfer Messegesellschaft mbH NOWEA in Zusammenarbeit mit dem DHFI getragen, wurde jedoch in kollegialer Zusammenarbeit mit der Berliner Messegesellschaft AMK und dem SFB in Berlin gelegentlich der Funkausstellung verkündet.

Während der Funkausstellung, aber viel weiter südlich, tagte noch eine andere Jury. Sie ermittelte die drei mit dem Prix Mondial du Disque de Montreux ausgezeichneten Schallplattenaufnahmen. Auch hierüber berichten wir.

Selbst die Glosse „Auch das mußte mal gesagt werden" hat mit der Funkausstellung zu tun. Dort wurde nämlich der „Deutsche HiFi-Preis 1981" vergeben, ein fragwürdiger Vorgang, dessen Hintergründe man als kritischer Mensch schon kennen sollte.

Karl Breh

Musik

Das aktuelle Interview
Shlomo Mintz 1222

Musik aktuell 1226

Preis der deutschen Schallplattenkritik
Jahrespreise 1981 1234

Prix Mondial du Disque
de Montreux 1981 1236

Ingo Harden
Schallplattenchronik des Monats 1238

Musik-Rätsel 1240

Schallplatten

Kurzbewertungen 1245

Rezensionen von Neuerscheinungen 1248

Technik

Auch das mußte mal gesagt werden
Karl Breh: Deutscher HiFi-Preis? 1196

Internationale Funkausstellung Berlin 1981
Nachlese 1200

Test Vorverstärker
Carver Model C-1 1276

Test Verstärker
Yamaha A-1060 1284

Test Schallplattenkompander
Rauschfreie Schallplatten
CX als CD-Bremse 1288

Test Lautsprecherboxen
JWS Poseidon 1293
Monitor Audio MA 84 1304
Sony-Wega Direct 200 und 100 1310

IFA '81 — Messesplitter 1298, 1302

Nachrichten aus dem DHFI 1314

HiFi-Rätsel 1316

Vorschau auf Heft 12/81 1324

Karl Breh
geb. 1932, Baccalauréat in Toulon (Südfrankreich), daselbst Violinunterricht am Staatlichen Konservatorium, Studium der Physik an der Universität Karlsruhe, Diplom 1956, Tätigkeit am Institut für Strömungslehre und Strömungsmaschinen, ab 1959 nebenberufliche Lektoratstätigkeit im Verlag G. Braun, Karlsruhe, 1962 Gründung der Zeitschrift HiFi-Stereophonie, ab 1964 Chefredakteur dieser Zeitschrift, seit 1968 Vorsitzender des Deutschen High-Fidelity Instituts und Vorsitzender des Beirats der Internationalen HiFi-Ausstellung mit Festival in Düsseldorf, von 1968 bis 1980 Autor fachbezogener Sendungen im Südwestfunk Baden-Baden, Lehrbeauftragter für Akustik und Elektroakustik an der Staatlichen Hochschule für Musik, Karlsruhe, Mitglied der AES und der UIPRE, seit April 1980 Verlagsleiter im Verlag G. Braun, Karlsruhe

Deutscher HiFi-Preis?

Vor etwas mehr als einem Jahr konnte die sich sehr clever dünkende Redaktion einer „Publikumszeitschrift der Unterhaltungselektronik" — so die Selbsteinschätzung in einer Anzeige im Börsenblatt, mit der ein Käufer für die Publikation gesucht wurde — ihren Verleger von der Zweckdienlichkeit überzeugen, anläßlich der hifi '80 in Düsseldorf erstmals den „Deutschen Hi-Fi-Preis" (so die merkwürdige Schreibweise) zu verleihen.

Der Modus der Preisermittlung war folgender: Die Redaktion präsentierte ihren Lesern mit Bild und Text eine Vorauswahl von fünfundfünfzig Erfindungen und Geräten, jeweils in den beiden Sparten national und international. Die Leser hatten innerhalb dieser Vorselektion ihre Wahl zu treffen und einen Abstimmbogen auszufüllen. Wenn die Redaktion die Zahlen nicht ein wenig geschönt hat, was wir gar nicht unterstellen wollen, dann hat jeder zehnte Leser — und dies ist in der Tat erstaunlich — einen Abstimmbogen eingesandt. Aber selbst dann hätten sich keinesfalls mehr als zweitausend Leser an der Preisfindung beteiligt — wohlgemerkt innerhalb des von der Zeitschrift vorgegebenen Rahmens und von den beschreibenden Texten beeinflußt. Denn andere Auswahlkriterien standen bei den meisten ausgeschriebenen Kandidaten mangels Erfahrung niemandem zur Verfügung.

Trotz dieser höchst einseitigen und denkbar schmalbrüstigen Ermittlungsgrundlage wurde das Ergebnis der Umfrage bedenkenlos als „Deutscher HiFi-Preis" verkündet. Hätte man die Sache als HiFi-Preis der Zeitschrift XY proklamiert, wäre kein Wort darüber zu verlieren. Dennoch schmückten sich die solchermaßen ausgezeichneten Firmen in Werbekampagnen mit dem „Deutschen HiFi-Preis", allerdings — und hier begann schon der Bumerangeffekt der Anmaßung zu wirken — ohne den entwertenden Hinweis auf die zweifelhafte Urheberschaft. Damit war aber ein großer Teil der von der schlauen Redaktion mit der Preisgründung verfolgten Werbewirkung verpufft. Außer Spesen nichts gewesen!

Auf der diesjährigen Internationalen Funkausstellung in Berlin wollte besagte Zeitschrift ihren Preis zum zweiten Mal verleihen — womit hierzulande immer schon eine Tradition begründet wird —, aber es kam nicht mehr dazu. Die eingangs zitierte Verkaufsofferte blieb ohne Erfolg. Der Verleger, dem das Blatt samt HiFi-Preis zu teuer geworden war, fand keinen Käufer, der bereit gewesen wäre, das Unternehmen weiterzuführen. Die Zeitschrift wurde eingestellt, Heft 9 zur IFA erschien nicht mehr. Damit, so konnte man hoffen, hätte sich dann der unselige Preis gleich miterledigt. Aber weit gefehlt!

Die Zeitschrift YX, „Das Deutsche HiFi- und Musikmagazin", kaufte (ich hoffe nur, preiswert genug), den Titel samt HiFi-Preis. Der Titel schmückt nun ein oder zwei Hefte lang mit dem Zusatz „Jetzt mit . . ." als aufgedruckte Banderole schräg unten links die Titelseite von YX. Was den Deutschen HiFi-Preis betrifft, so identifizierte sich YX durch eine überraschende mentale Kehrtwendung mit den noch von XY ermittelten Preisen und „setzte damit eine Tradition fort, die die Zeitschrift XY [vor einem Jahr, Anmerkung des Verfassers] begonnen hat . . ."

Das ist nun wahrhaftig grotesk und bestürzend zugleich. Welche Einschätzung hat „Das Deutsche HiFi- und Musikmagazin" von seinen Lesern und welche von der eigenen Glaubwürdigkeit?

Konkurrenz belebt zwar das Geschäft, aber sie scheint auch die guten Sitten zu bedrohen. Immer mehr werden Aufmachung und Verpackung anstelle von Substanz und Inhalt verkauft. Es regiert die journalistische Masche. Und gerade in dieser Beziehung ist „Das Deutsche HiFi- und Musikmagazin" nicht einmal führend, sondern eher gemäßigt. Um so bedauerlicher ist dieser Mißgriff. „Das *Deutsche* HiFi- und Musikmagazin" muß den *„Deutschen* HiFi-Preis" vergeben, und nicht etwa den der Zeitschrift YX, was tiefer angesetzt, aber glaubhafter, wenngleich prinzipiell ebenso problematisch wäre wie alles, was sich HiFi-Preis nennt.

Wie bescheiden gibt sich doch der Börsenverein. Er vergibt, sogar in Anwesenheit des Bundespräsidenten, den Friedenspreis des deutschen Buchhandels und nicht etwa den Deutschen Friedenspreis. Vielleicht hat er es nicht zuletzt deswegen, als einer der wenigen unter den rund viertausend Preisen, die in der Bundesrepublik jährlich vergeben werden, zu internationalem Ansehen gebracht.

Etikettenschwindel ist eine miese Sache, nicht nur beim Wein, obwohl ich zugeben muß, daß er mich dort besonders ärgert, weil ich da mangels Durchblick ebenso Gefahr laufe, auf Werbemaschen hereinzufallen wie andere, wenn es um High Fidelity geht.

P.S. Es gibt wohl kaum einen Unfug, der nicht Schule machte. Kurz vor Drucklegung erfuhren wir, daß der Schweizer Unterhaltungselektronik-Playboy-Verschnitt „Playtronic" den *Schweizer* HiFi-Preis 1981 vergeben hat. Warum auch nicht? Was den Deutschen recht ist, muß den Schweizern noch lange nicht zu billig sein!

HERAUSGEBER
Dr. Eberhard Knittel

CHEFREDAKTEUR
Karl Breh, Verlag G. Braun, Karlsruhe

REDAKTION
Rolf Huber, Anne Reichert
Tel. 0721/165311 und 165313
Musik aktuell: Ingo Harden
Tel. 040/5222801

TESTLABOR
Leitung: Arndt Klingelnberg
Hartmut Niemeier
Joachim Kull, Robert Winiarski

LAYOUT
Leitung: Horst Grab
Erwin Rittler, Thomas Würtz

REDAKTIONSBEIRAT
Alfred Beaujean, Aachen
Kurt Blaukopf, Wien
Ulrich Dibelius, München
Ingo Harden, Norderstedt
Hans-Klaus Jungheinrich, Frankfurt/Main
Gerhard R. Koch, Frankfurt/Main
Herbert Lindenberger, Stuttgart
Dietmar Polaczek, Mailand
Wolf Rosenberg, Frankfurt/Main
Ulrich Schreiber, Düsseldorf

VERLAG
G. Braun (vorm. G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag) GmbH, Karl-Friedrich-Str. 14/18, Postfach 1709, 7500 Karlsruhe 1, Tel. 0721/165-1, Telex karlsruhe 07826904 vgb d, Postscheckkonto Karlsruhe 992/757

ANZEIGEN
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Kurt Erzinger
Tel. 0721/165230
Anzeigenbearbeitung:
Arthur Böhm, Tel. 0721/165231
Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 11a vom 1.4.1981

VERTRIEB
Erhard Albrecht

AUSLIEFERUNG
für Zeitschriftengroßhandel und Bahnhofsbuchhandel: Verlagsunion, Wiesbaden

ABONNEMENTSVERWALTUNG AUSLAND

Dänemark: Populaer Electronic, Greve Stranvej 42, DK-2670 Greve Strand, Forlaget Telepress AS, Tel. (02) 908600

Niederlande: Muiderkring BV, Nijverheidswerf 17—21, Bussum

Österreich: Fachbuchcenter Erb, Ammerlingstr. 1, A-1061 Wien 6

Schweden: Radex, Box 726, S-25107 Helsingborg

Schweiz: Verlag Thali AG, CH-6285 Hitzkirch/Lu

ISSN 0018-1382

Die Tests der HiFi-Stereophonie werden unabhängig von Firmen oder Institutionen im verlagseigenen Testlabor durchgeführt. Ihre Veröffentlichung erfolgt unter der ausschließlichen Verantwortlichkeit der Redaktion.

HiFi-Stereophonie erscheint monatlich. Einzelheft DM 6,— (Belgien Bfr. 115,— / Dänemark Dkr. 17,75 / Frankreich Ffr. 18,— / Luxemburg Lfr. 107,— / Niederlande Hfl. 8,20 / Österreich ÖS 56,— / Schweden Skr. 15,— / Schweiz Sfr. 6,—), Jahresabonnement DM 60,— incl. Mehrwertsteuer, zuzügl. Porto. Kündigung 6 Wochen vor Abonnementsablauf, sonst Belieferung für ein weiteres Jahr, im Handel vergriffene Hefte können beim Verlag bezogen werden.
HiFi-Stereophonie darf nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages in Lesemappen geführt werden.
Nachdruck oder fotomechanische Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages.

Accuphase

M-100 500 W Mono-Leistungsendstufe

Wenn ein Mono-Verstärker allein fast soviel kostet wie ein Zweitwagen, muß er wirklich Außergewöhnliches leisten:

Die Mono-Leistungsendstufe M-100 ist ein exzellentes Beispiel zukunftsweisender Ingenieurkunst. Mit einer Sinusleistung von 500 Watt an 8 Ohm zweifellos eines der stärksten Geräte dieser Klasse für nichtkommerzielle, d. h. Heim-Anlagen. Der M-100 bringt nicht nur eine gewaltige Leistung, sondern auch erstklassige Klangqualität. Unter den technischen Voraussetzungen für den „idealen Verstärker" sind die beiden folgenden besonders wichtig: Äußerst geringe Ausgangsimpedanz und die Leistungsreserven des Netzteils bewirken, daß die vom Lautsprecher ausgehenden elektromotorischen Kräfte, die dem Signalfluß entgegenwirken, gebändigt werden und dem Lautsprecher gleichzeitig die erforderlichen Energien für optimale Wiedergabe zuführen.
Bei der Accuphase-Leistungsendstufe M-100 werden nicht weniger als 16 spezielle bipolare Transistoren mit einer Kollektor-Verlustleistung von jeweils 200 Watt eingesetzt, jeweils in 8 parallelen Gegentaktendstufen angeordnet. Dadurch konnte die Ausgangsimpedanz in der offenen Regelschleife um 1/8 des Normalwertes gesenkt und die maximale, totale Leistungsfähigkeit auf 3200 Watt gehöht werden.
Der M-100 läßt sich auch an niedrigen Anschlußwiderständen, z. B. mehreren parallel geschalteten Großlautsprechern oder niederohmigen Elektrostat-Lautsprechern betreiben. Das überdimensionierte Netzteil mit Hauptstromregler verkraftet garantiert auch eine Stromabgabe entsprechend einer Verstärkerbelastung von 1000 Watt an 2 Ohm. Bei Wiedergabe mit Zimmerlautstärke in einem normal großen Raum liegt die Ausgangsleistung nur bei Bruchteilen eines Watts.
Sie wächst selbst bei erheblicher Lautstärke höchstens auf einige Watt an. Die Klangqualität ist also bei geringen Leistungspegeln sehr wichtig. Der M-100, als Verstärker nach Schaltungsklasse „A" läßt sich bis 10 Watt Ausgangsleistung betreiben. Höhere Leistungen sind auch ohne die typischen Kerbverzerrungen (Notching Distortions) möglich. Besonderes Merkmal des M-100 ist die gut ablesbare Digital-Spitzenwertanzeige neben dem gewohnten analogen Leistungsmesser-Zeigerinstrument. Mit dieser perfekten, microprozessorgesteuerten Digital-Anzeige ist der M-100 der erste Verstärker auf dem Weltmarkt. Der M-100 wird seine volle Leistungsfähigkeit zeigen, wenn die DAD-Schallplatte, der digitale NF-Informationsspeicher, zur Serienreife entwickelt ist, der die gute alte Schallplatte ablösen wird.
Für den internationalen Qualitätsmaßstab von Accuphase selbstverständlich ist die zukunftsorientierte Konstruktion, die Auswahl bester Bauelemente und die sorgfältige Fertigung. Deshalb erhalten Sie auch eine 3jährige Garantie, allerdings nur bei autorisierten Accuphase-Vertragshändlern. Gönnen Sie sich das Vergnügen, hören Sie sich den neuen M-100 Mono-Endverstärker an. Auch mit Ihren bisherigen Lautsprechern werden Sie eine Steigerung der Klangqualität erzielen, die Sie nicht für möglich gehalten haben.

Generalvertretung für Deutschland
P.I.A.
Hi-Fi Vertriebs GmbH · Abt. A
Ludwigstraße 4 · Tel. (06105) 60 52
6082 Mörfelden-Walldorf 2

Accuphase

Grundig Slim-Line 2000. Die HiFi-Traumanlage, die in Erfüllung geht.

Weil HiFi-Träume, die nicht in Erfüllung gehen, wenig zeitgemäß sind, nutzen wir den Vorteil der großen Serien. Grundig baut nur HiFi-Anlagen, die bezahlbar sind. Zum Beispiel diese, die in der mittleren Preisklasse HiFi-Weltniveau repräsentiert.

HiFi-Slim-Line-Tuner Grundig ST 2000 für UKW, MW und LW mit Feldstärke/Tuning-Anzeige per LED-Kette. 8 UKW-Sender zum Speichern, Super-Tunoscope für die präzise Einstellung und zum leichten Programmieren der UKW-Festsendertasten mit bereits abgestimmten Sendern auf der Hauptskala. Selbst bei weit entfernten Sendern erstklassiger Empfang dank

Fronthöhe 5 cm

exzellenter Eingangsempfindlichkeit von 0,5 μV an 75 Ω. Vorbildlich auch die einstellbare NF-Ausgangsspannung, die Zentraleinschaltung entweder für Vorverstärker oder für einen Vollverstärker wie den neuen

HiFi-Slim-Line-Verstärker Grundig SV 2000. Mit einer relativ hohen Anzahl von Anschluß- und Überspielmöglichkeiten. Mit kraftvollen 2x50 Watt Nennleistung, mit einem Klirrfaktor von maximal 0,04% bei 1 kHz, mit einer Leistungsbandbreite von 5 bis 70000 Hz, mit Line-Ausgang, Loudness, 3fach-Klangregelnetzwerk, Monitor-Eingang usw.

Grundig HiFi-Lautsprecher-Boxen sind die ideale Ergänzung für Grundig Slim-Line-Komponenten.

Grundig HiFi-Boxen 660,
Nennbelastbarkeit 50 Watt.

GRUNDIG

Die Sicherheit eines großen Namens

NACHLESE

Die Stände sind abgebaut, die Hallen gefegt, und wieder einmal fragen sich alle Beteiligten, ob sich die Reise nach Berlin gelohnt hat. Die Antworten der Aussteller reichen vom optimistischen „natürlich" über ein diplomatisches „mal abwarten" bis hin zum skeptischen „na ja". Hier hat sich also nichts geändert.

Doch wie steht es mit den Besuchern, sind sie auf ihre Kosten gekommen? Zu sehen gab es ja genug, vor allem an den Ständen der Software-Anbieter aus der Video-Branche, die zahlreich vertreten waren. Aber auch zu hören gab es einiges.

Das Deutsche Fernsehen stellte unter Beweis, daß es den Ton nicht länger als Stiefkind behandeln wird, und präsentierte das Stereofernsehen.

Viele Firmen zeigten, daß sie für das digitale Zeitalter der Schallplatte gerüstet sind, und führten ihre entsprechenden Geräteversionen vor, manche mit einem Teil der Elektronik unter dem Tisch versteckt, manche als fertige, theoretisch auslieferbare Geräte. Doch wer nun denkt, das Rennen sei gelaufen, der irrt. Der amerikanische CBS-Konzern wagt mit seinem CX genannten Rauschunterdrückungssystem für die „alte" Schallplatte einen kräftigen Schuß in die digitale Armada (→ Test „Rauschfreie Schallplatten" in diesem Heft).

Doch nicht nur auf dem Funkausstellungsgelände, auch außerhalb gab es einige sehr interessante Entwicklungen zu sehen. Dazu gehörten vor allem der neue elektrostatische Lautsprecher von Quad, der nunmehr serienreife Ionenhochtöner von Magnat (der durch ein ähnliches Modell der Firma IML Konkurrenz bekommen hat) und die akustische Holographie mit zwei Lautsprechern, vorgeführt vom amerikanischen Entwickler Bob Carver (→ Test in diesem Heft).

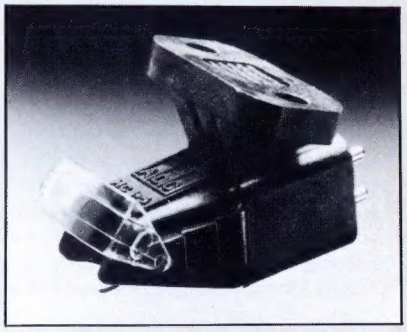
Es gab also eine Menge interessante Neuheiten auf der IFA. Der folgende Nachbericht bietet zusammen mit dem Vorbericht aus HiFi-Stereophonie 9/81 einen umfangreichen Überblick. Bleibt nur noch festzustellen — selbst wenn einige dabei vornehmlich an das Nachtleben denken —: Berlin ist immer noch eine Reise wert. ni

ADC

Von ADC gibt es eine Reihe neuer Tonabnehmer. Bei den aus Karbonfiber hergestellten, integrierten Modellen der ST-Serie sind Überhang, vertikaler Spurwinkel und Kröpfungswinkel justierbar. Der dynamische Tonabnehmer MC 1.5 (→Bild) hat einen aus Titan gefertigten Nadelträger mit einer elliptisch geschliffenen Nadel. Sein Gewicht beträgt 5 g; der Abschlußwiderstand wird mit 200 Ω angegeben.

Außerdem im Programm ist ein Echtzeit-Spektrum-Analysator. Er beinhaltet einen Tongenerator (rosa Rauschen) und eine 132teilige LED-Anzeige sowie ein auf den Analysator eingemessenes Mikrophon.

Vertrieb: Scope Electronics,
Curschmannstraße 20, 2000 Hamburg 20,
Tel. 040/474222



AKG

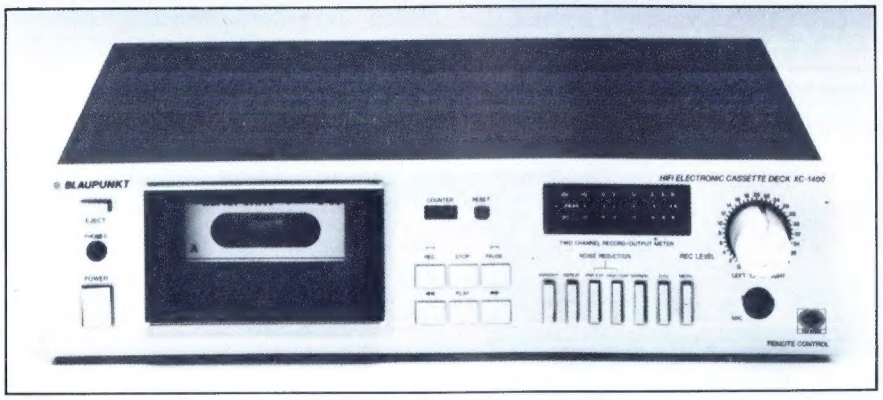
Die österreichische Firma AKG stellte zur Funkausstellung drei neue Kopfhörermodelle vor. Der dynamische Kopfhörer K 250 (→Bild) basiert auf dem von AKG entwickelten Mehrdämpfungssystem, das durch gehörbezogene, aufeinander abgestimmte Dämpfungen für ein volles, abgerundetes Klangbild sorgen soll. Mit dem neu entwickelten Design der Hörermuscheln will man eine klanglich ideale Volumenverteilung erreichen. Die Bügelbandautomatik und das breite, gepolsterte Bügelband sollen auch bei längerem Tragen Druck und Unbequemlichkeiten verhindern. Weitere Modelle sind der nur 130 g wiegende Kopfhörer K130 und der Stereofernsehhörer K 14 TV. Er verfügt über ein Kästchen am 6 m langen Kabel, an dem die Lautstärke für beide Kanäle getrennt eingestellt werden kann.

Vertrieb: AKG, Bodenseestr. 226—230,
8000 München 50, Tel. 089/871625

Blaupunkt

Das neue HiFi-Komponenten-Programm von Blaupunkt besteht aus drei Plattenspielern, zwei Receivern, je zwei Tunern und Verstärkern sowie drei Cassettenrecordern. Alle Modelle sind technisch und im Design so aufeinander abgestimmt, daß sie beliebig miteinander kombiniert werden können. Das Spitzenmodell des Plattenspielerprogramms, der XQ-2400, hat einen Direktantrieb mit abschaltbarer Quarzstabilisierung. Der Vollautomat ist mit Stroboskop, Wiederholfunktion und Frontbedienung ausgerüstet und kann in den Funktionen Start und Stop fernbedient werden. Die drei Cassettenrecorder sind für alle Bandsorten ausgerüstet. Zur Rauschunterdrückung wurden die Modelle C-1100 und XC-1300 mit dem Dolby-B-System und das abgebildete Spitzenmodell XC-1400 mit dem High-Com-System ausgestattet. Letzteres besitzt zum Abspielen von dolbysierten Cassetten einen Dolby-Expander. Elektronische Steuerung, Fernbedienung, Memory und Wiederholfunktion sind weitere Merkmale dieses Recorders. Zur Aussteuerung dienen Fluoreszenzanzeigen mit Spitzenwertangabe. Die beiden Empfänger arbeiten mit Synthesizerabstimmung und digitaler Frequenzanzeige. Die Einstellung der Sender kann sowohl manuell als auch automatisch durch Sendersuchlauf vorgenommen werden, wobei außerdem die Speicherung von 2×7 Festsendern möglich ist.

Vertrieb: Blaupunkt,
Robert-Bosch-Str. 200
3200 Hildesheim, Tel. 05121/494612

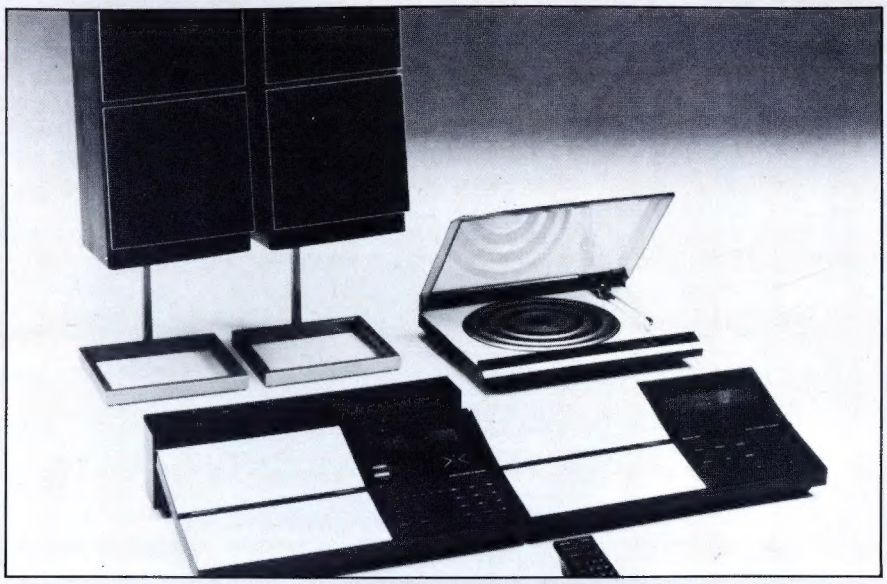


Carver

Anläßlich der Funkausstellung führte Bob Carver seine Produkte im Hotel Europäischer Hof vor, wobei natürlich die akustische Holographie im Vordergrund stand (→ Test in diesem Heft). Gezeigt wurden unter anderem die bekannten Vorverstärker C-4000 und C-1 sowie der Sonic Hologram Generator C-9, der zwischen Vor- und Endverstärker geschaltet oder mit den Monitorbuchsen verbunden wird.
Eigentliche Neuheit war die Ankündigung des Empfängers TX-11, der, wenn man dem Konstrukteur Glauben schenken darf, ein wahres Wunderwerk ist. Mit diesem Gerät sollen selbst schwache oder durch Mehrwegeempfang gestörte Signale sauber wiedergegeben werden. So wird für die Eingangsempfindlichkeit Stereo bei voller Kanaltrennung mit 50 dB Rauschabstand ein Wert von 3,5 µV genannt. Weitere Merkmale sind quarzstabilisierte Synthesizerabstimmung mit Digitalanzeige, sechs Stationstasten, automatische Mono/Stereo-Umschaltung und Sendersuchlauf. Außerdem wurde großer Wert auf eine hohe Übersteuerungsfestigkeit des Antenneneingangs gelegt.

Vertrieb: Realakustik,
Zum Buerlein 2, 8551 Schlammersdorf,
Tel. 09545/8604

Bang & Olufsen



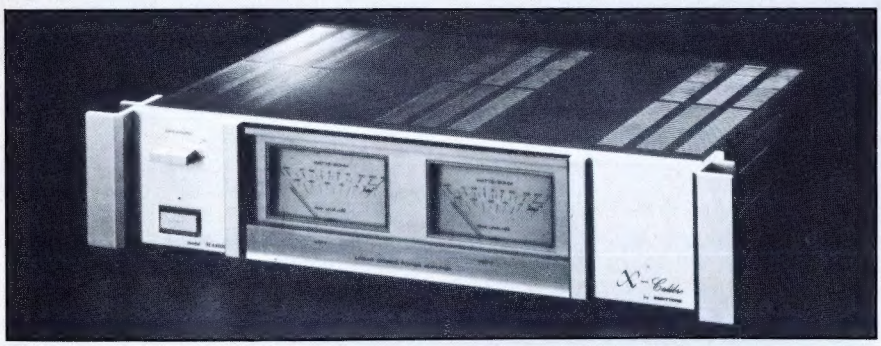
Die dänische Firma B & O zeigte in Berlin eine neue Gesamtanlage, das Beosystem 6000, bestehend aus dem Receiver Beomaster 6000, dem Plattenspieler Beogram 6000, dem Cassettenrecorder Beocord 6000 und den Lautsprechern Beovox S 120. Hierbei sollte hoher technischer Komfort und einfache „Eintastenbedienung" miteinander verbunden werden. Programmierungsmöglichkeiten und die Trennung von wichtigen und weniger wichtigen Funktionen sind beim Receiver ebenso vorhanden wie der patentierte Plattensensor beim Plattenspieler, der automatisch die notwendige Geschwindigkeit einstellt. Der Cassettenrecorder verfügt über eine Echtzeit-Anzeige und ein elektronisches Lokalisierungssystem zum schnellen Auffinden bestimmter Bandstellen. Der Preis der Gesamtanlage beträgt, ohne Fußgestell für die Lautsprecher, etwa 8400 DM.

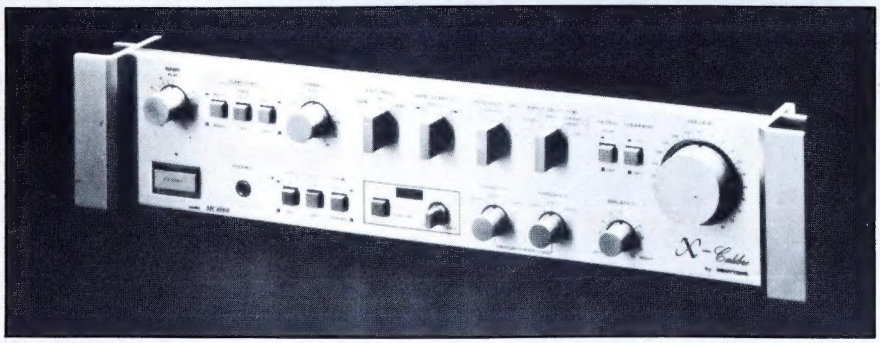
Der Cassettenrecorder Beocord 2400 wurde mit einigen neuen Ausstattungsmerkmalen versehen wie Metallbandeignung, automatisches Umschalten von Ferro (I) auf Chrom (II), Sendust-Tonköpfen sowie einer automatischen Tonkopfentmagnetisierung. Der Preis dieses Gerätes beträgt jetzt etwa 1200 DM. Beim neuen Cassettenrecorder Beocord 8002 wurde das HX-Professional-System eingebaut, das man in Zusammenarbeit mit den Ingenieuren der Dolby-Laboratorien entwickelte. Mit diesem System sollen selbst bei Verwendung von Cassetten der unteren Mittelklasse hervorragende Aufnahmen möglich sein.

Vertrieb: Beo-HiFi-Geräte,
Wandalenweg 20, 2000 Hamburg 1,
Tel. 040/28741

Benytone

Seit 1971 stellt die japanische Firma Marubeni unter dem Markennamen Benytone Audio-Produkte her. In Berlin wurde die neue x-calibre-Serie vorgestellt, die aus den Komponenten Vor- und Endverstärker sowie Empfänger besteht und durch Vollverstärker, Cassettenrecorder usw. ergänzt werden soll.





Die Endstufe MA 4000 (→ Bild) wartet für ihre Größe mit beachtlichen 200 W je Kanal an 8 Ω auf. Die Erklärung dafür liegt in der Magnetfeldtechnik, die von dem amerikanischen Entwickler Bob Carver übernommen wurde. Dabei wird durch spezielle Regelschaltungen eine effizientere Ausnutzung des Netzteils erreicht. Zwei Zeigerinstrumente mit Spitzenwertcharakteristik zeigen die Ausgangsleistung in Watt an 8 Ω an. Zur Ausstattung des Vorverstärkers MC 4000 (→ Bild) gehören Höhen- und Tiefensteller mit wählbaren Übergangsfrequenzen (4 / 8 kHz, 150 / 300 Hz), Höhen- und Tiefenfilter und ein Eingang für dynamische Tonabnehmer. Beim Phono-MM-Eingang lassen sich sowohl die Kapazität (100, 200, 300 pF) als auch die Impedanz (20, 47, 100 kΩ) einstellen. Außergewöhnlich ist die mit Acoustic Expander bezeichnete Einrichtung, die durch eine einstellbare, zeitliche Verzögerung des Wiedergabeimpulses ein räumlicheres Klangbild erzeugen soll.

Der UKW-Empfänger MT 4000 arbeitet mit Synthesizerabstimmung im 50-kHz-Raster mit der Möglichkeit, die eingestellte Frequenz um 25 kHz zu verstimmen. Die Abstimmung erfolgt dabei in beide Richtungen wahlweise manuell oder automatisch. Außerdem stehen sechzehn Stationstasten zur Speicherung beliebiger Sender zur Verfügung. In der Stellung „narrow" der Bandbreitenumschaltung soll der Empfänger auch mit schwierigen Empfangsverhältnissen fertig werden können.

Vertrieb: All-Akustik,
Eichsfelder Straße 2, 3000 Hannover 21,
Tel. 0511/795072-73

Gründe, Ihr Autoradio zu behalten.

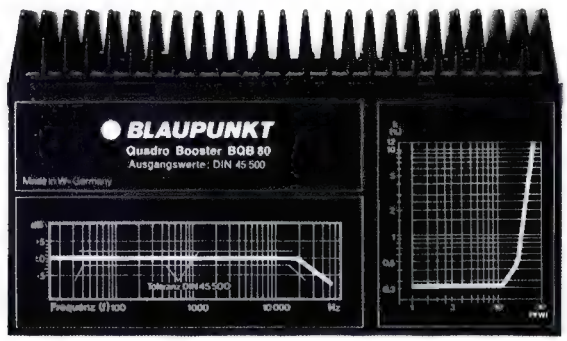
Vielleicht haben Sie vor zwei oder drei Jahren ein sehr gutes Autoradio gekauft, haben aber in jüngster Zeit festgestellt, daß es heute Geräte mit wesentlich besserem Klang zu kaufen gibt. Das heißt nun nicht, daß Sie Ihr jetziges Autoradio ausrangieren müßten. Mit Blaupunkt Zusatz-Klangkomponenten machen Sie aus Ihrem Stereo-Radio eine Anlage, die sich vor manch einer Heimanlage nicht zu verstecken braucht.

Mit einem Zusatzverstärker (Booster) zum Beispiel ist schon bei geringer Lautstärke jede Klangnuance voll und lebendig zu hören. Mit einem Equalizer stimmen Sie den Klang ganz präzise auf die Auto-Akustik und Ihr Gehör ab.

Der Blaupunkt BEB 70 (kleines Bild links) ist eine Kombination aus Booster und Equalizer. Er bringt

Ihr Autoradio auf 4x14/17,5 Watt Sinus-/Musikleistung. Der BEB 70 entspricht der HiFi-Norm DIN 45 500.

Der BEQ-S am Schwanenhals ist ein reiner Equalizer. Er ist zum Betrieb mit dem Zusatzverstärker BQB 80 oder Blaupunkt Autoradios mit 4 Kanal-Zusatzverstärkern gedacht. Der BEQ-S hat zwei beleuchtete VU-Meter zur besonders exakten Kontrolle jedes Stereo-Kanals. Alle Ausgangswerte entsprechen der DIN 45 500.



Der BQB 80 ist ein Zusatzverstärker mit 4x15/20 Watt Sinus-/Musikleistung. Er kann an jeder beliebigen Stelle im Fahrzeug – z.B. im Kofferraum montiert werden. Alle Ausgangswerte des BQB 80 übertreffen die DIN 45 500. Ein Fachhändler in Ihrer Nähe führt Ihnen alles gerne einmal vor, auch die passenden Blaupunkt Auto-HiFi-Lautsprecher.

BLAUPUNKT

BOSCH Gruppe

Blaupunkt. Die Nr. 1 in Deutschlands Automobilen.
Jedes zweite Autoradio ist ein Blaupunkt.

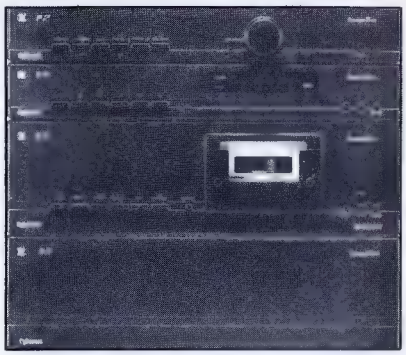
Beyer Dynamic

führte auf der Funkausstellung den Kopfhörer DT 880 (Test → HiFi-Stereophonie 12/80) mit „digitaler" Musik vor, um zu zeigen, daß dieses Modell auch für neue Techniken geeignet ist.
Neu im Programm ist der Kopfhörer DT 660 mit ohrumschließender, geschlossener Muschel. Bei diesem Hörer, an dessen Entwicklung seit 1978 gearbeitet wurde, versucht man, das von Lautsprechern her bekannte Baßreflexsystem anzuwenden. An der Rückseite der Systeme befinden sich angekoppelte Helmholtz-Resonatoren, die einen intensiven Druckausgleich zwischen den Räumen vor und hinter der Membran bewirken sollen. Auf diese Weise will man eine ungewöhnlich tiefe und saubere Baßwiedergabe erreichen. (Wir werden diesen Kopfhörer noch testen.) Bei der Membrankonstruktion wurde, wie beim Modell DT 880, ein Wabenaufbau gewählt.

Vertrieb: Eugen Beyer,
Theresienstraße 8, 7100 Heilbronn,
Tel. 07131/617-0

Cybernet

Die Produktpalette der japanischen Firma Kyoto Ceramic mit dem Markennamen Cybernet reicht vom „Walkman" über Minianlagen bis hin zu Anlagen der oberen Preisklasse. Hierzu gehören die Geräte mit der Bezeichnung Image Two. Der Vorverstärker zeigt die übliche Ausstattung; Tuner- und Tape-Eingang sind für die Image-Two-Geräte ausgelegt, die Empfindlichkeiten der übrigen Eingänge können in weiten Bereichen variiert werden. Der UKW-Empfänger arbeitet mit Synthesizerabstimmung im 50-kHz-Raster; sechs Tasten stehen zur Speicherung häufig gehörter Sender zur Verfügung. Der Cassettenrecorder hat ein Zweimotoren-Laufwerk mit elektronischer Tipptastensteuerung. Mit der Funktion „Auto Pause" stoppt das Band bei der Aufnahme etwa 2,5 s nach Ende des Musikstückes. Zur Rauschunterdrückung ist das Dolby-B-System vorgesehen. Die Ausgangsleistung des Endverstärkers wird mit 64 W an 4 Ω je Kanal angegeben. Er wird vom Vorverstärker durch Aufdrehen des Lautstärkestellers eingeschaltet; wenn länger als 2 s kein Signal ansteht, schaltet er die gesamte Anlage ab.



Vertrieb: Cybernet Electronics GmbH,
Otto-Hahn-Straße 16, 6072 Dreieich,
Tel. 06103/3813-14

Daimon

Die Berec Daimon GmbH präsentierte zur Funkausstellung ein Audio-Cassettenprogramm in neuem Design. Die Ausführung Gamma Extra Performance GXP II kann in Recordern mit Chrom-Position (II) benutzt werden, während die Cassette Gamma Super Performance in Stellung normal (I) zu betreiben ist.

Vertrieb: Berec Daimon GmbH,
Köhlstraße 37, 5000 Köln 30,
Tel. 0221/59671

Fisher

präsentierte zur Funkausstellung vier neue Gesamtanlagen. Das größte Modell, das System 9000 (→ Bild), besteht aus sechs Einzelkomponenten im Slim-Line-Format. Wesentliches Merkmal ist die Fernsteuerbarkeit aller Einzelbausteine einschließlich des Plattenspielers. Per Infrarot-Fernbedienung lassen sich 30 Befehle drahtlos an die Anlage übermitteln. Eine zentrale mikroprozessorgesteuerte Schalteinheit soll für sinnvolle Koordination der Bedienungsvorgänge sorgen und ermöglicht durch eine zusätzliche 24-Stunden-Schalteinheit zum Beispiel die Verwendung der Anlage als Musikwecker. Der Preis beträgt etwa 4600 DM.

Vertrieb: Fisher, Truderinger Straße 13,
8000 München 80, Tel. 089/41540

Harman/Kardon

Von dem amerikanischen Produzenten Harman/Kardon war auf der Funkausstellung die neue 600er Serie zu sehen. Sie besteht aus zwei Empfängern und drei Verstärkern, dessen größtes Modell, der PM 660 (→ Bild), sich durch die Ausgangsleistung (100 W je Kanal an 8Ω) und eine vielseitige Ausstattung (Abschaltung der Klangsteller, Muting) von den anderen Geräten abhebt. Gemeinsam haben alle Verstärker die sogenannten Hochstrom-Leistungsfähigkeits-Ausgangsstufen (HCC), die bei Bedarf genügend Strom liefern sollen, um auch die größten Dynamikspitzen im gesamten Frequenzbereich ohne Verzerrungen übertragen zu können. Die beiden Empfänger haben Slim-Line-Format, das der TU 610 ist mit analoger Abstimmung, der TU 615 mit Synthesizerabstimmung ausgerüstet. Letzterer erlaubt die Speicherung von insgesamt sechs Sendern des UKW- und Mittelwellenbereichs.

Der ebenfalls gezeigte Endverstärker Citation XX, der unter Mitwirkung des finnischen „TIM-Entdeckers" Matti Otala entwickelt wurde, soll demnächst im Handel sein.

Vertrieb: Harman Deutschland, Hünderstraße 1, 7100 Heilbronn, Tel. 07131/480-1

JBL

Von dem amerikanischen Produzenten James B. Lansing gab es in Berlin eine neue Lautsprecherserie zu sehen. Den Modellen der R-Serie ist ein Hochtonsystem gemeinsam, das bereits im professionellen Studio-Monitor verwendet wird und sich durch hohen Wirkungsgrad und breite Abstrahlung auszeichnen soll. Der Zweiweg-Regallautsprecher R 82 arbeitet nach dem Baßreflexsystem und ist mit einem Hochtonsteller ausgerüstet. Das Modell R 103 besitzt zusätzlich einen 75-mm-Mittentöner und kann mit 100 W belastet werden. Der Regallautsprecher R 123 soll mit seinem 300-mm-Tieftöner eine hervorragende Baßwiedergabe erreichen. Der Standlautsprecher R 133 ist ebenfalls als Dreiwegsystem aufgebaut. Hier soll die Baßwiedergabe durch einen zusätzlichen Passivstrahler verbessert werden. Für Mitten- und Hochtöner gibt es außerdem je einen stufenlosen Pegelsteller.

Vertrieb: Harman Deutschland, Hünderstraße 1, 7100 Heilbronn, Tel. 07131/480-1

Ein Star im MICRO-Programm: MICRO BL 91

Mit diesem **High-End-Laufwerk** stellt **MICRO SEIKI** einen Spitzen-Riemenläufer vor, der in seiner Kombination aus mechanischer Präzision, Stabilität und hervorragenden Laufeigenschaften neue Maßstäbe setzt. Von **MICRO** neu konzipiert: Die Plattentellerachse und deren Lager, von denen die Klangqualität wesentlich beeinflußt wird. Die 16 mm starke **Edelstahlachse** wird von einem Lager umgeben, das aus einer speziellen Legierung gefertigt ist und im wesentlichen feinstes Bleigranulat beinhaltet. Die Rotation der Achse formt das Lager exakt. Zwischen Granulat und Achse sorgt ein Ölfilm für äußerst sanften, vibrationsfreien Lauf. Ein von **MICRO** entwickeltes, völlig wartungsfreies und von Temperatur- und Alterungserscheinungen unabhängiges Ölbad-Dämpfungssystem trägt diese Mechanik.

Gleichlaufschwankungen: 0,025 % WRMS. Rumpelgeräusch-Spannungsabstand: 78 dB (DIN-B).

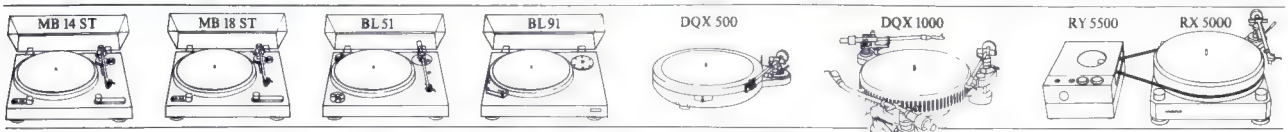
Der **MICRO BL 91** hat eine schwere stabile, aus mehreren Schichten massiven Holzes gefertigte Zarge mit handpoliertem Ebenholzfurnier. Ein Gerät für Anspruchsvolle, die kompromißlos hochwertige Musikreproduktion verlangen.

Wir schicken Ihnen gern ausführliche Informationen.

MICRO MICRO

MICRO Plattenspieler – weltweit anerkannte Perfektion
Vom hochwertigen Grundmodell bis zum exklusiven Spitzengerät – HiFi-Extraklasse

MICRO BL 91
– Der Tonarm gehört nicht zum serienmäßigen Lieferumfang –



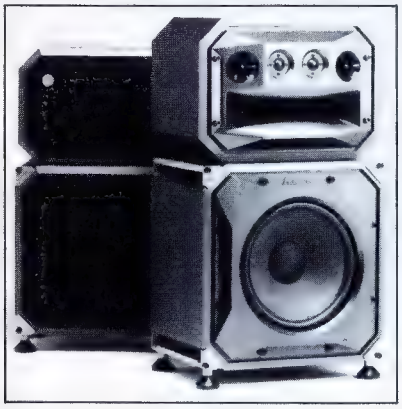
Im Alleinvertrieb der all-akustik Vertriebs GmbH & Co KG · Eichsfelder Str. 2 · 3000 Hannover 21

Gale

Zusammen mit den Holographie-Verstärkern von Carver (→Test in diesem Heft) wurden die englischen Gale-Lautsprecher GS 401 vorgeführt. In ihrem Gehäuse mit verchromten Seitenteilen — eine Walnußausführung ist ebenfalls lieferbar — befinden sich zwei 200-mm-Tieftöner, ein 100-mm-Mittentöner und ein 19-mm-Kalottenhochtöner, wobei die Übergangsfrequenzen mit 475 Hz und 5 kHz angegeben werden. Zur Ausstattung gehören Pegelsteller für Mitten und Höhen. Passende Fußgestelle sind lieferbar.
Vertrieb: Realakustik,
Zum Buerlein 2, 8551 Schlammersdorf,
Tel. 09546/8604

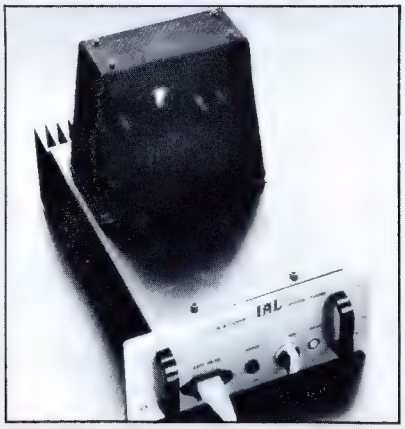
Heco

Der Lautsprecherhersteller aus dem Taunus präsentierte auf der Funkausstellung zwei neue Boxenserien. Bei den drei Modellen der PPS-Reihe handelt es sich um geschlossene Dreiweglautsprecher, die sich äußerlich durch die Größe des Tieftöners und damit des Gehäuses unterscheiden. Als Folge davon unterscheiden sich auch die Nennbelastbarkeiten mit 60 W, 80 W bzw. 100 W bei einer Impedanz von 4 Ω.
Die Modelle P 115 und P 120 (→ Bild) wurden als hochbelastbare Vierwegboxen für den semiprofessionellen Betrieb konzipiert. Das separate, geschlossene Tieftongehäuse ist symmetrisch aufgebaut und soll dadurch taumelfreie Membranauslenkung bei extremer Baßamplitude gewährleisten. Das schwenkbare Mitten-Hochtongehäuse ist mit einem Multi-Radialhorn mit 38-mm-Kalottenmittentontreiber, zwei Piezo-Hochtönern und einer bzw. zwei 25-mm-Hochtonkalotten bestückt.
Das Zubehörprogramm wurde durch ein Trockenreinigungsset (Mitlaufbesen) für die Schallplattenpflege und feuchte Einweg-Antistatiktücher zum Reinigen von Audio- und TV-Geräten erweitert.
Vertrieb: Heco Hennel & Co GmbH,
6384 Schmitten/Taunus, Tel. 06084/544



IML-Lancaster

Die Vertriebsgesellschaft Top-HiFi stellte in Berlin einen Ionen-Lautsprecher des Schweizer Herstellers IML-Lancaster vor. Das mit dvl-Digiplasma bezeichnete Gerät arbeitet im Frequenzbereich oberhalb 3 kHz und kann mit allen üblichen Lautsprechern kombiniert werden. Dazu wird das vom Vorverstärker kommende Signal zuerst durch eine elektronische Frequenzweiche vom niederfrequenten Anteil befreit und anschließend in ein digitales Signal umgewandelt, das dann von einem 700-W-Digitalverstärker auf eine Spannung von mehreren tausend Volt gebracht wird. Dadurch wird die Luft in der Umgebung der Elektroden so stark ionisiert, daß sie sich auf mehrere tausend Grad erhitzt und ein Plasma bildet. Die Änderung des Signals ruft eine Änderung des Ionisationsgrades und damit der Lufttemperatur hervor. Durch entsprechende relative Ausdehnung und Kontraktion der Luft werden Luftdruckschwankungen erzeugt, die sich kugelförmig als Schallwellen im Hörraum ausbreiten. Der Stückpreis dieses Lautsprechers beträgt etwa 4800 DM.
Vertrieb: Top-HiFi, Mühlhäuser Str. 11,
6127 Breuberg 4, Tel. 06165/437



Jamo

Der dänische Hersteller Jamo stellte zur Funkausstellung eine neue Lautsprecherserie vor. Die drei abgebildeten Modelle sind mit dem sogenannten CBR-System ausgerüstet, das unerwünschte Klangbeeinflussung durch Eigenresonanzen des Gehäuses verhindern soll. Dem Baßlautsprecher wurde ein Metallrohr angeleimt, das dem Chassis größere Stabilität verleihen soll. Die vier Scheiben aus Spezialgummi, mit denen die Baßeinheit in der Schallwand aufgehängt ist, dienen zur Dämpfung der Schwingungsübertragung auf das Gehäuse. Der größte Lautsprecher, CBR 1702, arbeitet als Vierwegsystem mit einer angegebenen Belastbarkeit von 170 W. Zur Ausstattung dieses Modells gehören versenkbare Pegelsteller für den Mitten- und Hochtonbereich sowie Überlastanzeigen mittels Leuchtdioden.

Vertrieb: Jamo, Lindenkamp 7,
3201 Diekholzen-Barienrode,
Tel. 05121/264518

Bei 1200 Mark entscheidet die bessere Technik.

Dual C 844.
Das Top-Deck mit D.L.L.,
2 Geschwindigkeiten und Dolby C.*

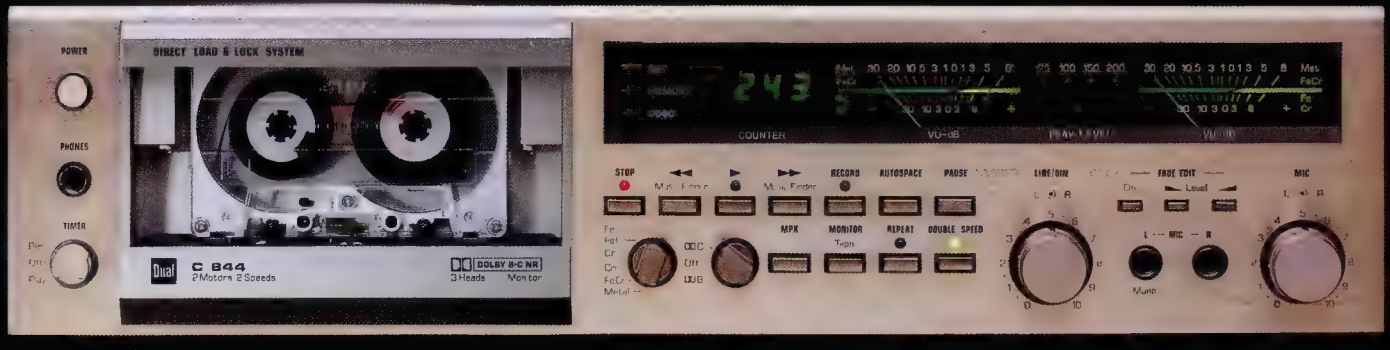
Jetzt ist auch der letzte Vorteil von Spulengeräten dahin. Nach der Sicherheitstechnik D.L.L. mit Infrarot-Lichtschranken bringt Dual den 2 Motoren-Doppelcapstan-Antrieb mit 2 Geschwindigkeiten: 4,75 und 9,5 cm/sec. Gleichlaufschwankungen werden unbedeutend. Nach vorne kommen Frequenzgang, Dynamik und ein Drop out-Verhalten in nie gekannter Qualität.

All das steckt hinter der Bezeichnung C 844. Dieses Top-Deck geht neue Wege: das neue Dolby C bringt 18 dB mehr Tiefendynamik und 25 dB mehr Höhendynamik. 3 Kopf-System mit echter Hinterbandkontrolle für Dolby B- und Dolby C-Betrieb. Die 6fach Bandsortenwahl schließt Reineisentechnik ein. Music Finder. Auto Space. Auto Repeat. Elektronischer Bandlängenzähler. Fade Edit zum nachträglichen Ein- und Ausblenden. Auf Wunsch: Infrarot-Fernbedienung.

Gibt es zu vergleichbarem Preis irgendwo mehr Technik? Das müßten wir wissen.

C 844. Das Beste von Dual.

Dual

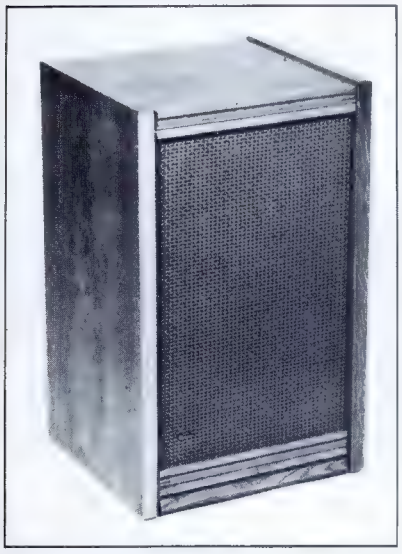


* Dolby NR is a registered trademark of Dolby Laboratories

Jecklin Float

Die neugegründete Münchener Vertriebsgesellschaft John + Partner stellte zur Funkausstellung zwei Kopfhörer des Schweizer Tonmeisters Jürg Jecklin vor. Der abgebildete JJ Float II ist mit vier dynamischen Wandlersystemen ausgestattet. Die optimale Abstimmung der Breitbandsysteme machte, laut Hersteller, den Verzicht auf eine Frequenzweiche möglich. Der Float II wurde nach demselben akustischen Grundkonzept wie sein großer Bruder, der Elektrostat, entwickelt. Er ist von der Bauweise her ebenfalls völlig offen, läßt sich jedoch direkt an Verstärker, Receiver oder dergleichen anschließen. Als typische Merkmale werden hohe Belastbarkeit und eine kräftige Baßwiedergabe angegeben. Der ungefähre Ladenpreis beträgt 300 DM. Nach demselben Prinzip wie der Float II arbeitet der Float I, er ist jedoch mit nur zwei dynamischen Wandlersystemen ausgestattet. Sein Preis wird mit etwa 200 DM benannt. Den klassischen Jecklin Float gibt es jetzt in einer überarbeiteten Version für etwa 950 DM inklusive Netzteil. Eine neue Membranbeschichtung der elektrostatischen Systeme soll eine wesentlich verbesserte Langzeitkonstanz ergeben. Man schließt damit eine Alterung der Systeme praktisch aus.

Vertrieb: John + Partner,
Erhardtstr. 8, 8000 München 5,
Tel. 089/2014197



Liesenkötter

Die westfälische Firma Liesenkötter stellt neben Fernsehgeräten, zum Teil mit Stereoton, und einem Videoschrank zwei neue Lautsprecher vor. Die Carnegie 120 K ist eine Dreiwegbox mit kompakten Abmessungen. Sie ist lieferbar in den Ausführungen Eiche altdeutsch, Nußbaum antik und Mahagoni. Zur Abrundung der Lautsprecherserie Carnegie wird der abgebildete Lautsprecher C 160 angeboten. Auch diese Lautsprecherbox wird, wie das gesamte Carnegie-Programm, in Echtholz-Furnier und altdeutschem Stil angeboten. Die Nennbelastbarkeit der Vierwegbox wird mit 120 W angegeben. Zur Ausstattung gehören je ein Pegelsteller für Mitten und Höhen.

Vertrieb: Liesenkötter,
Dorfbauerschaft 60, 4401 Saerbeck,
Tel. 02574/890

KEF

Der englische Hersteller KEF hat drei neue Lautsprecher im Programm. Das Modell 303 arbeitet mit einem Konustieftöner und einer Hochtonkalotte. Beim Modell 304 (→ Bild) ist ein zweiter Tieftöner eingebaut, wodurch sich die angegebene Belastbarkeit gegenüber dem Modell 303 auf 100 W verdoppelt. Die gleiche Belastbarkeit wird für das Modell Caprice angegeben, dessen Nennimpedanz 8 Ω beträgt.

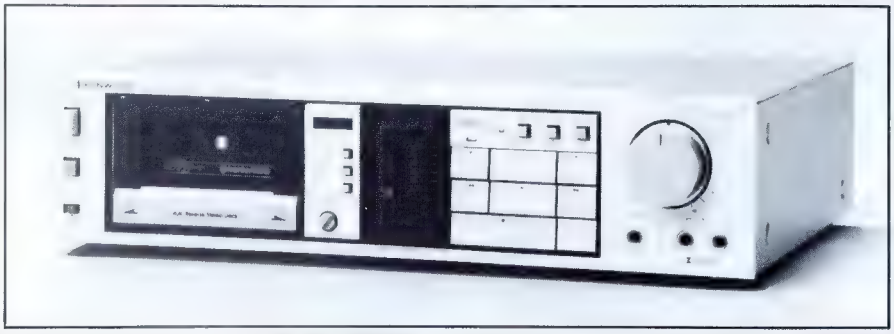
Vertrieb: Scope Electronics,
Curschmannstraße 20, 2000 Hamburg 20,
Tel. 040/474222

Kenwood

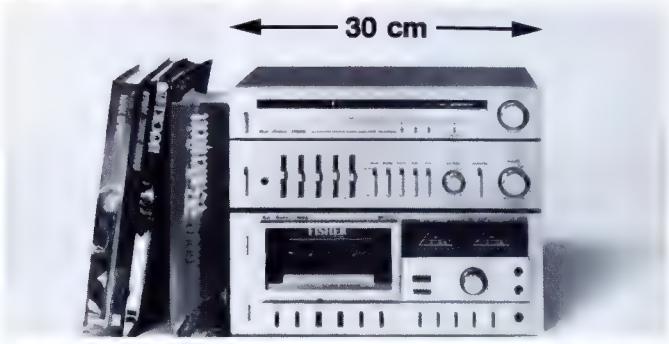
zeigte in Berlin eine Reihe neuer Plattenspieler, Verstärker, Equalizer, Boxen und Cassettenrecorder. Dazu gehört auch das Modell KX-90 R (→ Bild) mit Dreimotorenlaufwerk und Tipptastensteuerung. Aufnahme und Wiedergabe sind in beiden Richtungen möglich, ebenso das automatische Wiederholen einer Cassettenseite oder der Endlosbetrieb. Die Aussteuerungsanzeige erfolgt durch LED-Leuchtketten. Mit der Record-Mute-Schaltung können Ausblendungen vorgenommen werden, ohne den Aussteuerungssteller zu verdrehen. Mit der DPSS-Titelsuchautomatik lassen sich Musikstücke in beliebiger Reihenfolge nacheinander abrufen. Zur Rauschunterdrückung wurde das Dolby-B-System gewählt. Der Preis des Gerätes beträgt etwa 1150 DM.

Eine weitere Neuheit ist der graphische Equalizer GE-1000. In ihm wurde ein 12-Band-Equalizer mit einem unabhängig davon einstellbaren Zeitverzögerungssystem kombiniert. Die Einstellung erfolgt über Schieberegler, die zur leichteren Kontrolle mit einer Leuchtdiode versehen sind. Eine spezielle Eimerkettenschaltung soll unerwünschte Rückkopplungen verhindern. Bei der Nachhalleinheit sind die Einstellungen von Nachhallzeit und -tiefe möglich. Der Preis des Gerätes wird mit 900 DM angegeben.

Vertrieb: Trio Kenwood Electronics,
Rudolf-Braas-Straße 20,
6056 Heusenstamm, Tel. 06104/6484



HiFi mit Format



Das große FISHER-HiFi-Programm bietet Ihnen nicht nur die Auswahl zwischen Anlagen von 80 bis zu vollen 350 Watt Gesamtspitzenleistung. Sie können Ihre individuelle Anlage auch nach Format aussuchen: Das kleinste der FISHER-Systeme ist 22 cm, die nächsten sind 30 cm, 40 cm (auch der Plattenspieler!) und 44 cm breit. In Slime-Line und Super-Slim-Line.
Insgesamt warten 7 HiFi-Systeme mit zusammen 44 hochwertigen Einzelbausteinen darauf, mit den Daten – und natürlich mit ihrem Design – vor Ihnen glänzen zu können.
Sie finden im großen FISHER-Katalog alle Möglichkeiten, von der preiswerten Junior-Anlage bis zur hochkomfortablen, ferngesteuerten HiFi-Spitzen- und Luxusklasse. Außerdem noch Video-Recorder und CarFidelity. Jeder FISHER-Fachhändler hält den Katalog für Sie bereit. Oder fordern Sie ihn direkt an:

FISHER HiFi EUROPA, Postfach 80 06 40, 8000 Munchen 80 FISHER AUSTRIA, Johannes-Herbst-Str 23, 5061 Glasenbach FISHER SCHWEIZ, Egli, Fischer + Co, Gotthardstr 6, 8022 Zurich

HiFi · Video **FISHER** CarFidelity

The first name in high fidelity

Eine Klasse für sich.

Feiner hören mit Technics.

Wer bewußt die Feinheiten des Lebens genießt, verfeinert auch unbewußt seine Sinne. Und irgendwann werden Ebenen aufgeschlossen, die Eingeweihte wie ein unsichtbares Zeichen verbinden.

Einer unserer sensibelsten Sinne ist das Ohr. Ein Meisterwerk. Von empfindsamer Reaktion.

Feiner hören mit Technics. Wer das erlebt hat, weiß, was das Ohr empfinden kann. Und welch ungeahnte Empfindungen es auslöst.

Feiner hören mit Technics erweitert wahrhaft das Bewußtsein. Durch eine musikalische Ausdruckskraft, wie sie originalgetreuer nicht sein kann. Ermöglicht durch eine HiFi-Technologie der absoluten Spitzenklasse.

Technics hat von jeher mit bahnbrechenden elektronischen Entwicklungen die Fachwelt überrascht. Technics HiFi-Bausteine sind heute schon Klassiker. In Elektronik und Design.

SL-Q 202 Halbautomatischer Plattenspieler mit quarzgeregeltem Direktantrieb. Hochwertiger Magnettonabnehmer EPC-U 25. Gleichlaufschwankungen ± 0,035 %. Gehäusefarbe: Schwarz + Silber.

ST-S4 UKW / MW - Quarz - Synthesizer-Stereo-Tuner. Speichermöglichkeit von 16 UKW- oder MW-Sendern. Digitale Frequenz- und Feldstärkeanzeige. Übertragungsbereich 20 Hz – 15 kHz. 50 kHz- und 25 kHz-Raster. Gehäusefarbe: schwarz + silber.

SU-V 5 Integrierter **New Class A**-Gleichstromverstärker. „Slim-Line". Ausgangsleistung 2 x 65 W (Sinus, 4 Ohm). Klirrfaktor 0,007 %. FL-Ausgangsleistungsanzeige. Phonoeingang für dynamische Tonabnehmer. Gehäusefarbe: Schwarz + Silber.

RS-M230 Microprozessorgesteuertes Stereo-Cassetten-Deck. Auto-Tape-Select. 2 Motoren, Logic-Schaltung. Programmierbarer Timer Aufnahme/Wiedergabe. Gehäusefarbe: schwarz + silber.

SB-5 Akustisch bedämpfte 3-Weg-Box. Tief-, Mittel- und Hochtöner mit Wabenscheiben-Flachmembran. Belastbarkeit: Sinus 75 W, Musik 110 W. Abmessungen (B x H x T): 31,5 x 58,0 x 31,8 cm.

SH-554 (o. Abb.) HiFi-Regal mit Sicherheitsverglasung. Außenmaße (B x H x T): 48,1 x 102,9 x 39,5 cm.

Technics
hifi

Technics, Panasonic und National sind Markennamen der Matsushita Electric.

National Panasonic GmbH · Winsbergring 15 · Abt.4 HSP · 2000 Hamburg 54

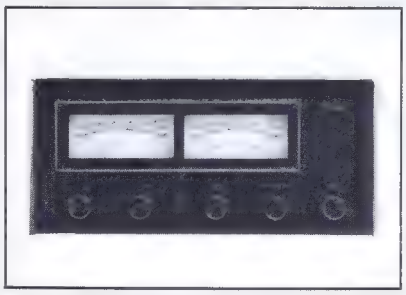
AD'AGE

Loewe

präsentierte auf der Funkausstellung mit der Ultra-Slim-Line-Serie die nunmehr vierte Gesamtanlage des Programms, das die Preisklassen von 1000 DM bis 4000 DM umfaßt. Der Dreiwellenempfänger arbeitet nach dem Synthesizerprinzip mit manueller und automatischer Abstimmung. Sieben Stationstasten sind mit UKW- und AM-Sendern doppelt belegbar.
Der Cassettenrecorder ist für die Bandsorten I, II und IV ausgelegt und mit dem Dolby-B-System zur Rauschunterdrükkung ausgerüstet. Der Verstärker verfügt über eine Ausgangsleistungsanzeige für beide Kanäle getrennt und hat auch einen Phono-Eingang für dynamische Tonabnehmer (MC). Mit dem dazugehörigen, direktgetriebenen Plattenspieler kostet die Anlage etwa 1700 DM.
Vertrieb: Loewe Opta GmbH,
Industriestraße 11, 8640 Kronach,
Tel. 09261/99217

McIntosh

Das Programm der amerikanischen Nobelmarke wurde um den Endverstärker MC 2255 erweitert. Besonderheit dieses Gerätes ist ein automatisches Sicherheitstestsystem: Nach dem Einschalten werden alle Platinen und Bauteile in sieben Stufen überprüft. Bei etwaigen Fehlern stoppt das Gerät und schützt somit vor Zerstörung der Bauteile. Nach beendeter Testreihe erfolgt dann die elektronische Einschaltung. Die Instrumente können zwischen Spannungs- und Leistungsanzeige umgeschaltet werden. Durch Einsatz eines Multifilar-Ausgangstrafos je Kanal gibt der Endverstärker an Impedanzen von 1, 2, 4, 8 Ω jeweils die gleiche Nennleistung von 250 W ab. Der Preis dieses Gerätes wird mit 9000 DM angegeben.
Vertrieb: Concept-HiFi GmbH,
Winfriedstraße 11, 8000 München 19,
Tel. 089/176066-67



Metz

Der Fürther Hersteller Metz erweitert sein Gesamtanlagenprogramm durch die Slim-Line-Serie 498. Sie besteht aus einem riemengetriebenen Plattenspieler mit Frontbedienung, einem Verstärker mit einer Nennleistung von 40 W je Kanal an 4 Ω und LED-Ausgangsleistungsanzeigen, einem Zweiwellenempfänger mit acht Stationstasten für UKW und digitaler Frequenzanzeige und einem Cassettenrecorder mit „Soft-Touch"-Steuerung.

Vertrieb: Metz, Postfach 84,
8510 Fürth/Bayern 2, Tel. 0911/7831

MBL

Zu dem bereits bekannten Radialstrahler MBL 100 gibt es jetzt den Tiefbaßlautsprecher MBL 200, der aber auch mit beliebigen anderen Boxen kombiniert werden kann. Er arbeitet als aktives Baßreflexsystem mit eingebauter elektronischer Frequenzweiche. Der Tieftöner hat eine nach außen gewölbte Membran mit einem Durchmesser von 280 mm. Sie wird von einer 100-mm-Schwingspule angetrieben, deren Beryllium-Bronze-Innenzentrierung auch bei Hüben von ± 10 mm noch für konstante rücktreibende Kraft sorgen soll.

Vertrieb: MBL-Akustikgeräte GmbH,
Bundesallee 89, 1000 Berlin 41,
Tel. 030/8518074

Mark Levinson

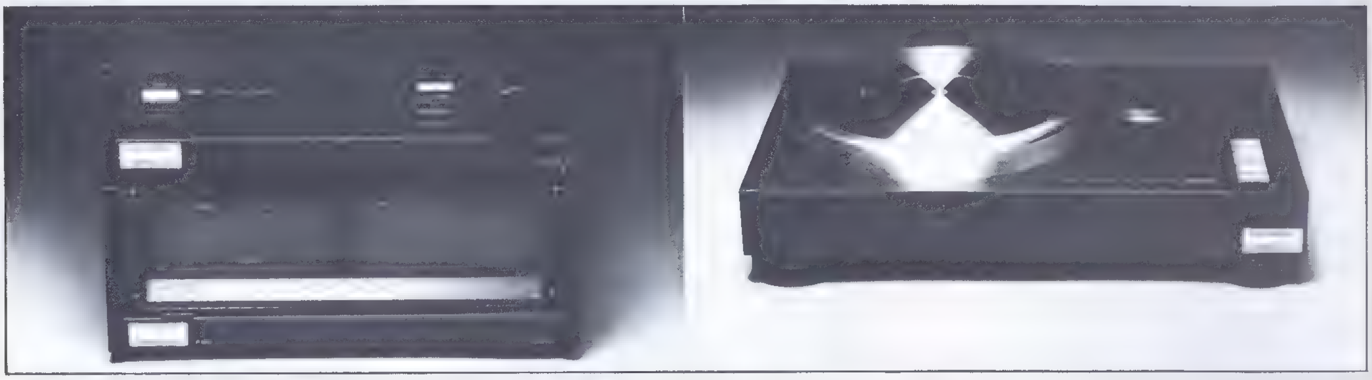
Die Produkte des amerikanischen Herstellers Mark Levinson werden neuerdings von Harman Deutschland vertrieben. Neu im Programm ist die Kombination aus dem Vorverstärker ML-10 und dem Endverstärker ML-9. Das Entwicklungsziel beim ML-9 war, auf dem Niveau des ML-3 eine Endstufe mit halber Ausgangsleistung, Größe und Preis zu konstruieren. Ebenso stellt der ML-10 eine „abgemagerte" Version des Vorverstärkers ML-7 dar.

Vertrieb: Harman Deutschland,
Hünderstraße 1, 7100 Heilbronn,
Tel. 07131/480-1

Onkyo

führte in Berlin die neuen „Flaggschiffe" ihrer Modellreihen vor. Der Empfänger T-9060 arbeitet mit quarzstabilisierter Synthesizerabstimmung im 50-kHz-Raster und digitaler Frequenzanzeige. Die Abstimmung kann manuell oder mit Suchlauf in beiden Richtungen erfolgen. Weitere Merkmale sind sieben Stationstasten, umschaltbare Bandbreite und ein Stereofilter. Der Preis dieses UKW-Empfängers beträgt etwa 1100 DM.
Der Cassettenrecorder TA-2070 hat ein Dreimotorenlaufwerk mit Direktantrieb und Tipptastensteuerung sowie ein Echtzeit-Zählwerk. Auf Tastendruck mißt ein Mikroprozessor den Recorder automatisch auf jedes Band ein. Außerdem hat das Gerät eine Kalibriereinrichtung für den Dolby-Pegel. Die Rauschunterdrückung kann wahlweise mit dem Dolby-B- oder Dolby-C-System erfolgen. Das Gerät soll etwa 1800 DM kosten.
Die Kombination aus Vorverstärker P-3090 und Endverstärker M-5090 (→ Bild) wird nur auf Bestellung mit einer Lieferzeit von acht Wochen gefertigt und kostet etwa 8000 DM. Bei beiden Geräten kommt die von Onkyo seit längerem bekannte Doppel-Super-Servo-Schaltung zum Einsatz. Damit sollen Netzteileinflüsse auf das Tonsignal verringert und die Übersprechdämpfung vergrößert werden. Zum Phono-MM-Eingang des Vorverstärkers kann eine Zusatzkapazität (400 pF) geschaltet werden, und der Phono-MC-Eingang ist für drei dynamische Tonabnehmertypen (3 bis 10 Ω, 10 bis 40 Ω, high) ausgelegt. Die Ausgangsleistung des Endverstärkers wird mit 210 W je Kanal an 8 Ω angegeben. Die Spitzenanzeigeinstrumente zeigen die Ausgangsleistung bis 500 W an 8 Ω bzw. durch Umschaltung bis 50 W an.
Der Antrieb des Laufwerks PX-100 M erfolgt durch einen 360°-Linearmotor mit einem Gleichstrommotor, der zum Anlaufen benötigt wird. Der Plattenteller ist aus 10 kg reinem Elektrolytkupfer hergestellt. Ein 30 kg schweres Chassis soll für Unempfindlichkeit gegen Trittschall sorgen. Auch dieses Gerät wird nur auf Bestellung gefertigt und kostet etwa 8500 DM.

Vertrieb: Onkyo, Industriestraße 18, 8034 München-Germering, Tel. 089/843071



„HS 11"

Nordmende

Die Firma Nordmende will mit ihrer neuen Komponentenanlage, der Serie 980, die Lücke zwischen den normalen Bausteinen und den Minis schließen. Dabei wurde die Breite von 35 cm durch den Plattenspieler 980 mit Tangentialtonarm möglich. Mit dem Tuner ist der Empfang der Bereiche UKW, Mittel- und Langwelle möglich. Er erlaubt außerdem die Speicherung von sieben Empfangsfrequenzen. Für den Verstärker wird eine Nennleistung von 2 × 35 W an 8 Ω angegeben. Neben Plattenspieler, Empfänger und Kopfhörer lassen sich zwei Paar Lautsprecher und zwei Tonbandgeräte anschließen. Der Cassettenrecorder wurde mit Tipptasten zur Laufwerksteuerung und Leuchtdioden als Aussteuerungsanzeige ausgestattet.

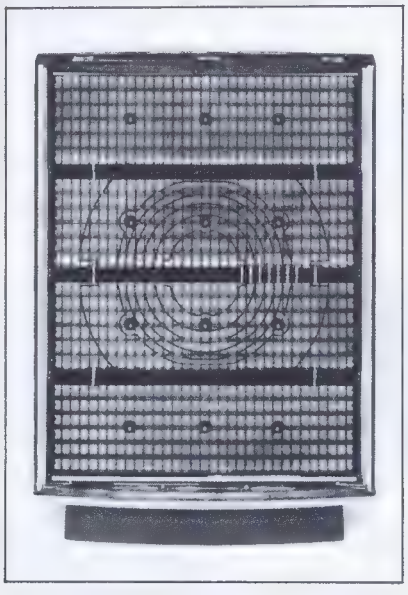
Vertrieb: Nordmende,
Postfach 448360, 2800 Bremen 44,
Tel. 0421/45851

Quad

Im Jahre 1957 stellte Peter Walker seinen ersten elektrostatischen Lautsprecher vor und erst jetzt, fast ein Vierteljahrhundert später, gab es auf der Funkausstellung das Nachfolgemodell zu sehen. Der Quad ESL 63, der nach achtzehnjähriger (!) Entwicklungszeit in die Serienproduktion ging, weist einige Besonderheiten auf, die ihn zu einem außergewöhnlichen Lautsprecher machen sollen.

Ausgangspunkt bei der Entwicklung war die Annahme, daß ein Lautsprecher im günstigsten Fall aus einer pulsierenden Kugel besteht, was jedoch technisch kaum zu realisieren ist. Wie so oft, wurde auch hier das Problem auf elektronischem Wege gelöst. Die Membran ist in acht konzentrische Flächen unterteilt, die, ausgehend von der Mitte, ein verzögertes Signal erhalten. Auf diese Weise wird eine etwa 30 cm hinter dem Lautsprecher befindliche Punktquelle simuliert. Die Signalverzögerung erfolgt dabei durch einfache Induktivitäten, die in Form von Spulen im Lautsprecherfuß untergebracht sind. Hier befindet sich auch das Versorgungsteil zur Erzeugung der Polarisationsspannung. Eine Schutzschaltung begrenzt diese Spannung, um Hochspannungsüberschläge zu verhindern, wie sie bei dem alten Quad-Elektrostaten auftraten. Die gleiche Störung kann auch durch ungleichmäßige Ladungsverteilung auf der Membran auftreten. Sie soll durch eine spezielle Membran verhindert werden, die, ähnlich wie Halbleiter, mit Fremdatomen dotiert ist und so einen definierten Leitwert besitzt.

Laut Hersteller (!) haben diese Lautsprecher jedoch einen Nachteil: Schlechte Aufnahmen sollen über den ESL-63 noch schlechter klingen als über andere Lautsprecher.



Vertrieb: Scope Electronics,
Curschmannstraße 20, 2000 Hamburg 20,
Tel. 040/47 42 22

Pioneer

stellte auf der Funkausstellung ein komplettiertes Angebot der sogenannten Communication-Components-Serie vor. Dazu zählen die Verstärker A-6 und A-5, deren Endstufen wie bei den größeren Modellen mit den Non-Switching-Technik arbeiten.

Die Reihe der Cassettenrecorder besteht aus sechs Modellen, von denen das CT-9 R (→ Bild) bereits von uns in HiFi-Stereophonie 8/81 vorgestellt wurde. Die Modelle 6, 7, 8 und 9 haben ein Dreimotorenlaufwerk und ermöglichen Autoreversebetrieb. Die beiden größten Geräte erlauben durch ihre Dreikopfanordnung die Hinterbandkontrolle. Beide Modelle sind mit einer sogenannten Auto-Ble-Vorrichtung zum automatischen Einmessen der Bänder ausgerüstet. Alle Cassettenrecorder besitzen das neue Dolby-C-System zur Rauschunterdrückung.

Die neuen Plattenspieler PL-2, 4, 6 und 7 werden in ihrer Drehzahl quarzkontrolliert und besitzen gerade Tonarme aus Polymergraphit. Bis auf das kleinste Modell sind alle mit dem Moving-Coil-Tonabnehmer PC-3 MC ausgestattet.

Der Dreiwellenempfänger F-5 L soll das Angebot dieser Geräteart nach unten hin abrunden. Die Abstimmung erfolgt durch Dreifachdrehkondensator, wobei die Frequenzanzeige digital vorgenommen wird.

Vertrieb: Pioneer-Melchers GmbH,
Schlachte 41, 2800 Bremen 1,
Tel. 0421/3169-0

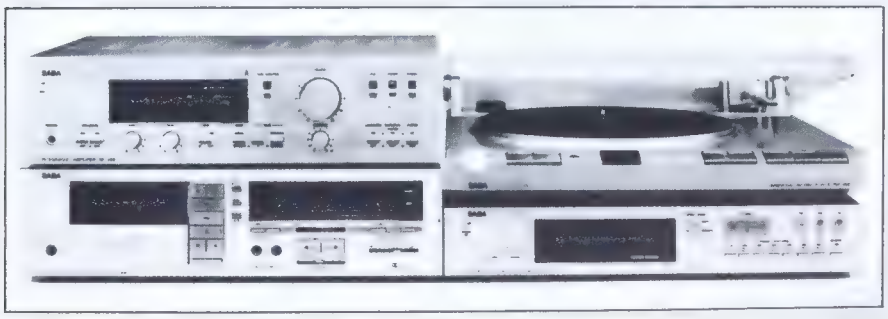
Schneider

Die Firma Schneider stellte in Berlin eine neue Gesamtanlage, das Modell DCS 8025, vor. Um dem Kabelwirrwarr zu entgehen, entschied man sich bei dieser Anlage für ein Stecksystem. Jeder Baustein verfügt über eine Kontaktschiene, die verwechslungssicher die Kontakte zum anderen Baustein herstellt. Die Zahl der Einzelkontaktstellen in der Schiene ist so ausgelegt, daß auch bei späterem An- und Ausbau der Anlage genügend Kapazität vorhanden ist. Mit diesem System können die einzelnen Geräte entweder neben- oder aufeinander aufgestellt werden. Den Anfang mit dieser Technik machen die vier abgebildeten Bausteine. An den Endverstärker, dessen Ausgangsleistung mit 2 × 25 W angegeben wird, können zwei Lautsprecherpaare angeschlossen werden. Der Vorverstärker hat die üblichen Eingänge und Einstellmöglichkeiten. Daneben gibt es einen Stereomikrophoneingang mit getrenntem Steller, der sowohl Aufnahmen auf Cassette als auch Durchsagen ermöglicht. Der Empfänger ist für die drei Wellenbereiche UKW-, Mittel- und Langwelle ausgelegt und hat fünf Tasten zur Speicherung von UKW-Sendern. Der Cassettenrecorder besitzt ein Schubladenlaufwerk mit Zweimotorenantrieb. Zur Rauschunterdrückung ist das Dolby-B-System vorgesehen.
Vertrieb: Schneider,
Silvastr. 1, 8939 Türkheim 1,
Tel. 08245/1011

Saba

führte in Berlin drei verschiedene Gesamtanlagen, bestehend aus Verstärker, Empfänger, Plattenspieler und Cassettenrecorder, vor, die sich in Ausstattung und Größe unterscheiden.
Der Empfänger der Sigma-Serie 450 arbeitet als quarzstabilisierter Synthesizer in den Bereichen UKW, Mittel- und Langwelle. Die Einstellung der Sender geschieht manuell oder mit Suchlauf. Außerdem können sieben Stationstasten doppelt belegt werden.
Der Verstärker arbeitet mit der sogenannten Special-Class-A-Technik, bei der die Vorteile von A- und B-Verstärkern miteinander vereint worden sein sollen. Neben den üblichen Anschlüssen, darunter auch einem MC-Eingang, besitzt er abschaltbare Klangsteller und ein Tiefenfilter. Ungewöhnlich ist die Fluoreszenzanzeige, die in fünf Bereichen das Amplitudenspektrum des Signals wiedergibt.
Der Cassettenrecorder wurde mit Direktantrieb und Tipptastensteuerung ausgerüstet. Die Aussteuerung wird an Fluoreszenzanzeigen mit kurzzeitiger Spitzenwertspeicherung über eine Wippe vorgenommen. Das Zählwerk zeigt die Bandlänge an und kann außerdem als Stoppuhr benutzt werden. Die Memory-Einrichtung ist mit der Rückspulfunktion gekoppelt. Zur Rauschunterdrückung wurde das Gerät mit dem Dolby-B-System ausgerüstet.
Der direktgetriebene Plattenspieler hat einen Tangentialtonarm mit optoelektronischer Steuerung, die über Tipptasten erfolgt. Bei geschlossener Haube können die Start- und Stopp- sowie die Wiederholautomatik bedient werden. Das Leuchtstroboskop erlaubt in Verbindung mit dem Pitch-Steller eine Drehzahlregulierung.
Außerdem war der Receiver RS 960 mit Synthesizer-Empfangsteil zu sehen. Seine Stationstasten sind mit sieben UKW-, vier Mittel- und drei Langwellensendern zu belegen. Die Einstellung der Sender kann manuell oder mit Suchlauf vorgenommen werden.

Vertrieb: Saba, Postfach 2060,
7730 VS-Villingen, Tel. 07721/85680



Scanfa

Eine Forschergruppe aus Dänemark, die sich aus Designern und Technikern zusammensetzt, entwickelte einen Lautsprecher, der sich durch seine Röhrenform von den üblichen Boxen unterscheidet. Mit dem Tube T-100 wollte man vor allem diejenigen berücksichtigen, die im Lautsprecher hohe technische Qualität und einfache, natürliche Formgebung vereint sehen möchten.
In der oben abgeschrägten Röhre sind drei Chassis untergebracht: Tief-, Mitten- und Kalottenhochtöner. Die Impedanz beträgt 8 Ω, die Nennbelastung wird mit 100 W angegeben. Der in kleiner Stückzahl gefertigte Lautsprecher kostet etwa 1000 DM.

Vertrieb: Scanfa,
Ottenshof 11, 3000 Hannover 71,
Tel. 0511/513756

WELTNEUHEIT

Bei allen Plattenspielern müssen Sie die Platte umdrehen.

Bei diesem nicht.

Platten hören ohne Umdrehen – mit dem Musik-Center SHARP VZ-3000 H. Eine Sensation für jeden Schallplattenfan. Zwei Tonabnehmersysteme für Vorder- und Rückseite werden mit höchster Präzision über die Platte geführt. Schonend, wie es nur mit dieser Technologie möglich ist, wird die Platte linear abgetastet. Auf Knopfdruck. Automatisch. Von beiden Seiten. Vor- und Rücklauf zum Selektieren von Plattentiteln.

Der Plattenspieler ist das Herzstück dieser technisch ebenso perfekten Stereo-Anlage. Receiver für UKW-Stereo/MW/LW mit 72 Watt Gesamt-Musikleistung. Tapedeck mit Reineisenband-Konzeption. Programmautomatik und Boxen, die den Sound voll zur Geltung bringen.

Die Anlage ist erhältlich im Fachhandel und in den Fachabteilungen der Kaufhäuser. Für ausführliche Informationen und Bezugsquellennachweis senden Sie bitte den Coupon ein.

OOP&P

SHARP Musik-Center VZ-3000 H

Plattenspieler ● Automatische Plattengröße-Erkennung und Drehzahleinstellung ● Automatische beidseitige Abspielung mit Wiederholungsautomatik ● Doppelte lineare Abtastung ● Wahl der Plattenseite durch Tastendruck
Radioteil ● UKW Stereo, MW/LW ● Tipptasten Bedienung ● 72 Watt Gesamt Musik Ausgangsleistung
Cassettendeck ● Reineisenband Konzeption ● APSS Suchsystem ● LED Pegelanzeige ● Dolby Rauschunterdrückung
Lautsprecher-Boxen CP-3000 VG (im Lieferumfang enthalten) ● Belastbarkeit 50 Watt Musik ● 2 Weg Bass Reflex Lautsprecherboxen

Ich bitte um Zusendung
der SHARP Info-Mappe mit
- Prospekt VZ-3000
- Gesamtprospekt SHARP-Geräte
- Bezugsquellennachweis

VZ/HiS 11/81

Name .....

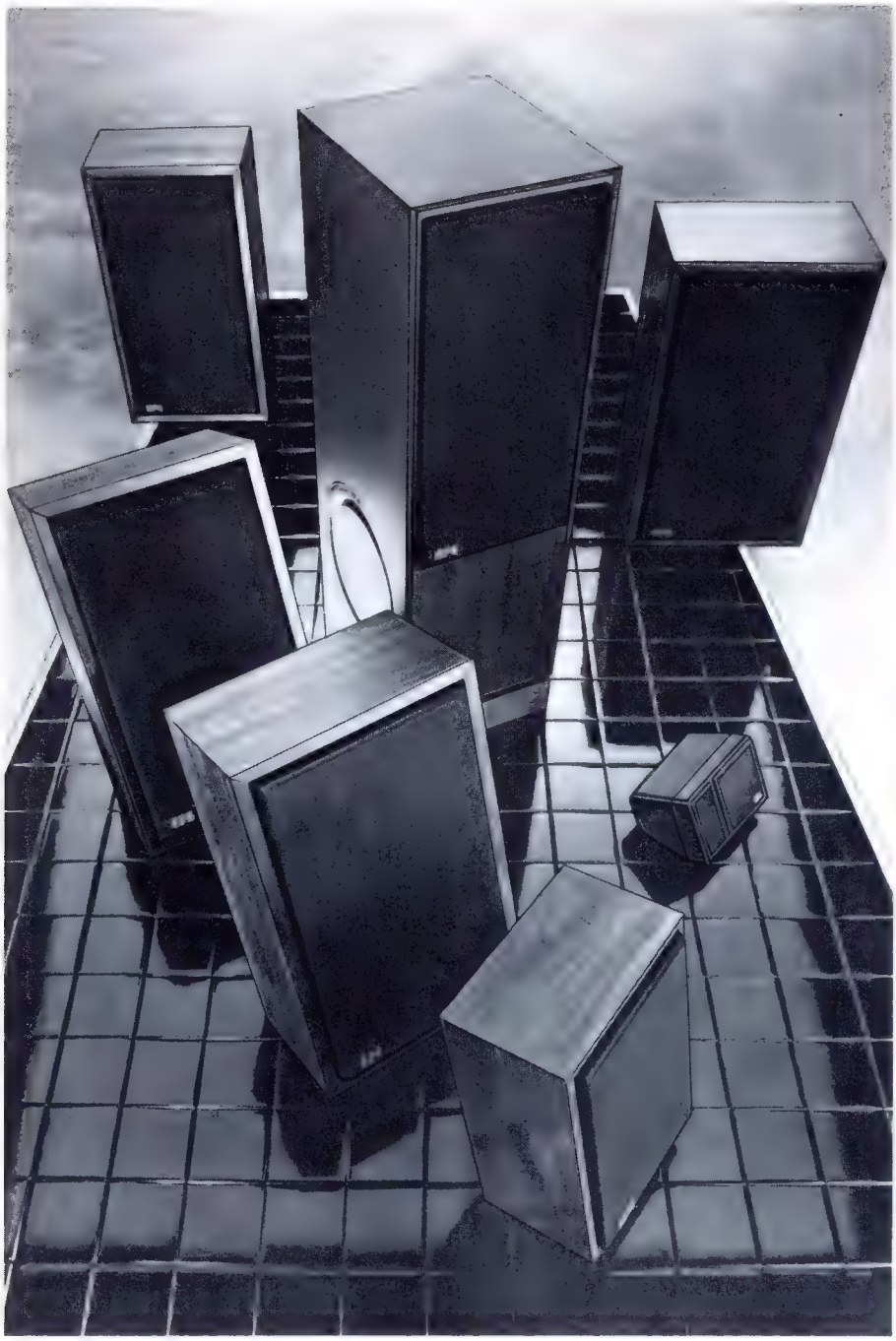
Straße .....

Ort .....

SHARP

Durch Nachdenken vorn.

SHARP ELECTRONICS (EUROPE) GMBH
Sonninstraße 3, 2000 Hamburg 1, Tel. 040/23 77 5-1



Die neuen EPI-Lautsprecher sind für die Anforderungen der nächsten 10 Jahre gerüstet

Fortschritte in der Schallplattentechnik verlangen HiFi-Lautsprecher, die in Bezug auf die Klangreinheit den Anforderungen der Zukunft gewachsen sind. Das bedeutet, Sie benötigen Lautsprecher ohne Verzerrungen, ohne Intermodulationen, mit hoher Impulsfestigkeit. Oder anders ausgedrückt Maurice André's höchste Bachtrompetentöne müssen genau so rein klingen wie beispielsweise die tiefste Baßpassage aus Beethoven's Neunter Mit EPI-Lautsprecher (FST-getestet) sind Sie dafür gerüstet

EPI MADE BY EPICURE

Gerne nennen wir Ihnen das nächste EPI-HiFi-Studio Schreiben Sie an EPICURE, Königinstr. 29 8 München 22

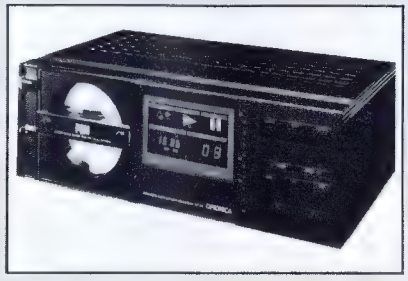
Scott

Das Programm des amerikanischen Herstellers Scott besteht derzeit aus fünf Verstärkern, zwei Empfängern, zwei Plattenspielern, acht Lautsprechern und je vier Cassettenrecordern und Receivern. Die jeweils höchstwertigen Bausteine sind zu der Slimcom-Anlage 650 SL zusammengestellt.
Dazu gehört der Verstärker 458 A mit Ausgangspegelanzeige, Baß-, Mitten- und Höhensteller, Tiefen- und Höhenfilter sowie umschaltbarem Phonoeingang (MM/MC). Der Empfänger 558 TL arbeitet mit Synthesizerabstimmung im UKW-, Mittel- und Langwellenbereich. Die Abstimmung kann sowohl manuell als auch automatisch in beiden Richtungen erfolgen. Je sieben Sender der beiden Bereiche (FM, AM) können gespeichert und wieder abgerufen werden. Zur Ausstattung gehört außerdem ein Stereofilter, eine Stereo/Mono-Taste und die Signalstärkeanzeige. Der Cassettenrecorder 658 DM wird in seinen Laufwerkfunktionen über Sensoren gesteuert. Zur Aussteuerung stehen Fluoreszenzanzeigen mit Spitzenwertcharakteristik zur Verfügung. Die Rauschunterdrückung kann wahlweise mit dem Dolby-B- oder mit dem neuen Dolby-C-System erfolgen. Der halbautomatische Plattenspieler PS 68 A wird direkt angetrieben. Gerader Tonarm und Drehzahlfeinregulierung sind weitere Merkmale dieses Gerätes. Die geschlossenen Dreiweglautsprecher 186 B sind mit Mitten- und Höhensteller ausgerüstet.

Vertrieb: S. S. H. Vertriebs GmbH, Weidenstraße 8, 4802 Halle/Westfalen, Tel. 05201/10101

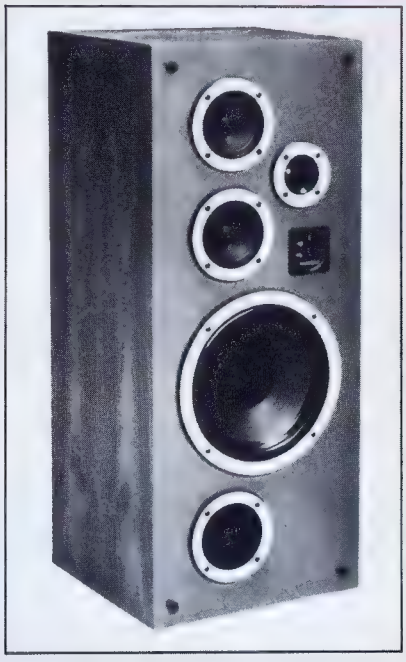
Sharp Optonica

Auf dem Sharp-Stand waren viele Plattenspieler aufgebaut, die das Wenden der Platten unnötig machen, da sie mit zwei Tangentialtonarmen ausgerüstet sind. Das Gerät ist Bestandteil einer Gesamtanlage der unteren Preisklasse.
Interessanter waren jedoch die digitalen Geräte. Der Frontlade-Plattenspieler RP-X 4 (→ Bild) arbeitet mit Laserabtastung nach dem Compact-Disc-System von Philips. Kein dickes Kabel führte zu der unter dem Tisch versteckten Elektronik; sie war in Form von höchstintegrierten Schaltkreisen (LSI) bereits eingebaut. Das Gerät verfügt über den APSS-Suchlauf, bekannt von den Cassettenrecordern der Firma Sharp. Die Abspielreihenfolge von zehn Musiktiteln kann beliebig gewählt werden. Die Abmessungen dieses Gerätes fallen im Verhältnis zur Kompaktschallplatte jedoch noch etwas zu groß aus.
Daß man bei Sharp nach allen Seiten offen ist, zeigte sich an einem ebenfalls vorgeführten Gerät, mit dem die Abspielung sowohl von VHD-Bildplatten als auch von AHD-Audioplatten möglich ist.
Vertrieb: Sharp Electronics,
Sonninstraße 3, 2000 Hamburg 1,
Tel. 040/237751



Scansonic

Der dänische Lautsprecherhersteller Scan-Speak erweiterte seine P-Serie nach unten um die Modelle P 100 und P 50, wobei die Zahlen für die jeweiligen Musikbelastbarkeiten stehen. Die Nennbelastbarkeiten werden mit 70 W bzw. 35 W angegeben, die Impedanz beträgt 8 Ω. Beide Modelle sind mit einem Pegelsteller für die Hochtonkalotte ausgestattet. Die Box P 100 besitzt im Gegensatz zur P 50 einen Mittentöner und einen größeren Tieftöner.
Vertrieb: Scan-Speak,
Adalbert-Stifter-Straße 9,
5060 Bergisch-Gladbach 3,
Tel. 02204/63161



Wharfedale

Die Laser-Serie, entwickelt unter Benutzung des Holographieverfahrens zur Sichtbarmachung von Partialschwingungen, wurde um die Modelle 20 und 120 erweitert. Mit der Bezeichnung Studiomonitorbox werden drei weitere Modelle angeboten, die alle nach dem Baßreflexprinzip aufgebaut sind. Die S 77 (→ Bild) ist mit einem 250-mm-Tief-, zwei 100-mm-Mitten- und einem 25-mm-Exponentialhochtöner bestückt. Die Übergangsfrequenzen werden mit 800 Hz bzw. 7 kHz und die Nennbelastbarkeit mit 100 W angegeben.
Vertrieb: Scope Electronics,
Curschmannstraße 20, 2000 Hamburg 20,
Tel. 040/373222

Sennheiser

stellte in Berlin eine Reihe neuer Kopfhörer vor. Dazu gehört das Modell HD 230 (→ Bild), das als „geschlossen-offener" Zweiwegekopfhörer bezeichnet wird. Das Entwicklungsziel war, einen Hörer zu konstruieren, der wie ein offener klingt, jedoch den eventuellen Vorteil eines geschlossenen — die akustische Abschirmung von der Umwelt — beibehält. Man entschied sich aufgrund vielfältiger Untersuchungen für ein Breitbandsystem, das vornehmlich die unteren und mittleren Frequenzen überträgt und sich als offenes Wandlersystem in der geschlossenen Ohrmuschel befindet. Das dynamische Hochtonsystem, dessen Durchmesser wesentlich unter dem des Breitbandsystems liegt, setzt bei etwa 10 kHz ein.

Den bereits auf der HiFi-Messe '76 vorgestellten drahtlosen Infrarot-Kopfhörer gibt es jetzt als Modell SI 234 / HDI 234 HiDyn in einer verbesserten Version. Er wurde mit dem von der Mikroport-Technik her bekannten HiDyn-Kompander-Verfahren ausgestattet, um einen größeren Signal-Rausch-Abstand zu erzielen. In der Preisklasse unter 40 DM wurde der Kopfhörer HD 40 vorgestellt. Zur Platzersparnis lassen sich bei ihm die Ohrmuscheln um 90° drehen.
Die dynamischen Richtmikrophone MD 417 und MD 419 sollen das Amateur-Angebot nach oben bzw. das Studio-Angebot nach unten abrunden. Eine weitere Neuheit ist das drahtlose Musiker-Mikrophon Mikroport-Solo.

Vertrieb: Sennheiser Electronic,
3002 Wedemark 2, Tel. 05130/583-1

Tensai

Neben zwei neuen Plattenspielern mit Riemen- bzw. Direktantrieb, dem Vollverstärker TA-2450 mit MC-Eingang und Ausgangsleistungsanzeigen, drei Dreiweglautsprechern mit verschiedenen Belastbarkeiten und zwei Anlagen in der Preisklasse um 1000 DM zeigte Tensai in Berlin die drahtlos fernbedienbare Anlage System 2900. Sie setzt sich zusammen aus dem Verstärker TA-2900, bei dem die Lautstärke mit zwei Tipptasten eingestellt wird, dem Synthesizer-Empfänger TT-2900 mit je sechs Stationstasten für UKW und AM (Mittel- und Langwelle) und dem Cassettenrecorder TFL-2900 mit Tipptastensteuerung und Dolby-B-System zur Rauschunterdrükkung. Der Preis der Anlage beträgt inklusive Fernbedienungseinheit etwa 2000 DM.
Vertrieb: Tensai Electronic,
Lange Reihe 29, 2000 Hamburg 1,
Tel. 040/241526

Yamaha

Der japanische HiFi-Produzent Yamaha stellte zur Funkausstellung ein umfangreiches Neuheitenprogramm vor. Der Verstärker A-1060 (Test → Seite 1284) ist mit dem von der Pyramidenendstufe her bekannten X-Netzteil ausgerüstet, das jeweils nur die vom Verstärker benötigte Leistung verarbeitet. Neben den üblichen Eingängen besitzt der Verstärker auch eine Anschlußmöglichkeit für MC-Tonabnehmer, wobei eine Anpassung an verschiedene Impedanzen möglich ist. Eine Spitzenwertanzeige zeigt, für beide Kanäle gemeinsam, eine vorher eingestellte, bestimmte Ausgangsleistung an. Der ungefähre Preis beträgt 2000 DM.
Auch die Receiver R-2000 und R-1000 sind mit einem X-Netzteil ausgerüstet. Beide haben MM- und MC-Eingänge, deren Impedanz und Kapazität wählbar ist. Die Empfangsteile arbeiten nach dem Synthesizerprinzip mit digitaler Frequenzanzeige. Sieben Stationsspeicher für UKW und Mittelwelle gehören ebenso zur Ausstattung wie die automatische Bandbreitenumschaltung und das Stereofilter (Autoblend). Die Preise der Geräte liegen etwa bei 2200 DM bzw. 1800 DM.
Der Empfänger T-1060 arbeitet ebenfalls nach dem Synthesizerprinzip. Bei ihm wird jedoch kein Quarz, sondern eine Mikrostimmgabel eingesetzt. Sie soll für eine äußerst stabile, allen Quarzen überlegene Frequenzkonstanz sorgen, die auch bei großen Temperaturschwankungen erhalten bleibt. Insgesamt 10 UKW- bzw. Mittelwellenstationen können in beliebiger Reihenfolge in den Speicher eingegeben und ohne Bereichsumschaltung abgerufen werden. Die Computerabstimmung soll für höchsten Bedienungskomfort sorgen. Auch bei diesem Empfänger, dessen Verkaufspreis bei etwa 850 DM liegt, wird die Bandbreite automatisch umgeschaltet.
Der Cassettenrecorder A-960 (→Bild, Test vorgesehen) arbeitet mit einem Zweimotorenlaufwerk, dessen Funktionen von einem Mikroprozessor gesteuert werden. Der Aufnahme/Wiedergabe-Tonkopf ist nunmehr aus reinem Sendust gefertigt. Die Aussteuerung wird an Fluoreszenz-Spitzenwertanzeigen vorgenommen, zur Feinjustierung der Vormagnetisierung ist ein Biassteller vorhanden. Zur Rauschunterdrückung wird das dbx-System benutzt. Der Ladenpreis dieses Gerätes beträgt etwa 1150 DM.
Mit dem abgebildeten Plattenspieler PX-3 wollte man eine komfortable vollautomatische Abspieleinheit mit Tangentialtonarm für hochwertige Abtaster herstellen. Der Plattenteller wird direkt angetrieben und über einen Quarz drehzahlkontrolliert. Durch separate Motoren für Tonarm und Lift, die durch Mikrocomputer gesteuert werden, wird Frontbedienung ermöglicht. Dabei ist die Bewegung des Tonarms in der Geschwindigkeit variabel. Der ungefähre Preis wurde mit 1450 DM genannt. Von dem dynamischen Tonabnehmer MC-5, der etwa 300 DM kosten soll, ist ebenfalls ein Test vorgesehen.
Vertrieb: Yamaha,
Siemensstr. 22—34, 2084 Rellingen,
Tel 04101/3031

Vivanco

zeigte unter anderem einen neuen Equalizer. Das Modell EQ 70 hat je Kanal zwölf Steller im Oktavabstand, beginnend bei 16 Hz. Zur weiteren Ausstattung gehören zwei LED-Pegelanzeigen, ein Tape-Monitor-Schalter und eine schaltbare Abschwächung hoher Eingangspegel. Ein Test des neuen Kopfhörers SR 95 ist für HiFi-Stereophonie 1/82 vorgesehen.
Vertrieb: de Vivanco, Postfach 1320,
2070 Ahrensburg, Tel. 04102/41041

WHD

stellte ein neu entwickeltes Boxenprogramm vor, bei dem jedoch die bisherigen Serienbezeichnungen TH, Accuracy, Gerard und Cubicline bestehen blieben. Zur TH-Serie gehören zwei Dreiweglautsprecher mit Baßreflexöffnung (→ Bild). Weitere gemeinsame Merkmale sind die Nennimpedanz von 4 Ω, Pegelsteller für Mitten und Höhen sowie eine Mitten-Hochton-Kombination auf geschliffenen Aluminiumplatten, wobei die Kalotten allerdings verschiedene Durchmesser aufweisen.

Vertrieb: Wilhelm Huber & Söhne oHG, Bismarckstraße 19, 7212 Deisslingen, Tel. 07420/2041

Wega

Mit der Bezeichnung Home Lab 5000 stellte Wega ein Kommunikationszentrum als Projektstudie vor. Dieses Heim-Informations- und -Unterhaltungszentrum besteht aus einem Farbmonitor, zwei Aktivlautsprechern, einem UKW- und TV-Tuner, einer kompletten HiFi-Anlage, einem tragbaren Videorecorder mit Kamera sowie einem Heimcomputer und Drucker. Die Anlage kann, mit Ausnahme des Computers, über eine Fernbedienung gesteuert werden. Ein denkbarer Anwendungsfall wäre das gleichzeitige Aufzeichnen einer Fernseh- und Hörfunksendung, während man am Computer die Steuererklärung vorbereitet. Die Projektstudie ist als Anregung zur Diskussion gedacht und sollte das derzeit technisch Machbare auf diesem Gebiet vorstellen.

Vertrieb: Wega Elektronik, Mathias-Brüggen-Straße 76, 5000 Köln 30, Tel. 0221/59680

Behauptungen

1. Es gibt länderspezifische Hörgewohnheiten.
2. Deutschland ist ein Land, bevölkert mit HiFi-Hörern, die fast ausschließlich klassische Musik bevorzugen.
3. Sollte einmal aus Versehen Rock oder Jazz gehört werden, so hat dieser Rock oder Jazz aber auf jeden Fall klassisch zu klingen.

Na ja. Sie wissen, daß diese Behauptungen nicht so ganz ernst gemeint sind. Aber eine kurze Überlegung sind sie schon wert. Uns jedenfalls erstaunt es immer wieder, wenn ursprünglich mit englischen Lautsprechern produzierte Musik aus eben diesen schlechter klingen soll. Und da zum größten Teil nun mal keine klassische Musik gehört wird, ist das noch verblüffender und sogar ein bißchen komisch. Und die Behauptungen 1–3 fast wahr.

Sollten Sie jedoch zur „Minderheit" (Behauptung 2) in diesem Lande gehören und auch Nummer 3 energisch ablehnen, dann empfehlen wir Ihnen einen Hörtest-Vergleich – mit Ihrer Musik und mit Celestion HiFi-Boxen.
Aber Vorsicht: Sie werden echten Rock und Jazz hören – reproduziert wie produziert.

CELESTION
HiFi-Boxen und Power-Lautsprecher. Nie lästig, steril oder verfälschend. Englisch.

CELESTION International

Ich möchte Informationen und Händlernachweis
Name _____
Straße _____
PLZ, Ort _____

Celestion Industries GmbH, Schäferstraße 22-24, D-6780 Pirmasens

Das aktuelle Interview

Shlomo Mintz

Shlomo Mintz ist der jüngste erfolgreiche Geiger der New Yorker Schule. 1957 in Rußland geboren, kam er als Zweijähriger mit seinen Eltern nach Israel, erhielt schon als Kind Unterricht bei Ilona Feher (die auch Shmuel Ashkenazy und Pinchas Zukerman ausbildete), wurde von Isaac Stern entdeckt und 1973 nach New York zu Dorothy Delay gebracht, der langjährigen Assistentin Ivan Galamians. „Sie waren beide wundervoll", meint Mintz über seine Lehrerinnen, „und ohne ihre Führung wäre ich niemals dahin gekommen, wo ich heute bin." Nach einigen frühen Auftritten gelang dem Israeli in den vergangenen Jahren der Durchbruch zu internationaler Anerkennung; allein in diesem Jahr gibt Mintz rund 120 Konzerte — „sehr viel", so der Geiger bei einem Gespräch während der Produktion seiner dritten Plattenaufnahme, einer Einspielung der vierundzwanzig Capricci op. 1 von Paganini, die im August in Hamburg begann und im Dezember abgeschlossen werden soll. „Aber ich spüre Resonanz, Nachfrage, und sie entspricht genau meinem Wunsch, mich jetzt im Konzertsaal zu bewähren und viel zu spielen."

Wiedersehen in Salzburg: 1980 besuchte Ilona Feher bei den Festspielen ein Konzert ihres ehemaligen Schülers Shlomo Mintz

Jeder junge Virtuose tritt gegen eine Phalanx von „Vorgängern" an, die ihm heute, im Zeitalter der technischen Medien, noch mächtiger vorkommen muß als früher. Mit welcher Einstellung haben Sie Ihre Karriere begonnen: Meinen Sie, eine neue Interpretationsidee anbieten zu müssen, oder wäre es Ihnen am wichtigsten, an die besten Vorbilder heranzukommen?

Ich bin nicht so sehr für die Revolution. Denn es ist von den Geigern schon sehr viel mit ihrem Instrument gesagt worden. Da ist es sehr schwierig für mich als jungen Geiger, etwas anderes zu sagen. Aber natürlich gibt es den Traum, daß ich etwas bringe, was andere noch nicht gebracht haben. Denn wenn ich nur wiederhole, kann das für das Publikum nicht allzu interessant sein. Was will ich vor allem? Eine Brücke schlagen zum Komponisten, dessen Vision eines Werkes darstellen. Ich bin ein Medium, das wiederzugeben hat, was der Komponist aufgeschrieben hat. Aber in dieser Begrenzung ist trotzdem noch ein gewisser interpretatorischer Freiraum vorhanden. Wenn ich ihn so nutze, daß eine von Grund auf eigene Interpretation heraus-

kommt: dann ist mein Traum in Erfüllung gegangen.

Wenn Ihre ersten Platten nicht täuschen, scheint für Sie der Weg zur Verwirklichung dieses Traums über eine sehr bewußte, kontrollierte Gestaltung zu führen.

Danke für das Kompliment.

Es war gar nicht als Kompliment gedacht, sondern als Versuch, einen bestimmten interpretatorischen „Approach" in Worte zu fassen.

So wurde ich trainiert. Es gibt ja phantastische Musiker, die überhaupt nicht wissen, was sie tun. Es geht, es wirkt. Solche Leute sind wie der Grand Cañon — Naturphänomene. Ich liebe das, aber ich gehöre zu einem Typ Musiker, der seine Emotionen einer intellektuellen Kontrolle unterwirft. Ich will nicht sagen, daß dies der erfolgversprechendere Weg ist. Aber ich brauche beides, um eine gewisse Mehrdimensionalität meiner Interpretation zu erreichen, die mir als Ideal vorschwebt.
Meine generelle Ansicht über „intellektuelle" und „emotionale" Musiker: Ein Künstler soll auf dem Podium so emotional sein, wie er will. Aber wenn ihn jemand fragt, warum er eine Stelle in dieser oder jener Weise gespielt hat, muß er in der Lage sein, darauf eine intellektuell begründete Antwort zu geben.

In Ihrer Kreisler-Platte haben Sie sehr bewußt versucht, gewisse stilistische Eigenarten von Kreislers Spiel aufzugreifen und „unserer" heutigen Spielweise zu überlagern, um der Musik etwas von ihrem „wienerischen" Flair zu gewinnen. Gehen Sie mit einer vergleichbaren Interpretationsidee an die Paganini-Capricen heran?

Die meisten der bisherigen Aufnahmen betonen das Etüdenhafte, das Technische dieser Stücke. Ich möchte zeigen, wieviel Musik in diesem Paganini steckt, und ich bin hundertprozentig überzeugt, daß ich da auf dem richtigen Weg bin. Wenn zum Beispiel vom vierundzwanzigsten Capriccio drei, vier oder fünf Komponisten Übertragungen für andere Instrumente gemacht haben, so fühle ich mich in meiner Überzeugung bestätigt. Denn ein Liszt, ein Schumann, ein Rachmaninow hätten sich nie diese Arbeit gemacht, wenn Sie nicht vor allem die Musik aus den Stücken herausgehört hätten.

Repräsentieren Ihre bisherigen Aufnahmen Ihre Programmschwerpunkte? Haben Sie eine Vorliebe für das nachklassische Virtuosenrepertoire?

Nein. Sicher habe ich gewisse Vorlieben. Ich mag zur Zeit Bach mehr als Schönberg, Mozart mehr als Schubert und so weiter. Aber so kann ich nicht antworten. Ich muß in meinem Beruf alle Komponisten gleich gut behandeln. Als Interpret darf ich meine Emotionen nicht ins Spiel bringen. Ein „Performer" muß alles gleich gut können, gleich objektiv zu machen versuchen. Das kann gefährlich sein. Aber ich halte dies für die Pflicht eines Interpreten, ich fühle da eine gewisse Verantwortlichkeit, alle Aspekte der Musik so gut darzustellen, wie ich irgend kann.

Umgekehrt gefragt: Gibt es Musik, die Sie in keinem Fall spielen würden?

Ich will, wie gesagt, alles spielen. Eine Ausnahme bilden nur Werke, die ich nicht verstehen kann.

Und welche Werke verstehen Sie nicht?

Zum Beispiel bis jetzt noch nicht das Violinkonzert von Schönberg. Es macht mir nicht nur emotional, sondern auch analytisch Schwierigkeiten, ich bringe in einige Stellen noch keinen Sinn. Vielleicht in fünf Jahren . . . Dagegen spiele ich gerne Musik, die in der öffentlichen Meinung als zweitklassig gilt, aber durch den Ausführenden „aufgebracht", zu erstklassiger Wirkung werden kann. Aufgabe eines Interpreten ist es, die Meinung des Publikums zu verändern, es von Werken zu überzeugen, von denen man selber überzeugt ist.

Auch auf die Gefahr hin, wie zum Beispiel Gidon Kremer das Publikum zu provozieren?

Ich werde es im Einzelfall nicht scheuen, aber ich werde es auch nicht darauf anlegen. Kremer ist definitiv nicht mein Ideal, ich komme aus einer anderen Schule. Er ist mir ein sehr lieber Kollege, und er hat geigerisch furchtbar viel zu bieten. Aber . . . I don't disrespect, I disagree.

Gesprächspartner: Ingo Harden

Neu: Ein grosser Europäer von Revox Format.

Neu und hochentwickelt – von Studer Revox.

Der Audio Processor B780 vereinigt nicht nur zwei hochwertige Revox-Komponenten, Synthesizer-Tuner und Verstärker. Eine wegweisende Micro-Computer-Konzeption macht ihn zum völlig neuen, äusserst vielseitigen, für europäische Verhältnisse ausgelegten Spitzengerät.

Im Blickpunkt:
Der Revox B780 Digital
FM Audio Processor

STUDER REVOX

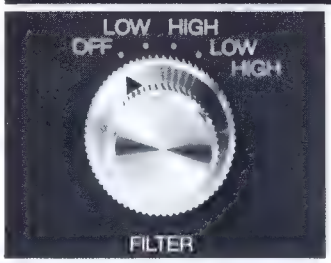
Der B780 Digital FM Audio Processor bietet beides: Totalen Bedienungskomfort mit einfacher Tastenautomatik. Sowie Zugriff zu vielfältigen Möglichkeiten der Abstimmung, Programmierung und Speicherung.

Das Neueste in der HiFi-Spitzenklasse: STUDER REVOX hat den Empfänger geschaffen, der auf kompaktem Raum hochwertige Komponenten mit einer Vielzahl von Funktionen vereinigt:

- Trennscharfer Digital-Tuner mit computergesteuertem Frequenz-Synthesizer für quarzgenauen UKW-Empfang im 25-kHz-Raster. Exakte Abstimmung auf Kanalmitte, Genauigkeit 0,0025 Prozent.
- Einfach programmierbarer elektronischer Speicher für 18 Stationen, die auf Tastendruck abgerufen werden können. Speicherinhalt durch Akkumulator vor unbeabsichtigtem Löschen bei Netzunterbrechungen gesichert.
- Vielfältige Abstimm-Möglichkeiten: Sender-Suchlaufautomatik vor- und rückwärts mit vorwählbarer Empfangsqualität, numerischer Direkteingabe der gewünschten Frequenz sowie elektronischer Tipptasten-Abstimmung.
- Vorverstärker mit kontaktloser, computergesteuerter Eingangswahl, wobei gleichzeitig zwei verschiedene Schaltungen erstellt werden können (Lautsprecherwiedergabe einer Quelle sowie davon unabhängige Aufnahme- oder Überspielungsschaltung).
- Kühle, symmetrische Endstufe mit 2 x 140 Watt Musikleistung und aufwendigem Sicherheitskonzept. Vorverstärker und Endstufe sind auftrennbar und können separat oder kombiniert mit einem einschlaufbaren Equalizer benutzt werden.

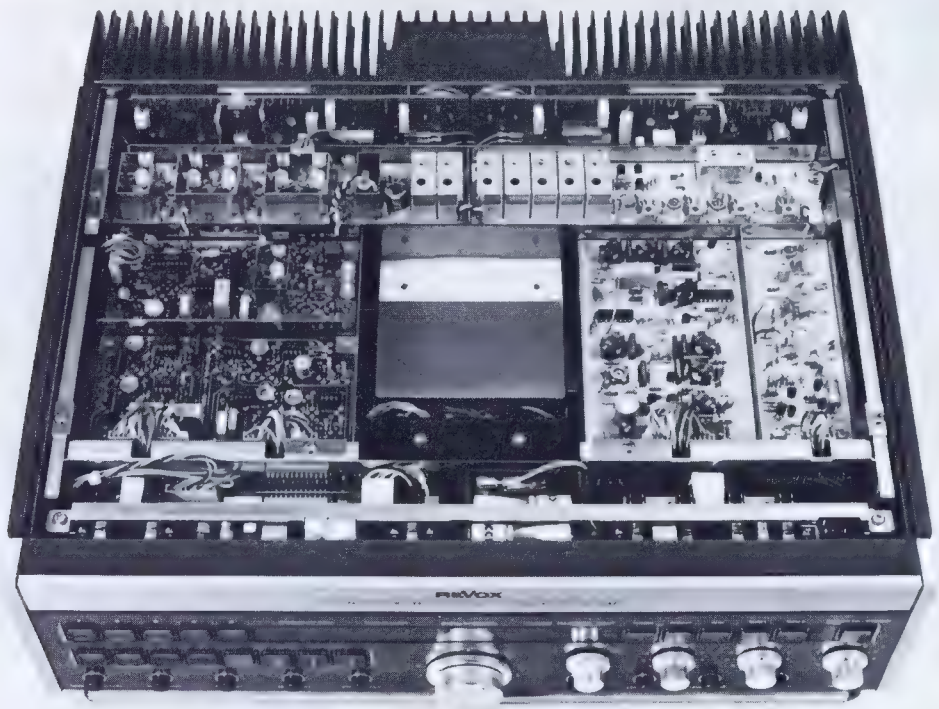
10 Eingabetasten mit Keybord-Funktion...

Anstelle des guten alten Abstimmknopfes besitzt der B780 zehn Eingabetasten, die durch Druck auf «TUNING MODE», unter der Frontklappe, für zwei völlig verschiedene Abstimmfunktionen benützt werden können. Leuchtet das «F» für Frequenzeingabe, kann die gewünschte Senderfrequenz – z.B. 102,40 – eingetippt werden. Mit der Eingabe der letzten Ziffer wird die Stummschaltung aufgehoben. Fehleingaben werden durch Blinken angezeigt; Korrektur durch einfaches Nachtippen. Durch weiteren Tastendruck lässt sich die eingegebene Frequenz schrittweise oder fliessend erhöhen oder vermindern. Anstelle dieser manuellen, elektronisch gesteuerten Abstimmung kann die Sender-Suchlaufautomatik mit einstellbaren Ansprechschwellen (Signalstärke sowie nur Stereo) gewählt werden.



... und Speicherfunktion für 18 Stationen

Durch einfachen Tastendruck lässt sich eine gewählte Frequenz ins elektronische Memory eingeben. Bis zu 18 Stationen können auf diese Weise gespeichert und durch Knopfdruck quarzgenau abgerufen werden. Speicherbar ist zudem die Position einer Rotorantenne (mit Zubehör Antennenrotor-Steuerung anschliessbar).



Symmetrischer, multifunktionaler 2 x 140 W Verstärker

5 Tipptasten für computergesteuerte Eingangswahl von fünf Quellen. Davon unabhängig kann jede der fünf Quellen auf die beiden TAPE-Ausgänge für Tonband- oder Cassettengeräte geschaltet werden.

- Vorverstärker und Endstufe auftrennbar
- Überspielungen mit oder ohne wirksame Filter/Klangregler
- LOUDNESS-Taste mit gehörrichtiger Lautstärkekorrektur
- MINUS 20 dB-Taste für Feinregulierung bei leisem Hören
- Stufenlose Klangregler für BASS, TREBLE, PRESENCE
- Linearschaltung durch Taste TONE DEFEAT
- Filter LOW und HIGH
- Höchste Freiheit von Impulsverzerrungen (TIM)
- 2 x 110 Watt Sinus an 4 Ohm (DIN)
- Musikleistung 2 x 140 Watt (4 Ohm)
- Frequenzgang 20 Hz ... 20 kHz, ±0,7 dB
- Kühler, symmetrisch gebauter Verstärker mit aufwendigem Sicherheitskonzept für Endstufen und Lautsprecherboxen.
- Anschlüsse und Wahlschalter für 2 Boxengruppen.

Revox B780.
Empfang und Komfort auf höchster Ebene.

Revox bis ins Detail

- STAND BY-Schaltung
- vorbereitet für Empfang rauschunterdrückter UKW-Sendungen
- 840 Abstimmschritte im 25-kHz-Kanalraster
- Frequenz- und Stationsanzeige mit LED-Leuchtziffern
- Stummschaltung, Stereo High Blend
- Empfangsbereich 87,50 ... 107,975 MHz
- Trennschärfe 80 dB. Fremdspannungsabstand 75 dB, Frequenzgang 30 Hz ... 15 kHz, ±1 dB.
- Geeichtes Messinstrument für effektive Antennenspannung, Instrument für Anzeige der exakten Sendermitte.

Gutschein für neueste Revox-Dokumentation

Bitte an die Landesvertretung einsenden. 11-8

Vorname, Name: _____

Strasse, Nummer: _____

Postleitzahl, Ort: _____

WILLI STUDER GmbH, Talstrasse 7, D-7827 Löffingen, Hochschwarzwald
REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, CH-8105 Regensdorf-Zürich
STUDER REVOX GmbH, Ludwiggasse 4, A-1180 Wien

STUDER REVOX

Musik aktuell

Alban-Berg-Quartett

Die renovierten Bergs

Nach den Differenzen im Alban-Berg-Quartett trat an die Stelle Hatto Beyerles als neuer Bratscher der Wiener Thomas Kakuska, bisher Mitglied des Wiener Streichtrios und wie seine neuen Kollegen Wiener Musikhochschulprofessor. Die Einspielung der frühen Beethoven-Streichquartette, die Electrola in diesem Herbst herausbringt, erfolgte noch in der alten Besetzung, die späten Beethoven-Quartette dagegen werden zur Zeit schon in der neuen Formation aufgezeichnet.

Musikgeschichte via Bildschirm

Am 3. November beginnt das ZDF mit der Ausstrahlung der ersten Folge einer großangelegten Sendereihe, die unter dem Titel „Musik aller Zeiten" in sechzehn Folgen einen Überblick über die Musikgeschichte zu geben versucht. Die Serie entstand auf Anregung des Britischen Musikrats und wurde als internationale Gemeinschaftsproduktion in einer englischen und einer deutschen Fassung aufgezeichnet. „Moderator" ist in beiden Fällen der irische Flötist James Galway. Nach einer einführenden ersten Sendung behandeln die einstündigen, in wöchentlichem Abstand (ab 22.50 Uhr) gesendeten Beiträge das Thema in chronologischer Ordnung: von der Gregorianik und dem Mittelalter bis zum Finale „Heute und Morgen".

Management-Änderungen

Hellmuth Storjohann, „nebenberuflich" seit einigen Jahren als Vorsitzender der Deutschen Phono-Akademie tätig, hat seinen Posten als Programmdirektor Klassik bei EMI Electrola zur Verfügung gestellt, um sich, wie es in einer Presseverlautbarung des Kölner Hauses heißt, zukünftig „verstärkt seinen künstlerischen Aufgaben als Exklusiv-Produzent für den Audio- und Video-Bereich widmen" zu können. Seine Aufgabe übernimmt zusätzlich Herfrid Kier, bisher Repertoire- und Marketing-Chef Klassik, der zum Leiter der Hauptabteilung Klassik ernannt wurde.
Andreas Holschneider, seit 1970 Leiter der Archiv Produktion, übernimmt die Gesamtleitung des Bereiches Klassische Musik der Firma Polydor International. Für die Produktion Deutsche Grammophon bleibt Hans Hirsch zuständig; die Archiv Produktion wird, wie bisher, von Andreas Holschneider selbst geleitet. Dem Product Management Classic steht Pali Meller Marcovicz vor.

Eine Lanze für die Filmmusik

Trotz ihrer unstreitig wichtigen Funktion als Gebrauchskunst gehört die Filmmusik bis heute zu den Stiefkindern der Branche, da sich zwar ihr Arbeitsgebiet eindeutig, ihre Stilistik aber nur sehr unvollständig umreißen läßt. Aus diesem Grund fühlen sich auch weder die Vertreter der „E"- noch der „U"-Musik für sie zuständig — mit dem Ergebnis, daß die Filmmusikmacher und ihre Fürsprecher (etwa auch die Juroren des „Filmmusik"-Bereichs beim Preis der deutschen Schallplattenkritik) sich permanent als unterdrückte Minderheit empfinden. Volle Gerechtigkeit widerfährt diesem Zweig der modernen Musikproduktion, deren Vertreter immerhin auf „Ahnen" wie Prokofjew, Strauss, Korngold und Schostakowitsch verweisen können, seit einigen Jahren im französischen Besançon: Dort findet in diesem Monat zum neunten Mal das „Festival International du Film Musical et Choréographique" statt. Ein Programmpunkt der diesjährigen Veranstaltung ist die Präsentation von Filmen mit Musik des Komponisten Georges Delerue. Außerdem wird ein Preis für die beste Filmmusik vergeben.

Preise, Preise — und Probleme

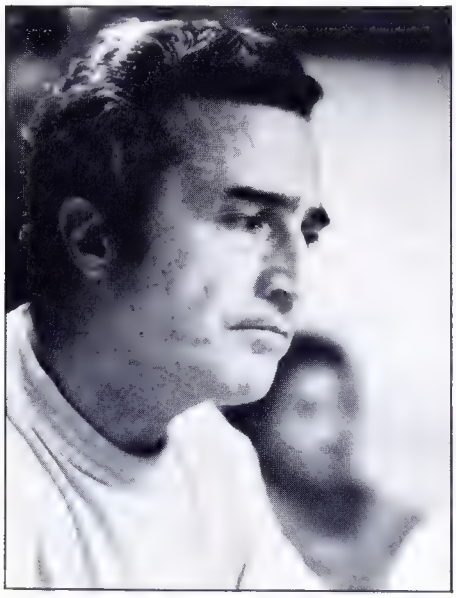
In seinem Bericht über den sechsten Van-Cliburn-Wettbewerb, der Ende August in Fort Worth/USA stattfand, erinnerte Hans Heinsheimer in der FAZ daran, daß von den früheren Gewinnern texanischer Goldmedaillen bisher nur einer eine große internationale Karriere gemacht hat — der Rumäne Radu Lupu, der erste Preisträger des Jahres 1966. Heinsheimer äußerte Zweifel, ob der diesjährige „Sieger", der achtundzwanzigjährige Serkin-Schüler André-Michel Schub, seiner Persönlichkeit nach das Zeug dazu hat, „an der Oberfläche" zu bleiben.

Wie dem auch sei — Tatsache ist, daß erstens die Bilanz bei anderen Wettbewerben oft glücklicher ausfällt, daß es zweitens aber für einen jungen Musiker heute kaum eine andere Chance gibt, bekannt zu werden und „ins Geschäft" zu kommen, als über den Sieg in einem der renommierten „Concours". Die einzige große Ausnahme von dieser Regel in den vergangenen Jahren war die junge Anne-Sophie Mutter, die allerdings zu frühem Ruhm nicht trotz fehlender Wettbewerbsbeteiligung gelangte, sondern weil sie in Herbert von Karajan einen Förderer fand, dessen Wort bei den karrieremachenden Konzertveranstaltern noch mehr wiegt als das schönste Diplom oder die goldigste Medaille. Auch ihr österreichischer Jungkollege Thomas Zehetmair kann einem in diesem Zusammenhang in den Sinn kommen; in diesem Fall hat eine Schallplattenfirma für den notwendigen Rückenwind gesorgt. Und daß mit dem Jugoslawen Ivo Pogorelich nun zum erstenmal ein „Nicht-Sieger" (nämlich des Warschauer Chopin-Wettbewerbs 1980) zu einem Sensationserfolg wurde, ist ebenfalls zu sehr ausgekochte PR-Arbeit, um als Gegenbeweis dienen zu können.
Andererseits sinkt der Wert eines Preises proportional mit der rapiden Zunahme an Wettbewerben, wie sie in den Nachkriegsjahren zu beobachten ist. Einer der jüngsten „Concours" mit internationalem Anspruch ist der Geza-Anda-Wettbewerb, der 1979 in Zürich zum erstenmal veranstaltet wurde, gestiftet von der Witwe des frühverstorbenen Pianisten. Er ist für kommendes Frühjahr zum zweitenmal ausgeschrieben — und fällt terminlich zusammen mit einem der angesehensten Musikwettbewerbe überhaupt, dem Moskauer Tschaikowsky-Wettbewerb, der im nächsten Juni übrigens auch erst zum siebenten Mal stattfindet, und zwar nach unverändertem Modus: Zugelassen sind allein Pianisten, Geiger, Cellisten und Sänger. Sie haben in jeder der drei Runden neben anderem ein Werk Tschaikowskys vorzutragen; in der zweiten Runde spielen Werke russischer oder sowjetischer Komponisten eine wichtige Rolle, das sängerische Repertoire ist sogar völlig auf russische Opern eingeschränkt.

André-Michel Schub

Bildschirm-„Falstaff" aus Salzburg

Was Wien, New York, Chicago (und demnächst auch San Francisco) können, will auch Salzburg erproben: Für 1982 haben die Festspiele dem Österreichischen Fernsehen unter anderem die Live-Übertragung einer Aufführung von Verdis „Falstaff" unter der Leitung Herbert von Karajans angeboten.



Neuer Leiter des Münchener Rundfunkorchesters: Lamberto Gardelli

Günter Wand als Retter in deutscher Dirigentennot

Der ehemalige Gürzenich-Kapellmeister, der inzwischen die ersten Konzerte mit „seinem" zukünftigen Orchester, den NDR-Symphonikern, gegeben hat und so die chefdirigentenlose Zeit bis Herbst 1982 überbrücken hilft, sprang auch in München mit in die Bresche, die durch den plötzlichen Tod des designierten Kubelik-Nachfolgers Kyrill Kondraschin entstanden war: Im Januar kommenden Jahres wird er an seinem siebzigsten Geburtstag die Rundfunk-Symphoniker mit Bruckners Fünfter dirigieren, zwei Wochen darauf leitet er eine Aufführung von Beethovens C-dur-Messe. Auf die Frage, wie sich diese neuen Aktivitäten mit seinem Alter vereinbaren ließen, konterte Wand mit einem Hinweis auf den alten Adenauer. Und: „Ich möchte nicht einen Tag jünger sein. Jedes Alter hat seine eigenen, wunderbaren Werte."

Wand und die anderen Gastdirigenten des ehemaligen Kubelik-Orchesters haben bei ihrer Arbeit übrigens mit neuen Konzertmeistern zu tun: Die Stellen von Rudolf Koeckert und Erich Keller nehmen seit kurzem Andreas Röhn und Ernö Sebestyén ein, die vom Südfunk und der Deutschen Oper Berlin nach München kamen. Als Leiter des Münchener Rundfunkorchesters und Nachfolger Heinz Wallbergs konnte der Bayerische Rundfunk außerdem Lamberto Gardelli verpflichten. Der gebürtige Venezianer des Jahrgangs 1915, Nachfolger Klemperers an der Budapester Oper und in den vergangenen Jahren als Dirigent der Philips-Serie der frühen Verdi-Opern hervorgetreten, übernimmt sein neues Amt am 1. September 1982.

Tizian und Balletto militare und . . .

Die „Corsi internazionali di musica rinascimentale e barocca" in Belluno sind ein ganz junges Unternehmen, sie sind heuer ins zweite Jahr gegangen. Das hat Vorteile, weil man aus den Erfahrungen ähnlicher Unternehmungen gelernt hat, bringt allerdings auch gewisse Schwierigkeiten mit sich, sich im Kreise der verschiedenen „Corsi" durchzusetzen.

Träger ist die Accademia Filarmonica von Belluno, Spiritus rector ist Lorenzo Giacomelli, einer der so sympathischen Melomanen, der Blockflöte spielt und — Geigen baut, wenn ihm sein Hauptberuf als Rechtskonsulent großer Firmen dazu Zeit läßt. Man ist jetzt bei etwa hundertundzwanzig Teilnehmern und zweiundzwanzig Dozenten angelangt, legt Wert auf Qualität, sucht eine enge Verbindung von Wissenschaft und Praxis und ist bestrebt, Ensemblegruppen zu bilden.

In den „Concerti d'estate — 2ª stagione" waren bewährte Dozenten zu hören: der Organist Pier Paolo Donati (Florenz, der sich dort auch der Wiederherstellung alter Orgeln widmet), der Gambist Sterling Jones (Basel), der Lautenist Sandro Volta (Como) und andere. Den Abschluß der Konzerte bildete eine Aufführung der Missa „Beata Virgine" von Josquin des Près in der Kathedrale unter Leitung der in Holland lehrenden Amerikanerin Rebecca Stewart. Die Leitung der Tanzklassen hatte John Guthrie (London) aus der Dolmetsch-Tradition übernommen, Autor einer Monographie über historische Tänze. Eine kostümierte Kindergruppe zog als Menestrels singend, spielend und tanzend durch die Stadt und stellte so die Verbindung mit der Bevölkerung her.

Belluno, im Kern Renaissancestadt geblieben, in der viel und mit Geschmack restauriert wurde und unaufhörlich weiter verbessert wird, liegt mit seinen dreißigtausend Einwohnern an den beiden Hängen der tief eingegrabenen Piave; die Dolomitenausläufer geben einen bezaubernden, zu jeder Stunde des Tages andere Farbtöne annehmenden Rahmen. Der Beitrag der Stadt war bedeutend, er reichte von einem mit viel Sachverstand eingerichteten Museo Civico bis zu einer Mostra „Arte del '600 nel Bellunese", zu der die ganze Provinz, in der immerhin Tizian geboren wurde, ihre wertvollsten Bestände beisteuerte. Ein besonderer Genuß war ein einstündiges Paradeexerzieren der sechsunddreißigköpfigen Banda militare der Bersaglieri, ein wohleinstudiertes Balletto militare: Die vielen Zuschauer hatten offenbar ihre helle Freude daran, daß es bei einem militärischen Schauspiel so unkriegerisch zugehen kann.

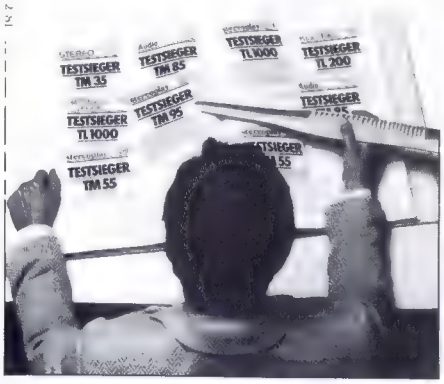
Eines konnte nur Belluno bieten: eine Fahrt zu den Drei Zinnen (mit einem Besuch von Tizians Geburtshaus), die allen Teilnehmern unvergeßlich sein wird. Walter Kolneder

Späte Prokofjew-Premiere

Nachdem Friedrich Cerha Mitte Oktober in Graz „seine" vervollständigte Fassung von Alban Bergs Oper „Lulu" — mit Ursula Reinhardt-Kiss in der Titelrolle — präsentiert hat und sich ein Musiksymposium „A propos

Fragen an Arcus, den Testsieger – 2. Folge:

SAMMELT ARCUS TESTSIEGE WIE ANDERE LEUTE BRIEFMARKEN?



NEIN, SAGT DER TESTSIEGER. So einfach ist das nun auch wieder nicht. Zugegeben: Wir haben von ACHT VERGLEICHSTESTS nicht weniger als ACHT GEWONNEN. Und natürlich hören wir es gerne, wenn Fachblätter wie die HIFI-STEREOPHONIE, das AUDIO oder das STEREOPLAY bei unseren Boxen ins Schwärmen geraten: »... verließ die Arcus das Testfeld als klarer Sieger«, heißt es da z. B. gerne. Aber bei aller Bescheidenheit – war denn anderes zu erwarten?

Schließlich ringen wir nicht umsonst seit Jahr und Tag immer wieder um das letzte Quentchen High Fidelity. Nicht umsonst bergen alle Arcus Modelle – von der Regalbox bis zum 5-Wege-Standlautsprecher – gleich einen ganzen Sack voller TECHNISCHER FINESSEN. Und nicht umsonst sind Arcus Lautsprecher die, bei denen man die MUSIK hört und nicht den Lautsprecher. Ja und wer sollte das klarer erkennen als die HiFi-Tester? Oder die ausgesuchten HIFI-HÄNDLER, bei denen – und nur bei denen – Sie Arcus Lautsprecher hören und bei Bedarf sogar kaufen können.

Aber, sagt der Testsieger weiter, was interessieren Sie anderer Leute Briefmarken? Schicken Sie uns lieber Ihre Adresse, damit Sie möglichst schnell zu unserem Arcus Prospekt und zu den Arcus Test-News kommen.

WO IST DER NÄCHSTE BRIEFKASTEN?

Ich will Ihren Prospekt und die Test-News!

Name: _____

Adresse: _____

_____

An den TESTSIEGER Arcus Elektroakustik Teltower Damm 283 in 1000 Berlin 37.

Oper" anschloß, steht der „Steirische Herbst" im November ganz im Zeichen von ZIMT, dem „Zeitgenössischen Internationalen Musiktheater". Den Beginn macht die Uraufführung von „Wölflis Leben", einer Gemeinschaftsproduktion von Wolfgang Rihm, Gösta Neuwirth, Georg Haas und Anton Prestele zum Thema „Schizophrenie als Opernstoff". Das Ensemble Hinz & Kunst gibt mit seinem ersten Bühnenwerk „Sozialkritik in Opernform", György Ligeti stellt seinen „Grand Macabre" vor, der dann einen Tag darauf bei einem Gastspiel des Nürnberger Musiktheaters zur österreichischen Erstaufführung kommt. Nach verschiedenen Präsentationen moderner Gruppen dirigiert schließlich am 29. November im Grazer Opernhaus Edward Downes einen Prokofjew-Abend mit der Filmmusik zu „Iwan dem Schrecklichen" und der „Welturaufführung" der Oper „Maddalena".

Daß es fast dreißig Jahre nach dem Tod des Komponisten noch zu einem solchen Ereignis kommen kann, hat seine Ursache nicht in irgendwelchen posthumen Entdeckungen: Die „Maddalena" ist ein Frühwerk Prokofjews, das er 1911 während seiner Konservatoriumszeit schrieb. Er hoffte, wie es in seinen Lebenserinnerungen heißt, sie „würde von der Opernklasse des Konservatoriums aufgeführt werden. Aber ich wurde enttäuscht: Die Oper wurde aus dem gleichen Grund abgelehnt wie die Chöre nach den Texten von Balmont . . . Ich komponierte das Stück sehr schnell, orchestrierte aber nur eine der vier Szenen. 1913 komponierte ich ‚Maddalena' neuerlich. Aber wieder ohne Orchestration." In dieser Form blieb der Torso dann liegen. Wer die Partitur des Einakters jetzt vollendet hat, verschweigt die Vorankündigung des Steirischen Herbstes, die ansonsten mit Namen recht freigiebig ist. Ob der Ausstatter wichtiger ist als der „Arrangeur"?

Comeback einer ruinösen Diva

30 Millionen DM sollte der Wiederaufbau kosten, 188 Millionen DM wurden tatsächlich verbaut: Frankfurts „Alte Oper", seit 1944 die eindrucksvollste Gründerzeit-Ruine der mehr und mehr von Hochhäusern strotzenden Stadt, droht mit ihrem Comeback deren Finanzen gründlich zu ruinieren.

Die Neueröffnung zeigte indes erst einmal wochenlang Euphorie. „Tout Frankfurt" hatte

Formel für BASF Spitzenleis

Höchste HiFi-Ansprüche erfüllt eine Cassette nur dann, wenn in den elektro-akustischen und mechanischen Eigenschaften Spitzenleistungen erbracht werden. Aus der abgebildeten Mechanik-Referenz-Cassette* leitet BASF die wesentlichen Präzisionsmerkmale ihrer hochwertigen Cassettengehäuse ab.

Basis der hervorragenden elektroakustischen Eigenschaften ist die Magnetschicht aus 100% reinem Chromdioxid. Die schmalen, gleichmäßigen Chromdioxid-Partikel sind hochverdichtbar und ermöglichen eine Oberflächen-Vergütung bis zur Spiegelglätte, was natürlich eine hochentwickelte Beschichtungstechnologie voraussetzt.

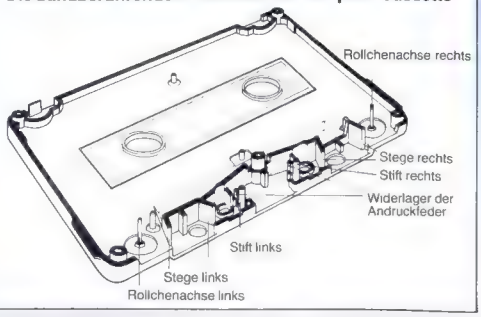
BASF erkannte bereits vor Jahren die Vorteile von Chromdioxid und nahm die Produktion in großem Umfang auf. Neben DuPont (USA) ist BASF der einzige Hersteller von Chromdioxid-Pigmenten, der über langjährige Produktions-Erfahrung verfügt.

Dieses Know-how und konsequente Weiterentwicklung führten zum Spitzenprodukt chromdioxid super II.

BASF chromdioxid super II:
In Test-Berichten immer wieder ausgezeichnet beurteilt.

* Unverkäufliches BASF Meß-Normal

Grafik 1
Die bandberührenden Elemente der Compact-Cassette



sich zum Eröffnungskonzert eingefunden. Natürlich nicht das „ganze Frankfurt"; der protzige Musentempel ist keineswegs dazu angetan, bei allen Bevölkerungsschichten Jubel hervorzurufen. Gewaltsame Mißfallenskundgebungen kritischer Jugendlicher blieben allerdings aus. Sie wären ohnedies von dem armeemäßigen Polizeiaufgebot schnell zerschlagen worden.

Frankfurts Opern- und Konzertchef Michael Gielen hatte zum Einstand Mahlers Achte gewählt. Er war der richtige Mann, der „Symphonie der Tausend" jeden affirmativen Anschein zu nehmen. Gleich zu Beginn des „Veni creator spiritus" schärfte Gielen das Tempo so an, daß sich die kompakten Chor- und Orchestermassen kein Kleben und Halten leisten konnten; stürmendes, drängendes Vorwärts war die Devise. Ähnlich packend in der Vielgesichtigkeit ihrer Bilder war die ausladende Faust-Schlußszene, prägnant und „unromantisch" auch dank genau gewichteter Vokalsoli und minuziös vorbereiteter Klangkollektive (diverse Frankfurter Chöre, das Opernhaus- und Museumsorchester).

Tags darauf Georg Solti mit dem Chicago Symphony Orchestra und einem Bartók-Bruckner-Programm. Beim Konzert für Orchester: äußerste Klarheit der Klanggruppen; bei der Vierten: präzise Detailausleuchtung und gleichsam zwangloser Aufbau der dynamischen Höhepunkte.

Der in seinen Proportionen konventionell rechteckige „Große Saal" (es gibt noch zwei kleinere für Kammermusik) verfügt durchweg über eine gute Akustik, wenn auch eine je nach Platz recht unterschiedliche. Der seitlich postierte Knabenchor bei der Mahler-Symphonie war nur in der „angesungenen" Saalhälfte befriedigend hörbar. Insgesamt ergeben sich im Parkett günstigere Eindrücke als auf dem Balkon. Mit zwei Sekunden Nachhallzeit wurde ein guter Kompromiß erreicht.

Die „Alte Oper" soll als Konzert- und Kongreßhaus genutzt werden. Auch Rock-Konzerte sollen veranstaltet werden. Zur Hälfte wird der Bau von den etablierten Frankfurter Musikinstitutionen beansprucht. Die andere Hälfte trägt der von der Stadt engagierte „Generalmanager" in eigener Regie bei; unterm Strich ergibt sich ein beträchtliches Mehr an Veranstaltungen. Wird Frankfurt, wenn die erste Neugier vorbei ist, so viel Musik verdauen können?

H. K. J.

tungen = Qualität im Detail

„... der klare Gewinner": so Audio 6/81 in dem großen Chrom-Cassettenvergleichstest.

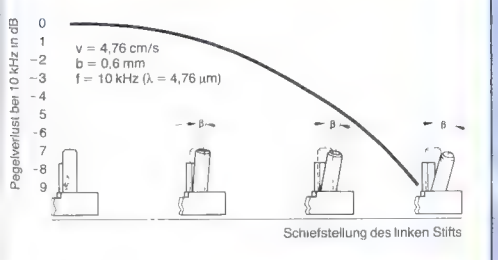
Maßstab Nr. 4: Die Präzision

Erst die Präzision des Cassettengehäuses bringt die elektroakustischen Eigenschaften des Tonbandes in jeder Beziehung zur Geltung, denn das Gehäuse sorgt für die exakte Führung des Bandes über die Tonköpfe. Nur größte mechanische Genauigkeit gewährleistet die volle Wiedergabe insbesondere der hohen Tonlagen.

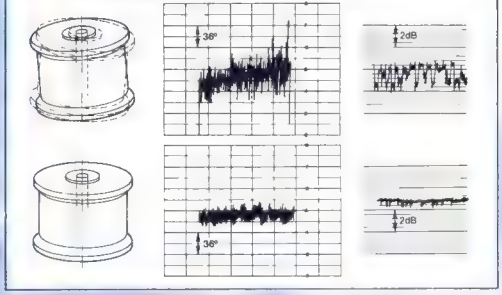
Das BASF-Meßnormal „Mechanik-Referenz-Cassette" hat die ideale, praktisch toleranzfreie Bandführung. Es ist das Vergleichsnormal für die Produktion der modernen BASF-Präzisionsgehäuse.

Den Lauf des Tonbandes bestimmen vor allem die bandberührenden Elemente im Tonkopfbereich (Grafik 1). Hier ist Präzision die Voraussetzung für perfekte Wiedergabe. Zwei Beispiele: Stifte und Stege müssen genau senkrecht stehen (siehe Grafik 2), die Röllchen müssen formtreu sein und präzise rundlaufen (Grafik 3 zeigt ihren Einfluß auf Ortungsschärfe und gleichmäßige Lautstärke).

Grafik 2
Pegelsicherung bei 10 kHz durch Senkrechtstellung des linken Stifts (Neigungswinkel ß etwa 10-fach vergrößert)



Grafik 3
Optimierung der Phasen- und Pegelkonstanz bei 10 kHz durch präzise Röllchen



BASF

PHILIPS
PHILIPS
PHILIPS

VON HIER GIBT ES KEIN ZURÜCK.

PHILIPS

Profi-Ansprüche forderten uns heraus

Die 4522 2-Spur ist eine „... kompromißlos auf gute Klangeigenschaften getrimmte Maschine" (Audio 4/80). „Welche Glanzleistungen möglich sind, wenn man eine hochpräzise Mechanik mit einer aufwendigen Regel-Elektronik paart, beweisen die Gleichlaufwerte dieser Maschine" (Stereo 6/79 über die 4520 4-Spur). Philips bleibt wegweisend in der Magnetband-Technik.

24 kg Elektronik und Mechanik

Wieviel technischer Aufwand in diesen Philips Tonbandmaschinen steckt und welche HiFi-Ergebnisse sie erzielen, können die folgenden Stichworte nur anreißen: 3-Motoren-Antrieb, Tonwellen-Antrieb mit Quartz-Regelung. Mischpult mit Master-Regler, Multiplay, Echo und Hall. 3 Tonköpfe. Vor- und Hinterbandkontrolle. Stufenlose Bias-Einstellung. Umschaltbare Aussteuerungs-Anzeigen, VU oder Peak. Eingebauter Kopfhörer-Verstärker. Geschwindigkeiten: 38, 19 und 9,5 cm/s. Frequenzgang bei 38 cm/s: 30-26000 Hertz ± 2 dB. Gleichlaufabweichungen bei 38 cm/s: ≦ 0,05 %. Geräuschspannungsabstand ≧ 68 dB bei N 4522 (2-Spur).

Die Sehnsucht nach grenzenlosem HiFi

„Wie kein anderes Gerät zeigte sie, warum der Kenner nicht einfach von Tonbandgeräten, sondern von Bandmaschinen spricht, wobei eine gewisse Ehrfurcht in seiner Stimme mitschwingt" (Stereoplay 12/80). Wer die Philips Maschinen einmal erlebt hat, weiß: Von hier gibt es kein Zurück.

Fragen Sie Ihren Fachhändler.

Bitte senden Sie mir umgehend den Philips HiFi-Katalog.

Philips Audio, Postfach 10 14 20, 2000 Hamburg 1

. . . und außerdem in diesem Monat

1. 11. **Berlin:** Erster Ballett-Premierenabend der Saison an der Deutschen Oper mit Uraufführungen der „Kinetischen Handlung" nach Hans Henny Jahnns „Die Nacht aus Blei" von Hans-Jürgen von Bose und dem Ballett „Child Harold" von Heinz Spoerli nach Musik von Berlioz

1. 11. **ZDF:** Mozarts „Requiem" in einer Live-Übertragung aus dem Wiener Musikvereinssaal mit dem Concentus musicus Wien unter Nikolaus Harnoncourt. Gesangssolisten sind Rachel Yakar, Trudeliese Schmidt, Kurt Equiluz und Robert Moll

3. 11. **Berlin:** Bis 8. November Berliner Jazztage 1981

6. 11. **Berlin:** Im Rahmen der Preußen-Veranstaltungen Aufführung der Carl-Heinrich-Graun-Oper „Montezuma" auf ein Libretto Friedrichs II. im Hebbel-Theater

6. 11. **Freiburg:** In der Stadthalle Beginn der 2. Freiburger Jazztage (bis 8. November)

8. 11. **Hamburgische Staatsoper:** Neuinszenierung von Verdis „Luisa Miller" unter der musikalischen Leitung von Giuseppe Sinopoli; in den Hauptrollen Ruggero Raimondi, José Carreras, Katia Ricciarelli und Leo Nucci

10. 11. **München:** Im Herkulessaal konzertante Aufführung des dritten Aktes von Wagners „Tristan und Isolde" als Koproduktion des Bayerischen Rundfunks und der Philips. In den Titelrollen Peter Hofmann und Hildegard Behrens. Fernsehübertragungen

11. 11. **Bonn:** Beginn einer Deutschland-Tournee des Yomiuri Nippon Symphony Orchestra unter der Leitung von Rafael Frühbeck de Burgos

12. 11. **Duisburg:** Premiere einer Neuinszenierung von Puccinis „Manon Lescaut" durch die Deutsche Oper am Rhein

15. 11. **ZDF:** Verdis „Aida" in einer Live-Übertragung aus der Oper in San Francisco. In den Hauptrollen Margaret Price, Luciano Pavarotti und Simon Estes

17. 11. **München, Nationaltheater:** Premiere des Balletts „Fantastische Nacht" von Erich Walter zur Musik von Berlioz' „Nuits d'été". „Carnaval Romain" und „Symphonie fantastique"

18. 11. **ZDF, 11.45 Uhr:** Helmuth Rilling erläutert und dirigiert Bachs Kantate „Gott ist mein König" BWV 71
ZDF, 15.45 Uhr: Ambroise Thomas' Oper „Mignon" in einer Aufführung der Salzburger Marionetten

19. 11. **Metz:** Bis zum 22. November zum zehnten Mal „Internationale Begegnungen zeitgenössischer Musik" (Les Rencontres Internationales de Musique Contemporaine)

21. 11. **Köln, WDR:** Im dritten Fernsehprogramm Übernahme einer Aufzeichnung von Mozarts „Don Giovanni" aus dem Königlichen Theater Drottningholm bei Stockholm

22. 11. **Hannover:** Als zweite Bühne bringt das Niedersächsische Staatstheater Volker David Kirchners Ballade „Das kalte Herz" nach Motiven von Wilhelm Hauff heraus

25. 11. **München:** 12. Tonmeistertagung. Internationaler Kongreß mit den Hauptthemen Mikrophon und Beschallung, Ton in Film und Fernsehen und Digitaltechnik

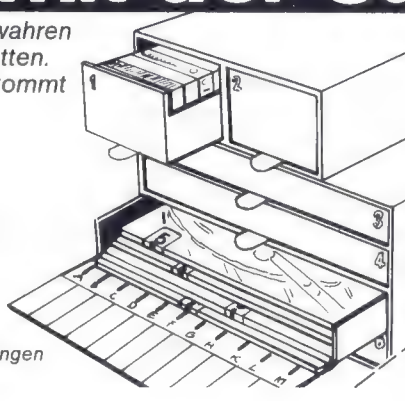
28. 11. **Karlsruhe:** Premiere von Neuinszenierungen der Puccini-Einakter „Der Mantel" und „Gianni Schicchi" im Badischen Staatstheater. Am Tag darauf stellt das Staatstheater **Kassel** beide Werke in Inszenierungen des Hausherrn Gian-Carlo del Monaco ebenfalls neu auf die Bühne

Schluß mit der Sucherei...!

Endlich die perfekte Lösung zum Aufbewahren Ihrer wertvollen Schallplatten und Cassetten. Mit dem patentierten fonothek-System kommt mühelos Ordnung in Ihre Sammlung!

- ***optimale Übersicht***
- ***blitzschnelles Finden***
- ***kinderleichte Handhabung***
- ***sichere, schonende Aufbewahrung***
- ***schön und dauerhaft durch solide Verarbeitung***

In führenden Fachgeschäften oder Kupon einsenden an:
fonothek-Vertrieb Herse · Amselfeld 22 · 8520 Erlangen



fonothek
System Herse (DBP)

Bitte schnell die interessante fonothek-Information schicken!
fonothek-Vertrieb Herse · Amselfeld 22 · 8520 Erlangen

Name _____
Straße _____
Ort _____

Danke für deutliche Druckschrift!
„HS 11"

Wertbewußt aus Tradition. Der dynamische Partner für den Klang des Originals: Yamaha NS-690 III.

100jährige Erfahrung in Entwicklung und Fertigung qualitätsbetonter Musikinstrumente sichern den entscheidenden Vorsprung an musikalischem und handwerklichem Leistungsvermögen, der Yamaha-Lautsprecher mit großer Selbstverständlichkeit zur Referenz ihrer Klasse bestimmt.

Vor mehr als acht Jahren wurde der legendäre NS-690 vorgestellt; im Jahre 1977 erfolgte die erste Optimierung durch den NS-690 II. In Fortsetzung dieser traditionellen Modellpflege folgt dem NS-690 III jetzt der Schritt zur Perfektion.

Selektiertes Holz (Spruce), das Resonanzböden erlesener Konzertflügel unvergleichbare Musikalität verleiht, ist auch im letzten, alles entscheidenden Glied der Übertragungskette erste Wahl.

Entwickelt, differenzierte Anforderungen klassischer Wiedergabe zu erfüllen, ist der Dreiwege-Standlautsprecher NS-690 III derart ausgewogen im Frequenzgang, daß bei jeglichem Musikprogramm die feinsten Nuancen mit der ungeschmälerten Dynamik des Originals herausgearbeitet werden.

Bestechend durch klangliche Überzeugungskraft und handwerkliche Solidität ist Yamaha in jeder Leistungsklasse die wertbewußte Entscheidung für ein Leben mit HiFi.

Mehr sagen Ihnen unsere Fachhändler oder wir direkt per Post. Yamaha Elektronik Europa GmbH 2084 Rellingen bei Hamburg.

YAMAHA HIFI
DER NATURAL SOUND

Jahrespreise 1981

Im Rahmen der Internationalen Funkausstellung Berlin wurden die Jahrespreise 1981 des „Preises der deutschen Schallplattenkritik" bekanntgegeben. Die Auszeichnungen, die seit Gründung dieses unabhängigen Kritikerpreises zum zweiten Mal vergeben wurden, gingen an die folgenden acht Veröffentlichungen:

Die Endjury der Jahrespreise der deutschen Schallplattenkritik tagte im ICC Berlin. Tischrunde von links: Andreas Scheer, Achim Hebgen, Dr. Wolfgang Sandner, Ingo Harden, Dr. Wolfgang Seifert, Hans-Klaus Jungheinrich, Dr. Thomas Rothschild, Holger Arnold, Herta Piper-Ziethen

Opern von Leos Janáček

auf Decca mit Elisabeth Söderström und den Wiener Philharmonikern unter Sir Charles Mackerras. Bisher erschienen „Katia Kabanova", „Die Sache Makropoulos", zuletzt „Aus einem Totenhaus", mit Jiri Zahradnicek, Ivo Zidek, Vaclav Zitek u.a., dem Wiener Staatsopernchor und den Wiener Philharmoniker unter Sir Charles Mackerras, Decca D 224D 2 (TIS).

Die Begründung der Jury: Das slawische Opernrepertoire wurde für die Schallplatte bisher im wesentlichen durch staatliche Editionen aus den Ostblockländern erschlossen. Die Janáček-Opernserie mit den Wiener Philharmonikern unter dem englischen Dirigenten Mackerras und einem internationalen Sängerensemble ist ein musikphilologisch vorbildlich gründlicher und hochrangiger Hinweis auf zentrale, aber immer noch unterrepräsentierte musikalische Bühnenwerke des 20. Jahrhunderts.

Concours-Serie

der Deutschen Grammophon Gesellschaft, 2. Folge 1981, mit den Platten Mikhail Faerman, Alexander Lonquich, Ewa Poblocka, Hans-Christian Wille, Dmitry Sitkovetsky, David Zazofsky, Göran Söllscher, DG 2535 013—019.

Die Begründung der Jury: Die Concours-Serie kann als ein interessanter Versuch gesehen werden, traditionelle Produktionsschemata zu durchbrechen und dabei gleichzeitig Musikern der jungen Interpretengeneration auf breiterer Basis als gewohnt eine Chance zur Bewährung im Medium Schallplatte zu geben. Obwohl die Platten der beiden bisherigen Serien, Konzert- oder Probenmitschnitte aus dem Münchner Herkules-Saal, durchaus nicht immer „perfekt" im üblichen Sinn ausgefallen sind, verdient das Unternehmen kritische Ermunterung.

The Hugo Wolf Society 1831—38

auf EMI, Lieder von Hugo Wolf, gesungen u.a. von Elena Gerhardt, Tiana Lemnitz, Karl Erb, Gerhard Hüsch, Herbert Janssen, Alexander Kipnis und Helge Rosvaenge mit Coenraad van Boos, Michael Raucheisen, Gerald Moore u.a. am Klavier, EMI RLS 759.

Die Begründung der Jury: In hervorragender technischer Qualität bringt diese Kassette auf sieben LP eine eindrucksvolle Wiederbegegnung mit den größten Sängern der dreißiger Jahre, zum Teil sogar in bisher unveröffentlichten Aufnahmen. Die Veröffentlichung wird ausgezeichnet wegen der historischen Bedeutung der Aufnahmen für die Geschichte des Liedgesangs im allgemeinen und der Wolf-Interpretation im besonderen. Auch in der Beiheftgestaltung mit informativen Notenbeispielen, Verzeichnissen und ausführlichen Originaltexten von Ernest Newman, dem Initiator der Wolf-Society, ist diese Edition vorbildlich.

Museum Collection außereuropäischer Musik

Folge 5—10, des Museums für Völkerkunde, Berlin; Ernst Klett Verlag, Stuttgart.

Die Begründung der Jury: Eine von Fachleuten des Museums für Völkerkunde, Berlin, hervorragend edierte Sammlung außereuropäischer Musik. Die Platten zeichnen sich durch eine vielseitige Zusammenstellung der jeweiligen Musikstile und -formen sowie durch eine hervorragende Aufnahmequalität aus. Umfassende Texte über die Musik selber, ihr Instrumentarium und das kulturelle Umfeld der Aufzeichnungen werden durch

entsprechendes Bildmaterial ergänzt, so daß die Platten auch dem Nichtfachmann einen Einstieg in die Musik fremder Kulturen bieten.

Meredith Monk, Dolmen Music

auf ECM 2501 197 (Vertrieb Polydor).

Die Begründung der Jury: Die amerikanische Komponistin, Pianistin und Vokalistin Meredith Monk gehört zu jenen Musikerinnen, die die Techniken der Minimal Music nutzen, ohne sie aufzubrauchen. Auf ihrer zweiten Platte, „Dolmen Music", verbindet sie in origineller Weise avantgardistische Vokalpraktiken mit Gesangstechniken, die an mehrstimmiges Musizieren der europäischen Tradition des 16. und 17. Jahrhunderts erinnern.

Vienna Art Orchestra: Concerto Piccolo

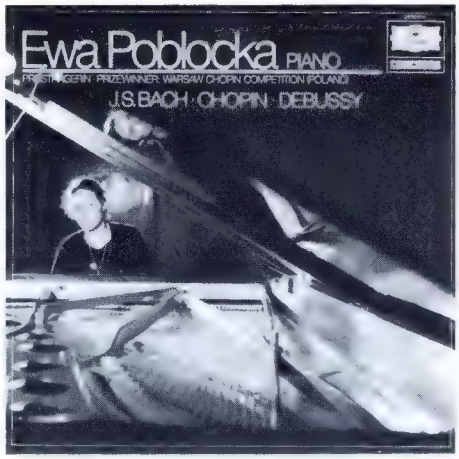
hat ART 1980-81 (Eigelstein).

Die Begründung der Jury: Das Vienna Art Orchestra steht in der noch nicht sehr alten Tradition des eklektisch-lustvollen orchestralen Jazz, der sich aus dem Free Jazz der sechziger Jahre entwickelt hat. In der Koppelung verschiedenster in anderem Zusammenhang bereits verbrauchter musikalischer Elemente wird ein neuer, vor allem in Verbindung mit Vokaltechniken vitaler Musikstil geschaffen, der erst den Begriff „Free Music" ohne ideologisch-musikalische Verkrampfung rechtfertigt.

Erste allgemeine Verunsicherung: Café Passé

Mood Records 24 600.

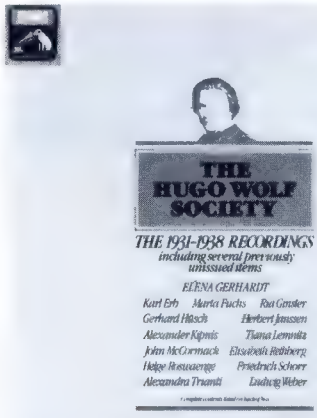
Die Begründung der Jury: Im vergangenen Jahrzehnt entstanden im Gefolge von „Floh de Cologne" Politrockgruppen en masse. Von ihnen unterscheidet sich das Wiener Rock-Cabaret „Erste allgemeine Verunsicherung" in seinem zweiten Programm „Café Passé" dadurch, daß den witzigen Texten und der rockigen Musik gleiches Gewicht zukommt. Dem anarchischen Gestus der musikalischen Darbietung entsprechen die spöttischen Hiebe, die sechs Mann nach allen Seiten verteilen.

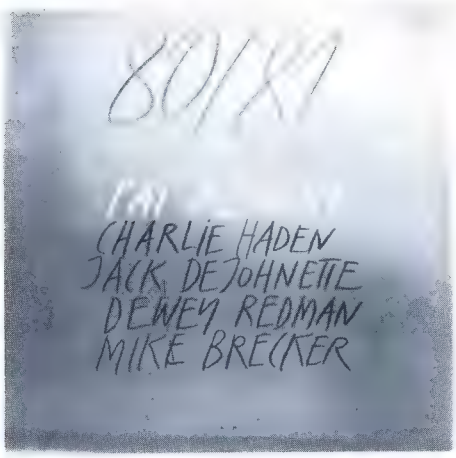


Pat Metheny 80/81

ECM 2641 180 (Vertrieb Polydor) mit Pat Metheny, Charlie Haden, Jack DeJohnette, Dewen Redman und Mike Brecker.

Die Begründung der Jury: Pat Metheny zählt zu den schöpferischen Jazzmusikern der jüngeren Generation. Sein eigentümlich irisierender Gitarrenklang ist auch für den Laien identifizierbar, eine Leistung, die deshalb so beeindruckt, weil auf diesem meistgespielten Instrument der populären Musik auch die großen Gitarristen sich nur in Nuancen unterscheiden. Jede von Pat Methenys Platten aus den vergangenen Jahren setzt andere stilistische Schwerpunkte, ihr gemeinsamer Nenner ist sein sehr melodisches, klangfarbenbetontes Gitarrenspiel.





Prix Mondial du Disque de Montreux 1981

Am 7. und 8. September ermittelte zum vierzehnten Mal eine neunköpfige, international zusammengesetzte Endjury aus einer sechzehn Kassetten und zehn Einzelplatten umfassenden Vorauswahlliste drei „Weltpreise". Gekürt wurden:

Mozart: Idomeneo

eine digitale Gesamtaufnahme mit dem Ensemble und dem Mozart-Orchester des Opernhauses Zürich unter der Gesamtleitung von Nikolaus Harnoncourt, Telefunken 6.35547 GX (9, 10, 10, 9, Rezension HiFi-Stereophonie 3/81).

Brahms: Symphonie Nr. 4 e-moll op. 98

mit den Wiener Philharmonikern unter Carlos Kleiber, DG 2532 003 (10, 8, 10, 10, Rezension HiFi-Stereophonie 6/81).

Schubert: Die Winterreise

mit Ernst Haefliger, Tenor, und Jörg Ewald Dähler, Hammerflügel, Claves D 8008/9 (9, 6, 9, 9, Rezension HiFi-Stereophonie 3/81).

Diese drei Aufnahmen hatten es trotz hochrangiger Konkurrenz relativ leicht, eine eindeutige Stimmenmehrheit auf sich zu vereinigen, nachdem die Jury durch gemeinsames Abhören und Abwägen des Für und Wider von neun Aufnahmen, die bis zur Schlußabstimmung favorisiert waren, Kriterien erarbeitet und Argumente ausgetauscht hatte. Keine der Aufnahmen hatte weniger als Zweidrittel der Stimmen, und Haefligers Interpretation der „Winterreise" fehlte nur eine Stimme zum „Unisono".

Zu den bis zur Schlußrunde mitfavorisierten Aufnahmen zählten:

Bartók: Streichquartette

mit dem Tokyo String Quartet, DG 2740 235 (3 LP), (9—10, 9, 9—10, 9, Rezension HiFi-Stereophonie 5/81).

Händel: L'Allegro, il Pensieroso ed il Moderato

(Gesamtaufnahme), mit den English Baroque Soloists unter John Eliot Gardiner, RCA Erato ZL 30 749 (2 LP) (7, 9, 9, 9, Rezension HiFi-Stereophonie 4/81).

Verdi: Rigoletto

mit den Wiener Philharmonikern unter Carlo Maria Giulini, DG 2740 225 (3 LP), (9, 8, 9, 6, Rezension HiFi-Stereophonie 1/81).

Debussy: Trois Nocturnes et Jeux

mit dem Concertgebouw-Orchester unter Bernard Haitink, Philips 9500 674 (bei uns noch nicht erschienen und nicht nur meines Erachtens nicht so überragend, daß ein Prix Mondial gerechtfertigt gewesen wäre).

Auf den Spuren von Petrarque und die Virtuosität in der Geistlichen Musik des 16. und 17. Jahrhunderts

mit Nella Anfuso, Sopran, Guy Robert, Laute und Theorbe, sowie Arsène Bedois, Orgel, Arion ARN 38532 (bei und leider nicht erschienene Kostbarkeit einer sehr verdienstvollen kleinen französischen Plattenfirma, die sich auf ungewöhnliches Repertoire spezialisiert hat; die italienische Sopranistin Nella Anfuso singt die geistlichen Gesänge von Filippo Vitali, Sigismondo D'India, Marco da Gagliano, Francesco Severi, Francesca Caccini, Giovanni Paolo Nodari und Ottavio Durante mit beweglich-geschmeidiger Stimme, eindrucksvollem Stilempfinden und bewundernswerter Virtuosität — eine sehr empfehlenswerte Platte für Liebhaber ungewöhnlicher Musik).

Von den sechsundzwanzig Titeln der Vorauswahlliste, die durch algebraische Auswertung der von rund dreißig Kritikern und Redaktionen eingereichten Nominierungen und durch Nominierungen der Endjuroren zustande kommt, waren nicht weniger als elf in der von HiFi-Stereophonie durch Befragung des Rezensentenstabs und Auswertung der Vierteljahreslisten der deutschen Schallplattenkritik zusammengestellten und eingereichten Nominierungsliste enthalten. Dies läßt doch ein bestimmtes Ausmaß an Kohärenz in der weltweiten Beurteilung von Schallplattenproduktionen durch Fachleute erkennen.

Den diesjährigen „Prix d'honneur" erhielt der Baseler Oboist, Komponist und Orchesterleiter Heinz Holliger.

Die Preise und das Ehrendiplom wurden im Rahmen einer nun schon traditionellen Zeremonie auf Schloß Chillon verkündet und überreicht. Br.

„Mit uns können Sie alles vergessen, was Klirrfaktor, Senderabweichung, Gleichlaufschwankung und Tonverfälschung heißt."

Das Ergebnis modernster Technologie: Die SABA HiFi-Sigma-Serie 450. Vier HiFi-Komponenten der Welt-Spitzenklasse, die Leistungen bringen, die dem Originalton ganz nah sind. Der HiFi-Vollverstärker MI 450 z. B. mit einem Klirrfaktor von sage und schreibe 0,003%. Also überhaupt nicht mehr wahrzunehmen. Der HiFi-Quartz-Synthesizer Tuner MT 450 z. B. mit seiner überragenden Trennschärfe, automatischem und manuellem Sendersuchlauf, aufs Hertz genau zu programmieren und festzuhalten über 7 Stationstasten, die doppelt genutzt werden können. Das HiFi-Cassettendeck CD 450 z. B. mit Direktantrieb für den absoluten Gleichlauf, Servo-Control-Aussteuerung und Fluoreszenz-Display mit Anzeige des Spitzenwertes, elektronischem Bandzählwerk mit Stoppuhr. Und schließlich der HiFi-Plattenspieler PSP 450, vollelektronisch gesteuert, Direct-Drive, Tangentialtonarm für größtmögliche Spurtreue und optimale Auflagekraft. Vergessen Sie also nicht, dieses Wunderwerk der Technik bei Ihrem SABA Fachhändler zu erleben.

SABA

PLÄNE PROJEKTE PERSPEKTIVEN

Schallplatten-chronik des Monats

Rund ein Vierteljahr nach dem Tode **Karl Böhms** bringt die Deutsche Grammophon die letzten Aufnahmen des Dirigenten heraus. Es handelt sich um zwei „Neunte": die Wiener Einspielung der d-moll-Symphonie von Beethoven, von der wir bereits berichteten, und eine Aufzeichnung von Schuberts großer C-dur-Symphonie mit der Dresdner Staatskapelle.

Aus Anlaß der jüngsten Deutschland-Tournee **Leonard Bernsteins** und der Wiener Philharmoniker gab die Deutsche Grammophon zwei Aufnahmen heraus, die die bisherigen Bernstein-DG-Zyklen fortsetzen und abrunden: Eine Platte mit Beethoven-Ouvertüren enthält Neueinspielungen von „König Stephan", „Coriolan" und „Egmont", eine Aufnahme von 1975 stellt Bernsteins Musik zu dem ein Jahr zuvor uraufgeführten Ballett „Dybbuk" vor — in einer Eigeninterpretation des Komponisten mit den New Yorker Philharmonikern, die damit zum erstenmal auf dem DG-Etikett erscheinen. Bernstein und Polydor gaben außerdem den Abschluß eines Exklusivvertrags bekannt, dessen Schwerpunkt die weitere Zusammenarbeit mit den Wiener Philharmonikern bildet. Vorgesehen sind eine Gesamteinspielung der Brahms-Symphonien, die mit der Aufzeichnung der Dritten bereits begonnen wurde und nicht als Teil der geplanten umfangreichen Brahms-Edition zum 150. Geburtstag des Komponisten gesehen wird, und eine Aufnahme der späten Mozart-Symphonien, die ergänzt wird durch einige ausgewählte Klavierkonzerte mit Bernstein am Klavier. Daneben wird auch die Serie mit Kompositionen Bernsteins in Aufnahmen des Israel Philharmonic Orchestra weitergeführt, außerdem ist eine Reihe von Einzelprojekten in der Planung — so eine Elgar-Platte und Aufnahmen moderner amerikanischer Orchesterwerke.

Die Erschließung der Letztromantik macht Fortschritte: Nach den verschiedenen Bemühungen um die Musik Alexander Zemlinskys meldet das RSO Berlin jetzt die Ersteinspielung von Werken **Franz Schrekers** (1878 bis 1934). In Zusammenarbeit mit dem SFB wurde unter der Leitung des Frankfurter Opernchefs Michael Gielen Schrekers „Vorspiel zu einem Drama" (1933) und die Kammersymphonie (1916) aufgezeichnet. Die Platte soll Anfang kommenden Jahres bei RCA erscheinen.

Gleich um zwei Neueinspielungen von **Gustav Mahlers** achter Symphonie, der wegen ihrer auch aufnahmetechnischen Sonderanforderungen in den zyklischen Gesamtaufnahmen mit Vorliebe an den Schluß der Sitzungen verlegten „Symphonie der Tausend", wurde der Katalog in den vergangenen Wochen erweitert: CBS veröffentlichte in einem Schnellschuß einen Mitschnitt der Aufführung aus Anlaß der Eröffnungsveranstaltung der neuen „Alten Oper" Frankfurt am 28. August. Die Sopranistin Faye Robinson, die hier unter der Leitung von Michael Gielen neben Margaret Marshall, Hildegard Heichele, Ortrun Wenkel und Hildegard Laurich, Mallory Walker, Richard Stilwell und Simon Estes eine der Sopranpartien sang, erscheint auch in der Besetzungsliste der ersten digitalen Produktion des Werkes, die Philips in einer Einstudierung unter Seiji Ozawa herausbrachte — mit dem Boston Symphony Orchestra, dem Tanglewood Festival Chorus und dem Boston Boy Choir.

Die Junge Deutsche Philharmonie, die zusammen mit den Schwestern Pekinel die beiden frühen Doppelkonzerte von Mendelssohn einspielt, hat unter der Leitung von **Riccardo Chailly** auch eine Neuaufnahme der dritten Symphonie von Sergej Prokofjew für Deutsche Grammophon gemacht.

Die Schallplatte geht gut gerüstet in das **„Haydn-Jahr"** 1982, vor allem dank der Initiativen Antal Doratis, der nach seinem Symphoniezyklus mit der Philharmonia Hungarica einen ersten umfassenden Schallplattenüberblick über das Opernschaffen des Esterhazy-Kapellmeisters ermöglichte. Doch wird es an weiteren Neuveröffentlichungen zum Jubiläumsjahr nicht fehlen. Herbert von Karajan hat angekündigt, daß er auf seine DG-Aufnahme der sechs Pariser Symphonien weitere Haydn-Werke folgen lassen will: Eine Neueinspielung der Londoner Symphonien und der „Schöpfung" mit den Berliner Philharmonikern ist für 1982 geplant. Im September dieses Jahres nahmen Frieder Bernius und der Würzburger Kammerchor in der Karlskirche von Ludwigsburg außerdem für Intercord die oratorische Fassung von Haydns „Sieben Worte des Erlösers am Kreuz" auf; Inga Nielsen, Gabriele Schreckenbach, Martyn Hill und Matthias Hölle waren die Vokalsolisten dieser Produktion der „sieben Adagios, wovon jedes gegen zehn Minuten dauern sollte" (Haydn), die Haydn um 1785 für einen Domherrn in Cadix als Orchesterwerk schrieb, später für Streichquartett und in Zusammenarbeit mit dem Baron van Swieten auch als Chorwerk bearbeitete.

Die **Maultrommel,** in Europa seit dem 14. Jahrhundert belegt, war in den Jahrzehnten um 1800 im süddeutschen Sprachraum zu einiger Beliebtheit gekommen und spielte sogar in der Kunstmusik eine gewisse Rolle. Der Haydn-Freund und Beethoven-Lehrer Johann Georg Albrechtsberger (1736—1809) verwendete sie in mindestens zwei Konzerten als Soloinstrument. Eine „Weltpremiere" dieser Konzerte für Maultrommel und Mandora — einer kleinen Laute — bietet RCA jetzt in einer Aufnahme des Münchner Kammerorchesters unter Hans Stadlmair; Maultrommelsolist ist Fritz Mayr, die Mandora wird gespielt von Dieter Kirsch.

Vier Violinsonaten Mozarts, nämlich die Werke KV 301, 303, 304 und 360, spielte **Aurèle Nicolet** in einer Bearbeitung für Flöte und Klavier für Denon (TIS) in Japan ein. Am Klavier Michiko Kobayashi.

„Der vielseitige James Levine" heißt ein neues Doppelalbum von Ullstein/RCA, das neben bereits bekannten Aufnahmen von Ouvertüren und Schumanns „Rheinischer" Sym-

phonie auch neue, in Deutschland bisher unveröffentlichte Einspielungen mit dem Musikchef der Met enthält: Als Cembalist stellt Levine sich in einer Darstellung des fünften Brandenburgischen Konzerts von Bach vor, als Kammermusiker zusammen mit Robert Mann, Michael Ouzounian und Lynn Harrell in Mozarts g-moll-Quartett KV 478.

In der neunten Folge der **„Reflexe"**, die EMI Electrola in diesem Monat herausbringen will, befassen sich nicht weniger als drei der sechs Platten mit ausgewählten Kapiteln der englischen Musikgeschichte: Mit dem Hilliard-Ensemble wurden Messen und Motetten von Lyonel Power aufgezeichnet, dem Dunstable-Zeitgenossen aus dem frühen 15. Jahrhundert. Matthew Locke (1622—1677) ist mit Kompositionen für Cornet und Sackbut, also Zink und Dudelsack, vertreten, Colin Tilney spielte ein Programm englischer Orgelmusik. Tilneys Name taucht ein zweites Mal auf in einer Zusammenstellung „Deutscher Cembalomusik". Außerdem widmete sich das Ricercare-Ensemble weltlicher Musik von Johann Hermann Schein, einem der „drei großen S" der deutschen Musik des Frühbarock neben Schütz und Scheidt; eine sechste „Reflexe"-Platte befaßt sich mit „Gesängen des Mittelalters".

Weitere Mittelalter-Einspielungen will Harmonia mundi im Rahmen seiner Kooperation mit der **Schola Cantorum Basiliensis** im nächsten Jahr anbieten: Thomas Binkley stellte aus Werken der Pariser Notre-Dame-Epoche des 13. Jahrhunderts eine „Ostermesse" zusammen. Im Frühjahr dieses Jahres wurde vom Kölner Ensemble „Sequentia" und von der Schola außerdem eine Erstaufnahme des „Ordo virtutum" der Hildegard von Bingen (um 1098—um 1178) produziert.

Eine Einspielung des dritten Teils der „Tabulatura Nova" (1624) von Samuel Scheidt bietet die französische Firma Calliope (über Musi-Contact Heidelberg). **Bernard Lagacé** spielte an der Ahrend-Orgel von Toulouse.

Ein französisches Gegenstück zu Edgar Krapps Händel-Aufnahme für Eurodisc scheint auf dem französischen Label Fy (TIS) zu entstehen: Eine Reihe „Oeuvre pour Clavecin" ist dort bis „Vol. 2" gediehen; Interpretin ist **Yvonne Grémy-Chauliac.** Ebenfalls aus Frankreich kommt eine neue Gesamteinspielung der Cembalowerke Bachs. **Kenneth Gilbert** hat sie in Angriff genommen, die ersten Platten mit den Französischen und Englischen Suiten sind von Harmonia France veröffentlicht worden. Die erste Gesamtaufnahme der 555 Sonaten von Domenico Scarlatti, die **Luciano Sgrizzi** für Erato begonnen hat, ist indessen bei Band 3 und Sonate Nr. 185 angelangt, Ende 1982 will man 320 Stücke im Katalog haben, und zum 300. Geburtstag des Komponisten 1985 soll das Projekt abgeschlossen sein.

Klavieristisches: Mit einer Einspielung der beiden Sammlungen „Slawischer Tänze" von Antonín Dvořák setzten die Brüder Kontarsky ihre Aufnahmeserie für Deutsche Grammophon fort. Roland Keller hat für Intercord eine Bartók-Platte eingespielt, die neben dem Allegro barbaro und den insgesamt sieben Stükken des op. 8 sowie den Drei Volksliedern aus dem Komitat Csik zwei Bearbeitungen von Orchesterwerken Bartóks enthält: die „Zwei Bilder" op. 10 und den Marsch aus der frühen symphonischen Dichtung „Kossuth". Auf Nonesuch (über TIS) erschien eine Kassette mit den Klaviersonaten des „mittleren" Beethoven (op. 31 bis op. 81), gespielt von Charles Rosen, dem auch als Schriftsteller („The Classical Style") hervorgetretenen Pianisten.

Als letzte Aufnahme **Karl Richters** veröffentlichte die Archiv-Produktion dieser Tage eine LP mit geistlichen Liedern und Arien aus „Schemellis Gesangbuch", die zusammen mit **Peter Schreier** im Dom zu Freiberg/Sachsen entstand. Schreier setzt außerdem seine Liedreihe für Eurodisc mit Goetheliedern Hugo Wolfs fort, bei der er von Wolfgang Sawallisch am Klavier begleitet wird. Die bisher größte dirigentische Aufgabe auf Platten stellt dem Tenor eine neue Koproduktion zwischen VEB und Eurodisc mit Bachs h-moll-Messe. Die Aufnahme fand in Leipzig statt mit dem Leipziger Bach-Collegium, dem Leipziger Rundfunkchor und den Solisten Lucia Popp, Carolyn Watkinson, Eberhard Büchner und Theo Adam.

Für die Musik **Kurt Weills** setzt sich das amerikanische Label Nonesuch (TIS) auf zwei Platten ein, die beide „Weltpremieren" enthalten: Jerry Crossman und Diane Walsh spielten die Violoncellosonate des 1950 gestorbenen Komponisten, die mit der Cellosonate Ernst von Dohnahnys gekoppelt ist. Auf der zweiten Platte, „The unknown songs of Kurt Weill", singt Teresa Stratas in ihrer ersten Recital-Aufnahme eine Reihe bisher unveröffentlichter Stücke, deren Material der Sängerin von Lotte Lenya zur Verfügung gestellt wurde.

Mit Katia Ricciarelli, Leo Nucci und Alberto Cupido in den Hauptrollen veröffentlicht CBS in diesen Tagen einen Live-Mitschnitt von Gaetano Donizettis „Seria"-Oper **„Maria di Rudenz"** aus dem Teatro la Fenice in Venedig, dem Theater der Uraufführung des Werkes Anfang 1838. Dirigent der Aufführung war Eliahu Inbal.

Während der Schallplattenumsatz in der Bundesrepublik eine leicht rückläufige Tendenz zeigt (nach Stückzahlen im ersten Halbjahr 1981 8% weniger als 1980) und die großen Firmen auf diese Entwicklung mit einem manchmal recht kräftigen Tritt auf die Produktionsbremse reagieren, scheint die Situation andererseits die Importeure zu gesteigerter Aktivität anzuregen. Jedenfalls wurden auf dem klassischen Sektor selten zuvor so viele Labels aus dem Ausland angeboten wie zur Zeit. Nachdem Disco-Center, Kassel, zu Beginn der Saison den Vertrieb der Platten der englischen Marke **Chandos** übernahm, die ein abwechslungsreiches Programm mit einigen englischen Raritäten anbietet, meldet Schwann die Übernahme zweier Platten von **Jubilate** mit Aufführungen der Bad Hersfelder Festspiele: einem Monteverdi-„Orfeo" mit Joachim Seipp und Melinda Liebermann in den Hauptrollen, dem Hersfelder Festspielchor und dem Studio für Alte Musik des Hessischen Kammerorchesters und einer Erstaufnahme von Louis Spohrs Oratorium „Die letzten Dinge"; beide Aufführungen standen unter der Leitung von Siegfried Heinrich.

Ende des Jahres bietet **Schwann** außerdem fünf Platten aus den Eigenproduktionen des Zürcher Kammerorchesters unter Edmond de Stoutz an, darunter Aufnahmen von Vivaldis „Vier Jahreszeiten", Schuberts fünfter Symphonie und „Berühmten Doppelkonzerten" von Bach. Im Frühjahr 1982 will Schwann dann auch noch die Aufnahmen des Züricher Atlantis-Verlags in der Bundesrepublik herausbringen, und zwar zuerst die Gesamtaufnahme von Massenets Oper „Thérèse" mit Agnes Baltsa, Francisco Araiza und dem Orchestra Sinfonica di Roma unter Gerd Albrecht, zwei Platten „Musikinstrumente und wie man sie spielt" mit Gerd Albrecht und dem Tonhalle-Orchester Zürich sowie die erste Platte einer Serie von Einführungen mit Ravels „Mutter Gans" als Thema.

Der TIS hat in sein Importprogramm das amerikanische Label **Finnadar** aufgenommen, das neben Einspielungen mit moderner Musik u. a. auch zwei Violoncellosonaten von Miaskowsky und Alkans „Sonate de Concert" für Cello und Klavier bietet. Solist ist in beiden Fällen Yehuda Hanani.

Deutsche Oversea, Konstanz, hat die Aufnahmen der englischen **Nimbus Records** im Katalog, unter ihnen die einzige Direktschnitt-Gesamtaufnahme der zweiunddreißig Klaviersonaten Beethovens mit Bernard Roberts.

Le Connaisseur, Karlsruhe, bietet außer den Platten des norwegischen Kulturfonds — jüngster Titel ist eine Platte mit Konzertstükken des berühmten Geigers Ole Bull (1810—1880) — die Platten der **Louisville Orchestra First Edition Records,** unter denen sich neben einer Vielzahl von Diskuspremieren neuer amerikanischer Musik auch LPs mit der Konzertouvertüre op. 7 von Julius Rietz und Max Bruchs zweiter Symphonie sowie mit Moritz Moszkowskis Violinkonzert und Darius Milhauds sechster Symphonie befinden.

Opus E, ebenfalls in Karlsruhe, führt die Aufnahme der **Disques du Solstice,** mit Klavieraufnahmen Setraks und Marie-Cathérine Girods, Kammermusik mit dem Quintett Pro Arte de Monte Carlo und Einspielungen der Requiem-Werke von Fauré und Mozart. Dort sind auch die **Pavane Records** der belgischen Firma Boîte à Musique zu beziehen, die u. a. Recitalplatten fast aller „Lauréats" der Brüsseler „Reine Elisabeth"-Wettbewerbe anbietet.

Mitte des Monats erscheint die bereits angekündigte **Strawinsky-Edition** der CBS: Der Schuber enthält vierzehn Zwei-LP-Kassetten und die Drei-Platten-Aufnahme von „The Rake's Progress". Der Endverbraucherpreis für die einunddreißig Platten wird allerdings entgegen der ursprünglichen Absicht voraussichtlich bei knapp 400 DM liegen.

Ingo Harden

audio pro

Audio Pro A4-14

Aktives
ACE-Bass Lautsprechersystem

ZUFALLSERFOLG?

Manch gutes Testergebnis muss wohl als Zufallserfolg gewertet werden. Gerade im Lautsprecherbau ist vieles Ansichtssache und den oft national gefärbten Trends und Geschmacksrichtungen unterworfen. Wenn aber führende Fachzeitschriften in Ländern mit angeblich so verschiedenen Lautsprecher-Idealen wie die BRD, England und USA gleicher Meinung sind, so ist das kein Zufall mehr:

Klangbild und Fono Forum (D), 8/1980: Höchste Punktezahl und beste Bewertung im grossen Vergleichstest von 10 Aktiv-Lautsprechern.

Audio (D), 4/80: ‹... überzeugte sie durch ein wahrhaft unerhörtes Volumen. Dabei ist das Klangbild der lediglich 42 Liter grossen Box weder aggressiv noch aufdringlich, sondern gefällt in allen Bereichen durch satten, ausgeglichenen Ton ...›

Practical HiFi (GB), 7/80: "There is no doubt in my mind that the designers have set a new standard from which base reproduction can now be judged."

HiFi Stereophonie (D), 5/81: ‹In Anbetracht ihrer Leistungsfähigkeit, ihrer Basstüchtigkeit und ihrer Verfärbungsfreiheit... eine durchaus angemessene Preis-Qualität-Relation ...› Br.

Stereo Review (USA), 6/81: "We took a close look at the electronic sections of the speakers, and their quality and workmanship were manifest; in addition, the speakers themselves are nothing less than magnificent in their sound."

Hinter diesen und weiteren Urteilen steckt ein überlegenes Konzept: die von Audio Pro entwickelte ACE-Bass-Methode, kombiniert mit der optimalen Nutzung des aktiven Lautsprecher-Prinzips.

Ich möchte mehr über die Audio Pro A4-14 erfahren:

Name, Vorname: _____

_____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

audio pro **FONOS Deutschland** HS
Königstrasse 21, 7 Stuttgart 1
FONOS AG
Wartenbergstrasse 15, CH-4020 Basel

Musik in Geschichte und Geschichten Rätseln

Der im Musik-Rätsel in HiFi-Stereophonie 9/81 gesuchte Komponist war Camille Saint-Saëns, der Film „L'assassinat du duc de Guise" („Die Ermordung des Herzogs von Guise"). Die in Weimar uraufgeführte Oper ist „Samson und Dalila".

Als in Paris die ersten Filmstreifen vorgeführt und Damen ohnmächtig wurden, wenn ein Zug auf das Publikum zufuhr, dachte niemand daran, daß aus dieser technischen Spielerei jemals etwas Ernsthaftes werden könnte. Bald gab man ihnen Musik bei, aber nicht etwa, um das Bildgeschehen zu illustrieren, sondern um die störenden Geräusche des Vorführapparats zu übertönen. Erst allmählich wurde ein Pianist herangezogen, der entweder bekannte Melodien spielte oder — was natürlich noch besser war — zum Film improvisierte. Daß sich ein „seriöser" Komponist herabließ, eine Musik zu einem Film zu komponieren, war etwas Unerhörtes. Nach dem ersten Schock fanden sich aber bald Autoren vor allem der heiteren Muse, die es nicht unter ihrer Würde betrachteten, sich mit dem neuen Medium einzulassen. Einer der ersten war Paul Linke, der das Tonbild — wie man es damals nannte — „Alles aus Liebe" mit einer eigens dafür komponierten Musik begleitete.

Zum Pianisten gesellte sich bald ein Schlagzeuger, der mit Pistolenschüssen (die selten rechtzeitig kamen!), Donnermaschinen, Eisenbahngeräusche und Pferdegetrampel die Klavierkompositionen ergänzte. Die Kinokapelle seligen Angedenkens entstand, mit Klavier, Harmonium, zwei Geigen, Cello und Schlagzeug, in größeren Häusern auch mit stärkerer Besetzung. Für sie schrieb man „Kinotheken". Giuseppe Becce z.B. lieferte sie, nach Sekunden genau bemessen für „Trauer", „Sturm", „Liebesszene" usw. Schönberg hatte sich davon anregen lassen, als er 1930 die „Begleitmusik zu einer Lichtspielszene" op. 34 mit den Sätzen Drohende Gefahr, Angst, Katastrophe schrieb. Fünf Jahre vorher hatte schon Richard Strauss Musik aus dem „Rosenkavalier" für Zwecke des Stummfilms bearbeitet.

Als dann 1929 der Tonfilm den Stummfilm verdrängte, konnte sich ein neuer Beruf etablieren, der des Tonfilmkomponisten. Im „Handbuch der Filmwirtschaft" von 1932 sind nicht weniger als einundneunzig „Filmmusikautoren", wie man sie nannte, verzeichnet. Die meisten kamen aus der Operetten- und Revuebranche. Von Strawinsky, der es genau wissen mußte, stammt das Wort: „Filmmusik ist nur dazu da, dem Komponisten Geld einzubringen."

Walter Kolneder

Ein Komponist, der viele, viele Streichquartette geschrieben hat, wurde einst gefragt, warum er kein Quintett für Streichinstrumente komponiert habe. „Man hat nie eines bei mir bestellt", war die entwaffnende Antwort.

Wer war der Komponist?

Er gilt als der eigentliche Vater der Gattung Streichquartett. Auf die Partitur seines letzten Quartetts, Nr. 83, schrieb er die Zeile:

Bitte schicken Sie die Lösung bis zum 15. November 1981 auf einer Postkarte an:

HiFi-Stereophonie Musik-Rätsel
Postfach 1709, 7500 Karlsruhe

Unter den Einsendern richtiger Antworten werden fünf Schallplatten verlost. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Auflösung dieses Rätsels und die Namen der Gewinner werden in HiFi-Stereophonie 1/82 veröffentlicht.

Als Gewinner des Musik-Rätsels in HiFi-Stereophonie 9/81 wurden ausgelost:

Gert Ackermann, Braunschweig
Heinz-R. Aronhold, Plochingen
Ursula Grässlin, Freiburg
Uwe Henkhaus, Marburg
Heinrich Reh, Gaildorf

Die Schallplattenpreise wurden freundlicherweise von der CBS Schallplatten GmbH, Frankfurt/Main, zur Verfügung gestellt.

NEIL DORFSMAN:

"I tested live! AGFA is top!"

AGFA IM REAL LIVE TEST

Neil Dorfsmann, Top Tonmeister im Studio „power station", New York:

„Natürlich, viele Professionals produzieren auf AGFA-Band. Aber ich war auf ein anderes Band eingefahren. Jetzt habe ich AGFA PEM 468 getestet. Mit den „Nektars", heiß und live. OK: AGFA ist phantastisch, absolut top in den Höhen!"

Machen Sie's wie die Professionals. Erleben und testen Sie live:

AGFA SUPERCHROM

AGFA STEREOCHROM

Special high dynamic coating „(H.D.C.)" Klares Klangbild. Große Dynamic. „Erleben Sie's live

Deutsche Grammophon

Die Marke der Weltstars
Symbol der Exklusivität

Leonard Bernstein

exklusiv auf Deutsche Grammophon

Ludwig van Beethoven
Die neun Symphonien
Wiener Philharmoniker
Dirigent: Leonard Bernstein
Solisten der 9. Symphonie:
Gwyneth Jones · Hanna Schwarz
René Kollo · Kurt Moll
Konzertvereinigung
Wiener Staatsopernchor
8 ⊙ 2740 216 6 ⊟ 3378 090
mit illustriertem Begleitheft
Record Academy Prize (Tokyo)
Auch als Einzelveröffentlichung

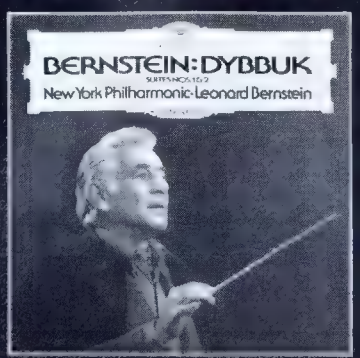
Ludwig van Beethoven
Fidelio
Gesamtaufnahme
Dietrich Fischer-Dieskau
Hans Sotin · René Kollo
Gundula Janowitz · Manfred
Jungwirth · Lucia Popp u. a.
Wiener Staatsopernchor
Wiener Philharmoniker
Dirigent: Leonard Bernstein
3 ⊙ 2740 191 3 ⊟ 3371 039
mit illustriertem Begleitheft

Ludwig van Beethoven
Missa solemnis D-dur op. 123
Edda Moser · Hanna Schwarz
René Kollo · Kurt Moll
Rundfunkchor Hilversum
Concertgebouw Orkest Amsterdam
Dirigent: Leonard Bernstein
2 ⊙ 2707 110 2 ⊟ 3370 029
mit illustriertem Begleitheft
Record Academy Prize (Tokyo)

Leonard Bernstein
Symphonien · Nr. 1 „Jeremiah"
Nr. 2 „The Age Anxiety"
Nr. 3 „Kaddish" · Chichester Psalms
Christa Ludwig · Lukas Foss
Montserrat Caballé
Michael Wagner, Sprecher
Wiener Jeunesse-Chor
Israel Philharmonic Orchestra
Dirigent: Leonard Bernstein
3 ⊙ 2709 077
mit illustriertem Begleitheft
Auch als Einzelveröffentlichung

Ludwig van Beethoven
Ouvertüren
Egmont · Prometheus
Leonore III · Coriolan
König Stephan · Fidelio
Wiener Philharmoniker
Dirigent: Leonard Bernstein
⊙ 2531 347 ⊟ 3301 347

Leonard Bernstein
Dybbuk
Suites Nos. 1 & 2
New York Philharmonic Orchestra
Dirigent: Leonard Bernstein
⊙ 2531 348



Qualität hat einen Namen
Deutsche Grammophon Gesellschaft mbH seit 1898

Schall-platten kritik

Alban Berg
Kammerkonzert 1252

Georges Bizet
L'Arlésienne, Suiten Nr. 1 und 2; Carmen, Prélude, Entr'acte 1248

Johannes Brahms
Ein deutsches Requiem op. 45; Schicksalslied op. 54 1262

Ernest Chausson
Poème op. 25 1252

Frédéric Chopin
Etüden op. 10 und 25 1257

Paul Dessau
Lieder und Gesänge 1262

Werner Egk
La tentation de Saint Antoine; Die chinesische Nachtigall; Quattro Canzoni; Geigenmusik mit Orchester 1252

Ferenc Farkas
Canephorae 1252

César Franck
Sonate für Violine und Klavier A-dur 1258

George Gershwin
Rhapsody in blue; Concerto in F (Fassungen für zwei Klaviere) 1257

Karl Amadeus Hartmann
Acht Symphonien; Gesangsszene 1248

Joseph Haydn
Konzerte für Violine und Cembalo F-dur Hob. XVII/6; Sinfonia concertante für Violine, Violoncello, Oboe, Fagott und Orchester B-dur Hob. I/105 1250

Sinfonia concertante B-dur op. 84 Hob. I/105; Konzert für Violine und Cembalo F-dur Hob. XVIII/6; Konzert für Violine und Orchester C-dur, A-dur und G-dur Hob. VIIa/1, 3 und 4 1250

Hans-Joachim Hespos
... damit Transparenz sich ereigne, frische Hellhörigkeit neu-anderen Sinnens 1252

Paul Hindemith
Drei Orgelsonaten 1252

Franz Liszt
Prophetenfantasie; Fantasia quasi una Sonata nach der Lektüre Dantes 1250

Felix Mendelssohn Bartholdy
Symphonien für Streichorchester Nr. 2 D-dur, Nr. 3 E-dur, Nr. 5 B-dur, Nr. 6 Es-dur 1248

Darius Milhaud
Le bœuf sur le toit 1252

Wolfgang Amadeus Mozart
Klaviersonaten 1257

Symphonien Nr. 29 A-dur KV 201 und Nr. 35 D-dur KV 385 „Haffner"; Maurerische Trauermusik KV 477 1248

Modest Mussorgskij
Lieder und Romanzen 1262

Giovanni Battista Pergolesi
Concerto di violino solo con più stromenti B-dur; Concerto a cinque F-dur 1250

Orchesterwerke: Sechs Concerti armonici; Concerto für Violine und Streicher B-dur; Concerti für Flöte und Streicher G-dur und D-dur; Sinfonia für Violoncello und Streicher F-dur; Concerto a cinque für Streicher F-dur 1250

Stabat mater 1263

Giacomo Puccini
Le Villi 1264

Sergej Rachmaninow
Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3 d-moll 1250

Maurice Ravel
Lieder 1262

Max Reger
Serenaden für Flöte, Violine und Viola D-dur op. 77a und G-dur op. 141a 1258

Joaquin Rodrigo
En los trigales; Sonata a la Española; Tiento antigo; Fandango u. a. 1258

Samuel Scheidt
Tabulatura Nova, 3. Teil 1249

Dmitrij Schostakowitsch
Symphonien Nr. 1 op. 10 und Nr. 9 op. 70 1249

Symphonie Nr. 7 C-dur op. 60 „Leningrader"; Ballettsuite aus „Das goldene Zeitalter" op. 22 a 1249

Franz Schubert
Klaviersonate B-dur D. 960 1257

Igor Strawinsky
Agon 1252

Karol Szymanowski
Mythes op. 30; Pieśń Roksany; Pieśń kurpiowska 1258

Symphonien Nr. 2 op. 19 und Nr. 3 op. 27 „Lied der Nacht" 1248

Giuseppe Verdi
Un ballo in maschera 1264

Henri Vieuxtemps
Fantasia Appassionata op. 35 1252

Richard Wagner
Das Rheingold 1264

Unico Wilhelm van Wassenaer
Sechs Concerti armonici 1250

Sammelprogramme

Die Orgeltoccata 1254
Eine kleine Schlachtmusik 1256
Liberté 1263
Musik gegen die Dummheit 1262
Orgelmusik der Renaissance, Vol. 2 1256
Pape Orgeldokumente 19 1256
Virtuose Musik für Holzbläser 1260

Recitals

Manuel Barrueco 1260
Oskar Gottlieb Blarr — Transkriptionen V 1254
Walter Gieseking spielt Debussy 1258
Gidon und Elena Kremer 1260
Katia Ricciarelli / Luciano Pavarotti — Opernarien von Verdi 1263
Clara Rockmore, Theremin 1256
Celedonio Romero, Gitarre 1260

deutsche harmonia mundi DEPOT

Ihr HARMONIA MUNDI DEPOT HÄNDLER wartet auf Sie!

Aachen: Heiliger & Kleutgens; Jansen; Radio Ring; Karl Pach; **Ahaus:** Timmermann & Dieker; **Ahlen:** Blomberg & Borsboom OHG; **Albstadt:** Musikh. Jehle; **Altötting:** Coppenrath; **Aschaffenburg:** Disco-Shop Walde; **Augsburg:** Böhm & Sohn; Musik Durner; **Baden-Baden:** Wälder; **Bad Homburg:** Funk Plumpe GmbH; **Berlin:** Electrola-Musikhaus; KaDeWe; Musikh. Menzenhauer; Radio-Möller; Musica; Radio-Naumann; Radio-Perschke; Musikhaus Riedel; Wertheim; **Biberach:** Gerster; **Bielefeld:** Hofmeister; AMS Priesent; **Bochum:** AIRO; RIMPO; **Böblingen:** Elsässer; **Bonn:** Gilde-Buchhandlung; Haus der Musik; Schallplatten-Nachtsheim; Uni-Neumann (Godesberg); **Borken:** Musikh. Senft; **Braunschweig:** Försterling & Poser; AMS Musik-Mewes KG; **Bremen:** Radio-Tiemann; Warnke; **Coburg:** Elektro-Trommer; **Darmstadt:** Radio-Pfeiffer; **Deggendorf:** Radio Kraus; **Delmenhorst:** Musikhaus Janssen; **Dortmund:** Life; **Düren:** Musikhaus Nikl; **Düsseldorf:** AMS Funkh. Evertz & Co.; Musikh. Jörgensen; AMS Radio Kürten; **Duisburg:** 'Die Schallplatte' Seehöfer; **Eichstätt:** Sound-Bazar; **Elmshorn:** Radio Dörr; **Erftstadt-Liblar:** Plattenkiste II; **Erkelenz:** Musikstudio Peisen; **Eschweiler:** Heiliger & Kleutgens; **Essen:** Hören & Lesen; **Flensburg:** Wendorff; **Frankfurt:** AMS-Radio Diehl (13x); Noten-Fuchs; Main Radio; Phonohaus am Roßmarkt; **Freiburg:** AMS Musikh. Ruck-mich; **Freising:** Musik-Shop; **Fulda:** Mollenhauer & Söhne; **Gauting:** Kirch-heim-Musik; **Gelsenkirchen:** Radio Marten; **Göppingen:** Musik-Boutique; **Goslar:** Schallpl. Heyer; **Göttingen:** Caspari & Co; Musikhaus Hack; **Gräfelfing:** AMS PRO tv + hifi markt; **Günzburg:** Schwarz; **Gütersloh:** Femmer; **Hagen:** AMS Radio Schilling; **Hamburg:** Collien; Bernd Krüger Schallplatten HH 80; Electrola-Musikhaus; Karstadt HH 19; Marquardt; Radio Oesterlin; Radio-TV-Sonnenberg; Schauer's Disco Shop; Schaulandt; **Hannover:** Lixfeld; Die Schallplatte; Schmorl & von Seefeld; **Heidelberg:** Musikhaus Hochstein; Klaatu GmbH; AMS Phora-Wessendorf KG; **Heilbronn:** Sproesser; **Jülich:** Morla OHG; **Kaarst:** Disco-Box GmbH; **Karlsruhe:** AMS Radio-Freytag; Opus E; Musikh. Schlaile; **Kassel:** Heini Weber; **Kempten:** Schaller; **Kerpen:** Plattenkiste I; **Kiel:** Kihr-Goebel; Ziemann; **Koblenz:** Video-Disc-2000; **Köln:** Electrola Musikhaus; Radio Graf; Saturn; Musikhaus Tonger; **Krefeld:** KRK Roers; **Leverkusen:** Musik-Koch; Schallplattenshop; **Limburg:** Elro; **Lingen:** Musikhaus Kock; **Lübeck:** AMS Radio-Lehmensieck; Pressezentrum Lübeck; **Ludwigshafen:** Rheinelektra; **Lüneburg:** Bonhorst; **Mainz:** Lerch; **Mannheim:** AMS Phora-Wessendorf KG; **Meckenbeuren:** Musikstudio Engl; **Memmingen:** Graf & Frisch; **Minden:** Radio Weinmann; **Mönchengladbach:** Hogrebe's Musik-haus; **Mühldorf:** Gangelfinger; **Mülheim:** Electrola-Musikhaus; **München:** Musikhaus Bauer; DISCOCENTER; AMS Elektro Egger; Electrola-Musikhaus; Hertie (Bahnhofstr.); Hugendubel; Lindberg (2x); Phondus; AMS Radio Rim (2x); Stachus-Musik; **Nürnberg:** Radio Adler; **Nürtingen:** Musik-Greiss; **Offenburg:** Musikhaus Pfettscher; **Oldenburg:** Ursin; **Osnabrück:** Radio Deutsch; **Passau:** Disco-Center Die Schallplatte; **Pforzheim:** AMS Radio-Freytag; **Radolfzell:** Brauch; **Ravensburg:** Die Schallplatte; **Recklinghausen:** Fels am Viehtor; **Regensburg:** Stereo 2000; **Remscheid:** Radio Weller; **Rendsburg:** Bock & Hinrichsen; **Rinteln:** Eckel KG; **Rosenheim:** Stern; **Saarbrücken:** Radio Krüßmann; Saraphon; **Saarlouis:** Radio-Guttmann; **Schleswig:** Radio Voigt; **Schorndorf:** Piano-Fischer; **Schweinfurt:** Büttner; **Siegen:** Funkhaus Schwunk; **Sindelfingen:** Elsässer; **Singen:** Interfunk-Radio Schellhammer; **Stade:** Siegel; **Stadthagen:** Niemitz; **Stolberg:** Musik-Götz; **Stuttgart:** Barth; Breuninger; Elektro-Ziegler; **Trier:** Kaufhof; Kessler; AMS Reisser; **Trostberg:** Federhofer & Sohn; **Tübingen:** Opus 1; Rimpo; **Ulm:** Radio Falschebner; AMS Reisser; **Viersen:** Musikh. Pauly; **Waldshut:** Thoß; **Walsrode:** Musikh. Riebesell; **Wilhelmshaven:** Radio Tiemann; **Witten:** AMS Kempf; **Wolfratshausen:** Schallplatten-Center Zistl; **Wuppertal:** Karl vom Kothen; AMS Schwiebert; **Würzburg:** Discocenter Stahl; **Zweibrücken:** Elektro-Ambos;
(Stand 1. 8. 81)

im Vertrieb der EMI ELECTROLA

Renata Scotto — Serenata 1263
Bernd Weikl — Arien und Szenen aus deutschen Opern 1266

Jazz

Jazz — Opus Musicum 1267
Good Old Circus — Interjazz IV 1267
Clarence Gatemouth Brown — Blackjack 1270
Rosemary Clooney — With Love 1270
Bob Degen Trio — Hidden Track 1266
Bill Evans — Re: Person I Knew 1270
Gumpert & Sommer / DDR — Versäumnisse 1267
Gunter Hampel — Wellen 1267
Herbert Joos / Mathias Rüegg — Mel-An-Cho 1267
Tania Maria — Piquant 1270
Ernst-Ludwig Petrowsky Quartett — Selb-Viert 1267
The Tony Rice Unit — Mar West 1266
Vienna Art Orchestra — Concerto Piccolo 1267
Günter Wiesemann / Dietmar Hippler With Benno Gromzig 1266

Pop

Candela 1271
Commodores — In The Pocket 1271
Desmond Dekker — Compass Point 1271
Anne Haigis — For Here Where The Life Is 1271
Gary Holton And Casino Steel 1271
Leon Redbone — From Branch To Branch 1271
Colin Winski Rock Therapy 1271

Folklore

Willie Dunn 1272
Daniel Hecht — Willow 1272
Kapingbdi — Don't Escape 1272
Mark O'Connor — Markology 1272

Unterhaltung

Nicolas de Angelis — Für Anna 1272

Filmmusik

History of the World, Part I 1274
Masada 1274
Musik aus den Scores zu: „First Men in the Moon"; „Hedda"; „Captain Kronos"; „Dr. Strangelove" 1274
Outland 1274
Raiders of the Lost Ark 1274

A	B	C	D

Die Beurteilung der Schallplatten in den Kategorien Interpretation (A), Repertoirewert (B), Aufnahme-, Klangqualität (C) und Oberfläche (D) wird in Ziffern von 0 bis 10 umgesetzt, wobei 0 die schlechteste und 10 die beste Bewertung darstellt.

In die Bewertung des Repertoirewerts (B) geht ein, ob ein Werk schon mehrfach im Schallplattenkatalog vertreten ist oder nicht und wie sich Interpretation und technische Qualität der besprochenen Platte zu den bereits erschienenen Aufnahmen dieses Werks verhalten.

Unter der Kategorie Oberfläche (D) werden die mechanischen Eigenschaften der Platte beurteilt, d. h. die Qualität der Pressung, Laufgeräusche, unsaubere Einlaufrillen, Knistern, Knacken und dergleichen.

● Platten, die vor Jahren erstmals erschienen sind (sogenannte Reprisen), und Neuerscheinungen mit geringem Repertoirewert oder mangelhafter technischer Qualität werden kurzbesprochen. Bei Reprisen wird auf die ausführliche Rezension verwiesen; frühere Bewertungen werden, wenn erforderlich, geändert. Wenn zwei Ziffern angegeben sind, sind die Aufnahme- und Klangqualität sowie die Oberfläche, d. h. die Fertigung, bewertet.

Verantwortlich für die Kurzbewertungen, falls sie nicht gezeichnet sind, ist Karl Breh.

Kurzbewertungen

● C. Ph. E. Bach: Konzerte für Cembalo und Orchester A-dur Wq. 8 und D-dur Wq. 18. Milton Hamilton, Cembalo; Los Angeles Chamber Orchestra, Gerard Schwarz. Nonesuch D-79015 (TIS)

8, 8, 9, 8. Zwei Concerti aus des Bach-Sohns früher Berliner Zeit als Katalogneuheiten. Stilistisch wird in Klang und Agogik auf aufführungspraktische Finessen verzichtet, doch ist die spielerische Brillanz, mit der alle Beteiligten zu Werke gingen, sehr bemerkenswert. (ihd)

● Bach: Brandenburgische Konzerte. Berliner Philharmoniker, Herbert von Karajan. DG 2531 332 und 2531 333

6, 1, 9, 9. Rezension 9/80. Einzelplattenveröffentlichung der im Vorjahr edierten Zweiplattenkassette mit dem Signet einer „Aufnahme aus der Berliner Philharmonie". (H. K. J.)

● Bach: Magnificat — Mozart: Krönungsmesse KV 317. Chor der Deutschen Oper Berlin, Wiener Singverein, Herbert von Karajan. DG 2531 342

6, 4, 8, 9. Neukopplung zweier Veröffentlichungen von 1979 bzw. 1976, Rezension 2/80 bzw. 4/77. Beispiele für Karajans exzentrischen Bach-Stil („Suscepit Israel") wie für eine unentschieden zwischen Breitwand und Intimität flackernde Darstellung der Mozart-Messe. (H. K. J.)

● Bartók: Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta — Strawinsky: Apollon Musagète. Berliner Philharmoniker, Herbert von Karajan. DG 2535 434, 12,80 DM

10/7, 5, 7, 9. Rezension 6/73. Besonders gelungene Bartók-Interpretation.

● Bartók: Sonaten und Rhapsodien für Violine und Klavier; Andante (1902); Ungarische Volkslieder. György Pauk, Violine; Péter Frankl, Klavier. Hungaroton SLPX 12 318/19

6, 5, 8, 7. Alles in allem eine kompetente Wiedergabe, bei der aber allzuviel Unsicherheiten stehengelassen wurden. Der Wert der Produktion besteht darin, Bartóks wichtigste Violine-Klavier-Werke auf einen Griff zur Hand zu haben; ein frühes Andante von 1902 kommt als Plattenpremiere hinzu. Gelegentliche Knacker. (KKH)

● Beethoven: Klaviersonaten f-moll op. 2 Nr. 1 und D-dur op. 10 Nr. 3. Vladimir Ashkenazy, Klavier. Decca SXL 6960 (TIS)

8, 4, 8, 8. Gekonnt wie erwartet, aber mit einer starken Tendenz zur „Versachlichung". Ashkenazy ist wenig um eine charakteristische Nachzeichnung bemüht und scheint weit mehr am kräftigen Herausstemmen der Akzente als an melodisch lebendigem Spiel interessiert. Selten wohl ist der Schlußsatz der D-dur-Sonate so nüchtern (und so schnell) gespielt worden. (ihd)

● Bizet: L'Arlésienne, Suiten Nr. 1 und 2; Carmen, Suiten Nr. 1 und 2. Residentie Orkest Den Haag, Willem van Otterloo. DG Resonance 2535 450, 12,80 DM

7, 3, 8, 9. Rezension 8/67.

● Gershwin: Rhapsody in Blue; Ein Amerikaner in Paris; Klavierkonzert in F. Roberto Szidon, Klavier; London Philharmonic Orchestra, Edward Downes; San Francisco Symphony Orchestra, Seiji Ozawa; Gewandhausorchester, Kurt Masur. DG 2535 468, 12,80 DM

9, 4, 9/7, 9. Rezension 3/78. Rhapsody in Blue neu aufgenommen.

● Haydn: Missa in tempore belli Hob. XXII/9 „Paukenmesse". Elsie Morison, Sopran; Marjorie Thomas, Alt; Peter Witsch, Tenor; Karl Christian Kohn, Baß; Bedřich Janaček, Orgel; Chor und Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Rafael Kubelik. DG Resonance 2535 442, 12,80 DM

6, 3, 6, 9. Rezension 5/64. Überhetzte Tempi, mäßige Chorleistung.

● Kodály: Duo für Violine und Cello op. 7; Sonate für Cello und Klavier op. 4; Sonatine für Cello und Klavier. Elemér Lavotha, Violoncello; Nils-Erik Sparf, Violine; Kerstin Åberg, Klavier. BIS LP-172, 23 DM

4, 2, 8, 8. Zerfahrene, ziemlich grobe Wiedergabe von Werken, die nicht zu Kodálys besten zählen. (KKH)

● Mozart: Duos für Violine und Viola Nr. 1 G-dur KV 423 und Nr. 2 G-dur KV 424. Régis Pasquier, Violine; Bruno Pasquier, Viola. Harmonia mundi France HM 1052

7, 4, 7, 9. Eine stellenweise sehr überzeugende, gelegentlich aber etwas ruppige Interpretation. Die Aufnahme trennt die beiden Instrumente räumlich zu weit und stört so, vor allem bei Begleitpassagen, die kammermusikalische Faktur. (KKH)

● Mozart: Symphonien Nr. 31 D-dur KV 297 „Pariser" und Nr. 21 A-dur KV 134. RIAS-Sinfonietta Berlin, Gustav Kuhn. EMI 1 C 067-99 884 T, 27 DM

7, 2, 9, 8. Unprätentiös-frische Mozart-Aufnahme, die mit schlanker Tongebung ganz auf Durchsichtigkeit angelegt ist. Doch so angenehm der Verzicht auf falsche Gewichtigkeit berührt, er vermag nicht über eine generelle Spannungsarmut der Aufnahme hinwegzuhelfen. (KKH)

● Prokofjew: Symphonie classique; Ouvertüre über hebräische Themen; Romeo und Julia. San Francisco Symphony Orchestra, Seiji Ozawa; Orchestre National de l'Opéra de Monte Carlo, Louis Frémaux; Dresdner Philharmonie, Kurt Masur. DG 2535 452, 12,80 DM

7—9, 6, 8—10, 9. Rezension 8/73, Symphonie classique neu.

● Ture Rangström: Kammermusik. Endre Wolf, Violine; José Ribera, Klavier. Caprice CAP 1207, 25 DM

6, 2, 8, 8. Spätromantische, wenig originelle Werke des außerhalb Schwedens kaum bekannten Musikschriftstellers und Komponisten in solider Wiedergabe; wohl eher von lokalem Interesse. (KKH)

● Ricciotti: Concertino Nr. 4 f-moll — Rossini: Sonate Nr. 1 G-dur — Grieg: Suite op. 40 „Aus Holbergs Zeit". Schweizer Kammerorchester. Duraphon HD 320 (Sound-Star-Tonproduction, Heideweg 20, D-3074 Steyerberg)

3, 0, 7, 8. Eine mit lastender Erdenschwere und in behäbigen Tempi sich von Taktbetonung zu Taktbetonung wuchtende Ausführung. Undurchsichtiges Klangbild. (KKH)

● Saint-Saëns: Etüden op. 52 und op. 111; Valse mignonne op. 104; Valse gaie op. 135; Allegro appassionato op. 70; Mazurka op. 66. François-René Duchâble, Klavier. EMI 2 C 069-16 423 (ASD)

8, 8, 8, 8. Manuell virtuose Darstellung der beiden großen Etüdensammlungen Saint-Saëns'. Duchâble ist ein Pianist von rigoroser rhythmischer Attacke, der die Stücke sehr konsequent und überzeugend „durchzieht"; allerdings etwas auf Kosten von Klangfarbigkeit und ausschwingendem Klavier-Belcanto. (ihd)

● Schubert: Symphonie Nr. 8 h-moll D. 759 „Unvollendete"; Rosamunde, Ouvertüre und Ballettmusik. Berliner Philharmoniker, Herbert von Karajan. EMI 1 C 065-03 288 Q, 26 DM

8, 3, 7/9, 9. Quadro SQ. Rezension 10/76, Rosamunde-Stücke 1978 aufgenommen, leichte Verzerrungen in den Solobläsern.

● Sibelius: Symphonien Nr. 4—7; Valse triste op. 44; Finlandia op. 26; Tapiola op. 112; Der Schwan von Tuonela op. 22/2; Konzert für Violine und Orchester d-moll op. 47. Christian Ferras, Violine; Berliner Philharmoniker, Herbert von Karajan. DB 2740 255 (4 LP)

8—10, 6, 7—9, 10. Aufnahmen aus der zweiten Hälfte der sechziger Jahre, Rezension 3/68 und 12/73. (A. B.)

● Stolzer: Die vier deutschen Psalmen. Capella antiqua München, Konrad Ruhland. RCA Seon RL 30 768 (2 LP), 39 DM

10, 10, 10, 9. Rezension 9/76.

● Strauss: Ariadne auf Naxos op. 60. Elisabeth Schwarzkopf, Rudolf Schock, Irmgard Seefried, Rita Streich; Philharmonisches Orchester, Herbert von Karajan. EMI Electrola 1 C 153 03-520 (3 LP), 48 DM

10, 7, 7, 9. Ausgezeichnete Interpretation, im allgemeinen überzeugende Tempi außer im Terzett „Ach wir sind es eingewöhnet ...", wo das Tempo etwas zu rasch ist. Gute Mono-Klangqualität.

● Strauss: Werke für Orchester (Don Juan; Also sprach Zarathustra; Der Bürger als Edelmann; Schlagobers; Eine Alpensymphonie; Metamorphosen; Macbeth; Ein Heldenleben; Don Quichote; Der Rosenkavalier; Tod und Verklärung; Tanzsuite nach Klavierstücken von François Couperin; Sinfonia domestica; Aus Italien; Till Eulenspiegels lustige Streiche; Salome; Josephslegende). Staatskapelle Dresden, Rudolf Kempe. EMI 1 C 137-53 260/69 (10 LP), 130 DM

8—10, 7, 8—10, 8. Rezension 1/74, 7/75.

● Strawinsky: Das Klavierwerk, Vol. 2 (Sonate, Serenade en la; Trois Mouvements de Petrouchka; Piano Rag-Music; Tango). Michel Béroff, Klavier. EMI 2 C 069-73 032 (ASD)

6/9, 6, 9/8, 8. Den „Petruschka" spielt Béroff hinreißend virtuos und ausgefeilt, seine überzeugendste Leistung seit langem (wenn nicht überhaupt). Die beiden „klassizistischen" Werke aus den zwanziger Jahren wirken dagegen klavieristisch unfertig, zumindest ohne letzten Schliff und musikalisch wenig stringent heruntergespielt. Unterschiedlicher Klavierklang, in den „Petruschka"-Sätzen offenbar „auf hart" manipuliert. (ihd)

● Tschaikowsky: Der Nußknacker, Ballettsuite op. 71 a; Romeo und Julia, Fantasie-Ouvertüre nach Shakespeare. Berliner Philharmoniker, Ferdinand Leitner; Staatskapelle Dresden, Kurt Sanderling. DG Resonance 2535 451, 12,80 DM

9, 0, 8/7, 9. Aufnahme 1960/61. Leichter Rauschpegel.

● Tschaikowsky: Symphonie Nr. 6 „Pathétique". Berliner Philharmoniker, Herbert von Karajan. DG 2535 341, 12,80 DM

9, 2, 8, 9. Rezension 12/67.

Sammelprogramme

● Galante Cembalomusik der Söhne von Bach. C. Ph. E. Bach: Württembergische Sonate Nr. 5 Es-dur; Rondo B-dur — J. Chr. Bach: Sonate c-moll op. 5 Nr. 6 — W. F. Bach: Polonaisen Es-dur und D-dur; Fuga B-dur. Rudolf Scheidegger, Cembalo. Duraphon HD 287

6—7, 4, 8, 9. So „akademisch" hört man diese Stücke selten: spröde, unmusikantisch, schwunglos und steif gespielt, mit durchaus anerkennenswertem Ergebnis um Sauberkeit und klare Gliederung bemüht, aber weder galant, wie der nicht einmal die Sache treffende Allerweltstitel der Platte suggeriert, noch empfindsam in der Diktion. (ihd)

● Ouvertüren, Arien, Walzer und Märsche. Instrumente aus der Sammlung Peter Schifferli. Tudor 76.008, 26 DM

10, 10. Was fehlt, ist eine Darstellung und Beschreibung der Spieldosen, der Taschentext ist sehr lapidar.

● The Scandinavian Solo Flute. Werke für Flöte solo von v. Koch, Sommerfeldt, Thybo, Lidholm und Salmenhaara. Gunilla von Bahr, Flöte. BIS LP-150, 23 DM

6, 4, 7, 6

● Meditation For Flute And Organ. Werke von Hartmann, Olsson, Badings, de Frumerie und Martin. Gunilla von Bahr, Flöte; Hans Fagius, Orgel. BIS LP-160, 23 DM

6, 4, 7, 8. Die flötistischen Qualitäten Gunilla von Bahrs lassen sich im Bereich der gehobenen Mittelklasse einstufen: solide Technik, bisweilen etwas kurzatmig, nicht gerade überschäumendes musikalisches Temperament. Das reicht bei den Solowerken nicht aus, den Hörer zwei Plattenseiten zu fesseln. Die Flöte-Orgel-Platte eignet sich bestens als Background für gehobene Parties, man vergleiche nur einmal die vorliegende Version von Frank Martins Sonata da chiesa mit der des Duos Rampal / Alain: Was letztere an zupackender Dynamik bieten, läßt sich bei v. Bahr / Fagius, im Zuckerwatte-Stil verbrämt, nicht einmal mehr erahnen. (Ho. Ar.)

● Virtuose Oboenkonzerte. Werke von Bellini, Salieri, Cimarosa, Donizetti. Heinz Holliger, Oboe. DG 2535 417, 12,80 DM

10, 6, 8, 9. Aufnahme 1966. Hervorragende Interpretation.

● Radu Toescu spielt Klavierwerke von Joseph Haydn, Vol. I (Sonaten Landon-Ausgabe Nr. 9, 11, 1, 14; Andante con Variazioni f-moll). Edition Rhodos ERS 1225

7, 5, 9, 9. Eine in jeder Hinsicht saubere, „schöne" Aufnahme. Allerdings ist der dreiunddreißigjährige, in Augsburg wirkende Toescu ein Spieler, dem Detail und preziose Stilistik alles, große Linie und temperamentvoller Zugriff offenbar wenig gelten. Daher eine etwas schatzkästchenhafte Wirkung und bei den späten Variationen wenig klassische „Perspektive". (ihd)

Jazz

● Cybill Sheperd: Mad About The Boy. Inner City Records IC 1097 (Bellaphon)

7—8, 7, 8, 7. Aufnahmen 1976. Geschmeidige, warme und ausgesprochen mühelos klingende Stimme der relativ jungen Amerikanerin; anspruchsvolle Jazzbesetzung u. a. mit Stan Getz; interessante Werkauswahl mit Kompositionen von A. Ginastera, Leon Russel, Jerome Kern, Kurt Weill und Michel Legrand. (M. Sei.)

Pop

● Ute Freudenberg & Gruppe Elefant. Jugendliebe; Auf der Suche nach dem Leben; Disco-Fieber u. a. Aufnahmen: Rundfunk der DDR. Teldec 6.24846 AP, 19,90 DM

7, 6, 6—7, 9. Stilistisch recht vielseitige DDR-Popgruppe mit Grenzen sowohl zum Schlager als auch zum Rock; deutsche Allerweltstexte; klangtechnisch deutlich unter dem westlichen Standard. (M. Sei.)

● Ivy and the Teachers. That's All Right; Candy; Suburban Love u. a. X Records 6.24726 AP

5, 4, 9, 9. Disco-Punk aus Belgien mit schlagerhaften Entgleisungen, eine Musik, die sämtliche gängigen Moden in sich aufgesogen zu haben scheint. (Th. R.)

● Silver Platinum. Dance; You Can't See It; I Made It u. a. Jupiter 6.24734 AP

3, 0, 9, 9. Mir fällt kein Argument für diese Platte ein, als daß sie sich zum Tanzen eignet (wenn einem die Musik egal ist). (Th. R.)

● Tax. Wesley Plass (g); Wally Warning (b, voc); Eberhard Wilhelm (dr). Teldec 6.24819 AP

7, 6, 8, 9. Klassische Triobesetzung (Baß, Gitarre, Schlagzeug) aus München, Gitarre im Multiplayback. Relativ frische und abwechslungsreiche Arrangements mit viel „Drive", streckenweise allerdings recht „funky". (M. Sei.)

● Bobby Thurston: The Main Attraction. Is Something Wrong With You; Main Attraction; Love Makes It Complete u. a. Jupiter 6.24796 AP

3, 0, 9, 10. An der Grenze von Soul und dessen abgesunkener Variante, der Disco-Music, bewegt sich diese in keiner Note originelle Platte. (Th. R.)

Song

● Konzert für Soweto. James Madhlope Phillips und Bremer Chor Die Zeitgenossen; Bongi Makeba; Jabula. Pläne 88 250

8, 6, 8, 8. Leider kein Mitschnitt des großen „Solidaritätskonzerts" für den südafrikanischen Befreiungskampf (Düsseldorf, Juni 1980), sondern Neukopplung kürzlich separat veröffentlichter Aufnahmen zum Thema, mithin für Hörer interessant, die mit einem summarischen Blick auf die schwarzafrikanischen Widerstandslieder zufrieden sind. (H. K. J.)

● Nicos Apostolidis: Begegnungen. Neue Lieder und Chansons. Teldec 6.24710 AS, 23 DM

10, 10. Teils deutsch, teils griechisch vorgetragene Lieder in wenig interessantem Pseudofolklore-Stil.

Folklore

● Spelmans Musiki i Stockholm. Caprice CAP 1249

8, 10. Folklore in Großbesetzung, hauptsächlich mit Streichinstrumenten, „Fiols", aber auch mit Bläsern und leierartigen Instrumenten. Beiheft nur in schwedischer und englischer Sprache.

● Die Frankfurter Blechbläsersolisten spielen konzertante Volkslieder. Audite FSM 53 413, 22 DM

9, 8. Neunzehn tadellos gespielte Volkslieder, etwas für Liebhaber volkstümlicher Blasmusik.

Filmmusik

● East of Eden. Original-Soundtrack von Lee Holdridge. Elektra 5 E-520 (TIS)

Lee Holdridge sucht für die TV-Serienversion des John-Steinbeck-Romans den berühmten Filmscore Leonard Rosenmans (1955) an „Modernität" noch zu übertreffen — obwohl die Fernsehvariante im 19. Jahrhundert angesiedelt ist. Das Resultat: eingedickte Schicksalsklänge, die weder modern noch antiquiert sind, sondern überhaupt nichts Bestimmtes, Bestimmbares. (TRü)

deutsche harmonia mundi

Neu im Herbst

Serenade B-dur KV 361, Mozart
„Gran Partita"
Mitgl. des Collegium aureum
⊜1C 067-99 919 T
Export restrictions

Divertimento D-dur KV 334, Mozart
Mitgl. des Collegium aureum
⊜1C 065-99 866
Export restrictions

Sinfonie Nr. 7 A-dur op. 92,
Beethoven
Collegium aureum
⊜1C 067-99 872 T
Export restrictions

Violinkonzerte BWV 1041-1043,
J. S. Bach
S. Kuijken · L. v. Dael
⊜1C 067-99 743 T
⊟1C 267-99 743 T
Export restrictions

Goethe-Lieder, Tomaschek
Kurt Widmer · Klaus Linder
⊜1C 065-99 834
Export restrictions

Spielmann und Kleriker (um 1200)
Sequentia · 1C 067-99 921 T
Export restrictions

Pygmalion (1748), Rameau
Acte de ballet
La Petite Bande
⊜1C 065-99 914
Export restrictions

Sinfonie Nr. 3 d-moll, Bruckner
Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester
Dirigent Günter Wand
⊜1C 065-99 923
Export restrictions

Das harmonia mundi-Programm finden Sie bei Ihrem HARMONIA-MUNDI-DEPOT-HÄNDLER

im Vertrieb der EMI ELECTROLA

TONANGEBEND

Symphonische Musik

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Symphonien Nr. 29 A-dur KV 201 und Nr. 35 D-dur KV 385 „Haffner"; Maurerische Trauermusik KV 477

Wiener Philharmoniker, Dirigent Karl Böhm
(Produzent und Aufnahmeleiter Werner Mayer; Tonmeister Günter Hermanns)
DG 2531 335 / 29 DM

10	6	9	9

Eine Aufnahme, die unversehens zum „Vermächtnis" geworden ist, doch Pietät gottlob nicht nötig hat. Sie zeigt Karl Böhm auf der Höhe seiner Kunst. Der apollinisch klare Stil, der gleichwohl um die dramatischen Momente weiß, ein nicht bloß durchsichtiges, sondern auch durchgehärtetes Klangbild, alle die Merkmale, die Böhm zu einer Instanz für Mozart machten, an der sich andere Deutungen zu messen haben (und dabei häufig zu leicht befunden werden), sind hier noch einmal exemplarisch versammelt. Die Freunde des Dirigenten werden diese Aufnahme nicht missen mögen, und ich bin sicher, daß sie in der gegenwärtigen Diskussion um die Aufführung von Mozarts Musik, in der angeblich „revolutionäre" Ansätze die Frage nach der Qualität der Wiedergabe in den Hintergrund drängen, noch eine wichtige Rolle spielen wird. KKH

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847)

Symphonien für Streichorchester Nr. 2 D-dur, Nr. 3 E-dur, Nr. 5 B-dur, Nr. 6 Es-dur

Polnisches Kammerorchester, Dirigent Jerzy Maksymiuk
(Tonmeister Stuart Eltham)
EMI Electrola 1 C 067-43 034
27 DM

7	4	10	8

Exzellente Klangtechnik ist dieser (Digital-)Aufnahme zu bescheinigen. Es geht nichts an dynamischer Finesse verloren. Die hochgetriebene Brillanz des Kammerorchesters liegt gleichsam auf dem akustischen Seziertisch. Im übrigen zeigen sich wieder die problematischen Seiten des Ensembles, dessen marionettenhafte Aufgedrehtheit bei schnellen Tempi und pauschale Glätte bei langsamen Charakteren einem eher fragwürdigen Interpretationsideal entsprechen. Auf die „Hausmusik" des jungen Mendelssohn fällt solcherart eine „verfremdende" Perspektive.

Beim Covertext fällt wieder einmal auf, daß die „musikalische Begabung" des jungen Felix, nicht aber die kaum mindere seiner Schwester Fanny herausgestellt wird (Fanny findet nur Erwähnung als Aufbewahrerin der Streichersymphonien-Manuskripte). Ein nicht weiter ins Gewicht fallendes Versäumnis? Ich meine eher, daß es an der Zeit wäre, dem Verdrängen und Vergessen des weiblichen Anteils an der Musikgeschichte bei jeder Gelegenheit korrektiv nachzuspüren. H. K. J.

Georges Bizet (1838–1875)

L'Arlésienne, Suiten Nr. 1 und 2; Carmen, Prélude, Entr'acte 2–4

London Symphony Orchestra, Dirigent Claudio Abbado
DG 2531 329 / 29 DM

10	3	9	9

Claudio Abbados Detailgenauigkeit, rhythmische Präzision, Sinn für die helle, mediterrane Farbigkeit dieser Musik heben diese Wiedergaben weit über das Niveau hinaus, das man ansonsten hier anzutreffen gewohnt ist. Nerviger, das heißt nicht nur temperamentvoller, sondern auch genauer ausgehört, als es hier der Fall ist, kann man diese so oft verschandelten Stücke nicht spielen. Wer studieren will, wie man die Arlésienne-Musik vom Odium des U-Genres löst, der höre sich diese Platte an, die auch klangtechnisch keinen Wunsch offenläßt. A. B.

Karol Szymanowski (1882–1937)

Symphonien Nr. 2 op. 19 und Nr. 3 op. 27 „Lied der Nacht"

Ryszard Karczkowski, Tenor; Kenneth Jewell Chorale; Detroit Symphony Orchestra, Dirigent Antal Dorati
Decca SXDL 7524 Digital (TIS)

9	10	9	7

Die Veröffentlichung schließt mit dem „Lied der Nacht" nicht nur eine Lücke in der Szymanowski-Diskographie, sie dokumentiert mit der Gegenüberstellung der zweiten und dritten Symphonie zugleich den entscheidenden Umbruch in Szymanowskis

Musikdenken und ist über diesen biographisch-persönlichen Aspekt hinaus aufschlußreich für den mit dem Ersten Weltkrieg eintretenden Bruch des gesamten europäischen Musiklebens: Die Vorherrschaft des deutschen symphonischen Idealismus weicht den aus dem Westen herandrängenden neuen Tendenzen, personifiziert in der Gestalt Debussys.

In Szymanowskis zweisätziger Zweiter, entstanden 1910, ist der Einfluß Regers, dessen Hiller-Variationen der junge polnische Komponist genau gekannt haben muß, unverkennbar. Das Variationenthema des zweiten, mit einer brillanten Fuge schließenden Satzes könnte in seinen ersten beiden Phrasen notengetreu von Reger sein. Auch Straussscche Wohligkeit hat mitgespielt, so in dem bezeichnenderweise von einer Solovioline angestimmten, gemütvoll-optimistischen Hauptthema des ersten Satzes. Demgegenüber spricht die 1914/16 entstandene dritte Symphonie eine völlig andere Sprache. Mögen die Einbeziehung des Vokalen, die hypertrophe Besetzung, die neben dem Tenor ein Riesenorchester und einen kaum minder großen Chor verlangt, an Mahlers Achte gemahnen, so ist doch das Ganze mit seinen Klangschüben und Klangflächen, seiner splitterigen, motivisch-aphoristischen Thematik, dem Einsatz des Chores auch in Vokalisen vom französischen Impressionismus bestimmt. Vereinfacht könnte man das Dreiundzwanzig-Minuten-Werk als eine in expressionistische Regionen gesteigerte „Daphnis-und-Chloé"-Paraphrase bezeichnen. Für den expressionistischen, also über Debussy und Ravel hinausweisenden Zug ist die Wahl des Textes charakteristisch: eine mystisch-erotisierende Hymne an die Nacht des persischen Sufi-Dichters Jallaluddin Rumi.

Die Wiedergaben unter Antal Dorati zeichnen sich durch expressive Intensität und sehr genau ausgehörte Klangbalance aus. Wer die klangtechnisch indiskutable WDR-Produktion der Dritten vor einigen Monaten gehört hat, weiß zu würdigen, was hier von Dirigent und Technik geleistet worden ist. Dorati trifft den chromatisch-schwärmerischen Zug der Zweiten ebenso genau wie die impressionistisch-mystische Ekstase der Dritten. Chor und Solist sind sehr sorgfältig in das Gesamtklangbild integriert. Eine ungemein eindrucksvolle Produktion. A. B.

Karl Amadeus Hartmann (1905–1963)

Acht Symphonien; Gesangsszene

Doris Soffel, Alt; Dietrich Fischer-Dieskau, Bariton; Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks; Dirigenten Rafael Kubelik, Ferdinand Leitner, Zdenek Macal, Fritz Rieger
Wergo 60 086 (5 LP) / 98 DM

9-10	10	8	9

Wenn es „tragische Erscheinungen" unter Komponisten gibt, dann gehört, zumindest aus gegenwärtiger Sicht, Karl Amadeus Hartmann zu ihnen. Als er begann, brach die Kulturbarbarei über ihn herein und verurteilte ihn zum Schweigen. Als er endlich reden durfte, fand er das bis dahin Geschaffene unzulänglich und arbeitete es grundlegend um – die ersten sechs Symphonien gehen, von der zweiten, der Adagio-Symphonie abgesehen, sämtlich auf Arbeiten der dreißiger und frühen vierziger Jahre zurück. Dem vor allem von München ausgehenden Ruhm folgte nach seinem Tod wiederum das Schweigen: Der Symphoniker Hartmann spielt im internationalen Repertoire keine Rolle.

Ein Blick in den Schallplattenkatalog macht dies nur allzu deutlich. Das wenige, was bis zum Erscheinen dieser wichtigen Kassette überhaupt greifbar war, nachdem die DG ihre Aufnahmen aus den fünfziger Jahren gestrichen hatte, ging auf Produktionen des Bayerischen Rundfunks und des Südwestfunks zurück. Mit dieser Kassette ist es nicht anders: Sie enthält ausschließlich Live-Mitschnitte des Bayerischen Rundfunks. Nach wie vor ist kein Dirigent von internationaler Reputation in Sicht, der sich für Hartmann einsetzen, kein Schallplattenproduzent, der Neueinspielungen der einen oder anderen seiner Symphonien wagen würde. Die Auseinandersetzung mit dem komplexen symphonischen Oeuvre versandete bereits, bevor sie begonnen hatte — eine unerfreuliche Bilanz.

Sie ist in einer Zeit, die das spätromantische Espressivo wiederentdeckt hat, verwunderlich. Sucht man die Emotion in der Musik vielleicht dort, wo sie billiger zu haben ist als bei dem sperrigen Hartmann? Wo Vehemenz der Eruption, motorische Energie, Weite der Bogenspannung und wie die Charakteristika alle heißen mögen, mit denen man dem Symphoniker Hartmann beizukommen suchte, unverbindlicher sich äußern als in rigoroser Durchstrukturierung mittels Spiegelformen, Fugen, komplizierten Variationsgebilden, harten Schichtungen und eigenwilligen, völlig unschematischen Lösungen des Problems der symphonischen Großform? Empfindet man die beklemmende Aktualität von Klage und Kritik, wie sie sich in der ersten Symphonie, dem Walt-Whitman-Requiem, und dem letzten Werk, der apokalyptischen Gesangsszene nach Giraudoux äußert, als unbequem, ja lästig? Mit dem Festival-Glamour, wie er allerorten gang und gäbe ist, reimt sich Hartmann in der Tat schlecht zusammen.

Es kann nicht Sinn dieser Rezension sein, das symphonische Werk Karl Amadeus Hartmanns zu würdigen, zumal der im Beiheft der hervorragend präsentierten Kassette abgedruckte Essay von Ulrich Dibelius Aufschlußreiches dazu sagt. Die nicht zufällig mit dem Jahrespreis der Deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnete Wergo-Produktion gehört zum Wesentlichsten, das die Schallplatte in den letzten Jahren geleistet hat. Wenn es einen Mangel gibt, dann ist es das Unterschlagen der einzelnen Aufnahmedaten in den ansonsten akribisch genauen Werkkommentaren. Die in den letzten Jahren häufiger praktizierte Zusammenarbeit von Rundfunk und Schallplatte ist hier nicht nur sinnvoll, sondern die Voraussetzung gewesen für die Edition selber, werden wir doch auf Studioproduktionen von Hartmanns symphonischem Oeuvre vermutlich noch lange warten müssen.

Das klangtechnische Qualitätsgefälle zwischen den einzelnen Mitschnitten ist relativ gering, das Gesamtniveau hoch. Was den künstlerischen Rang der Wiedergaben angeht, so profitierten die Mitschnitte nicht nur von der Spannung des Hic et nunc der Live-Aufführungen, sondern in wohl noch stärkerem Maße von einer Authentizität, wie sie, wenn man von der erst nach dem Tode Hartmanns uraufgeführten Gesangsszene absieht, der durchweg enge persönliche Kontakt von Komponist und Dirigent gewährleistet. Das gilt vor allem für die sechs Wiedergaben, für die Kubelik verantwortlich zeichnet. Bleibt nur zu hoffen, daß die Kassette nicht wieder so schnell vom Markt verschwindet wie seinerzeit die Hartmann-Aufnahmen der DG. A. B.

Dmitrij Schostakowitsch (1906—1975)

Symphonien Nr. 1 op. 10 und Nr. 9 op. 70

London Philharmonic Orchestra, Dirigent Bernard Haitink
Decca SXDL 7515 Digital (TIS)

7	4	9	8

Den bereits in mehreren guten Aufnahmen vorliegenden Symphonien Nr. 1 und 9 gewinnt Haitink keine neuen Seiten ab. Von jenem Irrwitz, mit dem Swetlanow die ironische Neunte verhetzt, den ganzen Hohn dieses im Jahre des Sieges 1945 geschriebenen Werkes hinter der klassizistisch-trivialen Fassade bloßlegend, ist Haitink weit entfernt. Er gibt eine orchestral virtuose, im Munter-„Musikantischen" steckenbleibende, wirkungssicher ablaufende, im langsamen Satz klanglich sorgfältig ausgehörte Darstellung. Mehr hat er wohl auch nicht im Sinn. Auch bei der Ersten verbleibt es bei klarer Disposition, wobei das Finale wie gewöhnlich seine formalen Schwächen offenbart. Man vermißt bei aller Gediegenheit jene jugendliche Unbekümmertheit, die diesem Geniestreich eines Neunzehnjährigen seinen spezifischen Reiz gibt. A. B.

Dmitrij Schostakowitsch (1906—1975)

Symphonie Nr. 7 C-dur op. 60 „Leningrader"; Ballettsuite aus „Das goldene Zeitalter" op. 22 a

London Philharmonic Orchestra, Dirigent Bernard Haitink
Decca 6.35561 Digital (2 LP)

8	6	9	9

Es geht kein Weg daran vorbei: Die Siebente wird in ihrer Prahlerei und Bombastik ein Problem bleiben, auch wenn die Stellung des Symphonikers Schostakowitsch innerhalb der Musik des 20. Jahrhunderts eine Umwertung erfahren hat, seitdem die Ideologisierung eines fortwährenden Materialprogresses sich als Sackgasse erwies. So dürfte es kein Zufall sein, daß diese „Leningrader", sei sie ihrer Idee nach nun eine Belagerungs- und Kriegsmusik oder nicht, nach den spektakulären Kriegsaufführungen in den USA außerhalb der Sowjetunion aus dem internationalen Repertoire verschwand. Ein Dirigent, der heute eine Gesamtaufnahme der Schostakowitsch-Symphonien unternimmt, steht nun einmal vor dem Problem, in einzelnen Fällen mit einer Materie fertigwerden zu müssen, der ein ideologisch musikalischer „Erdenrest, zu tragen peinlich", anhaftet.

Haitink stellt sich dem Problem, er sucht nicht, wie einst Bernstein, die Banalitäten der Ostinato-Kriegsmusik des ersten Satzes durch eine Kürzung zu mildern. Aber er donnert sie auch nicht demonstrativ auf, wie dies in einigen sowjetischen Aufnahmen geschieht. Daß das Adagio ein weit besseres Stück Musik ist, daß auch das am Ende so gar nicht auftrumpfende Finale auf höherem Niveau steht, wird bei Haitink deutlich. Er zeichnet die Musik expressiv durch und bleibt ihrem „Bekenntnischarakter" nichts an Engagement schuldig. Aber er meidet klug das zu dicke Auftragen. Jene Moderiertheit, die in Haitinks Mahler-Interpretationen oft in Unentschiedenheit umschlägt, zahlt sich hier aus, ein Verfahren, das freilich keine Illusionen darüber beläßt, wie weit ein solches Stück auch qualitativ von seinem großen Vorbild Mahler entfernt ist.

Die satirischen Frechheiten der Ballettmusik „Das goldene Zeitalter" sind demgegenüber weniger ambitioniert. Haitink bleibt dem vergnüglich zu hörenden Stück denn auch nichts an Witz und Brillanz schuldig.

Gute Klangtechnik, die auch den wüsten Massierungen im Kopfsatz der Symphonie standhält. A. B.

Instrumentalmusik

Samuel Scheidt (1587—1654)

Tabulatura Nova, 3. Teil

Bernard Lagacé an der Johann-Andreas-Silbermann-Orgel der Collégiale Saint-Martin zu Colmar
Calliope 1747—1750 (4 LP)

9	8	9	8

Das ambitionierte Unternehmen einer Gesamtwiedergabe des dritten Teils von Scheidts großem Cantus-firmus-Werk für die Orgel beginnt mit dem Stück „Modus ludendi pleno organo pedaliter" zu sechs Stimmen, das Lagacé Gelegenheit gibt, seine Vorliebe für gravitätisch-würdige Tempi in Verbindung mit dem dunkeltönigen (und darin schon auf die romantische Orgel vorausweisenden) Instrument vorzuführen; es folgen die Kyrie-, Gloria- und Credo-Vertonungen. Von der B-Seite der ersten Platte an werden jeweils, anders als in Scheidts Tabulaturausgabe von 1624, Hymnenvertonungen und Magnificat-Bearbeitungen miteinander kombiniert; den Abschluß bildet das sechsstimmige Benedicamus, ein weiteres „Pleno-organo-pedaliter"-Werk.

Lagacés Spiel strömt Ruhe, sakrale Gravität und Vornehmheit aus. Exzentrische Tempi werden gemieden; die sparsam, aber gezielt hinzugefügten Verzierungen lassen den Satz niemals unverständlich werden. Die Registrierungen — Scheidt war ein Pionier der eigentlich orgelhaften Registrierung von Cantus-firmus-Sätzen — sind von großer Durchsichtigkeit, und die Hand des Organisten ist für eine abwechslungsreiche Artikulation locker genug. Die Verwandtschaft des

Scheidtschen Orgelstils zum gleichzeitigen Schaffen eines Sweelinck oder Titelouze wird durch flämisch-französische Interpretationsmittel wie eine lebendige Verzierungstechnik und ein vorsichtiges Jeu inégal (das bei Scheidt oft ausgeschrieben ist) unterstrichen. Die Publikation hinterläßt den Eindruck großer interpretatorischer und aufnahmetechnischer Sorgfalt, ohne Elemente spontanen Musizierens ganz vermissen zu lassen. -bli

Unico Wilhelm van Wassenaer (1692—1766)

Sechs Concerti armonici

Giovanni Battista Pergolesi (1710—1736)

Concerto di violino solo con più stromenti B-dur; Concerto a cinque F-dur

Pina Carmirelli, Violine; I Musici
Philips 6768 163 (2 LP)

8	6	8	8

Jetzt weiß man es also: Jene berühmten Concerti armonici, die zunächst Pergolesi und später Carlo Ricciotti zugeschrieben wurden, stammen von dem Reichsgrafen Unico Wilhelm van Wassenaer-Obdam. In dessen Bibliothek fand Albert Dunning eine Reinschrift der Partitur von Wassenaers Hand, aus deren Vorwort die Autorschaft des Grafen klar hervorgeht. In diesem Vorwort erklärt Wassenaer auch, daß er die Erlaubnis der Drucklegung von der Auflage abhängig machte, daß sein Name auf der Publikation nicht erscheinen dürfe — ein verständlicher Wunsch, wenn man bedenkt, daß der Graf hohe diplomatische Ämter bekleidete und sich mit Musik nur zum Zeitvertreib beschäftigte.

Doch dürfte Wassenaer für einen Dilettanten der damaligen Zeit über außergewöhnliche Fähigkeiten verfügt haben. Jedenfalls zeigen diese Concerti nicht das Bemühen des Liebhabers, sondern die sichere Hand des Routiniers; sie sind qualitativ durchaus eines Pergolesi würdig. Die vorliegende Aufnahme präsentiert sie locker und schwungvoll musiziert, was dem Charakter der Kompositionen trefflich entspricht. KKH

Giovanni Battista Pergolesi (1710—1736)

Orchesterwerke: Sechs Concerti armonici; Concerto für Violine und Streicher B-dur; Concerti für Flöte und Streicher G-dur und D-dur; Sinfonia für Violoncello und Streicher F-dur; Concerto a cinque für Streicher F-dur

Michael Flaksman, Violoncello; Georg Egger, Violine; Robert Dohn, Flöte; Württembergisches Kammerorchester Heilbronn, Dirigent Jörg Faerber
Vox FSM 93 002 (3 LP) / 39 DM

7	6	8	9

Was an „Orchestermusik" unter dem Namen Pergolesi figuriert, ist in seiner Authentizität bekanntlich sehr umstritten. Gleichviel, ob die sechs Concerti armonici nun von dem frühvollendeten Meister aus Iesi stammen oder nicht: Sie sind durchweg einfallsreiche Musik, die die Durchschnitts-Massenproduktion der zahllosen Concerto-Fabrikanten des 18. Jahrhunderts überragt. Von den Flötenkonzerten kann man das weniger sagen, sie könnten von jedem Dutzendkomponisten sein. Die Sinfonia F-dur für Violoncello und Streicher, original nur für Soloinstrument und Continuo und hier in einer Bearbeitung (von wem?) für Streicher geboten, ist insofern interessant, als das Finale-Presto als Urbild des grotesken Vivo-Satzes mit seinen frechen Posaunenglissandi in Strawinskys „Pulcinella" gedient hat. Die Gegenüberstellung des „Originals" mit der Strawinsky-Version ist wahrhaft erheiternd. Leider macht das Kommentarheft auf diesen Extraspaß nicht aufmerksam.

Die Concerti armonici und die Flötenkonzerte liegen in einer Münchinger-Aufnahme mit Rampal vor, außerdem existieren Aufnahmen von einzelnen Concerti. Die tüchtige, grundsolide Darstellung unter Jörg Faerber zeigt keine neuen Aspekte auf. Die Darstellungen sind schwungvoll und expressiv im Sinne traditionellen Kammerorchestermusizierens. Faerber hält auf intensive, gespannte Klanglichkeit, wobei eine meist kräftige Durchzeichnung des Stimmgefüges temperamentvolle Kontur gibt. Auch die Solisten entledigen sich ihrer nicht allzu anspruchsvollen Aufgaben perfekt. A. B.

Joseph Haydn (1732—1809)

Sinfonia concertante B-dur op. 84 Hob. I/105; Konzert für Violine und Cembalo F-dur Hob. XVIII/6; Konzerte für Violine und Orchester C-dur, A-dur und G-dur Hob. VIIa/1, 3 und 4

Salvatore Accardo, Violine; Heinrich Schiff, Violoncello; Neil Black, Oboe; Graham Sheen, Fagott; Bruno Canino, Cembalo; English Chamber Orchestra, Leiter Salvatore Accardo
Philips 6769 059

6	4	9	9

Konzert für Violine und Cembalo F-dur Hob. XVII/6; Sinfonia concertante für Violine, Violoncello, Oboe, Fagott und Orchester B-dur Hob. I/105

Eduard Melkus, Violine; Garo Atamacayan, Violoncello; Michel Piguet, Oboe; Walter Stiftner, Fagott; Vera Schwarz, Cembalo; Capella Academica Wien, Leiter Helmut Müller-Brühl
(Aufnahmeleiter Carl de Nys; Tonmeister Josef Kamikowsky)
Schwann VMS 1400 B / 22 DM

4	4	8	8

Angesichts dieser beiden Haydn-Aufnahmen mag man bedauern, nicht die Mendelschen Kreuzungsverfahren auf musikalische Interpretationen anwenden zu können. Mit anderen Worten: Beide Aufnahmen haben ihre Vorzüge, aber keine ist so recht befriedigend.

Nehmen wir die Sinfonia concertante als Exempel. In der Aufnahme des English Chamber Orchestra hören wir vier Solisten von spieltechnischer Souveränität — aber eben vier Solisten, kein einheitliches Concertino. Das äußert sich unter anderem in mangelnder klanglicher Homogenität; Oboe und Fagott blasen ihre Soli durchweg zu laut (eine Folge des in der Musikausbildung zum Fetisch erhobenen „großen Tons"). Überhaupt ist jeder der vier bemüht, sich ins rechte Licht zu setzen, allen voran der sonst vorzügliche Heinrich Schiff, der durch ein betont romantisierendes Spiel auffällt, das im Schumann-Konzert bestimmt am Platze gewesen wäre.

Da herrscht bei Melkus schon ein anderer Geist; dort musizieren die Solisten tatsächlich als Ensemble, wie es der musikalischen Faktur angemessen ist. Nur kann man dafür an der spieltechnischen Seite keine reine Freude haben. Die liebe Not von Soli und Orchester mit den „kleinen Noten" (Verzierungen, Läufe etc.) steigert zwar das Mitgefühl mit den Interpreten, befördert aber nicht die nötige Deutlichkeit. Wenn ich dennoch, trotz geringerer Preß- und Aufnahmequalität der Schwann-Produktion, beide Aufnahmen mit gleichem Repertoirewert einstufe, so hat das seinen besonderen Grund. Er liegt in Melkus' seltener Fähigkeit, mit klassischen Ad-libitum-Stellen etwas anzufangen. Wo Accardo sich mehr oder weniger mit den bloßen Fermaten aus der Affäre zieht, versteht es Melkus, sinnvoll und stilsicher die geforderten Kadenzen anzubringen. — Wie gesagt, „mendeln" möchte man können. KKH

Franz Liszt (1811—1886)

Prophetenfantasie; Fantasia quasi una Sonata nach der Lektüre Dantes

Hans-André Stamm, Orgel und Klavier
FSM 43 754 / 19,90 DM

7/4	6	6	8

Ein reizvoller Versuch, den Orgel- und den Klavier-Liszt gleichermaßen „in den Griff" zu bekommen. Dabei wurde der „Authentizität" der herangezogenen Instrumente besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Die 1908 gebaute Sauer-Orgel der ev. reformierten Kirche in Wuppertal-Ronsdorf erweist sich für die „Prophetenfantasie" als angemessen „orchestral" disponiertes spätromantisches Instrument; Stamms Darstellung wird dem Stück insgesamt vollauf gerecht.

Die „Dante-Fantasie" wird auf einem Ibach-Flügel aus der Mitte des letzten Jahrhunderts gespielt, der zwar angenehm weich und grundtönig klingt, aber offenbar nicht leicht zu handhaben ist. Stamm erzielt hier wenigstens keine pianistisch plausiblen Resultate; die Akkordpassagen und Repetitionen in den raschen Teilen werden allenfalls behelfsmäßig bewältigt unter viel Pedalbeigabe.

Der Tonmeister hielt diskreten Abstand zum Klanggeschehen für angezeigt, so daß der Hörer eher Zaungast als betroffener Zeuge von Stamms Kampf mit der Klaviermaterie ist. H. K. J.

Sergej Rachmaninow (1873—1943)

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3 d-moll

Alexis Weissenberg, Klavier; Orchestre National de France, Dirigent Leonard Bernstein
(Tonmeister Paul Vavasseur)
EMI Electrola 1 C 065-03 764

6	2	7	9

Man kann der EMI gewiß nicht böse sein, wenn sie diesen Titel als „Platte des Monats" ausschreit: Auch

Lenco – denn Musik ist mehr!

NEU

Wer an Lenco denkt, denkt an die unverwechselbare Lenco-SC cosmetic, an den Lenco-L 78 SE, das sagenhafte Discothekenlaufwerk.

Dahinter stehen 3 Jahrzehnte Erfahrung und Entwicklung auf dem Sektor reproduzierter Musik. Sie bilden die Basis für die neue Lenco-Geräte-Generation. Die Plattenspieler 340 belt drive, 460 DD direct drive, 680 DQ direct drive quartz, die Geräte-Bausteine der Serie L 5000 und L 2025 sowie fünf Rack-Kombinationen.

Weitere Informationen und den Bezugsquellennachweis erhalten Sie kostenlos und ausführlich durch Einsenden des Info-Coupon an:

Horst Neugebauer KG
Lenco Deutschland – SPR
Postfach 1910
D-7630 Lahr/Schw.
Telefon 07821/43680
Telex 0754908

Info-Coupon

Name: _____

_____

Anschrift: _____

_____

Stph

Lenco spr

eine Weltfirma hat nicht alle Tage die ganz großen Tiere im Stall, denen Rachmaninows „Elefantenkonzert" in der Tat als angemessene Nahrung gelten darf. Im Falle von Alexis Weissenberg erweist sich das im Spitznamen des Werkes figurierende Wappentier freilich auch in weniger günstiger Weise interpretationsprägend: Der Klavierpart wirkt gleichsam dickhäuterisch in seinem Zuschnitt auf standardisierte Charaktere, auf dröhnendes Tastengedonner einer- und säuselndes Pianissimo andererseits. An Binnenstrukturnuancen wird dementsprechend wenig geboten. Selbstverständlich ist die Griffsicherheit exzellent, wenngleich bei den Akkordpassagen des Finales auch eine deutliche „Vorsicht" waltet; die rücksichtslosen Risiken eines Horowitz imponieren an dieser Stelle mehr (auch wenn sie inzwischen mit Patzern gepflastert sind). Überall gewinnt man den Eindruck, daß Weissenberg auf pauschales Effektschinden aus ist. Das trifft zwar einigermaßen mit dem Image des Stückes zusammen, ist damit aber nur noch fataler, denn es geht am besseren und wahren Sinn dieser Musik vorbei. Bernstein bemüht sich zweifellos um differenziertere Emphase und kann einige wichtige Akzente setzen (Höhepunkt: dritter Satz), ohne indes die Einspielung entschieden „retten" zu können.

Ordentliche, aber nicht aufregende Klangtechnik (Holzbläser vielfach undeutlich). H. K. J.

Igor Strawinsky (1882—1971)

Agon

Alban Berg (1885—1935)

Kammerkonzert

London Sinfonietta, Dirigent David Atherton
(Tonmeister Kenneth Wilkinson)
Argo ZRG 937 (TIS)

10	8	9	10

Zwei mustergültige Interpretationen der „klassischen" Moderne und überdies eine nicht uninteressante Werkkopplung: das intrikateste und „schönbergischste" Stück von Berg, konfrontiert mit spätem, „abstraktem" und dennoch assoziationsreichem Strawinsky. Die analytische Tendenz der Wiedergaben gehört gleichsam zu den Selbstverständlichkeiten der London-Sinfonietta-„Handschrift" (insbesondere bei der Zusammenarbeit mit Atherton); allerdings erheischen und bekommen gerade die hier präsentierten Kompositionen keinen falschen Anschein von „Natürlichkeit", sondern jenes Maß an Parforce, das der Gewagtheit und Exzentrik des Komponierten entspricht, ohne daß dabei auf Hochglanzvirtuosität spekuliert würde. Der Ensemblegedanken wird bei der London Sinfonietta offenbar so rigoros hochgehalten, daß man darauf verzichtet, bei Bergs Kammerkonzert die Namen der (Geigen- und Klavier-) Solisten preiszugeben.

Vorzügliche Trennschärfe des erfreulich „trockenen" Klangbildes. Die Fertigung ist erstklassig. H. K. J.

Darius Milhaud (1892—1974)

Le bœuf sur le toit

Henri Vieuxtemps (1820—1881)

Fantasia Appassionata op. 35

Ernest Chausson (1855—1899)

Poéme op. 25

Gidon Kremer, Violine; London Symphony Orchestra, Dirigent Riccardo Chailly
Philips 9500 930 / 26 DM

9	9	9	9

Milhauds rondoartige Kinofantasie von 1918, die Jean Cocteau später für ein Ballett benutzte, vertrüge schon etwas mehr zupackende Derbheit, als Gidon Kremer und Riccardo Chailly dem Stück zubilligen wollen — und nicht nur, weil der französische Neoklassizist da ein Volkslied über einen Ochsen auf dem Dach benutzt hat als musikalisches Material.

Die virtuose Fantasia Appassionata — übrigens neu im Katalog — scheint Kremers Temperament mehr entgegenzukommen, und beim eher schwermütigen Poème des Franck-Schülers Chausson kann Kremer erneut seine Fähigkeit beweisen, zu balancieren zwischen Emotionalität und kühler Rationalität. Die Technik seines Spiels ist gewohnt makellos. gfk

Paul Hindemith (1895—1963)

Drei Orgelsonaten

Ferenc Farkas (geb. 1905)

Canephorae

Sebestyén Pécsi an der Orgel der Liszt-Akademie, Budapest
Hungaroton SLPX 12 137

7	7	8	6

Wenn es zutrifft, daß Paul Hindemith den Mixturenklang der Orgel nicht mochte, so hätte er an dieser ungarischen Einspielung seiner drei Orgelsonaten keine Freude gehabt: Sebestyén Pécsi registriert an der großen Walcker-Orgel der Budapester Liszt-Akademie überwiegend „neobarock", also weniger grundtönig als scharf und obertonreich. Wenn aber Hindemith wirklich ein Antiromantiker war, dann hätte er sich am Ende doch mit dem Organisten Pécsi verstanden, denn dieser „übersetzt" Hindemiths gleitende Dynamik meist in abrupte Terrassendynamik, zieht also schroffe Übergänge, mit Vorliebe von Labial- zu Zungenregistern, dem „romantisch" wachsenden Klang vor. Das kann seinen guten Sinn haben; im langsamen Satz der dritten Sonate Hindemiths etwa wird das musikalische Gerüst des Stückes durch derart phantasiereiche Registrierung hörbar gemacht. Die Interpretationen besitzen genügend Schwung, um Hindemith nicht langweilig erscheinen zu lassen; aber mit der spieltechnischen Sorgfalt steht es hier nicht immer zum besten. Die elektrische Traktur der Orgel — nicht von ungefähr kehren die meisten Orgelbauer wieder zur mechanischen Bauweise zurück — mag ihren Anteil an manchem unsauber angeschlagenen Ton dieser Platte haben — ein schlechter Trost für den Hörer.

„Canephorae" (komponiert 1931) des ungarischen Respighi-Schülers Farkas ist eine Folge von fünf würdevollen Stücken, die den antiken Vorwurf in einen getragenen Orgelsatz mit Ostinati und viel modal-linearen Versatzstücken verwandeln. Orgelgemäß kann das Stück geheißen werden, ohne der üblichen neobarocken Geschäftigkeit zu bedürfen. -bli

Werner Egk (geb. 1901)

La tentation de Saint Antoine; Die chinesische Nachtigall; Quattro Canzoni; Geigenmusik mit Orchester

Irmgard Seefried, Sopran; Janet Baker, Alt; Wanda Wilkomirska, Violine; Koeckert-Quartett; Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Dirigent Werner Egk
(Tonmeister Heinz Wildhagen, Gerhard Henjes)
DG 2536 413 / 27 DM

8	6	8	9

Komponierende Jubilare haben sich zu bescheiden — die krisengebeutelte Phonoindustrie flicht ihnen keine Extrakränze. Ein Glück für den schwäbisch-bayerischen Werner Egk, daß die Deutsche Grammophon aus den sechziger Jahren noch ein paar Aufnahmen mit Egk-Werken im Archiv hatte, die sich zu einer immerhin halbwegs würdigen Gabe zum achtzigsten Geburtstag des Meisters auf einer LP versammeln ließen. So begegnet man ehemals öfter gespielten, heute fast vergessenen Stücken wie der „Versuchung des Heiligen Antonius" (hier mit der exzellenten „frühen" Janet Baker und den Koekkerts), einigen ausgewählten Ballettcharakteren aus der „Chinesischen Nachtigall", den unterhaltsam italianisierenden „Quattro Canzoni" (gesungen von Irmgard Seefried) und der überwiegend krachledernen „Geigenmusik mit Orchester" (Solistin: Wanda Wilkomirska). Obgleich zu den Egk immer wieder bescheinigten Qualitäten an oberster Stelle „Urwüchsigkeit" zählt, hört sich seine Musik doch auf weite Strecken wie verdünnter Strawinsky und entspannter Weill an. Was schließlich Egks vielberufenen „französischen Esprit" anbelangt: Musiker wie Poulenc, Ibert und Français sind vielleicht auch nicht „besser", aber, mit Verlaub, doch allemal noch „französischer" als Egk.

Die vom Komponisten dirigierten und überwachten Aufnahmen müssen als authentisch gelten; immerhin war der Meister generös genug, bei nicht ganz sauberer Intonation der Tuttigeigen auch mal ein Auge und beide Ohren zuzudrücken. Ungeachtet ihrer Bejahrtheit klingen die Aufnahmen technisch gut. H. K. J.

Hans-Joachim Hespos (geb. 1938)

. . . damit Transparenz sich ereigne, frische Hellhörigkeit neu-anderen Sinnens

Ensemble 13, Dirigent Manfred Reichert
(Koproduktion Ensemble 13 / Südwestfunk Baden-Baden)
Best. Nr. ensemble 81 001/2 / 39 DM

9	10	9	9

THORENS

TD126MkIII

- ✻ elektronisch geregelter Riemanantrieb in THORENS-Technik
- ✻ neuartige, lastabhängige, elektronische Drehzahl-Stabilisierung (APC)
- ✻ extrem massearmer ISOTRACK-Tonarm TP 16 Mk III
- ✻ resonanzfreies Tonarmrohr in «Split-Wave-Technik»
- ✻ elektronische, berührungsfreie Endabschaltung
- ✻ zweiter Motor für Tonarmliftsteuerung
- ✻ 3 Geschwindigkeiten, $33^{1}/_{3}$—45—78 U./min
- ✻ professionellen Ansprüchen gerechte Konstruktion

Semi-professioneller Hi-Fi-Plattenspieler

Es gibt Leute, die kaufen sich nur die besten Schallplatten, spielen diese aber auf nicht gerade allerbesten Plattenspielern ab.

THORENS/Gerätewerk Lahr GmbH, D-7630 Lahr, Postfach 1560, Telefon 0 78 21/70 25, Telex 0 75 49 46

Das Ensemble 13 aus Baden-Baden ist seit einigen Jahren mit „normalem" Repertoire (bis hin zu den Kammermusiken Hindemiths und der „Rosenkavalier"-Filmmusik) auch auf dem Schallplattenmarkt gut eingeführt. Es war also anzunehmen, daß die Firmen auch einmal bei einer Avantgardetat des vielseitig kompetenten Musikerteams zugreifen würden. Im Februar 1980 veranstaltete das Ensemble 13 in Baden-Baden eine „Wintermusik" ausschließlich mit Werken von Hans-Joachim Hespos (vgl. HiFi-Stereophonie 5/80). Dieses Konzert zog Interessenten von weither an und hatte beträchtliche Pu-

blizität. Bereits wenige Wochen später wäre die Schallplattenveröffentlichung der fürs Konzert einstudierten und zuvor unter Studiobedingungen aufgenommenen Kompositionen möglich gewesen. Nun aber erwies es sich als schwierig, endlich sogar als unmöglich, das Hespos-Projekt bei einer Plattenfirma unterzubringen. Kein „Kulturträger"-Ruhm, kein Kompensationsgeschäft taugte als Argument wider die Ablehnung des Phonobusiness. So sah sich Initiator Manfred Reichert quasi moralisch gezwungen, das Material auf eigene Faust zu edieren, ein Akt künstlerischer „Selbsthilfe" angesichts des spätestens in jeder Krise sich erweisenden editorischen Unvermögens der Plattenindustrie. Immerhin konnte Reichert den Südwestfunk als Mitproduzenten gewinnen, und mancherlei Spenden und Honorarverzichte kamen dem Vorhaben zu Hilfe. Zu keinerlei Abstrichen an seiner Provision fand sich einzig der Verleger der Edition Modern bereit, der einen Teil der Hespos-Werke „betreut". Bedauerlicherweise kann bei geltender Rechtslage ein Geschäftsmann noch da seinen Profit erzwingen, wo alle anderen Beteiligten ihre sehr viel größeren „Investitionen" umsonst einbringen.

Die Hespos-Musik unter dem Ernst-Bloch-Motto „... damit Transparenz sich ereigne, frische Hellhörigkeit neu-anderen Sinnens" gehört, das ist keine Frage, zu den wichtigsten und erfreulichsten Neuerscheinungen des Jahres. Als Bemühung in Sachen Avantgarde ist das Projekt derzeit wohl konkurrenzlos. Sehr zu wünschen ist, daß es nicht bei einem einzelnen Komponistenporträt bleibt; ein Doppelalbum scheint gerade die richtige Quantität für einen Blick in eine aktuelle Komponistenwerkstatt. (Weitere „Wintermusiken" und hoffentlich dann auch Plattendokumentationen sollen dem Schaffen Wolfgang Rihms und Luca Lombardis gelten.)

Das Hepos-Porträt (vor zehn Jahren gab es als „Hör zu"-Platte die bisher einzige Hespos-LP) enthält überwiegend Ensemblestücke, darunter „point" (1971), „profile" (1972), „go" (1978) und „conga" (1979) — letzteres eine Art „Konzert" für afrikanische Trommeln und Mitspieler. Unter den Solostücken ist das 1977 geschriebene „Z/dor" (Ulrich Spies an Schlitztrommel und Steel Drums) das mit Abstand längste; „harry's musike" für Baßklarinette (Hans Lemser) exemplifiziert Hespos' vielfältigen, von herkömmlicher Instrumentenbehandlung stark abweichenden Bläserstil, der den sogenannten Nebengeräuschen eine musikalisch zentrale Rolle zuweist. Bezeichnend für alle Arbeiten von Hespos ist undomestizierte Klanglichkeit, ist der immer neu „ausgehörte" Kontrast von Stille und jäher Attacke. Das Insistieren auf „unsauberen", auch schmerzhaften Geräuschen, wie es etwa für das Ensemblestück „dschen" (1968) typisch ist, erfordert aufnahmetechnisch erhöhte Aufmerksamkeit; ein an den Live-Eindruck heranreichendes Optimum wäre derzeit die Digitalmethode. Doch wurde hier auch „analog" Vorzügliches geleistet; die dynamischen Kontraste sind bedeutend, und durch schwereres Plattenmaterial wurde der Gefahr des Höhenschlags vorgebeugt. Der interpretatorischen Umsicht des Ensembles 13 entspricht also die editorische Sorgfalt der zunächst in tausend Exemplaren produzierten Veröffentlichung. H. K. J.

Die Orgeltoccata

Werke von Andrea Gabrieli, Claudio Merulo, Girolamo Frescobaldi, Michelangelo Rossi, Gottlieb Muffat, Georg Muffat, Joseph Seeger, Johann Pachelbel, Jan Pieterszoon Sweelinck, Heinrich Scheidemann, Dietrich Buxtehude, Johann Sebastian Bach, Eugène Gigout, Max Reger, Johann Nepomuk David, Hermann Schroeder und Peter Planyavsky

Peter Alexander Stadtmüller an der Albiez-Orgel von St. Moritz, Rottenburg/Neckar

Christophorus SCK 70 357 (2 LP)

7	3-9	8	9

Der leicht angestaubte Bildungsanspruch, der von der Christophorus-Reihe mit Gattungen der Orgelmusik ausgeht, gerät naturgemäß an seine Grenzen angesichts der Toccata, einer „Gattung", deren Hauptmerkmal darin besteht, sich satztechnischen, formalen und klanglichen Normen zu entziehen und das improvisatorische Moment im Musizieren zu seinem Recht kommen zu lassen. So vereinigt das vorliegende Doppelalbum eine Anzahl als Toccaten bezeichneter Stücke (und zwei weitere dazu), ohne daß dem Hörer aber das gemeinsame „Toccatenhafte" plausibel würde. Glücklicherweise zaubert auch der Interpret dieser Aufnahmen nicht ein derart Gemeinsames, das es in Wirklichkeit kaum gibt, herbei — seine Wiedergabe wirkt insgesamt lebendig und abwechslungsreich in der Klangfarblichkeit wie in der Artikulation. In den frühbarocken Werken aber scheint er mir nicht immer die nötige Ruhe mitzubringen und manchmal einer etwas durchschnittlichen Organistenbetriebsamkeit zu huldigen. Auch die „dorische" Toccata von Bach wirkt eher in einen motorischen Einheitsablauf eingespannt als agogisch gegliedert; heraus kommt immerhin ein blendendes Virtuosenstück. Solche Straffheit ist in der h-moll-Toccata des Guilmant-Nachfolgers Gigout am Platz und tut auch der Regerschen a-moll-Toccata aus op. 80 gut, die freilich anschlagtechnisch (Pedalsolo) nicht ganz befriedigend gerät.

Häufig etwas baßlastiges Klangbild, wobei schwer zu entscheiden ist, ob daran die Albiez-Orgel von 1976, die Registrierungskunst des Organisten oder die Aufnahmetechnik schuld ist. -bli

Oskar Gottlieb Blarr — Transkriptionen V

Orgelübertragungen von Werken von Erik Satie, Arnold Schönberg, Henry Dixon Cowell, Josef Matthias Hauer und Anton Webern

Oskar Gottlieb Blarr an der Rieger-Orgel der Neanderkirche Düsseldorf

Schwann musica mundi VMS 2094 E 22 DM

8	?	8	7

Nach Strawinsky-, Bartók-, Mussorgskij- und Bach-Verorgelungen aus der Bearbeitungsmanufaktur Oskar Gottlieb Blarrs jetzt eine gemischte Lieferung. Die Kürze der Stücke steht hier meist — entsprechend ihrer Entstehung in einer Zeit, da Knappheit und „Faßlichkeit" zu einer Tugend, Ausdehnung aber zu einem Laster geworden war — in umgekehrtem Verhältnis zu ihrer Bedeutung; und ein Bearbeiter, dem es nicht nur um den Orgeleffekt als solchen geht, hat viel Arbeit damit, etwa bei Satie den asketischen Klavierton noch in der Orgelfassung zu bewahren. Für Blarrs Satie-Transkriptionen hat der Komponist selbst das Modell abgegeben: Seine „Messe des pauvres" etwa kann von der Orgel allein, von der Orgel mit zweistimmigem Chor, aber auch vom Klavier gespielt werden. So ist es denn auch von den Klavierstücken aus Saties Rosenkreuzerzeit zum differenzierten Orgelklang kein weiter Weg, und der Zyklus „En habit de cheval" von 1911 fordert mit seiner Parodie auf den strengen Satz die Wiedergabe auf der Orgel geradezu heraus. Ob Blarrs Version freilich in jedem Aspekt gelungen ist, möchte ich bezweifeln. In Saties originaler Klavierfassung der vier Stücke ist der Verfremdungseffekt ein doppelter: Veraltete Kompositionstechniken werden blauäugig verwendet, und der Klavierklang fügt dem Ganzen noch die Ironie einer sakralen Hausmusik hinzu. Dieser zweite Aspekt fällt in Blarrs nur allzu gekonnter Orgelfassung ersatzlos weg. Die Stücke klingen jetzt teilweise wie typische Orgelmusik, nur schlechter. Von Saties augenzwinkernder Einverleibung liturgischer Stücke ins Klavierrepertoire aber ist nichts übriggeblieben.

Problematisch sind auch einzelne der Schönberg-, Hauer- und Webern-Transkriptionen Blarrs. Meist bleibt die Binnendynamik des Originals auf der Strecke; Schönberg hat schon gewußt, weshalb er die Orgel kompositorisch weitgehend mied. Anderes wie die „flüchtig" oder „mit Ton" bezeichneten Stellen in den Schönberg-Klavierstücken op. 19 klingt aber auf der Orgel bezwingend; hier erscheint die Orgelbearbeitung nicht als ein bloßes Klangexperiment, sondern als Realisierung von Farbqualitäten, die dem Originalinstrument Klavier fehlen. Umwerfend schließlich die frühen Cluster-Stücke Henry Cowells, die von Blarr unter vollem Einsatz seiner selbst wie seiner farbprächtigen Rieger-Orgel exekutiert werden.

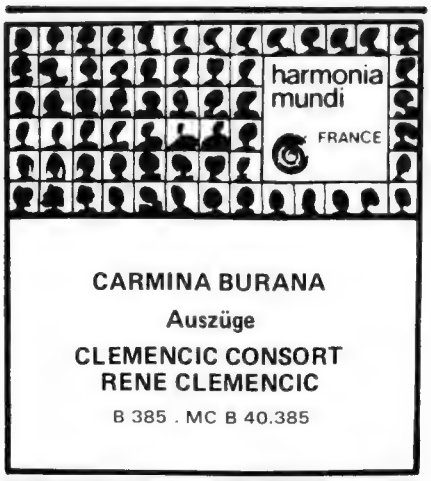
-bli

GESUALDO

Madrigali & Sacrae Cantiones

DELLER CONSORT
ALFRED DELLER

B 203 . MC B 40.203



CARMINA BURANA

Auszüge

CLEMENCIC CONSORT
RENE CLEMENCIC

B 385 . MC B 40.385

BUXTEHUDE

Präludien, Fugen, Cantaten

ALFRED DELLER
RENE SAORGIN

B 929 . MC B 40.929

BYRD

Messe zu 3 Stimmen

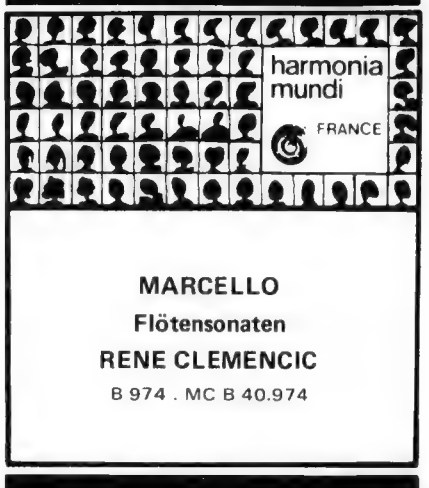
DELLER CONSORT
ALFRED DELLER

B 211 . MC B 40.211

ENGLISCHE SONGS
& MADRIGALE

DELLER CONSORT
ALFRED DELLER

B 593 . MC B 40.593



MARCELLO

Flötensonaten

RENE CLEMENCIC

B 974 . MC B 40.974

GREGORIANISCHE
GESÄNGE

Das Prager Osterspiel

DELLER CONSORT
ALFRED DELLER

B 235 . MC B 40.235

BLACK LABEL

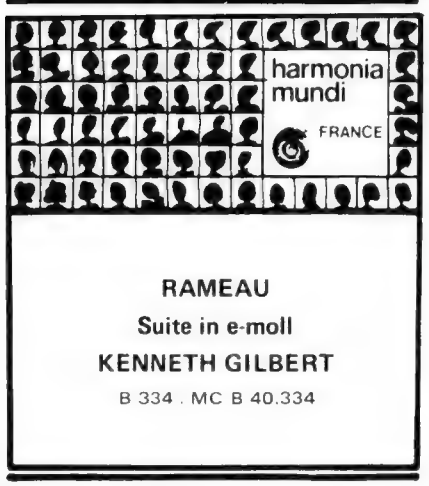
harmonia mundi FRANCE

KARWOCHE
IN MONTSERRAT

Josep-Antoni Marti
Narcis Casanoves

CHOR SANT JORDI
ORIOL MARTORELL

B 10023 . MC B 40.023

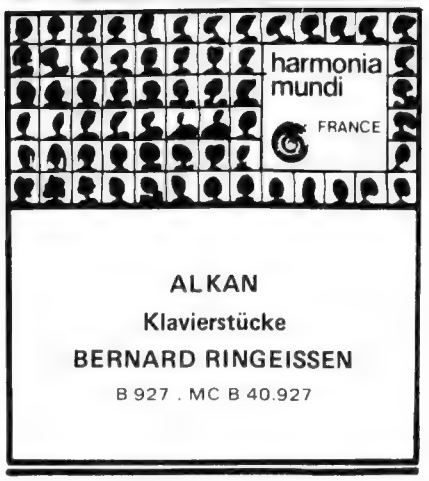


RAMEAU

Suite in e-moll

KENNETH GILBERT

B 334 . MC B 40.334

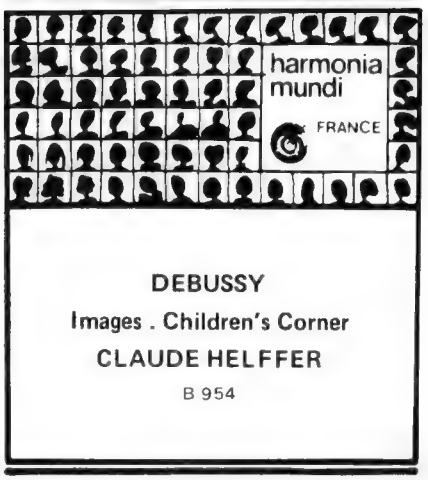


ALKAN

Klavierstücke

BERNARD RINGEISSEN

B 927 . MC B 40.927



DEBUSSY

Images . Children's Corner

CLAUDE HELFFER

B 954

Orgelmusik der Renaissance, Vol. 2

Kompositionen von Michelangelo Rossi, Giovanni Gabrieli, Girolamo Frescobaldi, Tarquinio Merula, Johann Jacob Froberger, Johann Kaspar Kerll, Johannes Speth und Georg Muffat

Herbert Tachezi an der historischen Orgel der Stiftskirche Ossiach
Telefunken Das alte Werk 6.42831
29 DM

A	B	C	D
8	7-9	9	10

Wer ein rechter Orgelfreund ist, dürfte über den Klang der Ossiacher Stiftskirchenorgel entzückt sein: herbe Prinzipalstimmen, ein durch ein obertonintensives Mixturregister geschärftes Plenum, zarte Koppelflöte. Wer genauer hinhört, wird darüber hinaus im Spiel des Wiener Organisten und Cembalisten Herbert Tachezi die Bemühung feststellen können, das kostbare Pfeifeninstrument in der ihm angemessenen Weise zum Klingen zu bringen. Tachezi pflegt mit größter Deutlichkeit zu artikulieren; weite Phrasierungsbögen finden sich keine, dafür allgegenwärtiges und intensives Durchartikulieren selbst kurzer Melodiebögen. Der Interpret geht in seiner das alte Prinzip der „Klangrede" erneuernden Wiedergabe sogar so weit, die in der herkömmlichen Musikinterpretation sakrosankte Idee der Konsequenz aufzugeben: Manchmal spielt er ein Motiv im Laufe des Werkes anders, als er es zu Beginn einführte. Dies steigert den ohnehin überaus lebendigen Vortragsstil Tachezis, und es wäre beckmesserisch, ihm wegen derart absichtsvoller Nichtkonsequenz einen Vorwurf zu machen. Das Ziel, die Steigerung der musikalischen Innenspannung, wird erreicht.

Hatte die an der Innsbrucker Ebert-Orgel eingespielte erste Tachezi-Platte dieser Reihe (vgl. HiFi-Stereophonie 9/80) den Schwerpunkt auf spanische und süddeutsch-österreichische Meister gelegt, so liegt das Hauptgewicht jetzt auf der italienischen Organistenschule um Frescobaldi und auf deutschen wie österreichischen Italien-Fahrern. Auch diese Digitalplatte klingt unverfälscht herb und lebensvoll; nur sind einige wenige spieltechnische Unsauberkeiten stehengeblieben. -bli

Eine kleine Schlachtmusik

Werke von Joseph Bodin de Boismortier, Peter Tschaikowsky, Jacques Offenbach, Heitor Villa-Lobos, Scott Joplin, Artie Matthews, Fats Waller, Werner Thomas-Mifune

Philharmonische Cellisten Köln (Jürgen Wolf, Werner Thomas, Gerhard Szperalski, Klaus Lindig, Wolfram Reuthe, Erhard Dimpfl, Violoncello); Dieter Hildebrandt, Notenwart
(Produktion und Technik Ulrich Kraus)
Wergo SM 1028/29

A	B	C	D
8	6	8	9

Für Kabarettfreunde ist dies sicher ein Leckerbissen. Der Live-Mitschnitt eines öffentlichen Konzerts vom März 1979 in den Münchener Kammerspielen präsentiert Dieter Hildebrandt und die Philharmonischen Cellisten in Hochform. Bis auf eine unter dem sonstigen Niveau liegende Glosse über die neue Musik wird stets äußerst geistreich agiert und reagiert. Werner Thomas' musikalische Assoziationen zu einer rezitierten Schauergeschichte im „Bild"-Stil sind zwerchfellerschütternd und intelligent gemacht: Der Verdummungsjargon sentimentaler Floskeln und disparater Banalitäten wird durch Zitate aus Werken kommentiert, die, ursprünglich unterschiedlichen Genres zugehörig, dank unserer „Kultur"-Industrie mittlerweile so austauschbar eingesetzt werden wie die sprachlichen Versatzstücke. Es sind die sich gegenseitig kontrapunktierenden und dadurch sichtbar werdenden Diskrepanzen, die uns zum Lachen bringen, indem sie decouvrieren. KKH

Pape Orgeldokumente 19

Werke von Jan de Lublin, Samuel Scheidt, Georg Böhm, Felix Mendelssohn Bartholdy, Max Reger und Olivier Messiaen

Uwe-Karsten Groß an der Führer-Orgel der Klosterkirche Braunschweig-Riddagshausen
FSM 53 719 / 22 DM

A	B	C	D
9	6-10	9	10

Die Grundidee der Reihe „Orgeldokumente", wertvolle Instrumente ohne aufnahmetechnische Manipulationen erklingen zu lassen und sie mit Textdokumenten näher vorzustellen, ist hier erfreulich verwirklicht. Trotz der Überakustik der Klosterkirche — oder vielleicht auch gerade wegen der realistisch eingefangenen Klangsituation — stellt sich von den ersten Tönen dieser Platte an ein direkter Kontakt zum Hörer ein; man vermeint, beim Spiel des lebendig artikulierenden Organisten dabeizusein.

Der Herforder Organist Uwe-Karsten Groß kann seine Interpretationskunst von einem präzise arbeitenden und voll klingenden Instrument inspirieren lassen (das Werk wurde vor kurzem in das alte Gehäuse, das im frühen 17. Jahrhundert eine Compenius-Orgel beherbergte, eingebaut). Man spürt tatsächlich etwas von der Unmittelbarkeit der mechanischen, direkt arbeitenden Traktur, deren „deutlich spürbarer Druckpunkt" (Kommentar zur neuen Orgel) eine Voraussetzung für das lebendig artikulierende Spiel des Interpreten darstellt. Obwohl es sich nicht um eine für alle Epochen verwendbare (und daher meist für keine adäquate) „Kompromißorgel" handelt, wirkt keine der hier eingespielten Orgelkompositionen fehl am Platze. Zum Glück wurden auch in der Werkauswahl die ausgetretenen Pfade verlassen. -bli

Clara Rockmore, Theremin

Stücke von Rachmaninow, Saint-Saëns, de Falla, Achron, Wieniawski, Strawinsky, Ravel, Tschaikowsky, Glasunow

Nadia Reisenberg, Klavier
Delos DEL 25 437 (Sesam Records)

A	B	C	D
7	7	8	7

In den zwanziger Jahren hatte der Russe Lew Sergejewitsch Termen (er anglisierte seinen Namen zu Leon Theremin) mit seinem „Aetherophon" (bald auch unter dem Namen „Theremin" bekannt) einigen musikschaustellerischen Erfolg. Seine Erfindung ging in die Musikgeschichte ein als früher Erkundungsversuch spezifisch elektronischer Klangmaterie; sie wird demnach in allen Darstellungen über die „Quellen" der elektronischen Musik erwähnt.

Dabei fehlt allerdings selten der Hinweis auf die geringe künstlerische Seriosität des Aetherophons, wobei sicher mitspielt, daß der wackere Erfinder bei musikalischen Vorführungen den „magischen" Aspekt einer „Herstellung" von Klängen mittels in der freien Luft manipulierender Hände jahrmarktmäßig herausstellte. Dabei diente ihm schon früh die ehemalige Violinistin Clara Rockmore als klang-„zaubernde" Interpretin; sie gibt auch der vorliegenden Platte den gebührenden Touch von Authentizität. Man muß dabei die Virtuosität bewundern, die das (einstimmige) Linienspiel „modelliert" durch gröbere und feinere Vibrato-Techniken und raffinierte Gestaltung kleiner Intervalle (Ravel-Habanera). Das vokalartig wimmernde und heulende Timbre des Instruments „verführt" natürlich zur Heraufbeschwörung zünftiger Ohrwürmer wie der Rachmaninowschen „Vocalise" oder des „Sterbenden Schwans" von Saint-Saëns. Mag sein, daß die allesamt ähnlichen Attraktionen dieser Platte auf solche Art klangästhetisch zu sich selbst finden. Zumindest sichern sie eine auf Wiedererkennung des leicht verfremdeten Bekannten gründende Unterhaltsamkeit. Es würde indes nicht viel Phantasie dazu gehören, um auch noch auf apartere mimetische Fähigkeiten des Instruments zu kommen, etwa auf „realistische" Darstellung orientalischer Klagegesänge oder Tierstimmenimitationen (Schakal- und Kojotengeheul). Obgleich es vereinzelte Originalkompositionen für Theremin gibt (z. B. Anis Fuleihans „Concerto" von 1945), blieb der größere künstlerische Erfolg den ähnlich klingenden (aber zuverlässiger, nämlich auf Tasten, spielbaren) Ondes Martenot vorbehalten.

Der „Repertoirewert" der Platte gilt selbstverständlich nicht den aufgemöbelten melodischen Schindmähren, sondern der Dokumentation einer klanglichen Kuriosität aus den Seitengewölben der neuen Musik. Ordentliche Klangtechnik; leichte Knisterneigung. H. K. J.

A	B	C	D

A Interpretation
B Repertoirewert
C Aufnahme-, Klangqualität
D Oberfläche
Bewertungen von 0 (schlechteste Note) bis 10 (Bestnote)

Klavier- und Cembalomusik

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Klaviersonaten

Andras Schiff, Klavier
Decca 6.35571 (6 LP)

8	8	7	9

Zyklische Einspielungen von Mozarts Klaviersonaten scheinen eine Spezialangelegenheit zu sein. Gegenüber den prominenten Beethoven-Gesamteinspielungen nehmen sich die Mozart-Bemühungen der Klien, Eschenbach und Haebler — die einzig derzeit greifbaren — bescheiden aus. Giesekings ebenso berühmte wie umstrittene Mozart-Gesamtexegese, rein pianistisch ein Nonplusultra, ist leider derzeit nicht auf dem Markt — ein arger Mangel.

Der noch nicht dreißigjährige Ungar Andras Schiff, Preisträger beim Tschaikowsky-Wettbewerb in Moskau sowie in Leeds, stößt mit seiner Mozart-Sonatengesamtaufnahme also in eine Lücke, vermag doch von den drei vorhandenen Aufnahmen keine zu befriedigen. Ingrid Haeblers ungetrübt muntere Harmlosigkeit, die Mozart auf das Niveau galanter Gesellschaftskunst reduziert, kann so wenig zur Debatte stehen wie Kliens saubere Glätte, während Eschenbachs Hang, Problematik vermittels Manierismus zu suggerieren, auf die Dauer ermüdet.

Schiff scheint zwischen Haeblers spielfreudiger Korrektheit und Eschenbachs Problemsuche zu stehen: Klanglich spielt er vollmundig aus, bekennt er sich zu den Möglichkeiten des modernen Flügels, sowohl was Artikulation wie vorsichtige Pedalisierung angeht. Trippelndes Nonlegato à la Haebler ist seine Sache nicht.

Andererseits neigt er hie und da zur Glättung, so wenn Sforzati entschärft, dynamische Kontraste eingeebnet werden. Die Aufnahmetechnik mag an diesem Eindruck nicht unschuldig sein, klingt der Flügel doch recht topfig und unkonturiert, was nicht zu Lasten Schiffs geht. Gegenüber Eschenbach ist das Mozart-Spiel des Ungarn legerer, weniger reflektiert und damit weniger differenziert um der Differenzierung willen. Nonlegato und Portato werden nicht, wie bei Gieseking, genau gegeneinander ausbalanciert, sondern eher einander angenähert, wodurch ein kantabler Zug in das Ganze hineinkommt, der allerdings Gefahr läuft, die kompositorisch-strukturellen Unterschiede zwischen den früheren und den späteren Sonaten zu nivellieren, zumal Schiff auch ein Stück wie die c-moll-Sonate bei aller Energie des Zugriffs keineswegs in prä-beethovensche Klavierdramatik rücken läßt. Manches in den späteren Sonaten kommt fast zu selbstverständlich heraus.

Eine ausgesprochen „schöne" Aufnahme also, weniger eine Auseinandersetzung mit einer Materie, die um so schwerer zu bewältigen ist, als historisierende Kriterien allein so wenig zum Ziel führen wie aktualisierende. Sicherlich kein Ideal-Mozart, aber — für mich jedenfalls — bei allen Detaileinwänden dennoch die überzeugendste Aufnahme seit Gieseking. A. B.

Franz Schubert (1797–1828)

Klaviersonate B-dur D. 960

Claudio Arrau, Klavier
Philips 9500 928

8	6	8	9/7

Die dritte Platte der Arrau-Serie mit den drei posthumen Sonaten Schuberts überzeugt mich am ehesten. Zwar gibt es vor allem im Finale wieder Stellen mit recht verwaschener rhythmischer Profilierung, und es herrschen die typischen gedeckten und angeglichenen Farben von Arraus Spätstil. Aber seine Auslegung des vielgespielten Werkes heischt doch in jedem Takt Aufmerksamkeit durch die sehr entschiedene, nuancenreiche Modellierung des Tons und die (mittels zäher Agogik) starke Innenspannungen produzierende Spielweise. Die Gangart ist von der charakteristischen Schwere und Nachdrücklichkeit, vor allem im Scherzo, aber der Altmeister schlägt andererseits den Bogen über den ersten Satz doch weit großzügiger als viele der Jüngeren, und daß er den Gewichtsunterschied zwischen erster und zweiter „Hälfte" der Sonate glänzend kompensiert, versteht sich bei ihm fast von selbst. Sicher eher eine „beethovensche" als eine „schubertsche" Deutung, aber eine, die viel vertieften Hörgewinn bringt. Philips' Klavier klingt wie üblich eher füllig als brillant; von den zwei abgehörten Exemplaren war eines nicht frei von Knisterstörungen. ihd

Frédéric Chopin (1810–1849)

Etüden op. 10 und 25

François-René Duchâble, Klavier
(Toningenieur Yolanta Skura)
Erato STU 71 406 (RCA)

9	8	8-9	8

Die Platte kommt lorbeergeschmückt bei uns an — obwohl erst im Sommer 1980 in Paris entstanden, erhielt sie in Frankreich bereits einen „Charles Cros" und einen „Diapason d'or". Und man kann die Nachbarn ob ihrer Prämierungsfreude durchaus verstehen, denn dies ist eine Aufnahme der beiden Etüden-Opera Chopins, die bestehen kann. Unter den nicht wenigen Einspielungen dieser Zwölferserie gehört sie zum recht kleinen „inneren Zirkel" von Platten, die pianistisch absolut „in Ordnung" sind. Sie läßt die pauschal als „gut" zu bezeichnenden, aber in Kleinigkeiten manuell nicht rundherum perfekten Darstellungen etwa von Vásáry, Haas, Magin, Ts-Ong oder gar Magaloff durch ihre schwachstellenlose Realisierung deutlich hinter sich und gehört in dieser Hinsicht in die Klasse der Aufnahmen Pollinis, Ashkenazys und Arraus (nur op. 10) — um ein paar Orientierungspunkte zu geben.

Ganz glücklich vermag ich mit der Platte dennoch nicht zu werden. Einmal scheint mir das Klangbild trotz digitaler Speicherung nicht optimal und etwas „dicht", und zweitens wirkt die Wiedergabe etwas glanzlos. Dies liegt möglicherweise zu einem guten Teil am Raum und am Flügel, der im Diskant etwas gedeckt und einfarbig klingt. Aber ganz sicher hat der Gesamteindruck auch etwas mit der Persönlichkeit Duchâbles zu tun. Denn ohne Zweifel ist eines der hervorstechenden Merkmale dieser Interpretation eine gewisse ernste Sachlichkeit, die sympathischerweise demonstrativ „sachorientiert" und uneitel erscheint, aber gleichzeitig auch etwas unpersönlich, eher „fleißig" als brillant wirkt. Ein Vergleich von Duchâbles Wiedergabe der As-dur-Etüde aus op. 10 mit Pogorelichs Darstellung — die beiden anderen Etüden des DG-Recitals fallen wegen der Dynamik- oder Tempomanierismen des Jugoslawen als Vergleichsobjekte aus — ist da äußerst aufschlußreich. Ganz gewiß steht Duchâbles Spiel nicht in der direkten französischen Tradition der Cortot oder François, es scheint eher an Pollinis Unerbittlichkeit orientiert, ohne der Einspielung des Italieners im konzentrierten Furor ganz gewachsen zu sein.

Im einzelnen wird man bei einer Sammlung von vierundzwanzig sehr unterschiedlichen Charakterstücken immer eine gewisse Spannweite des Gelingens finden. Nicht so recht einverstanden bin ich mit den Nummern 4 und 7 (zu wenig Dampf bzw. zu hart) aus op. 10, umgekehrt gefallen mir ausgezeichnet die klanglich gut gesteigerte Terzenetüde und die sehr zügig und „untechnisch" gespielte Oktavenetüde.

Alles in allem eine sehr ernst zu nehmende Interpretation; zwar würde ich sie nicht neben Pollinis Wiedergabe stellen, aber der musikalisch etwas routiniert wirkenden Einspielung Ashkenazys doch vorziehen. ihd

George Gershwin (1898–1937)

Rhapsody in blue; Concerto in F
(Fassungen für zwei Klaviere)

Katia und Marielle Labèque, Klavier
Philips 9500 917 / 26 DM

9	8	8	8

An brauchbaren Gershwin-Aufnahmen ist kein Mangel, aber die Novität der Schwestern Labèque kann eine Sonderstellung beanspruchen. Die mit Messiaen und Berio ebenso wie mit Joplin und Jazz bekannt gewordenen Pianistinnen kreieren Fassungen für zwei Klaviere, was bei der „Rhapsody in blue" beinahe authentisch ist, denn deren Orchestrierung stammt sowieso nicht vom Komponisten, der eine Version für zwei Klaviere nicht nur selbst herstellte, sondern auch öffentlich spielte (sie wird auch von den Labèques benutzt). Bemerkenswert ist, daß diese Fassung nicht stur die Soloklavierstimme dem Tutti-„Klavierauszug" des zweiten Instruments gegenüberstellt, sondern für eine „gerechte" Aufgabenverteilung sorgt.

Auch beim Concerto konnten sich die Labèques auf einen Entwurf von Gershwin stützen, der nach ähnlichen Prinzipien angelegt ist. Die Gershwinsche Instrumentation des Concerto ist erstaunlich „sophisticated" (Music-Hall-Stimmung zu Beginn des langsamen Satzes, romantische Holzbläserlyrik an dessen Ende), so daß der pure Klavierklang hier noch mitunter eine Einschränkung bedeutet. Das wird freilich wettgemacht durch die rasante und perfekte Wiedergabe (selbst um das gewaltige Tamtamsolo im Finale sind die Interpretinnen nicht verlegen: Es wird durch ein abwärts rauschendes Glissando ersetzt).

Der Vortragsstil der Schwestern wird geprägt durch sehr unterschiedliche Temperamente, die sich vorzüglich ergänzen. Das Zusammenwirken hat dergestalt nichts Maschinelles, enthält vielmehr als allgegenwärtiges Spannungsmoment den Gegensatz der stilleren Lyrikerin und der stürmisch-brachialen Virtuosin (Katias enorme Repetitionen im Concerto-Finale!). Die im Konzert überdeutliche Verschiedenheit der Naturelle wurde bei der Aufnahme nicht durch betonte Kanaltrennung „auschoreographiert"; man rückte die Stimmen deutlich aneinander, was Reiz und (Balance-)Risiko leicht verminderte.

H. K. J.

Walter Gieseking spielt Debussy

Danse; Rêverie; Arabesques; Nocturne; Valse romantique; L'isle joyeuse; Le petit négre; Masques; Danse bohémienne; Ballade; Mazurka; La plus que lente; Berceuse héroique; Hommage à Haydn; Images I und II; Pour le Piano; Estampes; Préludes I und II; Etudes; Suite bergamasque; Children's Corner

EMI F 667 473/78 (6 LP Mono)
49 DM

6-10	9	6	9

Ähnlich der Solomon-Kassette der Münchner „Internationalen Schallplatten" geht auch diese Zusammenstellung auf die Initiative eines Händlers zurück, der Plattenversandfirma JPC. Die Osnabrücker meinten, dem deutschen Musikliebhaber geschlossen alle Debussy-Einspielungen Walter Giesekings anbieten zu sollen, die ja bei uns bisher nur vereinzelt und als Importe greifbar waren. Ein verdienstvolles und, nebenbei bemerkt, äußerst günstiges Angebot, da alle sechs Platten (allerdings ohne Begleittext) für 49 DM angezeigt sind.

Giesekings Debussy war und ist legendär, und die Serie gibt eine Gelegenheit zur Beantwortung der Frage, ob die Maßstäbe von einst noch ihre Gültigkeit besitzen, oder ob die Zeit sich inzwischen auch hier verschiebend bemerkbar gemacht hat. Wer, wie der Rezensent, Debussys Klavierwerk — es liegt hier praktisch vollständig vor, nur die damals noch nicht wieder publik gemachten „Images"-Frühfassungen fehlen — sich „von hinten", in umgekehrter chronologischer Ordnung durchzuhören vorgenommen hat, wird zu Anfang einigermaßen geschockt sein. Denn Giesekings Einspielung der späten Etüden wirkt schlichtweg ungekonnt, etwas mühsam, in den Doppelgriffen sogar stolperig, durchgefingert. Dies steht in krassem Widerspruch zum Ruf des Pianisten und zu meinen Erinnerungen an Gieseking-Abende. Die Zweifel, die sich angesichts dieser Leistung einnisten, werden allerdings beim Durchhören der anderen fünf Platten schnell ausgeräumt: Die Aufnahmen, die auf ihnen festgehalten sind, entfalten auch heute noch einen unverwechselbaren Zauber und können nach wie vor als einzigartig Debussy-gerechte Interpretationen bezeichnet werden.

Diese Nähe und Affinität Giesekings, der am 26. 10. 1956 starb, zum Stil des Franzosen scheint mir vor allem in seiner so betont „organischen" Spielweise zu wurzeln, die sich neben der sozusagen seidenmatten Politur des Pianistischen in zwei gestalterischen Eigenarten am auffälligsten äußert: einmal in einem völlig ungezwungenen, unforcierten Vortrag, der auf alle Gewolltheiten — etwa in der Akzentgebung — verzichtet, und zweitens in einer betont gerafft-großzügigen Spielweise, die sich nie an Einzelheiten festbiß, sondern die Musik mit einer gewissen unbeirrbaren, allerdings immer eher „naturhaft" als willentlich wirkenden Konsequenz abrollen ließ.

Über Einzelheiten kann man selbstverständlich unterschiedlicher Meinung sein und für manche Werke „bessere" jüngere Aufnahmen anführen, einige der Produktionen, die alle Anfang der fünfziger Jahre entstanden, sind auch nicht im heutigen Sinne „perfekt". Aber im ganzen ist dies für mich immer noch die maßstabsetzende Interpretation des Klavier-Debussy.

ihd

Kammermusik

César Franck (1822—1890)

Sonate für Violine und Klavier A-dur

Karol Szymanowski (1882—1937)

Mythes op. 30; Pieśń Roksany (Lied der Roxane aus der Oper „König Roger"); Pieśń kurpiowska (Kurpisches Lied)
(Transkriptionen von Pawel Kochański)

Kaja Danczowska, Violine; Krystian Zimerman, Klavier
(Produzent Hanno Rinke; Tonmeister Wolfgang Mitlehner)
DG 2531 330 / 29 DM

7-8	7	9	9

Eine Platte, die in ihrer Programmgestaltung sehr gut die Auflösung der tonikalen Harmonik aus dem Geist der Romantik verdeutlicht. Was sich etwa im Beginn von Francks Sonate andeutet, wird von Szymanowski fortgeführt; die funktionale Disposition der Tonalität wird überlagert von einer am Ausdruckswillen orientierten Klanglichkeit.

Kaja Danczowska und Krystian Zimerman überzeugen vor allem in den „Mythes", deren sinnliche Effekte sie voll auskosten. Demgegenüber bleibt Francks Sonate eher blaß. Hier ist es den Interpreten nicht gelungen, die Ambivalenz der Musik (man könnte sie als „exstatischen Klassizismus" bezeichnen) ganz überzeugend einzufangen.

KKH

Max Reger (1873—1916)

Serenaden für Flöte, Violine und Viola D-dur op. 77a und G-dur 141a

Peter-Lukas Graf, Flöte; Sándor Végh, Violine; Rainer Moog, Viola
Claves D 8104 / 26 DM

7-8	7	8	8

Ginge es ausschließlich nach der Repertoirepolitik der großen Schallplattenfirmen, käme der „Bielefelder" bei Max Reger mit weniger als einer Spalte aus, die Kammermusik bliebe dabei so gut wie komplett draußen. Auch die vorliegende Aufnahme der beiden Flötenserenaden kommt aus „kleinem Hause", was jedoch nichts über ihre Qualität aussagt. Zwar bleibt für mich nach wie vor die Einspielung des Trios Nicolet / Lautenbacher / Koch der Spitzenreiter, doch auch diese Neuauflage kann Pluspunkte für sich verbuchen.

Da ist zunächst die weit bessere Aufnahmetechnik. Herrlich der packende Zugriff und der große runde Ton der beiden Streicher Végh und Moog. Dagegen kann sich Peter-Lukas Graf bisweilen schwer behaupten. Er wirkt durchweg sehr zurückhaltend, und die temperamentvollen Ecksätze sind seine Sache schon gar nicht; hier versucht sich Graf mit schürfendem Ernst, vermutlich gehen die verhältnismäßig langsamen Tempi auf sein Konto. Insgesamt schlagen diese Abstriche jedoch nicht so schwerwiegend zu Buche, als daß man die Platte nicht als wertvolle Alternative empfehlen könnte.

Ho. Ar.

Joaquin Rodrigo (geb. 1902)

En los trigales; Sonata a la Española; Tiento antigo; Fandango u. a.

Pepe Romero, Gitarre
Philips 9500 915

9-10	10	10	10

Pepe Romero bespielt derzeit eine Platte nach der anderen und bringt es obendrein fertig, mit nahezu jeder Referenzmaßstäbe zu setzen. Eine makellose Technik und eine atemberaubende Geläufigkeit helfen ihm, in die oberste Riege der Weltelite aufzusteigen. Pepe fühlt sich in allen Bereichen der Gitarrenmusik heimisch und gilt mit Recht als der weitaus erfolgreichste Solist der Familie Romero. Anlaß zur Kritik bieten allenfalls seine manchmal leicht knallenden Bässe sowie seine gelegentlich etwas unterkühlte Spielweise. Hierin erweisen sich Julian Bream oder Manuel Barrueco als überlegen.

Bei den Solostücken von Rodrigo hat Pepe Romero ausgiebig Gelegenheit, seine Stärken auszuspielen. Ein Rasgueado wie beispielsweise im letzten Stück der „Trois Petites Pièces" (Pequena sevillana) kann nur ein so flamencokundiger Spieler wie er mit der nötigen Schärfe und Präzision ausführen.

Die gewohnte perfekte Aufnahme- und Preßqualität zeigt deutlich, daß die Firma Philips derzeit mit den höchsten Qualitätsstandard besitzt — ohne digitale und audiophile Zauberformeln.

M. Sei.

SPITZENAUFNAHMEN
aus dem großen Herbst-Programm

FRIEDRICH SMETANA
Mein Vaterland
Zyklus 6 symph. Dichtungen
Tschechische Philharmonie
Dirigent Václav Smetáček
Kassette mit 2 LP
301 729-435
Digital-Aufnahme

Svjatoslav Richter
Tokyo-Recital Live 1979

FRANZ SCHUBERT
Klaviersonate A-dur op. 120
Klaviersonate a-moll op. 143
203 476-425
Digital-Aufnahme

ROBERT SCHUMANN
Papillons op. 2
Carnaval op. 9
Kristin Merscher
202 560-425
Digital-Aufnahme

ANTONIO VIVALDI
Flötenkonzerte
Michael Schneider, Konrad Hünteler, Flöte
Capella Coloniensis
Dirigent Gabriele Ferro
202 594-425
Digital-Aufnahme

1. Gesamtaufnahme

JOSEF BAYER
Die Puppenfee
Ballett
Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz; Dir. Kurt Eichhorn
203 387-425
Digital-Aufnahme

JOHANN SEBASTIAN BACH
Cembalokonzerte Nr. 1-7
BWV 1052-1058
Zuzana Růžičková
Prager Kammerorchester
Dirigent Josef Suk
Kassette mit 3 LP u. Textheft
301 573-440

Die mit Spannung erwartete historische Aufnahme

Maria Judina – Portrait einer legendären Pianistin
mit Werken von J. S. Bach, W.A. Mozart, Beethoven, Strawinsky und Mussorgsky
Kassette mit 4 LP u. Textheft
301 595-445

BOHUSLAV MARTINŮ
Ausgewählte Konzerte
Violinkonzerte Nr. 1 u. 2 · Concertino · Sinfonietta · V'cellokonzert · Fantasia concertante
Josef Suk, Violine
Josef Chuchro, V'cello
Tschechische Philharmonie
Dirigent Václav Neumann
Kassette mit 3 LP u. Textheft
301 613-440

WOLFGANG AMADEUS MOZART
Die Klaviersonaten
Gesamtaufnahme
Paul Badura-Skoda
Kassette mit 8 LP u. Textheft
301 609-460

Nicolai Gedda singt russische Lieder und Romanzen
Lija Mogilewskaja, Klavier
203 284-366

SUPRAPHON MELODIA

Kenner wählen Eurodisc

Das Klassik Label eurodisc *aus dem Hause Ariola*

Gidon und Elena Kremer

Franz Schubert (1797—1828): Fantasie C-dur op. posth. 159 D. 934 — Franz Xaver Wolfgang Mozart (1791—1844): Grande Sonate E-dur op. 19 — Ludwig van Beethoven (1770—1827): Zwölf Variationen über „Se vuol ballare" WoO 40

Gidon Kremer, Violine; Elena Kremer, Klavier
Philips 9500 904 / 26 DM

9	9	9	9

Maurice Ravel (1875—1937): Sonate posthume — Erik Satie (1866—1925): Choses vues à droite et à gauche (sans lunettes) — Darius Milhaud (1892—1974): Le printemps — Igor Strawinsky (1882—1971): Duo concertant — Sergej Prokofjew (1891—1953): Sonate für Violine solo op. 115

Gidon Kremer, Violine; Elena Kremer, Klavier
Philips 9500 912 / 26 DM

10	9	9	9

Kremers Aufnahmen sind allemal für Überraschungen gut, nicht im Sinne billiger Effekthascherei freilich, sondern als Folge eigenwilliger Programme und Interpretationen, die sich vom „Tradition" genannten Schlendrian fernhalten. So mag manchen der fast gewalttätig starre Zugriff bei den Beethoven-Variationen zunächst befremden, doch er entpuppt sich keineswegs als Mangel: Er macht die Spannung deutlich zwischen dem Thema Mozarts und seiner Verarbeitung durch Beethoven, zeigt damit im Spiel die Richtung an, die später für Beethovens Variationstechnik maßgebend wird.

Man sollte im Vergleich dazu die frühe Ravel-Sonate hören. Wie dort Luzidität und Sinnlichkeit des Klangs eingesetzt werden, zeigt nicht allein die erstaunlich weiten Möglichkeiten dieses Geigers, sondern vor allem, wie bewußt er sein Können in den Dienst der Sache zu stellen weiß. Genau diese Fähigkeit aber unterscheidet den bloßen Virtuosen vom Musiker. Und Emphatischeres kann über die Aufnahmen dieses Musikers nicht gesagt werden — sie sprechen im übrigen für sich selbst. KKH

Celedonio Romero, Gitarre

Romantische Meisterstücke von Albeniz, Granados, Turina, Tarrega, Torroba, Llobet, Pujol, Malats

(Produzenten Amelia Haygood, Pepe Romero)
Delos DEL-25 441

3-6	1	9	8

Es kommt nicht alle Tage vor, daß ein Vater mit seinen drei Söhnen zu den weltbesten Instrumentalensembles avanciert und mit Dutzenden von Schallplatten über viele Jahre hinweg eine Monopolstellung auf dem internationalen Markt für konzertante Gitarrenmusik einnimmt. Keinem anderen Ensemble wurden in letzter Zeit derart häufig Werke zugeeignet wie den Romeros. Schon mehrmals vergab ich die Interpretationsbewertung 10 für mustergültige Einspielungen dieses Familienunternehmens, vor allem bei Werken mit Orchester (Torroba, HiFi-Stereophonie 6/81) oder mit Streichquartett (Boccherini, HiFi-Stereophonie 2 und 8/81).

Doch diese neue Platte von Vater Celedonio Romero möchte ich, gelinde gesagt, als mittlere Katastrophe bezeichnen. Erstens enthält sie fast ausschließlich vielstrapazierte spanische Gitarrenminiaturen, zweitens scheint Celedonio Romero schon mit der Stimmung seines Instruments nicht zurechtgekommen zu sein, und drittens leistet er sich schwere technische und rhythmische Unsauberkeiten, die heute kein junger Spieler mehr bieten dürfte. Am schlimmsten treten diese Mängel beim vielgespielten Asturias von Isaac Albeniz zutage, einem Stück, das dem Interpreten in jeder Hinsicht fast völlig aus den Händen gleitet. Böse Gedächtnislücken zwingen den Unglücklichen an zwei Stellen sogar zum Verweilen (und dies bei der heute so raffinierten Schneidetechnik). So kraftlos und mühsam, ja so lahm habe ich die berühmte Leyenda bisher noch nicht gehört. Die Schlußwendung wurde hörbar geschnitten: Sie beginnt plötzlich etwa einen Viertelton zu hoch. Wie peinlich für den großen Mann, der doch mit der Ausbildung seiner Söhne und im Schutze des Quartetts Beachtliches leistete.

Eine Platte mit derart vielen Patzern und oft geradezu kitschigen Interpretationen sollte besser nicht veröffentlicht werden. Doch ganz im Gegenteil nahm sich gerade ein Audiophilenspezialist wie die Firma Delos des Gitarrenkämpfers an, was letzten Endes die topfig knallenden Bässe von Celedonio Romeros Anschlagshand noch deutlicher zu Ohr kommen läßt. Bis auf zwei starke Knackgeräusche ist die Pressung in Ordnung. M. Sei.

Manuel Barrueco

Sonaten von Scarlatti, Cimarosa, Paganini und Giuliani

Turnabout TV 34 770 (Fono)

10	10	5	3

Hier ist sie endlich, die von mir lange ersehnte dritte LP des Gitarrengenies Manuel Barrueco. Sie bestätigt, daß dieser neunundzwanzigjährige, in New York ansässige Kubaner derzeit die Weltelite im Bereich der klassischen Gitarre anführt.

Barrueco ist der einzige mir bekannte Gitarrist, der eine Adaption so vornehmen kann, daß ihr keinerlei Transkriptionscharakter anzumerken ist. Ferner ist er in der Lage, größere Lagensprünge und Wechsel, selbst mit dazwischen leer gegriffenen Saiten auszuführen, ohne daß die einzelnen Töne klangqualitativ differieren. Eine derartige tonliche Homogenität galt bisher als undurchführbar. Barruecos immense Virtuosität wirkt ausgesprochen mühelos und erscheint niemals als Selbstzweck. Erst durch Einstellen der Metronomzahl merkte ich, welches Tempo dieser Mann (z. B. bei den beiden Paganini-Sonaten) vorlegt. Die Scarlatti- und Cimarosa-Sonaten werden mit einer solchen Grazie gespielt, daß sie selbst nach sehr häufigem Anhören immer wieder neu fesseln.

Es entbehrt nicht einer gewissen Tragik, wenn eine Referenzeinspielung wie diese ausgerechnet in der bekannterweise miserablen Preßqualität der Firma Turnabout erscheint. Die Berg- und Talfahrten auf dieser knisterreichen Platte werden einigen Tonarmen sicherlich hörbare Mühe bereiten. Bleibt zu hoffen, daß Barrueco schleunigst das Label wechselt. Vielleicht bekommt er diese Chance während seiner (kleinen) Deutschlandtournee im kommenden Frühjahr. M. Sei.

Virtuose Musik für Holzbläser

Wolfgang Amadeus Mozart (1756—1791): Divertimento für Oboe, Klarinette und Fagott Nr. 5 B-dur KV 439b — Antonio Vivaldi (1678—1749): Concerto für Flöte, Oboe und Fagott g-moll F. XII/4 — Jean Français (geb. 1912): Quartett für Holzbläser — Jacques Ibert (1890—1962): Deux mouvements für vier Holzbläser

Mitglieder des Bläserquintetts des Südwestfunks (Michael Loeckle, Flöte; Helmut Koch, Oboe; Karl Schlechta, Klarinette; Stephan Rüdiger, Fagott)
(Toningenieur Carlos Albrecht; Schneidetechnik Henry Riedel)
Jeton 200 4404 Direktschnitt

5-7	0-6	10	10

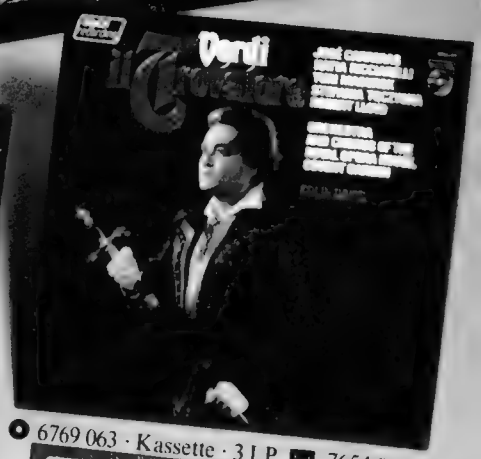
„Vom Wohl und Wehe einer Direktschnittaufnahme" ließe sich die Rezension dieser Platte überschreiben. Das Wohl des herrlich unverfälschten, präsenten und transparenten Klangbildes, das durch keinerlei Bandrauschen getrübt wird, steht auch bei diesen Aufnahmen außer Frage. Das Wehe der fehlenden Schneide- und damit Korrekturmöglichkeit wird einem jedoch schmerzlich gegenwärtig, wenn man ständig mit unpräzisen Einsätzen aller Beteiligten, einem zum Davoneilen neigenden Flötisten (Vivaldi, erster Satz!) und einem Oboisten, der mit vermutlich rohrbedingten Ansatzschwierigkeiten zu kämpfen hat, konfrontiert wird. Unbestritten gelingen den vier Südwestfunk-Bläsern etliche sehr schöne Passagen, insgesamt bleibt jedoch das Ergebnis recht unbefriedigend. Zwei der Werke werden nicht in der Originalbesetzung musiziert: In Mozarts Divertimento sind in der Originalfassung zwei Klarinetten und Fagott vorgesehen, in Iberts „Deux mouvements" zwei Flöten, Klarinette und Fagott. Ho. Ar.

PHILIPS DIGITAL AUFNAHMEN

digital recording

Künstlerische Ereignisse in technischer Perfektion

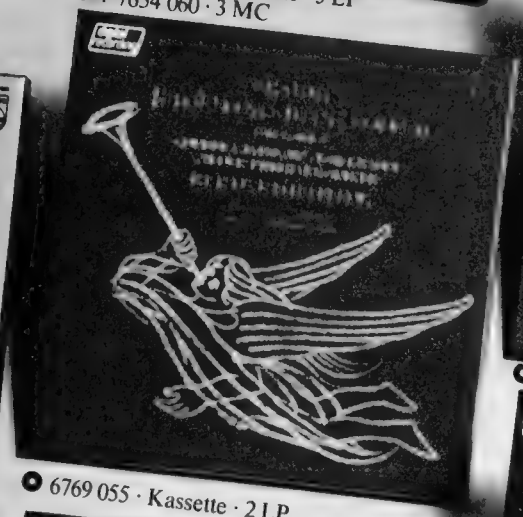
6769 074
Kassette · 16 LP



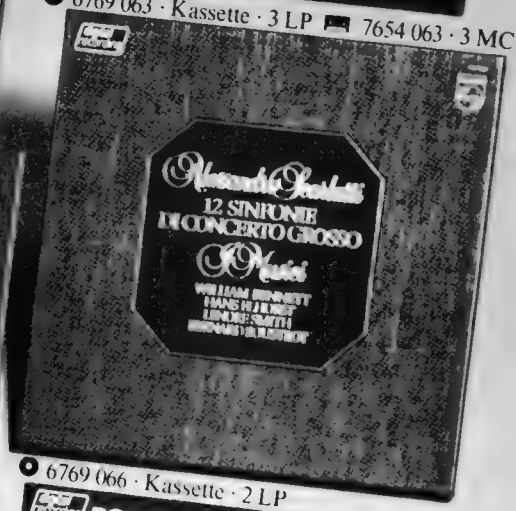
6769 063 · Kassette · 3 LP
7654 063 · 3 MC

6769 060 · Kassette · 3 LP
7654 060 · 3 MC

6769 068 · Kassette · 3 LP
7654 068 · 2 MC

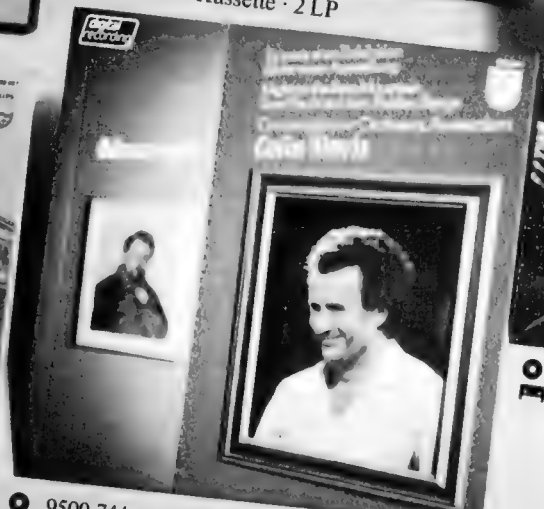


6769 055 · Kassette · 2 LP



6769 066 · Kassette · 2 LP

6769 067 · Album



9500 744
7300 829

9500 921
7300 921

PHILIPS

Vokalmusik

Johannes Brahms (1833–1897)

Ein deutsches Requiem op. 45; Schicksalslied op. 54

Gundula Janowitz, Sopran; Tom Krause, Bariton; Konzertvereinigung Wiener Staatsopernchor; Wiener Philharmoniker; Dirigent Bernard Haitink
Philips 6769 055

6	2	7	8

Bereits die ersten Takte dieser Aufnahme sind bezeichnend für die Verfälschung dynamischer Werte durch eine angeblich immer perfekter werdende Klangtechnik. Brahms' Partitur schreibt für die einleitenden Takte der Bratschen, Violoncelli und Bässe ein einfaches Piano vor, das in Takt 12 in ein Diminuendo übergeht, worauf der Chor mit seinem „Selig" piano einsetzt und die Streicher ihm pianissimo antworten. Auf dieser Platte hört man den Streicherbeginn in präsentem Mezzoforte, der Chor setzt in verschleiertem Pianissimo ein, und die instrumentale Antwort ist wiederum ein Mezzoforte. Die Dinge sind also schlicht auf den Kopf gestellt, weil der Chor mit einem geringeren Präsenzgrad ins Bild genommen wurde als das Orchester.

Das ist ein bei oratorischen Chöraufnahmen typischer Fehler — in Georg Soltis Decca-Aufnahme des Deutschen Requiems ging es genauso zu —, aber auch in musikalischer Beziehung macht die Produktion wenig Freude. Zwar handelt es sich beim Chor um ein vorzügliches, routiniertes Profi-Ensemble, an dessen Singen wenig auszusetzen ist, aber Haitink scheint die Wiener Philharmoniker nicht gerade entflammt zu haben. Vor allem die langsamen Teile schlurfen klebrig dahin, was nicht eine Frage der Tempi ist, sondern der Innenspannung. Man hat auch den Eindruck, daß der Dirigent bereits zufrieden ist, wenn der Chor „schön" singt, daß es ihm aber in keiner Phase auf Eindringlichkeit musikalischer Artikulation, also Textexegese, angekommen ist. Über „Ihr habt nun Traurigkeit" schweigt man besser: Die Mühsal, mit der sich Gundula Janowitz durch den Satz hindurchquält, stimmt in der Tat traurig. Ihr gegenüber schneidet Tom Krause zwar besser ab, aber von jener gestalterischen Souveränität, wie sie einst auf der alten Kempe-Einspielung der junge (noch unmanierierte Fischer-Dieskau entfaltete, ist nichts zu spüren.

Auch klangtechnisch befriedigt vieles nicht, trotz des Digitalverfahrens. Die Orgelpunktfuge ist ein einziger Brei, wie denn Durchsichtigkeit nur dort erzielt wurde, wo es ohnehin kein Problem ist.

Erstaunlich, daß es von dem scheinbar doch so problemlosen Deutschen Requiem seit Klemperer, also seit fast zwei Jahrzehnten, keine exemplarische Einspielung mehr gegeben hat. Die Elegie des „Schicksalsliedes" kommt, vor allem in dem klangschön gespielten Prä- und Postludium, überzeugender zur Darstellung. Allerdings ist das Stück gegenüber dem Requiem auch einschichtiger. A. B.

Modest Mussorgskij (1839–1881)

Lieder und Romanzen

Eugen Nesterenko, Baß; Wladimir Krainjew, Klavier
(Toningenieure Michail Pachter, Igor Weprinzew)
Ariola Eurodisc 202 151-366 / 23 DM

8/9	9	6	8

Schon das „Boris"-Recital des knapp über vierzigjährigen Nesterenko (HiFi-Stereophonie 3/81) zeigte an, daß es wieder einen erstrangigen Baß in der UdSSR gibt. Das bestätigen auch diese zwischen 1974 und 1979 gemachten Liedaufnahmen mit dem brillanten Wladimir Krainjew am Klavier. Nesterenko gelingt es vor allem, den quasiszenischen Charakter einiger der Lieder — so etwa der „Schaubude" — mit den farblichen Valeurs der Stimme und einer ungemein prägnanten Diktion zu erfassen: Man sieht die Vokale schier vor dem Mund des Sängers, spürt einen vom Körper gelösten Klang, aus dem sich eine akustische Bühne bildet.

Leider entspricht die Klangqualität mit ihrer verhangenen Dumpfheit nicht der musikalischen Qualität dieser Platte. J. K.

Maurice Ravel (1875–1937)

Lieder: Shéhérazade; Le réveil de la mariée und Tout gait (aus: Cinq mélodies populaires grecques); Deux mélodies hébraïques; Chansons madécasses

Frederica von Stade, Mezzosopran; Mitglieder des Boston Symphony Orchestra, Dirigent Seiji Ozawa (Produzent Paul Myers; Toningenieure Bud Graham, Martin Greenblatt, Milton Cherin)
CBS 36 665 Digital / 30 DM

9	9	9	9

Da die alte Aufnahme von „Shéhérazade" mit Regine Crespin und Ernest Ansermet nur noch auf dem Importweg zu erhalten ist, füllt dieses gut gelungene Recital eine Repertoirelücke. Darüber hinaus gehört es zu den besten Aufnahmen, die Frederica von Stade bisher vorgelegt hat. Bemerkenswert ist vor allem, wie stark die Sängerin ihre früher manchmal etwas lasche Diktion verbessert hat. So wird in dem „Shéhérazade"-Zyklus nicht nur die glühende Sinnlichkeit in Klang umgesetzt, sondern der artifizielle Als-ob-Charakter der Texte erfaßt. Höhepunkt der Platte sind für mich die Chansons madécasses — hier ist endlich eine Konkurrenzaufnahme zu der älteren Einspielung durch Souzay, und dazu eine klangtechnisch höchstwertige. J. K.

Paul Dessau (1894–1979)

Lieder und Gesänge

Roswitha Trexler, Gesang; Thomas Heyn, Gitarre; Jutta Czapski, Klavier; Gruppe Neue Musik Hanns Eisler; Leipziger Kammermusikvereinigung, Dirigent Max Pommer
Nova 885 190 (VEB Deutsche Schallplatten)

9	9	8	8

Diese DDR-Veröffentlichung, die vorerst wohl leider nicht zum Import in die Bundesrepublik vorgesehen ist, ermöglicht einen ausführlichen Blick auf das Vokalschaffen Paul Dessaus und ist überdies eine virtuose Selbstdarstellung der Sängerin Roswitha Trexler aus Leipzig, die als Vokalinterpretin neuer Musik derzeit nahezu konkurrenzlos ist. Zwar verfügt sie nicht über den riesigen stimmlichen Ambitus einer Cathy Berberian, auch nicht über deren Vielseitigkeit oder gar Diseusen-Ingenium; dafür gibt es innerhalb der höheren und höchsten Register, die die Domäne Roswitha Trexlers sind, praktisch nichts technisch Unbewältigbares.

Die einleitende A-cappella-Version der Brecht-Vertonung „Begrüßung" mit den vokalen Schlagzeugnachahmungen oder das extrem equilibristische unbegleitete Stück „Doktrin" (nach Heine) zeigen eine vollkommene Beherrschung des sängerischen Metiers. Die drei Shakespeare-Sonette (mit Ensemble) aus den frühen siebziger Jahren (englisch gesungen) beeindrucken durch eine ebenso diskrete wie differenzierte Ausdruckshaftigkeit; auf andere Weise unaufwendig geben sich die jiddischen und hebräischen Volksliedarbeiten Dessaus oder die drei Fassungen des „Kriegslieds" nach Matthias Claudius. Es wurden Kompositionen aus allen Schaffensphasen Dessaus berücksichtigt; ältestes Stück ist das hebräische Hirtenlied von 1931/32, jüngstes das (unbegleitete) „Verwehn" von 1974. Die neueren Lieder spiegeln Dessaus zunehmend knappen, ausgedörrten Stil, Spätblüte einer sachlichen, „fettfreien" Musik, deren komprimierte Rhetorik durchaus Assoziationen an Webern zuläßt.

Etwas unterschiedliche, aber im ganzen vorzügliche Klangtechnik.

H. K. J.

Musik gegen die Dummheit

Stücke und Texte von Hanns Eisler, gesungen und vorgeführt von Johannes Hodek; Thomas Kühn, Klavier

Argument-Verlag Nr. 66.22308
Tegeler Straße 6, Berlin 65

8	8	7	7

Eine nennenswerte Eisler-Rezeption wurde hierzulande erst durch die Studentenbewegung (nach 1968) in Gang gebracht. Die musikalische Öffentlichkeit außerhalb der mehr oder weniger linksintellektuellen „Szene" ignorierte den dritten „großen" Schönberg-Schüler und erklärten Kommunisten, der nach dem USA-Exil das östliche Deutschland, die spätere DDR, zu seiner Wahlheimat machte, weiterhin (unsere Zeitschrift war eine rühmliche Ausnahme). Diejenigen aber, die sich gründlicher mit

Eisler beschäftigten, lernten alsbald auch, kritisch mit seinem Musikdenken umzugehen. Die Irrtümer und Borniertheiten der „Linken" in den Jahren des heraufkommenden Faschismus und noch nach dessen Zerschlagung haben auch einen eigensinnigen, querköpfigen Mann wie Eisler nicht unberührt gelassen. Selbst die auf den ersten Blick so bestechende Eislersche These vom „Kampf gegen die Dummheit in der Musik" erweist sich als nicht ganz unbedenklich: Die „Linke" paktierte, Hegel treu, eher zu sehr mit der „Vernunft" und überließ die „Gefühle" dem Gegner, was nicht nur strategisch ein Fehler war. Mit Recht mokiert sich Dietrich Stern im Begleitheft zur vorliegenden Platte über Eislers Diktum von der „Reinigung der Gefühle". Ihm scheint eher eine aktuelle Praxis von „Musica impura" (Hans Werner Henze) vorzuschweben, wie sie etwa das Sogenannte Linksradikale Blasorchester betrieb, indem es zum Beispiel auch Eisler-Stücke „verrockte".

Johannes Hodek versucht „Aktualisierung" in dieser Richtung nicht. Aber er begnügt sich auch nicht mit schlichtem oder „orthodoxem" Vortrag Eislerscher Vokalstücke. Vielmehr stellt er sie in den Zusammenhang einer „Moderation", die überwiegend Eislersche Texte (mehr oder weniger im Wortlaut, aber oft „frei" vorgetragen) enthält, aber auch Widersprüche benennt. So werden Eislers heftige Ausfälle gegen Wagner erwähnt, aber auch die Tatsache, daß das Studium des „Tristan" Eisler noch auf dem Sterbebett beschäftigte. Einige Lieder aus der frühen Emigration dienen dazu, ein wunderliches Treffen Eislers und Brechts mit Stefan Zweig in London lebhaft auszumalen. Auch die „Hollywood-Elegien" und die „Weißbrotkantate" werden geschickt integriert in die erzählerische Nachzeichnung biographischer Fakten und ästhetisch-politischer Leitgedanken Eislers.

Hodeks musikalischer Vortrag ist durchweg korrekt (also nicht „schauspielerhaft"); die Begrenztheit seiner stimmlichen Möglichkeiten wird gerade bei den technisch schwierigeren Liedern weniger kaschiert als spezifisch und legitim „ironisierend" genutzt, durchaus im Sinne Eislers, für den Belcanto weißgott nicht Selbstzweck und Equilibristik jeder Art immer „uneigentlich" waren. Nicht bloß zuverlässig, sondern auch prononciert und zuweilen witzig ist die Klavierbegleitung von Thomas Kühn.

Der Mitschnittcharakter ergibt klangtechnisch einige Abstriche; sie werden aufgewogen durch die eingefangene Live-Atmosphäre. Wie das Publikum „mitgeht", das gefällt mir besser als manche „museale" Eisler-Perspektive. Der Berliner Argument-Verlag legte mit dieser Platte einen ebenso originellen wie diskussionswürdigen Eisler-Baustein vor.

H. K. J.

Liberté

Francis Poulenc: Figure Humaine — Arnold Schönberg; Friede auf Erden — Max Reger: Mein Odem ist schwach

Hägerstens Motettkör, Stockholm, Dirigent Ingemar Månsson
Proprius 7839 (Audio Trade, Peter Mühlmeyer, Koloniestraße 203, D-4100 Duisburg 1)

8	7	7	6

Das Motto „Freiheit" will im Zusammenhang mit drei sehr verschiedenartigen A-cappella-Kompositionen nicht so recht einleuchten. Die Reger-Motette „Mein Odem ist schwach" ist zwar in jeder Hinsicht eine repräsentative Visitenkarte für einen Chor, aber in dem ihr zugrunde liegenden Bibeltext ist beim besten Willen nichts von „Liberté" zu entdecken. Auch Schönbergs großartiges Chorstück (nach C. F. Meyer) handelt von etwas recht anderem, nämlich von der Hoffnung auf Frieden. Bleibt Eluards „Liberté" überschriebenes Schlußgedicht in der vielgliedrigen „Figure Humaine"-Motette von Poulenc.

Sei's drum, die Veröffentlichung ist interessant genug, stellt sie doch einen weiteren, sehr qualifizierten schwedischen Chor vor, unter dessen ca. fünfzig Mitgliedern man übrigens auch einen der namhaftesten schwedischen Komponisten sieht: Sven-David Sandström.

Die Werke, allesamt von hohem Schwierigkeitsgrad, werden klar und zuverlässig nachgezeichnet; dabei rangiert bisweilen die markante Unterstreichung von Hauptlinien vor der abgerundeten „Schönheit" des Gesamtklangs, was kompositorisch völlig legitim erscheint. Die Außenstimmen sind in der Regel etwas bevorzugt. Die ruhevolle Diktion des Reger-Chorals zeigt aber auch eine staunenswerte Homogenität des Chorklangs. Idiomatische Feinheiten werden von der nicht sehr auf Präsenz zielenden Klangtechnik „geschluckt". Das Rezensionsexemplar hatte eine recht rauhe Oberfläche.

H. K. J.

Katia Ricciarelli — Luciano Pavarotti

Opernarien von Verdi

Orchestra del Teatro Regio di Parma, Dirigent Giuseppe Patané
Decca 6.42681 AH / 13 DM

5/7	1	6	7

Bei diesem mittelmäßig dirigierten, mittelmäßig produzierten, mittelmäßig klingenden gemischten Doppel werden die Punkte eindeutig von der weiblichen Partnerin gemacht. Die Arie der Aida aus dem ersten Akt — nicht die aus dem dritten, wie auf der Rückseite angegeben — ist ein Beispiel für gut artikulierten und doch rein vokalen Verdi-Gesang. Das hohe C kommt im Piano, die ganze Phrase in einer einzigen Bindung. Fabelhaft auch die dynamischen Nuancen im Liebesduett aus dem „Otello", sehr schön die Leichtigkeit der Tongebung in der Szene der Nanetta aus dem „Falstaff". Pavarotti verläßt sich hingegen auf seine Routine und die — zuweilen recht eng klingenden — Spitzentöne. Das Solo aus den „Lombarden" ist noch am besten gelungen, während die Szenen aus „Traviata", „Macbeth" und „Otello" recht sorglos abgezogen werden — mehr Effekte als Finessen.

J. K.

Renata Scotto — Serenata

Lieder von Tosti, Respighi, Puccini, Leoncavallo, Pizzetti, Wolf-Ferrari, Mascagni, Catalani

Renata Scotto, Sopran; John Atkins, Klavier
(Toningenieure Stan Tonkel, Marty Greenblatt, Arthur Kendy)
CBS 74 001

7	8	8	7

Das aus dem Jahre 1977 stammende Recital ist vom Repertoire durchaus interessant, weil es mit dem italienischen Lied der Jahrhundertwende bekannt macht — die Lieder sind primär vom Melos und dem Ausdruck der Gesangsstimme geprägt —, wurde aber nicht zum besten Zeitpunkt in der Karriere von Renata Scotto aufgenommen. Die Stimme klingt einfach zu unsicher, zu schrill in der Höhe, zu forciert in der Dynamik, als daß diese Miniaturen ihren Zauber entfalten könnten. Daß die Sängerin vorzüglich phrasiert, daß ihre Diktion präzise und von gestischer Prägnanz ist — all das macht diese Platte immerhin akzeptabel, aber ein Genuß ist sie nicht.

J. K.

Geistliche Musik

Giovanni Battista Pergolesi (1710—1736)

Stabat mater

Margaret Marshall, Sopran; Alfreda Hodgson, Alt; Mainzer Kammerorchester, Dirigent Günter Kehr
Vox FSM 53 040 / 22 DM

7	6	9	9

Pergolesis Stabat mater liegt in einer Reihe von Aufnahmen vor, unter denen diejenige mit Mirella Freni und Teresa Berganza die vokal opulenteste, allerdings auch die instrumental routinierteste ist. Das Mainzer Kammerorchester unter Günter Kehr hat hier eine Menge mehr zu bieten, sowohl was die stilistische Sorgfalt —Apoggiaturen im instrumentalen Bereich — als auch das Engagement und die emotionale Spannung angehen. Die beiden englischen Sängerinnen bleiben in dieser Beziehung nicht hinter dem Instrumentarium zurück, wenn sie auch nicht über die stimmlichen Möglichkeiten der beiden Stars verfügen. Sieht man einmal davon ab, daß der Sopran von Margaret Marshall an Konsistenz und Stütze verliert, wenn die Sängerin ihn an Piano-Stellen „auf Linie" bringen will, macht auch die vokale Seite der Aufnahme einen guten Eindruck. Zu loben ist in den Duetten die Detailübereinstimmung, etwa in Fragen der Phrasierung und Deklamation. Ob man dem kenntnisreichen, aber allzu kritischen Rudolf Ewerhart zustimmen soll, wenn er in seinem Kommentar dem armen Pergolesi „deutliche Zugeständnisse an den Zeitgeschmack" im abwertenden Sinne vorwirft, bleibe dahingestellt. Pietistisch war die italienische Kirchenmusik des 18. Jahrhunderts halt nicht.

A. B.

Berichtigung

Bei der Sammelbesprechung in HiFi-Stereophonie 9/81 Seite 954/955 ist leider ein Fehler unterlaufen. Wie uns die Firma Bellaphon mitteilte, kosten die rezensierten Platten jeweils 23 bzw. 26 DM, lediglich der Preis für die letzte Platte h) ist mit 12,80 DM korrekt angegeben.

Oper

Richard Wagner (1813–1883)

Das Rheingold

Theo Adam (Wotan), Karl-Heinz Stryczek (Donner), Eberhard Büchner (Froh), Peter Schreier (Loge), Siegmund Nimsgern (Alberich), Christian Vogel (Mime), Roland Bracht (Fasolt), Matti Salminen (Fafner), Yvonne Minton (Fricka), Marita Napier (Freia), Ortrun Wenkel (Erda), Lucia Popp, Uta Priew, Hanna Schwarz (Rheintöchter); Staatskapelle Dresden, Dirigent Marek Janowski
Ariola Eurodisc 301 137-445 (3 LP)

7	7	8	8

Man ist überrascht: Ein Dirigent, der bislang als Generalmusikdirektor in Freiburg und Dortmund vornehmlich auf provinzieller Ebene reüssierte, wird zu einem so repräsentativen Unternehmen, wie es eine „Ring"-Gesamtaufnahme darstellt, verpflichtet. Hat etwa die „Doppelabstammung" von Marek Janowski – sein Vater war Pole, seine Mutter Deutsche – zu einem Engagement für diese Ost-West-Produktion der Ariola und des VEB Deutsche Schallplatten Berlin beigetragen?

Wie dem auch sei: die Konkurrenz, der er sich zu stellen hat, ist nicht ohne, heißen seine Konkurrenten, wenn man die auf anderer Ebene liegenden Bayreuth-Mitschnitte nicht mitrechnet, doch immerhin Solti und Karajan. Als ersterer 1957 in Wien mit der Aufnahme des „Rheingold" begann, prophezeite Walter Legge von der EMI-Konkurrenz dem Decca-Aufnahmechef John Culshaw: „Ihr werdet davon keine dreißig Platten verkaufen." Er irrte gründlich. Heute kann man das Stück offenbar bereits risikolos mit einem international kaum bekannten Dirigenten einspielen.

Karajans Klangopulenz wird man in dieser Aufnahme vergeblich suchen, obgleich sie mit einem Orchester wie der Dresdner Staatskapelle sicherlich erreichbar gewesen wäre. Aber sie liegt offenbar so wenig in Janowskis Konzept wie die voranstürmende Dramatik Soltis. Der Einundvierzigjährige sucht Wagners Partitur die Schwere zu nehmen, um auf diese Weise ihre Koloristik in quasi ungebrochenen Farben aufzuzeigen. Das ist bereits im berühmten Vorspiel erkennbar: Die Verkürzung der Werte von den liegenden Ganztakten des Beginns bis zur völligen Auflösung in Sechzehntelfigurationen ist bei jedem Wechsel genau markiert und aushörbar, das Ganze verbleibt, im Gegensatz zu Karajans gewaltiger dynamischer Steigerungskurve, vorschriftsmäßig im Bereich des Piano „immer anmuthig und zart". Janowski reduziert den Beginn eines mythischen Verhängnisses, dem dieser „Vorabend" der Trilogie die dramaturgischen Weichen stellt, auch im Orchesterpart auf das faule Intrigenspiel eines korrupten Götterchefs. Das Gewirk der Leitmotive wird plastisch offengelegt, aber das dicke Wagner-Orchester klingt bei ihm überraschend leichtgewichtig und hell, auch im Fortissimo sind dröhnende Ausbrüche vermieden. Allerdings wird man den großen dramatischen Atem eines Solti genauso vermissen wie die klangliche Differenzierungskunst eines Karajan. Die Dresdner Staatskapelle spielt sicherlich ihrem Rang gemäß und brilliert vor allem mit hervorragenden Bläsern. Aber daß sie auf diesen sechs Plattenseiten auch nur einmal in klanglicher Beziehung den Nachweis eines Spitzenensembles erbrächte, daß ihr Spiel etwas von jener Hochspannung verriete, deren dieses Orchester doch fähig ist, läßt sich kaum behaupten.

Janowskis detailsorgsames Fortschreiten von Station zu Station ist dennoch interessant, ja sogar amüsant durch die Intelligenz der Sänger, die offenbar seiner Konzeption – wenn es eine ist – entsprechen. Der pathetische Wotan eines Fischer-Dieskau ist hier nicht gefragt. Theo Adam gibt keinen Weltherrscher, eher den in Schwierigkeiten geratenen Chef eines Göttersyndikats, der sich auf die Hilfe seines schlauen Prokuristen Loge verläßt. Sein Understatement ist sympathisch, aber eine Stelle wie „Abendlich strahlt der Sonne Auge" verlangt doch einiges mehr, als sein gaumiges Organ noch herzugeben vermag. Die das Ganze beherrschenden Figuren sind der hervorragend singende, an Präzision und gestalterischer Präsenz seinen schmierenden Karajan-Kollegen Zoltan Kelemen weit hinter sich lassende Siegmund Nimsgern als Alberich sowie der ungemein intelligente und genaue, seine Durchtriebenheit ohne die geringsten sängerischen Mätzchen umwerfend präsent machende Loge von Peter Schreier. An diesen beiden hängt im Grunde die gesamte musikdramatische Aktion. Yvonne Minton ist eine sehr schön singende, unaffektierte Fricka, Marita Napier eine etwas flackerige Freia. Gut charakterisiert die beiden Riesen, der schlankere, straffere Fasolt von Roland Bracht und der polterig-ordinäre Fafner von Matti Salminen. Alles andere ist mit Ausnahme von Ortrun Wenkels Erda anständig, aber nicht mehr.

Daß die Digitaltechnik ein Mehr an Durchhörbarkeit als in guten Aufnahmen bislang üblich erreicht hätte, kann kaum gesagt werden, zumal Janowskis Orchesterbehandlung jene Klangprobleme, vor die Karajan seine Techniker stellte (und die dann auch nicht bewältigt wurden) nicht aufwirft.

Ob dieser „Ring" neue interpretatorische Aspekte öffnet oder ob am Ende nicht doch lediglich ein tüchtiger Kapellmeister mit einer Aufgabe überfordert wurde, die Bedeutendere vor schwer lösbare Probleme stellt, wage ich nach diesem „Vorabend" noch nicht zu entscheiden. Die „Walküre" dürfte demnächst zuverlässigere Aufschlüsse geben. A. B.

Giuseppe Verdi (1813–1901)

Un ballo in maschera (Gesamtaufnahme)

Placido Domingo (Riccardo), Renato Bruson (Renato), Katia Ricciarelli (Amelia), Elena Obraztsova (Ulrica), Edita Gruberova (Oscar) u. a.; Chor und Orchester des Teatro alla Scala, Milano, Dirigent Claudio Abbado
DG 2740 251

8	6	8	9

Aufnahmetechnisch ungewöhnlich eindrucksvoll ist die Ballszene geraten, die eine erstaunliche Trennschärfe und Tiefenstaffelung der verschiedenen Klanggruppen bringt, während der Abgang der Spötter im zweiten Finale sich anscheinend schlichterer (Regler-)Arbeit verdankt.

Durchweg gibt es aber auch bei den größeren Ensembles gute Balance und Transparenz. Selbstverständlich ist das auch das Verdienst des minuziösen Abbadoschen Dirigats, das sich keinerlei pauschalen „Schwung" gestattet. Die relativ strenge Zeichnung (manche gewohnten Fermaten und Rubati entfallen) hat gleichwohl auch genügend „Freiraum" für die Sänger.

Scheinbar ohne Mühe gelang die Abdämpfung der mächtig-sonoren Stimme Elena Obraztsovas im Terzett Amelia / Ulrica / Riccardo; in ihren solistischen Wahrsagungen wirkt die Sängerin durchaus mehr durch die Kraft ihres Materials als durch visionären Gestus. Renato Bruson ist ein stimmlich frischer, in der Rollengestaltung freilich nicht allzu facettenreicher Renato, Katia Ricciarelli eine in den dramatischen Anläufen überzeugende, in Piano-Details nicht immer genügend „gesammelte" Amelia (Auftritt im ersten Akt). Die Gruberova hat für den Pagen Oscar mittlerweile eine sehr „große" Stimme; es fehlt ihr die quasi drahtige Brillanz, die etwa Sylvia Stahlman in der Solti-Einspielung mitbrachte. Domingos Riccardo enthält sich jeder Ausdrucksexzentrik (Sterbeszene), wirkt auf weite Strecken eher überlegen stimmtechnisch „gemeistert" als expressiv durchwärmt, aber in der gereiften tenoralen Façon nach wie vor am richtigen Platz. Die Scala-Kollektive zeigen ihr bestes Format. Eine nicht rundum sensationelle, aber hörenswerte und vor allem dirigentisch profilierte Verdi-Tat. H. K. J.

Giacomo Puccini (1858–1924)

Le Villi

Renata Scotto (Anna), Placido Domingo (Roberto), Leo Nucci (Guglielmo Wulf), Tito Gobbi (Erzähler); Ambrosian Opera Chorus; National Philharmonic Orchestra, Dirigent Lorin Maazel
(Produzent Paul Myers; Toningenieure Robert Auger, Mike Ross-Trevor)
CBS 76 890 / 26 DM

7	9	8	8

Die Aufnahme schließt eine Repertoirelücke – Lorin Maazels Aufnahme von Puccinis Erstling aus dem Jahre 1884 ist ein deutlicher Fortschritt gegenüber der von Anton Guadagno betreuten RCA-Aufnahme mit Adriana Maliponte und Barry Morell (HiFi-Stereophonie 12/74). „Le Villi" behandelt ein nicht eben

Sparen Sie nicht am Ende. Erleben Sie Musik mit der ganzen Tonvielfalt und der vollen Dynamik, die uns die modernen Aufnahmeverfahren bieten.
Die Interface Alpha und Beta sind optimal ventilierte Boxenkonstruktionen nach Thiele, die eine absolut präzise Basswiedergabe garantieren, verbunden mit einer fortschrittlichen Technologie des Hochtöners. Dieser "Super-Dome" hat zum Beispiel die fünffache Belastbarkeit herkömmlicher Kalottenhochtöner.
Dieser kompromisslos hohe technische Aufwand garantiert eine unvorstellbare Wiedergabetreue, Dynamik und Live-Charakter.
Das ausgewogene Preis-/Leistungsverhältnis setzt Massstäbe. Probehören im ausgesuchten Facheinzelhandel.

Wer Electro-Voice erlebt hat, bleibt dabei.

Electro-Voice®
a gulton company

Die Stimme des Originals. Live.

Electro-Voice, Division der Gulton GmbH
Frankenallee 125–127
Postfach 190166
6000 Frankfurt am Main

typisches Puccini-Sujet: Der Stoff ist aus Pastoral- und Märchenszenen gemischt und erzählt die Geschichte eines Mädchens aus dem Schwarzwald, das von seinem Bräutigam betrogen und in den Tod getrieben wird. Nach dem Tod kehrt es mit „Willis", den auch aus dem Ballett „Giselle" bekannten Geisterwesen, zurück, um ungetreue Jünglinge in den Tod zu tanzen. Die Oper ist recht schematisch angeordnet, läßt in einer ungeschickten Reihung Gesangsepisoden, Ballettszenen und Chöre aufeinander folgen und stützt die brüchige Dramaturgie durch die Einschaltung eines Erzählers (den Tito Gobbi ausgesprochen pointiert und nicht ohne Ironie ausfüllt).

Die nach dem vorzüglichen Einführungstext von Karl Dietrich Gräwe hochkarätige, aber schlecht geschürzte Musik sucht Maazel wie mit einer Wünschelrute nach interessanten Details, nach orchestralen Farben ab: Das ist eine Wohltat im Vergleich zu der vorerwähnten alten Aufnahme, geht aber nicht ohne Zuspitzungen und grelle Überbelichtungen ab. Maazel versucht, das Stück an den „großen" Puccini anzubinden, und macht gerade dadurch die dramaturgischen Schwächen deutlich. In vokaler Hinsicht ist die Einspielung akzeptabel: Renata Scotto hat auch hier mit den gewohnten Höhenproblemen zu kämpfen, aber ihre Diktion, ihre Lebendigkeit versöhnen mit diesen Defiziten. Placido Domingo bietet eines seiner üblichen, gleichsam schnellgemalten Portraits. Er singt mit emphatischem Hochdruck, ohne dem freilich auch nicht gestalteten Charakter des Roberto ein Gesicht geben zu können. Als Annas Vater Guglielmo ist der junge Leo Nucci zu hören, ein Sänger mit einer in der Tiefe noch nicht gefestigten, in der Mittellage und in der Höhe klangschönen, lyrischen Stimme. Bei den vielen deklamatorischen Passagen neigt er zu einer Überakzentuierung, die dem Klangcharakter seiner Stimme noch nicht entspricht.

Aufnahmetechnisch ist die Aufnahme befriedigend, aber nicht gut: Die Stimmen sind sehr nah aufgenommen, die Chöre und die lauten Orchesterpassagen klingen zu dicht, zu kompakt. Mein Rezensionsexemplar wies geringfügige Knistergeräusche auf und war leicht verwellt. J. K.

Bernd Weikl — Arien und Szenen aus deutschen Opern

von Wagner, Marschner, Weber und Lortzing

Bernd Weikl, Bariton; Münchner Rundfunkorchester, Dirigent Heinz Wallberg
(Aufnahmeleiter Theodor Holzinger; Tonmeister Alfons Seebacher)
Acanta Bellaphon 670-23-313

6	6	8	8

Daß ein immer noch junger Sänger seinen ersten Sachs gleich in Bayreuth singt — singen darf —, ist das Indiz einer Not: Offenbar fehlen die großen, erfahrenen Interpreten für diese Rolle. Gewiß, es mag Sinn haben, den Sachs als Mann auf die Bühne zu stellen, dem man die Frühlingsgefühle noch abnimmt, aber er darf nicht in die Nähe eines schwärmerischen (um nicht zu sagen: schmalzigen) Jünglings gerückt werden. Dieser Gefahr entgeht Bernd Weikl bei dieser Platte nicht: Sein Sachs ist einfach über-sungen. Im Bestreben, jeder Silbe Bedeutung und Sinn zu geben, neigt der Sänger zu einer fast schon verstörenden Diktion. Keine einzige Phrase wird frei, natürlich und klangvoll ausgesungen. Statt dessen gibt es explosive Endkonsonanten, heftige Akzente auf Endsilben, flackrige Vibrato-Effekte auf den vokalischen Hauptnoten, in summa: einen Vortrag in gefährlicher Nähe zur Larmoyanz. Das ist um so bedauerlicher, als die stimmlichen Mittel des Sängers imponierend sind. Die Stimme hat einen prächtigen, strahlenden Oberklang (der allerdings so stark hervorgekehrt wird, daß die dunklen Vokale unnatürlich verfärbt klingen.)

Die zweite Seite mit den Szenen von Marschner, Weber und Lortzing sind durchweg besser gelungen. Der Sänger wäre allerdings gut beraten, wenn er auf die vielen klanglichen Mätzchen — die schon bei Hermann Prey unerträglich waren — verzichtete. Was ein rein gebildeter, sorgsam zentrierter, farblich definierter Ton ist, läßt sich an den Aufnahmen von Domgraf-Fassbaender, Schmitt-Walter, Schorr — um nur einige typisch-deutsche Baritone zu nennen — studieren.

Die Aufnahmequalität der Platte ist ordentlich, nur bei dynamischen Spitzen klingt sie eng. Bis auf einige Vorechos und leichtes Knistern gibt's auch an der Fertigung nichts zu beanstanden. J. K.

Jazz

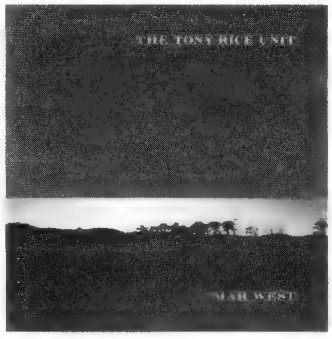
Bob Degen Trio — Hidden Track

Bob Degen (p); Mario Castroni (b); Thomas Cremer (dr)
Trion 3103

7	7	9	9

Eine Jazzplatte, die mit Lorbeeren im Covertext nicht spart, so daß der Rezensent teils eingeschüchtert, teils hochgestimmt war, noch bevor er den ersten Ton hörte. Besonders gewürdigt wird die „sensitive Besenarbeit" Thomas Cremers, ein Slogan, der auch als Werbespruch einer Bodenreinigungsfirma gut passen würde. Die größtenteils von Bob Degen stammenden Stücke fallen durch stilistische Vielfältigkeit, aber auch Unverbindlichkeit auf; einerseits hört man eine gewisse „Lyrisierung" des Materials à la Bill Evans (Titelstück), andererseits eine eher konventionell swingende Diktion („Change up"): eine weniger „reife" als „tastende" Musik, obwohl oder gerade weil die Gruppe weniger experimentieren als „gefallen" möchte. H. K. J.

The Tony Rice Unit — Mar West



Tony Rice, Richard Greene, Tod Phillips, Sam Bush, Mike Marshall
Pastels R-St-2023

8-10	10	10	10

Außerordentlich originell und vital klingt diese meines Erachtens neuartige Synthese aus Jazz- und Country-Elementen, eine erfrischende Musik, die ohne jede elektronische Verfremdung sowie ohne Schlagzeug auskommt. Das Instrumentarium besteht aus Geige, Gitarre, Mandolinen und Akustikbaß. Vielleicht haben für diese Gruppierung und gelegentlich auch für die musikalische Inspiration die Formationen des Zigeunerjazz der Django-Reinhardt-Nachfolge Pate gestanden. Der Mandoline wird ein völlig neuer Aktionsradius zugewiesen; sie hat neben Violine und Gitarre gleichwertig solistische, harmonische und rhythmische Aufgaben zu bewältigen. Tony Rice und Sam Bush wurden schon vom Gitarrenwunder Mark O'Connor zu dessen Aufnahmen hinzugezogen, was für ihre Qualität spricht.

Eine glasklare Aufnahmetechnik sowie eine völlig störungsfreie Oberfläche machen dieses Album zu einem ungetrübten Hörerlebnis. Ich möchte diese in jeder Hinsicht mustergültige Platte in meiner Sammlung nicht mehr missen und hoffe, daß die akustische Rückbesinnung Schule machen wird in einer von der elektronischen Verstärkung beherrschten akustischen Umwelt.

M. Sei.

Günter Wiesemann / Dietmar Hippler With Benno Gromzig

In The Beginning; Message From Africa; From That Time On u. a.

Günter Wiesemann (p); Dietmar Hippler (dr, xylophone); Benno Gromzig (b); aufgenommen im September und Oktober 1980
Vivid Music VM 81 (2 LP;
Günter Wiesemann, Blumenweg 8, 4320 Hattingen)

4	2	4	8

An dem konfusen Eindruck, den diese Eigenproduktion des Günter-Wiesemann-Trios macht, ist nicht zuletzt die schwache Aufnahmequalität schuld, die neben beträchtlichen Lautstärkeschwankungen auch eine schlechte Koordination der einzelnen Instrumente erkennen läßt, Klavier und Schlagzeug zu hart absetzt und damit mehr als einmal in Gescheppernähe bringt.

Stilistisch bewegt sich Wiesemann im Rangierfeld zwischen Bill Evans und McCoy Tyner, aber er muß wohl zu der auffallend großen Schar neu herandrängender Jazzpianisten gerechnet werden, die zwar mit technischem Fundus brillieren, aber keine eigene Aussage, keine „message" besitzen — die den Hörer kalt lassen und ihn mit intellektuellem Leerlauf langweilen. Der einzige, der etwas Spannung in das überlange Doppel-

album bringt, ist Dietmar Hippler, der sich ungemein differenziert und rhythmisch beredt auszudrücken versteht. „Free Chance" ist einer der Titel, die durch ihn allein etwas Farbe gewinnen, und wenn sich die Aktion ganz auf ihn konzentriert, wird es sogar ein bißchen aufregend — wie in „Message From Africa", einem auf den modernsten Drumset übertragenen Monolog afrikanischer Trommelsprache, den Hippler in Ruf-Antwort-Manier gleichzeitig zum Dialog mit sich selbst macht. Dafür nimmt man dann auch ein paar geschmackliche Ausrutscher des Schlagzeugers in Kauf, etwa das penetrante Beckengerausche in „Suncircle", einer reichlich bombastischen Komposition des Pianisten. Scha.

Vienna Art Orchestra — Concerto Piccolo

Herzogstraße 4; Jelly Roll, But Mingus Rolls Better u. a.

Mathias Rüegg (ld, arr); Herbert Joos (fl-h); Christian Radovan (tb); Harry Sokal, Wolfgang Puschnig, Roman Schwaller (sax); Lauren Newton (voc) u. a.; aufgenommen im Oktober 1980
(Produzenten Pia und Werner Uehlinger; Toningenieur Peter Pfister)
Hat Art 1980/81 (Eigelstein)

10	10	7	8

Gumpert & Sommer / DDR — Versäumnisse

Versäumnisse, First And Second Part

Ulrich Gumpert (p); Günter Sommer (dr); aufgenommen im Februar 1979
(Produzent Jost Gebers; Toningenieur Bernhard Arndt)
FMP 0740 (Pläne)

4	2	7	8

Ernst-Ludwig Petrowsky Quartett — Selb-Viert

Selb-Dritt; Vier minus u. a.

Ernst-Ludwig Petrowsky (ss, as, cl); Heinz Becker (tp, fl-h); Klaus Koch (b); Günter Sommer (dr); aufgenommen im November 1979
(Produzent und Toningenieur Jost Gebers)
FMP 0760 (Pläne)

6	5	7	8

Herbert Joos / Mathias Rüegg — Mel-An-Cho

Relief in drei Teilen; Merksmarks u. a.

Herbert Joos (fl-h); Mathias Rüegg (p); aufgenommen im Dezember 1980
(Produzenten M. Rüegg, H. Joos; Toningenieur Carlos Albrecht)
Pläne 88 261

8	7	10	10

Gunter Hampel — Wellen

No. 449 Station Double Reception; No. 455 Station Of The New Horn u. a.

Gunter Hampel (fl, vib, b-cl, bars); aufgenommen im Mai 1980
(Produzenten Gunter Hampel, Jost Gebers; Toningenieur Jost Gebers)
FMP 0770 (Pläne)

5	5	7	8

Good Old Circus — Interjazz IV

Znameni Dechu; Another Flat Jungle u. a.

Jiri Stivin (fl, as); Trevor Watts (ss, as); Willem Breuker (as, ts, b-cl); Radu Malfatti, Albert Mangelsdorff (tb); Rudolf Dasek (g); Louis Moholo (dr); Günter Sommer (perc) u. a.; aufgenommen im März 1979
(Produzent Antonin Matzner)
FMP SAF-33 (Pläne)

7	7	6	8

Wo bringt der neue Jazz derzeit seine interessantesten Produkte hervor? Wenn ich die (durch Zufall) zusammengekommene Auswahl neuerer Avantgardeplatten vergleiche, gebe ich eindeutig der parodistischen Bigband-Musik des Wiener Art Orchestra den Vorzug.

„Concerto Piccolo" heißt die zweite Platte des vierzehnköpfigen Ensembles, auf drei (!) Plattenseiten während des Jazz-Festivals Zürich 1980 live aufgenommen. Dieser Haufen fröhlicher Anarchisten / Individualisten / Idealisten, der von dem Schweizer Mehrzweckkünstler Mathias Rüegg geführt und zusammengehalten wird, verwirrt, schokkiert und erfreut uns mit einer beziehungsreichen, zitatgespickten und ungeheuer parodistischen Musik, die von Stil zu Stil springt und aus disparaten Bruchstücken eine neue Form zusammenfügt. Bei diesen Dadaisten des Jazz schlägt die Freude am Spiel immer wieder durch. Manch argloser Schlenker ist geladen mit jazzhistorischer Bedeutung, wie überhaupt das Orchester eine maßlos fleißige „Verwertungsmaschine" ist. In den „Variations On ‚Am Herminele z'liab'" wird alpine Volksmusik unter anderem mittels eines echten Alpenhorns, das Herbert Joos brillant bläst, auf witzige Weise verarbeitet, in „Jelly Roll, But Mingus Rolls Better" die Spielweise der modernen Jazztradition eines Charles Mingus zugrundegelegt; in „Tango From Obango" wird nicht nur ein Tango, sondern auch eine einmalige Variation des Tempos exekutiert. Eines der Glanzstücke des Albums ist das Solo von Lauren Newton im „Concerto Piccolo". Da singt sie in Anlehnung an die wortspielerische konkrete Poesie des Wiener Dichters Ernst Jandl Wortketten, die einen Ausgangspunkt wie „Avantgarde" abwandeln in „Event Art", „even Art", „Ab-Art", „Bart ab", „No Art" und über „Marzipan" und „Tarzan" schließlich in dem Trommelfeuer einer imaginären, aber phantastisch ausdrucksreichen Sprache aus zusammengestellten Silbenkombinationen münden. Lauren Newton hat damit, neben dem instrumentalen Einsatz ihrer Stimme, eine neue Qualität im vokal-sprachlichen Bereich erreicht. Insgesamt ist diese Musik, die der des Globe Unity Orchestra und dem Willem Breukers Kollektief benachbart ist, um im Stil zu bleiben, „phallustig".

Weniger lustig bzw. ergiebig finde ich die Musik, wie sie vom Gumpert / Sommer Duo aus der DDR auf „Versäumnisse" gemacht wird. Dies ist reine Aktionsmusik, von Cecil Taylor herkommend, spontan und aggressiv drauflosimprovisiert (weshalb ich auch nicht verstehe, warum sie auf der Hülle durchweg als „Komposition" ausgewiesen wird), vielleicht fesselnd, wenn man live danebensteht und den Entstehungsprozeß körperlich nachvollziehen kann, weniger fesselnd und bleibend in gepreßter Form. Wenn ich es recht beobachte, machen sich gegenüber dem allzu konsequenten Beharren der DDR-Jazzer am reinen Free Jazz erste Ermüdungserscheinungen bemerkbar.

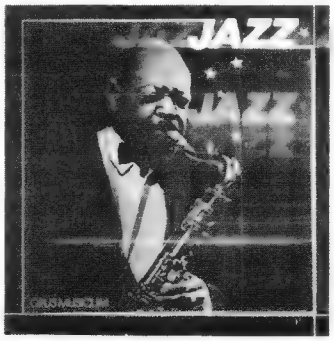
Das Ernst-Ludwig Petrowsky Quartett, ebenfalls aus der DDR, zeigt sich mit der Platte „Selb-Viert" immerhin etwas offener, beweglicher und vielseitiger. Der stilistische Bogen spannt sich von reiner Geräuscherzeugung bis zum straight durchgeschlagenen Grundrhythmus mit Jazzbesen, Themen gibt es von und im Stil von Ornette Coleman; insgesamt ist die Musik mehr in die Tradition eingebunden, der aggressive Charakter dominiert aber auch hier.

Den denkbar größten Gegensatz dazu enthält „Mel-An-Cho" von Herbert Joos und Mathias Rüegg. Der führende Kopf des Vienna Art Orchestra (siehe oben) und sein bester Solist haben sich zu einer Duoplatte zusammengetan, deren Grundstimmung eine aggressionsfreie, ruhende und beruhigende Melancholie ist. Die Musik ist lyrisch und freitonal, gelegentlich jazzig, gelegentlich experimentell (wenn Joos die Grenzen seines Flügelhorns durch Geräusche erweitert), oft statisch. Vorstellbar dazu sind außermusikalische Bezüge: zu einem Ballett, zu einer Pantomime, zu ungegenständlichen Bildern (Joos ist Graphiker), zu einem Psycho-Film. Die digitale Aufnahmetechnik konnte Joos die Wärme seines Flügelhorntons nicht nehmen, der Hall ist geplant und sorgfältig hinzugefügt worden.

Noch weniger Aufwand bei der nächsten Platte: Gunter Hampel macht auf „Wellen / Waves — Berlin-Soloflight — Solopieces For An Improviser And Multi-Instrumentalist" alles allein: Er spielt Baßklarinette, Flöte, Vibraphon, neuerdings auch Baritonsaxophon, summt und singt. Das führt dann zu Kunststückchen wie dem, daß er gleichzeitig Vibraphon und Flöte spielt, und zwar, da kein Playback stattfand, jedes Instrument mit einer Hand. Offene Musik, eine sehr individualistische Darbietung.

Schließlich: internationaler New Jazz, von west- und ostdeutschen, englischen, afrikanischen, holländischen und tschechischen Musikern in Prag für Supraphon produziert und von FMP übernommen. In „Good Old Circus" bringt jeder der beteiligten vierzehn Musiker Erfahrungen ein, was zwar keine „Zirkusmusik" ergibt, aber doch eine bunte Mischung mit gelegentlichem Tohuwabohu und kräftig gewolltem „Unschönklang" zwischen den Themenstatements. Li.

Jazz — Opus Musicum



Arno Volk Verlag OM 128—130

10	10	H-10	8

Freude schenken

Kassetten-Neuheiten von TELEFUNKEN

JOHANN SEBASTIAN BACH
Weihnachtskantaten
Advent bis Neujahr
Wiener Sängerknaben
Chorus Viennensis
Tölzer Knabenchor
Concentus musicus Wien
Gesamtleitung: Nikolaus Harnoncourt
Knabenchor Hannover
Collegium Vocale
King's College Choir Cambridge
Leonhardt-Consort
Gesamtleitung: Gustav Leonhardt
6.35583 (5 LPs) FK DAS ALTE WERK
Kassettenausgabe zum Sonderpreis

Das Kantatenwerk – Folge 29
Mache dich, mein Geist, bereit, BWV 115 – Du Friedefürst, Herr Jesu Christ, BWV 116 – Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut, BWV 117 – Preise, Jerusalem, den Herrn, BWV 119
Tölzer Knabenchor
Concentus musicus Wien
Gesamtleitung: Nikolaus Harnoncourt
Knabenchor Hannover
Collegium Vocale
Leonhardt-Consort
Gesamtleitung: Gustav Leonhardt
6.35577 (2 LPs) EX DAS ALTE WERK

BÉLA BARTÓK
Streichquartette Nr. 1–6
Eder Quartett
6.35552 (3 LPs) FK
Kassettenausgabe zum Sonderpreis

GEORG FRIEDRICH HANDEL
Concerti grossi, op. 3
Nr. 1, 2, 3, 4a, 4b, 5, 6, –
Oboenkonzert Nr. 3 g-moll
Concentus musicus Wien
Leitung: Nikolaus Harnoncourt
6.35545 (2 LPs) EX DAS ALTE WERK
4.35545 (2 MCs) MH TeldeC

JOSEPH HAYDN
HAYDN-EDITION XXVII
Divertimenti für Bläser – Vol. 2
Divertimento Hob. II: 14 –
Parthien Hob. II: 41, 42, 43, 44, 45, 46, Es 16 –
12 Nocturnos Es-dur, Hob. deest. –
Quintett Hob. II: F
Consortium Classicum
6.35550 (2 LPs) EK
Kassettenausgabe zum Sonderpreis

WOLFGANG AMADEUS MOZART
Die sechs Haydn-Quartette
Nr. 14 – Nr. 19
Alban Berg Quartett, Wien
6.35585 (3 LPs) FR
Kassettenausgabe zum Sonderpreis

Tasteninstrumente, Vol. 4
Hammerflügel – Schrankflügel – Tafelflügel
Werke von WEBER – DIABELLI – SCHUBERT – CLEMENTI – KUHLAU – BRAHMS
Fritz Neumeyer – Rolf Junghanns
6.35584 (3 LPs) EK DAS ALTE WERK
Kassettenausgabe zum Sonderpreis

Peter Schreier – Beethoven-Lieder
An die ferne Geliebte – Maigesang – Die Liebe – Flohlied – Marmotte – Wonne der Wehmut – Sehnsucht u.a.
Walter Olbertz, Klavier
6.35575 (2 LPs) DX
Kassettenausgabe zum Sonderpreis

Voces Angelica
Portugiesische Kirchenmusik der Renaissance
Werke von MORAGO – LÔBO – BRITO – MAGALHÃES – CARDOSO – JOÃO IV.
Pro Cantione Antiqua
Dirigent: Mark Brown
6.35582 (3 LPs) GK DAS ALTE WERK

Historische Märsche
in Originalbesetzung
Königlich Preußische Armeemärsche – Marschmusik am Brandenburgischen Preußischen Hof – Armeemärsche aus der Zeit König Friedrich Wilhelm II.
Heeresmusikkorps 5 & 6 der Bundeswehr
Leitung: Oberst Johannes Schade – Oberstleutnant Heinz Schlüter
6.35544 (3 LPs) EK
Kassettenausgabe zum Sonderpreis

TELEFUNKEN

mit Musik

DECCA-Geschenk-Tips

Ashkenazy spielt Chopin – Vol. 5
6 Polonaisen – Rondi – Ecossaise u. a.
6.42543 AW DECCA
TIS KSXC 6981 CX

Brahms: Cellosonaten
Lynn Harrell – Vladimir Ashkenazy
6.42593 AW DECCA
TIS KSXC 6979 CX

Beethoven: Violinkonzert
Iona Brown
Academy of St. Martin-in-the-Fields
Neville Marriner
6.42837 AW DECCA
TIS KZRC 929 CX

Mendelssohn: Symphonien Nr. 3 „Schottische" – **Nr. 4** „Italienische"
Academy of St. Martin-in-the-Fields
Neville Marriner
6.42835 AW DECCA
TIS KZRC 926 CX

La Battaglia
Das Philip Jones-Bläserensemble spielt Schlachten-Musiken von Byrd, Banchieri, Jenkins, Kuhnau, Händel
6.42553 AS DECCA
TIS KZRC 932 CX

Reger: Telemann-Variationen, op. 134
Brahms: Händel-Variationen, op. 24
Jorge Bolet, Klavier
6.42644 AW DECCA

Mozart: Vesperae de dominica – Litaniae de venerabili altaris sacramento
Marshall – Cable – Evans – Robert
Chor des St. Johns College, Cambridge
Wren Orchester
George Guest
6.42496 AW DECCA
TIS KZRC 933 CX

Die Academy of Ancient Music
spielt Werke von Pachelbel, Gluck, Händel, Vivaldi
6.42836 AW DECCA
TIS KDSLC 594 CX

Bolero
Ungarische Rhapsodie Nr. 2 – Bolero – Espana – Rumänische Rhapsodie Nr. 1
London Philharmonic Orchestra
Stanley Black
6.42715 BA DECCA/VIVA
4.42715 OA

Tschaikowsky: Symphonie Nr. 5
Wiener Philharmoniker
Riccardo Chailly
6.42838 AZ DECCA
TIS KSXDC 7533 CX
(in Vorbereitung)

DIGITAL

Exklusiv auf DECCA

Diese Kassette füllt eine Lücke für jeden, der didaktisch mit Jazz zu tun hat. Innerhalb der zehn Kassetten umfassenden Reihe „Opus Musicum", die im Arno Volk Verlag erschienen ist, enthält sie auf drei Platten achtunddreißig Musikbeispiele, einen historisch-analytischen Kommentar von Wolfgang Sandner und einen didaktisch-analytischen von Reimer von Essen. Sandner entrollt den historischen Ablauf der Jazzgeschichte samt allen Vorläufern und liefert eine sachlich neutrale, gewissenhafte Beschreibung jedes Musikbeispiels, begründet die Auswahl und nennt auch die Titel, für die die Rechteinhaber die Lizenz verweigerten. Von Essen arbeitet dies für den Lehrer unterrichtsnah auf einschließlich der Unterrichtsziele, der benötigten Materialien, Anweisungen für die Durchführung und Fragen an die Schüler.

Die Musikbeispiele umfassen von der Vorgeschichte, z. B. dem Arbeitslied eines Schuhputzers und einem Marsch von Scott Joplin, bis zum neuen Jazz eines Anthony Braxton, Keith Jarrett und Albert Mangelsdorff die ganze Breite der Entwicklung. Sie sind durchweg treffend ausgewählt, stilistisch beispielhaft und plausibel für die vertretene Richtung; neben dem Lehrcharakter stehen sie auch für sich und machen Spaß. Auch wer mit „Jazzfeeling", das heißt mit einem natürlichen Instinkt und Jazzbegeisterung, an diese Musik herangeht, kann bei der lehrhaften Weitervermittlung an Nicht-Fans nicht auf die nüchterne Analyse, erklärende Ausbreitung und Deutung verzichten. Hier wird ihm dazu reichliches Material zur Verfügung gestellt.

Sieht man von der vergriffenen und veralteten DG-Platte von Schulz-Köhn aus den fünfziger Jahren und der auf Allgemeinverständlichkeit abzielenden, aus einer Schulfunksendung hervorgegangenen Berendt-Platte „Was ist Jazz?" (MPS) ab, so liegt mit dieser Kassette nicht nur das erste umfassende, sondern auch das definitive Lehrwerk zum Thema vor.

Li.

Tania Maria — Piquant

Yatra — Tá; It's Not For Me To Say; Triste u. a.

Tania Maria (voc, p); Eddie Duran (g); Rob Fisher (b); Vince Lateano (dr, perc); Willie T. Colon (perc); aufgenommen im Dezember 1980
(Produzent Cal Tjader; Toningenieur Phil Edwards)
Concord Jazz Picante CJP-151 (Bellaphon) / 22 DM

8	8	9	9

Die junge Brasilianerin Tania Maria singt und spielt mit der urwüchsigen Kraft eines unverbildeten Naturtalents, das allen Degenerierungstendenzen seitens der Popbranche bis jetzt erfolgreich widerstanden zu haben scheint. Der Gesang ist teils englisch, teils portugiesisch, oft unisono zur eigenen Klavierbegleitung; die Stimme der jungen Künstlerin besitzt bemerkenswerte Jazzfärbung, sie hat ein bluesiges Timbre und scattet mit Vehemenz und instrumentaler Wendigkeit. Das Klavierspiel des engagierten Temperamentbündels ist hart attackierend und betont perkussiv, mit deftigen Akkorden gespickt und stets an der Turbulenzseite angesiedelt. Tania Maria strahlt unbekümmerte Frische und Lebensbejahung aus — sie gehört zweifellos zu den erfreulichsten Erscheinungen der populären brasilianischen Musik, deren jahrhundertealte Traditionen von ihr genauso verkörpert werden wie die pulsierenden Strömungen des modernen Jazz. „Piquant" ist Tania Marias erste in USA aufgenommene Platte und damit ihr erfolgreiches amerikanisches Debüt — produziert von Cal Tjader, mit erstklassigen Partnern, wenngleich diese nicht viel Gelegenheit haben, ihre Solokünste vorzuzeigen.

Lebendiger, heller Klang; ein sporadisch auftretendes Zischen der S-Laute („Comecar De Novo") fällt nicht weiter ins Gewicht.

Scha.

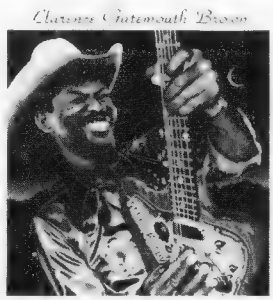
Clarence Gatemouth Brown — Blackjack

Pressure Cooker; Tippin' In; Here Am I u. a.

Clarence Gatemouth Brown (g, viola, e-mand, harm, voc); Leon Medica (b-g); Jeff Pollard (g); Rod Roddy (p); Bobby Campo (tp, fl-h, fl); David Peters (dr); Don Buzard (steel-g, e-dobro)
(Produzenten Clarence Brown, Jim Bateman; Toningenieur Michael Leary)
Pool 6.24816

8	8	8	9

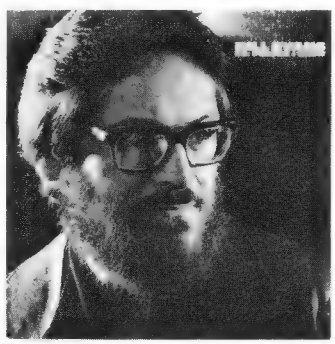
Mit vierjähriger Verspätung auf dem deutschen Markt: eine Platte von einer tänzerischen Beschwingtheit und einer glänzenden Laune, wie man sie selten antrifft. Das ist Jazz mit Country-, Bluegrass- und Folkblues-Anklängen, von einer unkomplizierten, aber nicht primitiven



Sorte. Brown spielt eine sprudelndflotte Gitarre, eine übermütige Fiddle, er singt mit schwarzer Überzeugungskraft. Ray Charles klingt da an und Papa John Creach, und wenn John D. Loudermilk, der es wissen muß, auf dem Cover von Brown als „the most American artist yet" spricht, so ist das zwar einer jener uneinlösbaren Superlative, wie die Plattenwerbung sie so sehr liebt, aber es enthält den wahren Kern, daß Browns Musik ungeheuer amerikanisch ist, ein Bastard aus weißen und schwarzen amerikanischen Quellen (und Bastarde sind, entgegen der Überlieferung, schön!). Auf der Platte findet man auch das Bluegrass-Traditional „Up Jumped The Devil", das in vielen Aufnahmen vorliegt, ein Titel also, der Vergleiche gestattet.

Th. R.

Bill Evans — Re: Person I Knew



Bill Evans (p); Eddie Gomez (b); Marty Morell (dr)
Fantasy 0061 152 (Metronome)

9	9	9	9

Die „posthume" Platte enthält New Yorker Aufnahmen mit dem Bill-Evans-Trio aus dem Jahre 1974, die bisher unveröffentlicht waren. Neben Titeln anderer Komponisten (Bacharach, Herbie Hancock, Johnny Mandel) gibt es überwiegend Kompositionen von Evans, darunter das Titelstück, bei dem Evans jenen „verinnerlichten" Klavierstil demonstriert, der für ihn typisch war und mit dem er dem Free Jazz eine neue Dimension zuführte. Die Triobesetzung läßt virtuose Einzelaktionen gegenüber subtil „dialogisierenden" Partien zurücktreten. Evans' Musik ist für die gegenwärtige europäische Szene sicher nicht „neu", sie hat ihre Wirkung längst getan. Gleichwohl geht auch von diesen Aufnahmen etwas aus, was man, ohne pathetische Übertreibung, als „Maßstäbe setzend" bezeichnen könnte. Gute Klangbalance und Oberfläche.

H. K. J.

Rosemary Clooney — With Love

Just The Way You Are; The Way We Were; Alone At Last u. a.

Rosemary Clooney (voc); Scott Hamilton (ts); Warren Vaché (c, fl-h); Cal Tjader (vib); Cal Collins (g); Nat Pierce (p); Bob Maize (b); Jake Hanna (dr); aufgenommen im November 1980
(Produzent Clark E. Jefferson; Toningenieur Phil Edwards)
Concord CJ-144 (Bellaphon) 22 DM

7	6	9/8	9

Es berührt gewiß sympathisch, daß Rosemary Clooney, ein Top-Entertainer der fünfziger Jahre und auch als Filmstar erfolgreich, den Weg vom Schlager zu Anspruchsvollerem beschritten hat, aber eine Jazzsängerin wird sie deshalb doch nicht. Bing Crosbys einstige Partnerin besitzt zwar ein gutes Gefühl für rhythmisches Timing, aber sonst fehlt ihr so ziemlich alles, was eine echte Jazzvokalistin ausmacht.

Wenn die LP trotzdem Interesse beansprucht, dann ist dies den ausgezeichneten Sololeistungen der Concord-Hausmannschaft zu danken. Als erfahrener Profi weiß die attraktive Blondlady ihre begrenzten stimmlichen Möglichkeiten auf dem Schild einer famosen Jazzgruppe geschickt zu verkaufen. Sie profitiert vor allem von dem großartigen Rhythmusteam, das sicher auch für die auffallend glückliche Tempowahl verantwortlich ist. Die A-Seite bleibt aktuelleren Pop-Songs vorbehalten, während die B-Seite Standards aus der Evergreen-Kategorie bringt, darunter „Tenderly", einer der großen Clooney-Erfolge der fünfziger Jahre.

Scha.

Pop

Commodores — In The Pocket

Bellaphon 260.15.021

7	3	9	9

Seit bald einem Jahrzehnt liefert die farbige Gruppe Commodores Seichtes und Discofunkhaftes auf insgesamt zehn LPs (die vorliegende mitgezählt), die fast alle mit irgendeinem edlen Metall ausgezeichnet wurden.

Die neueste LP bringt eine routinierte und glatte, fast unpersönlich kalte musikalische Darbietung, wobei sich das Niveau im Rahmen edler, teilweise durch Streicher und Bläser belasteter Discoschnulzen mit Endlosrefrain hält. Dergleichen läßt sich auf dem amerikanischen Markt sicher viel besser absetzen. M. Sei.

Desmond Dekker — Compass Point

Teldec 6.24828 AP

5	3	8	9

Ähnliches läßt sich über den aus Kingston, Jamaika, stammenden Desmond Dekker berichten, mit dem Unterschied allerdings, daß dieser vor allem den karibischen Reggae-Rhythmus kommerziell ausschlachtet. Da erinnert nichts mehr an Dekkers frühere Wiederholungserfolge wie „Israelites" oder „You Can Get It If You Really Want". Immerhin steht Dekkers nicht ganz unbekannter Sangeskollege Robert Palmer als Produzent hinter dem auf den Bahamas aufgenommenen Album. Eine aufwendige Werbekampagne wird diese Belanglosigkeit schon unter die Leute bringen. M. Sei.

Gary Holton And Casino Steel

Teldec 6.24651 AP

7-8	7	7	9

Mit aggressiver, alkohol- und raucherprobter Stimme arbeitet sich Sänger Gary Holton (ehemals bei den Heavy Metal Kids) durch diese Produktion. Die Kneipen- und Musikpartnerschaft mit Casino Steel führte nach längerer Arbeitspause zu dem in Norwegen entstandenen Album. Aufwendige und abwechslungsreiche Arrangements (mit Streichern) sowie ein reichhaltiges Country-Instrumentarium heben diese Platte deutlich über viele der derzeitigen „Nihil-Produktionen" hinaus. M. Sei.

Colin Winski Rock Therapy

Line 6.24821 AS

5	3	7	9

Völlig dem Rock 'n' Roll der späten fünfziger Jahre hat sich Colin Winski verschrieben. Das Kopieren der früheren Stars (vor allem Elvis Presley) wird von ihm allerdings so penetrant betrieben, daß ich die Produktion für ziemlich überflüssig halte, zumal Winski lange nicht die stimmliche Variabilität und Ausdruckskraft seiner Vorbilder erreicht und außerdem einen Hang zum Vulgären zeigt. Einziger Pluspunkt ist die geringfügige klangtechnische Aktualisierung. M. Sei.

Anne Haigis — For Here Where The Life Is

Get Closer; Boiling Pot; Colouring The Leaves; I Warn You; This Night; Sarara; Samba Michel; I Let You Walk Away

Mood 24 800

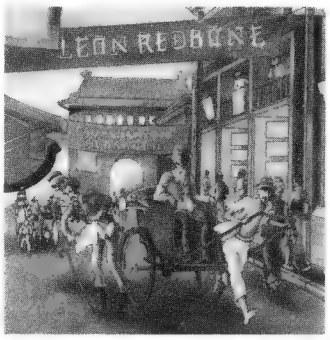
7	6	10	10

Anne Haigis wurde von Wolfgang Dauner kurz vor dem Nachwuchsfestival der Phonoakademie entdeckt. Wer nun bei solcher Konstellation einen Vorstoß in neue Bereiche des Jazzgesangs erwartet, wird freilich enttäuscht sein. Anne Haigis hat eine gefällige, kräftige Stimme, die aber in ihrem Ausdruck näher ist am Gesang amerikanischer Rock-Sängerinnen als an dem, der zur Zeit im Jazz Aufmerksamkeit verlangt.

Für ihre erste LP hat sich Anne Haigis ein breit gestreutes Repertoire gewählt, bei dem sie sich von unterschiedlichen Seiten zeigen kann — funky und lyrisch, expressiv und verhalten. Das eigentlich Bemerkenswerte an der Platte sind jedoch die vorzüglich kalkulierten Arrangements.

An den Musikern, die in unterschiedlicher Zusammensetzung Anne Haigis begleiten und ihr zum Teil auch Titel schrieben, läßt sich ablesen, welch einen guten — wenn auch nicht umfangreichen — Stamm an Talenten das Mood-Label inzwischen vereinen konnte: Wolfgang Dauner, Martin Kolbe und Ralf Illenberger sind dabei, der routinierte Stuttgarter Posaunist Joe Gallardo sowie Hans Peter Ströer und Evert Jan Fraterman aus Volker Kriegels Mild Maniac Orchestra. Mit solch ausgezeichneten Leuten bekommen auch Kompositionen von Gilberto Gil, Michel Colombier oder J. J. Cale eine neue Qualität. Th. R.

Leon Redbone — From Branch To Branch



(Mama's Got A Baby Named) Te Na Na; A Hot In The Old Town Tonight; Sweet Mama Papa's Getting Mad; Step It Up And Go; Your Cheatin' Heart; Seduced; Why; My Blue Heaven; Extra Blues; When You Wish Upon A Star; Prairie Lullaby

Atlantic ATL 50778 / 22 DM

10	9	9	9

Vor ein paar Jahren stahl ein skurriler Typ, der aussah wie eine Mischung aus Groucho Marx und Frank Zappa und den Blues sang wie ein Schwarzer aus den Slums von Chicago, Leo Kottke, dem er als Vorprogramm dienen sollte, die Schau. Die Jury für den Deutschen Schallplattenpreis der Phonoakademie, die sich damals noch aus Journalisten zusammensetzte, wählte ihn zum Nachwuchskünstler des Jahres. Dann wurde es still um ihn.

Jetzt ist Leon Redbone wieder hier, sein köstlicher Tubaspieler Jonathan Dorn auch, dazu eine Menge herrlich swingender Musiker in unterschiedlichen Besetzungen, und Redbone nuschelt den Blues und Swing-Schlager mit einer Sorglosigkeit vor sich hin, daß es die reine Freude ist. So locker und unangestrengt kann man erstklassige Musik machen. Ich muß an eine Hausfrau denken, die einen unnachahmlichen Kuchen bäckt und die sich, wenn man sie danach fragt, ihrer Kunst gar nicht bewußt ist: Sie hat das halt immer schon so gemacht. Dabei kommt es nicht einmal auf teure Zutaten an, wenn man das richtige Rezept hat. Leon Redbone kann auch aus einer Country-Schnulze wie Hank Wiliams' „Your Cheatin' Heart" ein kleines Kunstwerk zaubern. So selbstverständlich, so heimelig in Filzpantoffeln kommt Leon Redbones Gesang daher, als wäre er ihm (und uns) schon in der Wiege vorgesungen worden. Th. R.

Candela

Rumba; Auoye; Illimitado; Que Vacillon Impressionante u. a.

Lorenzo Schneider (p, synth, voc, perc); Pino Supertino (g, b, voc, perc); Franco Latragna, Piesba Supertino, Billy Torres (voc, perc); Wolfgang Fahr (g, voc, perc); Toto Caccamese (g, voc); Christian Burkhard (marimba, vib); Bernd Klein (voc)

Portobello PB 7102 (Zweitausendeins) / 15,90 DM

7	6	9	8

Auf der hochgehenden Woge der Salsa-Konjunktur surft auch die teils deutsch, teils international besetzte Gruppe Candela, die ihre Mixtur aus Latin Funk, Soft Rock und Pop-Jazz ausgerechnet im fränkischen Spessart zurechtbraut, wo die Mitglieder des Ensembles in einer Haus- und Arbeitsgemeinschaft zusammenleben.

Nun, der Musik merkt man jedenfalls nicht an, wo sie entstanden ist — sie klingt durchaus originär und besitzt Vitalität und rhythmischen Impetus. „Candela" spielt in wechselnder Instrumentation von Quartett- bis zu Septettstärke; als Gäste sind auf je einer Nummer Bernd Klein und Christian Burkhard dabei. Von den klassischen Salsa-Orchestern unterscheidet sich Candela dadurch, daß anstatt der üblichen Bläsersätze Synthesizer und E-Gitarre integriert werden. Die Elektronik macht sich zum Glück nie selbständig und gewinnt nirgendwo die Oberhand: Dreh- und Angelpunkt bleibt das üppig bestückte Perkussionsarsenal.

Die Kompositionen des Albums stammen allesamt aus eigener Werkstatt, die spanisch gesungenen Texte sind auf dem beiliegenden Informationsblatt auch in Deutsch abgedruckt. Ausgezeichnete Wiedergabe mit guten Stereoeffekten; leichter Rumpelschlag auf beiden Seiten des Rezensionsexemplars. Scha.

Folklore

Mark O'Connor — Markology

Mark O'Connor (g); David Grisman, Sam Bush (mand); Tony Rice, Dan Crary (g); Bill Amatneek (b)
Pastels C-ST-2024

10	10	10	10

Ziemlich narzißtisch muten zunächst Titel und Cover des jüngsten Soloalbums von Teenager-Gitarrist Mark O'Connor an. Doch schon nach ein paar Takten verschlägt einem die Virtuosität und Perfektion des zum Aufnahmezeitpunkt sechzehnjährigen Country-Wunders fast den Atem. Vergleiche mit Stars wie Django Reinhardt (!) und Leo Kottke oder Doc Watson drängen sich auf, doch O'Connor läßt sich nicht so ohne weiteres kategorisieren. Leichte Jazz- und starke Bluegrass-Elemente prägen dieses Country-Album. Die Mitglieder des David-Grisman-Quintetts bieten O'Connor eine hochkarätige Grundlage.

Längere solistische Einlagen von Tony Rice oder den beiden Mandolinenspielern David Grisman und Sam Bush zeugen von des Wunderknaben Teamgeist, doch seine eigenen hochvirtuosen Marathonsoli, die an musikalischem Ideenreichtum kaum mehr zu überbieten sein dürften, lassen jeden Mitstreiter verblassen. Mit seinem technisch wie musikalisch ungeheuren Potential könnte O'Connor leicht zum Weltmeister der Fingerstyle-Gitarristen avancieren. Doch so unglaublich es klingen mag: Dieser Bursche ist „hauptberuflich" Geiger, er gewann schon mit zwölf Jahren so ziemlich jeden größeren amerikanischen Fiddle-Wettbewerb. M. Sei.

Willie Dunn

Trikont US-0075

6-7	5	8	8

Der aus Montreal stammende vierzigjährige Halbindianer Willie Dunn verarbeitet auf diesem Album ungewöhnlich viele unterschiedlichse Einflüsse.

Der Text zum Titelsong „The Pacific" stammt z. B. aus „Moby Dick" von Herman Melville; ein altes Inkagedicht erscheint im Sprechgesang mit äußerst spärlicher musikalischer Begleitung; Dunn rezitiert (nicht ungeschickt) zwei Sonette Shakespeares, allerdings überflüssigerweise mit Indianergesang (-geheul) und Trommeln untermalt. Zur Erzeugung einer rührselig nachdenklichen Sehnsuchtsstimmung wird gelegentlich Meeresrauschen, eine Indianerflöte oder eine Vogelstimme eingeblendet. Zwei dezente Countrysongs erinnern an Kris Kristofferson, und dann erscheint wieder ein gesprochener Text von T. S. Eliot, abermals mit Indiogesang und Trommeln unterlegt. Das scheint mir alles ziemlich wirr und zusammenhanglos konzipiert. M. Sei.

Daniel Hecht — Willow

6 & 12 String Guitar
Pastels H-ST-2025

8-9	8	10	9

Immer mehr junge Leute greifen heute, trotz oder gerade wegen der Überflutung durch die elektronischen Massenmedien, zu einem Instrument, und viele wagen den riskanten Beruf eines Musikers, oft gesteuert von einer gehörigen Portion Idealismus, immer auf der Suche nach einer optimalen Selbstverwirklichung. Im Bereich der U-Musik dürfte die Westerngitarre wohl das derzeit am meisten strapazierte Instrument sein, da kaum ein anderes über deren Handlichkeit und Universalität verfügt. In Amerika und in Deutschland entwickelte sich im Laufe der letzten Jahre eine regelrechte Fingerpicking-Szene, deren populärste Vertreter unter anderen Leo Kottke, Werner Lämmerhirt oder Martin Kolbe und Ralf Illenberger sind.

Der mir bis vor kurzem unbekannte, offenbar in Amerika ansässige Daniel Hecht vermag auf der vorliegenden Platte mit harmonisch vielschichtigen und melodisch reichen Arrangements auf der sechs- und zwölfsaitigen Gitarre zu fesseln. Dabei weicht er fast völlig vom gängigen Wechselbaßschema ab, ersetzt es vielmehr durch gekonnt ausarpeggierte Akkordik, deren obere Töne oft die Fortführung einer verzweigten Melodielinie bilden. Hechts Spiel lebt nicht, wie bei so vielen seiner Kollegen, von der permanent rhythmischen Spannung, sondern von einer ständigen Ausharmonisierung, bei häufigem Einbeziehen des Melodieraumes in die Drei- und Vierklangbrechungen — eine bisweilen romantische Angelegenheit. Ebenfalls typisch für Daniel Hecht sind Aufschlag- und Abziehbindungen, die dem harten Stahlsaitenklang eine gewisse Milde verleihen. M. Sei.

Kapingbdi — Don't Escape

African Music from Liberia
Trikont US 0081

9	9	9	9

Die kulturelle Kolonisierung und „Enteignung" Afrikas durch die euroamerikanische Unterhaltungsindustrie geht zügig weiter. Das bedeutet, daß Gruppen, die sich, unter dem Dach einer vielfältig-synkretistischen „African-Jazz"-Ästhetik, um unverminderten Einbezug traditioneller „schwarzer" Intonation bemühen, in einem Lande wie Liberia (Westafrika) mittlerweile schon einen Randstatus haben und mit den „Erfolgen" der kommerziellen „Copy-right-Bands" nicht konkurrieren können. Eher schon gewinnen sie in Europa oder Nordamerika einen gesteigerten Marktwert als „Exotikum", wiewohl es gerade im Gegenteil ihr Bestreben ist, in ihrer Heimat an einer besseren Musikkultur mitzuarbeiten.

Damit ist die Situation auch der Kapingbdi-Gruppe skizziert, deren neue Platte hierzulande eher Solidaritätsimpulse als touristischen Konsumismus auslösen sollte. Die hier zu hörenden Ensemblestücke nähern sich mal mehr („Boys Town"), mal weniger („Peace and not in Pieces") den gewohnten Jazz-Charakteren; dazwischen klingt immer wieder viel Original-Afrikanisches durch, und vor allem der locker-geschmeidige, äußerst variable Rhythmus, weit entfernt von weiß-amerikanischer „Verhärtung", gibt allen Stücken eine unverwechselbare Leichtigkeit und Lebendigkeit. Davon werden auch die Soli der „modernen" Instrumente wie Saxophon, Flöte und Piano deutlich affiziert. Klang- und preßtechnisch gibt es nichts auszusetzen. H. K. J.

Unterhaltung

Nicolas de Angelis — Für Anna

Für Anna; Erster Liebesbrief; Kindheit Adieu; Capriche Arabe; Recuerdos de la Alhambra; Asturias; Jeux Interdits u. a.
Teldec 6.24721 AS / 22 DM

4-6	5	9	9

Hier ist er: Nicolas de Angelis (bürgerlich: Jacques Tricourd), Richard Claydermans Pendant auf der Gitarre. War ja eigentlich zu erwarten, denn der Gitarre lassen sich noch schmuseweichere Töne entlocken als dem Klavier. Da wird eine terzenselige Gitarrenmelodie mit viel Hall versehen und anschließend mit einer zuckersüßen Streichersoße übergossen. Peinlich wird das erst richtig, wenn die seligen Komponisten Tarrega und Albeniz dran glauben müssen. Ihren Stücken, übrigens ungekürzt, wird eine rührselige, flügellahme Streichermelodie hinzugefügt. Die Grenzen von de Angelis' klassischem Spiel werden hier deutlich hörbar. Er macht irgendwelche Kunstpausen und überzieht oder überdehnt willkürlich die Tempi. Bei Tarregas „Recuerdos de la Alhambra" spielt er die Tremolomelodie (wohl aus Gründen der Gleichmäßigkeit) mit Plektrumvibrato anstatt mit Dreifingersystem; die Begleitung wird im Playback nachgereicht.

Na ja, was soll's, die weiche Welle kommt an, dafür sorgt schon die Erfolgsmaschinerie der beiden Marktgiganten P. de Senneville und O. Toussaint. Diese Musik im Semi-Klassik-Touch (der Ausdruck stammt von der Plattenfirma) wird wohl der Erwartungshaltung eines großen Publikums gerecht; das Bedürfnis an pseudoromantischer Gefühlsduselei ist offenbar noch lange nicht gestillt.
M. Sei.

Bei den angegebenen Schallplattenpreisen handelt es sich um unverbindliche Preisempfehlungen der Schallplattenfirmen.

BELLAPHON

HERBSTNEUHEITEN

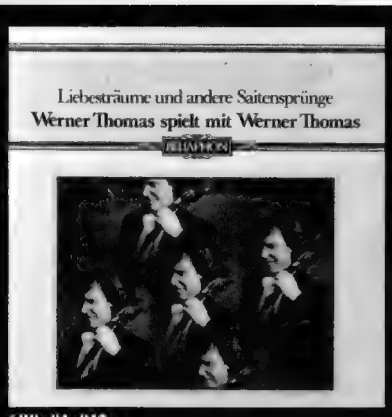
DIGITAL RECORDING

DIGITAL RECORDING

680·01·005

680·01·006

670·01·002

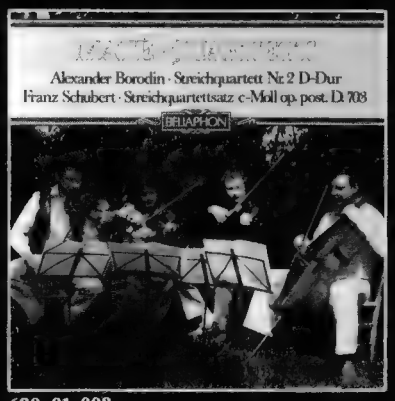


680·01·012

680·01·009

670·01·001

bellaphon
KLASSIK



680·01·008

Filmmusik

History of the World, Part I

Original-Soundtrack von John Morris, Mel Brooks u. a.

Warner Bros. BSK 3579 (TIS)

0-6	2	8	8

Auf dieser Platte sind zu hören: etwa ein Siebtel Kinomusik, wovon etwa ein Drittel von John Morris stammt; zwei komisch gemeinte Songs, Text und Musik: Mel Brooks; die Stimme von Orson Welles (die einzige Hauptrolle, die er seit fünfzehn Jahren noch spielen darf: Erzähler) sowie eine Menge Dialoge, die vor dem Besuch des neuen Mel-Brooks-Filmes gründlich warnen.

Nun — die musikalischen Beigaben John Morris' bestehen vorwiegend aus mäßigen Parodien der „Star-Wars"- und „Superman"-Fanfaren von John Williams. Hätte der Komponist nicht in „The Elephant Man" gezeigt, daß er auch ohne Anlehnung an andere Filmmusik ein solider Handwerker ist — man müßte ihn für einen Musikclown halten, der alles parodiert, weil er nichts Eigenes zuwege bringt. Natürlich haben die Mel-Brooks-Filme, die bislang Morris' zentrales Schaufenster waren, solche Imitierhaltung begünstigt, ja sogar gefordert: „Blazing Saddles", „Young Frankenstein" oder „High Anxiety" hingen ja selber witzelnd an größeren Vorbildern. Dennoch, Mr. Morris, es gibt auch musikalische Parodien (bei Ernest Gold, Jerry Goldsmith oder Elmer Bernstein etwa), die *nicht* hinter den Qualitäten des Originals zurückbleiben ... TRü

Masada

Original-Soundtrack von Jerry Goldsmith

MCA 5168

9	9	8	7

Outland

Original-Soundtrack von Jerry Goldsmith

Warner Bros. HS 3551 (TIS)

8	8	10	9

Zweimal Neues von Jerry Goldsmith, Genremusiken, die an frühere Goldsmith-Scores anzuknüpfen scheinen: „Masada", die Geschichte vom heldenhaften Widerstand einer Handvoll Juden gegen eine Legion Römer, erinnert sowohl an „The Wind and the Lion" wie an „QB VII" (einen Fernsehfilm, der schon vor „Holocaust" den Leidensweg des jüdischen Volkes nachzeichnete), und „Outland", ein Weltraumthriller aus naher Zukunft, hat musikalisch sowohl mit „Alien" wie mit „Star Trek" zu tun. Das heißt freilich nicht, daß Goldsmith sich wiederholt. Allenfalls in „Outland" gibt es Titel, die ein bißchen nach Routine schmecken, gemixt aus den elektronischen Mitteln von „Star Trek" und der desolaten Atmosphäre von „Alien".

Der bessere von beiden Neu-Scores ist sicher „Masada". Hier steht eine sofort als „jüdisch" identifizierbare Chromatik (im Dritten Reich als „Synagogengeheul" verspottet) neben Marschmusik, wie sie auch Miklos Rózsa für altrömische Aufmärsche einsetzte. Freilich, Goldsmith versagt sich die pseudohistorisierende Haltung des Älteren; das klingt nie archaisch wie in „Ben Hur", Instrumentation und Harmonik sind durchaus von heute. Auch begnügt Goldsmith sich nicht damit, Klagechromatik blockhaft neben den Marsch der Legion zu setzen. Es gibt vielmehr subtile Übergänge, oft auch Verschmelzungen der musikalischen Materialien, womit wieder einmal die Komposition aufzeigt, was der biedere (Fernseh-)Film verschweigt: die Abhängigkeit zweier so erbitterter Gegner voneinander, diesen Haßbund „auf Leben und Tod".

Für „Outland", eine Science-Fiction-Version von „Zwölf Uhr mittags", hat Goldsmith einen handwerklich tadellosen Score geschrieben — nur hört er sich mit dem Film besser an als ohne. Immer noch haushoch über dem Standard der Herren Barry, Conti, Jarre oder Donaggio liegt „Outland" doch manchmal knapp unter Goldsmiths eigenem (der freilich der momentan höchste ist in der Filmwelt). Der beste Titel heißt „Hot Water"; da gelingt dem Komponisten eine Orchestertoccata, deren Bruitismus an den frühen Bartók erinnert. Eine inspirierte Parodie auf das elektronische Ohrenfutter von Discozuschnitt, auf die permanente Berieselung mit sogenannter Musik, ist „The Rec Room", eine ins Sinistre abgetönte Popnummer, in die thematisches Material aus den vorherigen Titeln warnend sich einschleicht.

Die Platte klingt hart, brillant (zum zweiten Mal operiert Goldsmith mit der Digitaltechnik), die Oberfläche kann sich auch hören (bzw. *nicht* hören) lassen. TRü

Laurie Johnson (geb. 1927)

Musik aus den Scores zu „First Men in the Moon", „Hedda", „Captain Kronos" und „Dr. Strangelove"

London Studio Symphony Orchestra, Leiter Laurie Johnson

Unicorn DKP 9001 (TIS)

5	6	10	10

Diese Platte mit Kompositionen des Briten Laurie Johnson ist „gewidmet dem verstorbenen Bernard Herrmann für seinen einzigartigen Beitrag zur Kunst der Musik im Kino". Leider sind die eingespielten Stücke auch ein Abfallprodukt dieses Beitrags. Laurie Johnson war ein guter Freund Bernard Herrmanns, aber auch ein schlimmer Adept. Alles, was er schreibt, klingt ein bißchen wie Herrmann, nur schlechter. Hier hat Johnson sich vorwiegend die exzentrischen Klangfarbenmassierungen des Älteren unter den Nagel gerissen, in „First Men in the Moon" zum Beispiel gibt es keine hohen Streicher, dafür doppelte und dreifache Bläserbesetzungen plus Orgel. Bei Bernard Herrmann war die oft extreme Instrumentation ein strukturales Element der Komposition, anders als bei den meisten Filmscores, freilich nur in Korrespondenz mit melodisch-harmonisch-rhythmischen Einfällen — und die hat Laurie Johnson selten. Seine Musik, wo sie Idee und Verlauf ersetzt durch beziehungslose Instrumentalfarben, wird zur Reihung von non-realistischen Geräuscheffekten. Dadurch nähert sie sich den Comic-Strip-Scores an, die auch direkt auf Augenblicksreize zu reagieren haben: die simpelste Form musikalischer Illustration.

Die weiteren Ausschnitte der Platte bestätigen das: „Dr. Strangelove" hat Substanz nur aus fremder Hand (das US-Bürgerkriegslied „When Johnny Comes Marching Home Again"); „Captain Kronos" — selten eine so langweilige Jagd- und Duellmusik gehört; „Hedda" — eine melancholische Einheitssoße von Motivstummeln, ausgegeben als viktorianische Schicksalsmusik.

Technisch dagegen ist die Platte superb. Das Digitalverfahren wurde zusätzlich auf Ambisonic UHJ 2-Kanal encodiert, was — außer normaler Stereoabspielung — auch ehrfurchtgebietenden Raumklang mit vier und mehr Lautsprechern möglich macht. Nur: was hat man davon, wenn so wenig wirkliche Musik stattfindet ... TRü

Raiders of the Lost Ark

Original-Soundtrack von John Williams

CBS JS 37 373

8/9	7	9	9

Der neue John-Williams-Score setzt die Allianz mit Steven Spielberg („Close Encounters of the Third Kind") und George Lucas („Star Wars") fort. Eine wilde Abenteurerstory aus den dreißiger Jahren wird erzählt, komplett mit mystischem Schatz und Nazis, die ihn nicht kriegen dürfen. Der Stil des Films ist eine Hommage an die „Serials", die rasch und billig heruntergekurbelten Beiprogramme in Fortsetzungen („One Thrill a Minute" und „Nächsten Freitag geht es weiter"), wie sie bis Mitte der fünfziger Jahre in USA populär waren. Für John Williams bedeutet das: Vor allem das Blech der Londoner Symphoniker darf sich wieder mal austoben.

Schon beim Main Title weiß man nicht recht, ob die simple Bläserheraldik (sicher ist das „Raiders"-Thema eine der banalsten Eingebungen Williams') die schlichte Gemütshaltung der „Serials" zur Nostalgiefanfare glorifiziert — oder eben nur simpel ist. Dem widerspräche, daß man von Zeit zu Zeit an des Komponisten beste Arbeit erinnert wird; „The Basket Game" zum Beispiel ist quasi die komödiantische Version des „The Asteroid Field" in „The Empire Strikes Back": Prokofjewsche Lakonik hier wie dort. „Marion's Theme" geriet Williams weniger süßlich als die vergleichbaren für Prinzessin Leia („Star Wars") und Yoda („The Empire ..."), auch hat seine hohe Instrumentationskunst hier eine Delikatesse wie Rimskijs „Scheherazade". In „Miracle of the Ark" schließlich schwingt der Score sich zu breitester Mythenillustration auf, knüpft direkt an die Tradition der Tiomkin- oder Newman-Fantasy-Musiken.

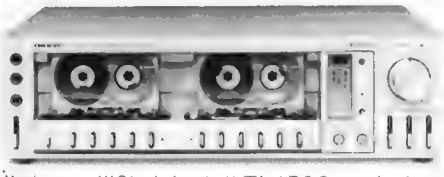
Aggressive Klangregie, überraschend saubere Oberfläche. TRü

Midi 05

Drunter tun wir's nicht!

Midi 05 ist das mindeste, was Sie von uns verlangen dürfen. Sollten! Denn wenn wir auch meinen, daß die Frage nach erschwinglichem HiFi-Genuß ihre Antwort finden muß, sind wir aber doch nicht bereit, HiFi-Leistung zusammen mit dem Preis unter ein gewisses Qualitäts-Level rutschen zu lassen.
Dieses Level ist Midi 05!

Midi 05=
Verstärker A-05
Tuner T-05
Plattenspieler CP-1000A
Cassetten-Tonbandgerät TA-1500
Rack UR-6



Übrigens läßt sich statt TA-1500 auch der TA-W80 integrieren, das erste Cassetten-Deck, das mit ganzer Qualität in der halben Zeit kopiert.

Für mehr Information schreiben Sie bitte an

ONKYO®
Artistry in Sound

Auf gut deutsch: HiFi in Reinkultur!

ONKYO GmbH Electronics – Industriestraße 18
8034 Germering
Osterreich: Jonco GmbH – Hanuschplatz 1
5020 Salzburg
Schweiz: Sontel Electronic AG – Reinacherstr. 261
4002 Basel

Test

Vorverstärker

Auf den ersten Blick könnte man meinen, bei diesem Gerät handele es sich um einen zwar exklusiv aussehenden, aber dennoch gewöhnlichen Vorverstärker, denn er besitzt alle üblichen Merkmale, die Anschlußmöglichkeit für dynamische Tonabnehmer (MC) eingeschlossen. Drei Tasten indessen heben diesen Vorverstärker von seinen Konkurrenten ab. Mit ihnen läßt sich der Holographie-Prozessor bedienen, der, in Analogie zur optischen Holographie, eine räumliche Abbildung des Klangkörpers ermöglichen soll. Die einzelnen Instrumente sollen sich also nicht, wie bei normaler Stereowiedergabe, mehr oder weniger auf einer gedachten Linie zwischen den Lautsprechern befinden. Sie sollen vielmehr im Hörraum, und sogar darüber hinaus, genau ortbar sein. Das Orchester im Wohnraum also? Quadrophonie mit nur zwei Boxen? Wir waren gespannt auf das neue Klangerlebnis.

Vorverstärker mit Holographie-Einheit für Raumklang aus zwei Boxen

Carver Model C-1

Beschreibung

Die äußerliche Verwandtschaft mit den Produkten der Marke Phase Linear erklärt sich durch die langjährige Tätigkeit Bob Carvers als Entwickler für diese Firma.

Getrennte Klangsteller

Der Vorverstärker hat getrennte Baß- und Höhensteller für beide Kanäle, die nur in der Mittenposition rasten. In der darunterliegenden Tastenreihe lassen sie sich einschalten (tone on). Hier können auch die Übergangsfrequenzen zwischen 40 Hz und Loudness sowie 8 kHz und 2 kHz gewählt werden. Loudness steht nicht für die gehörrichtige Lautstärkekorrektur, sondern weist lediglich auf eine größere, vom Lautstärkesteller unabhängige Baßanhebung hin. Vier weitere Tasten dieser Reihe ermöglichen die Monitorfunktion für zwei Tonbandgeräte sowie das Überspielen zwischen ihnen in beiden Richtungen. Die mit External Processor bezeichnete Taste erlaubt das Einschleifen eines Equalizers, Rauschfilters oder dergleichen. Mit einem Drehschalter lassen sich die Programmquellen Phono 1 (MM), Phono 2 (MC), Tuner, Aux 1 und Aux 2 einstellen. Lautstärke- und Balancesteller sind getrennt ausgeführt. Daneben gibt es noch eine Anschlußbuchse für Kopfhörer mit Klinkenstecker. Der Netzschalter wurde in einem Feld von sechs Tasten versteckt, neben der Stereo/Mono-Umschaltung und der Abschaltung der Signalausgänge (Speakers).

Akustische Holographie durch Zeitverzögerung

Die akustische Holographie, die räumliche Abbildung eines Klangkörpers also, soll bei diesem Gerät erreicht werden, indem das Signal des einen Kanals um 0,3 ms verzögert und abgeschwächt auf den anderen Kanal gegeben wird und umgekehrt. Die technische Realisation erfolgt auf denkbar einfache Weise: Es werden mehrere Operationsverstärker hintereinandergeschaltet, deren einzelne Zeitverzögerungen sich zur gewünschten Gesamtverzögerung addieren.
Drei Tasten stehen für die Bedienung der Holographie-Einrichtung zur Verfügung: Die erste dient zum Einschalten des Prozessors. Mit der zweiten (Separation, Normal / Blend) wird die Kanaltrennung der vom Holographie-Prozessor verzögerten Signale verringert. Sie soll in gedrückter Position verhindern, daß ein einzeln aufgenommenes Instrument so klingt, als wären es zwei getrennte. Die dritte Taste ist mit Injection Ratio bezeichnet und besitzt die Stellungen Normal und Theoretical. Die richtige Einstellung dieser Funktion bleibt dabei dem Hörer überlassen. Empfohlen wird lediglich die „normale" Position für Klavieraufnahmen mit vielen und Orchesteraufnahmen mit wenigen Mikrophonen. Üblicherweise ist jedoch die „theoretische" Position zu benutzen, bei der der Effekt stärker ausgeprägt ist.

Die englischsprachige Bedienungsanleitung (an der Übersetzung wird gearbeitet) gibt einige Hinweise, die zum optimalen, „holographischen" Hörgenuß führen sollen. Es beginnt mit der Aufstellung der Lautsprecher. Sie sollen frei im Raum stehen, mindestens 60 cm von der Rückwand und 120 cm von den Seitenwänden entfernt. Dann muß die Sitzposition so gewählt werden, daß die gedachten Verbindungslinien zwischen den Lautsprechern und dem Sessel exakt ein spitzes, gleichschenkliges Dreieck bilden. Die Forderung wird dadurch unterstrichen, daß man zum Abmessen ein metallenes Maßband benutzen soll — ein Bindfaden könnte ja verschieden stark gedehnt werden —, um eine Genauigkeit von mindestens ¼ Inch (ca. 6,3 mm!) zu erreichen. Dabei drängt sich die Frage auf, ob der Hörgenuß nicht durch die auf so enge Toleranzen versteifte Sitzhaltung beeinträchtigt wird.

Auf ¼ Inch genau

Die Anschlüsse werden auf der Rückseite des Gerätes ausschließlich an Cinchbuchsen vorgenommen. Außerdem befinden sich hier noch eine Taste zum Einschalten des Subsonic-Filters und schaltbare Zusatzkapazitäten (180 pF, 390 pF) für den Phono-MM-Eingang. Der deutsche Vertrieb (Realakustik, 8551 Schlaumersdorf) nannte uns für diesen Vorverstärker einen ungefähren Verkaufspreis von 2500 DM.

Kommentar zu den Ergebnissen unserer Messungen

Die Meßergebnisse zeigen insgesamt ein gutes Bild, auch wenn noch einige Verbesserungen erwünscht sind. Der Quellenwiderstand beträgt nahezu konstant 1 kΩ, er steigt lediglich in den Tiefen geringfügig an. Hier ist ein kleinerer Wert, etwa 600 Ω, zu fordern, da bei Belastungen, wie sie z. B. durch den Anschluß von Aktivboxen entstehen, die Ausgangsspannung deutlich absinkt und der Frequenzgang beeinträchtigt werden kann.
In Analogie zur Leistungsbandbreite bei Voll- oder Endverstärkern haben wir einen Wert ermittelt, der besagt, welchen Frequenzbereich der Vorverstärker 3 dB unter Nennausgangspegel bei Belastung mit 1 kΩ mit maximal 0,7 % Verzerrungen abzugeben imstande ist (Nennpegel 0 dBV ≙ 1 V). Das Ergebnis dieser Messung fällt beim C-1 sehr gut aus. Die Ein- und Ausgangswerte sind nicht zu beanstanden. Das gleiche gilt für die Signal-Rauschspannung-Abstände. Hier ist noch anzufügen, daß die Effektivwerte der äquivalenten Fremdspannungen etwa 4 dB besser sind als die bisher gemessenen Quasispitzenwerte.
Die Verzerrungswerte sind als gering zu bezeichnen; dabei bezieht sich der größte gemessene Klirrgrad auf den kritischen Praxisfall, der bei niederohmiger Belastung und hohem Ausgangspegel auftritt. Die Werte der Übersprechdämpfung zwischen den Kanälen sowie Hinterband auf Aufnahme sind vergleichsweise gering und können in der Praxis stören. Der Frequenzgang, gemessen über

Ergebnisse unserer Messungen Carver C-1

I Leistung

Maximaler unverzerrter Ausgangspegel	
an 1 kΩ	2,7 V ≙ + 8,5 dBV
an 100 kΩ	5 V ≙ +14 dBV
Ausgangswiderstand	≤ 1,2 kΩ
Leistungsbandbreite	
an 1 kΩ	< 10 Hz bis 93 kHz

II Eingangs- / Ausgangswerte

Eingangsempfindlichkeiten (bezogen auf P_N)	
Phono MM	1,8 mV ≙ −55 dBV
Phono MC −3,2 Ω	0,1 mV ≙ −80 dBV
Phono MC −32 Ω	0,17 mV ≙ −75,5 dBV
Aux, Tuner	150 mV ≙ −16,5 dBV
Tape (Monitor)	135 mV ≙ −17,5 dBV
Übersteuerungsfestigkeit (max. Eingangspegel)	
Phono MM	100 mV ≙ −20 dBV
Monitor	>11 V ≙ >21 dBV
Ausgangsspannung für Tonbandaufnahme	
Cinch	280 mV ≙ −11 dBV
DIN	(−)

III Signal-Rauschspannung-Abstände

Signal-Fremdspannung-Abstand	
Effektivwert (A-bewertet)	
a) bezogen auf 1 V ≙ 0 dBV	
Phono MM	75 (80) dB
Phono MC — 3,2 Ω	≥55 (60,5) dB
Phono MC — 32 Ω	≥60,5 (66) dB
Aux, Tuner	84,5 dB
Band (Monitor)	88,5 dB
b) bezogen auf 32 mV ≙ −30 dBV	
Aux, Tuner	61 dB
Band (Monitor)	61 dB
Äquivalente Fremdspannung	
Effektivwert (A-bewertet)	
Phono MM	−121 (−126) dBV
Phono MC — 3,2 Ω	−131 (−136,5) dBV
Phono MC — 32 Ω	−126,5 (−132) dBV

IV Verzerrungen

Klirrgrad / Intermodulation	
bei 2 V ≙ +6 dBV an 1 kΩ	≤0,085 / 0,028 %
bei 2 V ≙ +6 dBV an 2,2 nF	0,006 % / (−)

V Frequenzgänge

Übertragungsbereich	
(−3 dB)	< 10 Hz bis 50 kHz
Frequenzgang (10 Hz bis 50 kHz)	Bild 1
im Bereich 20 Hz bis 20 kHz,	
Phono	−0,7 / +1,5 dB
Aux, Tuner	−0,5 dB
Gehörrichtige Lautstärkekorrektur	(−)
Klangsteller	Bild 2 und 3
Rumpel- und Rauschfilter	
Einsatzfrequenzen	12 Hz / (−) kHz
Flankensteilheit	12 dB/Oktave

VI Übersprechdämpfungen

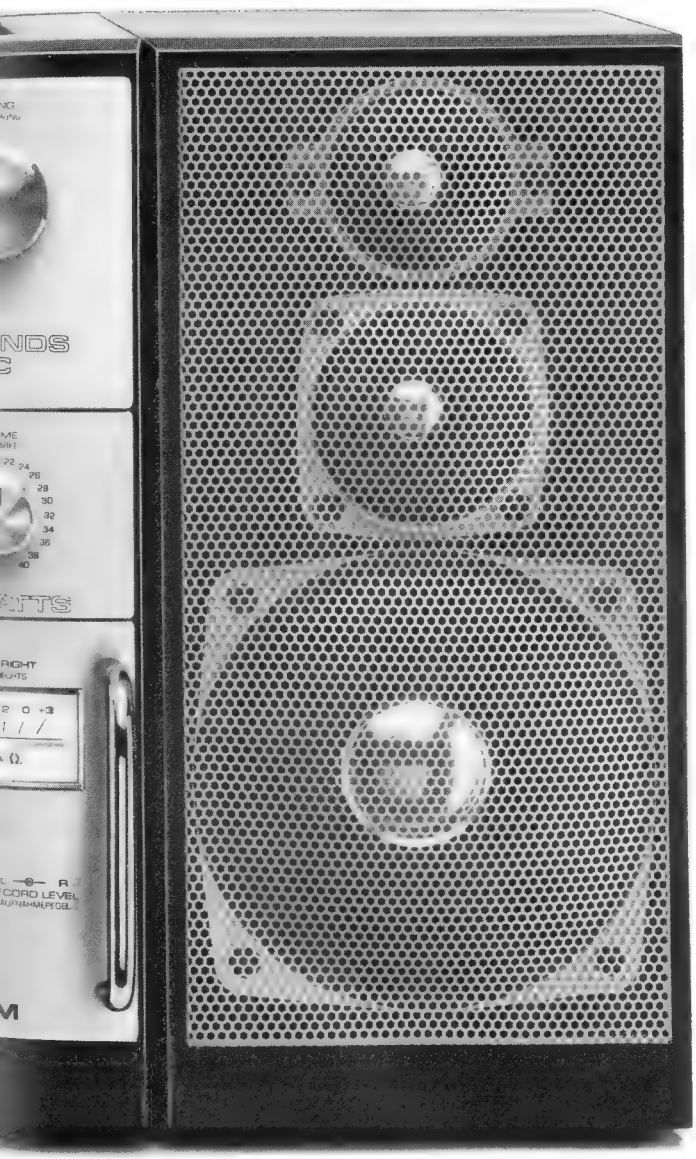
Stereo-Übersprechdämpfung	
(40 Hz / 1 kHz / 10 kHz)	
Phono	≥52 / 53 / 47 dB
Aux, Tuner	≥44 / 44 / 33 dB
Eingangs-Übersprechdämpfung (10 kHz)	
alle Eingänge	≥55 dB
Monitor-Übersprechdämpfung (10 kHz)	
Hinterband auf Aufnahme	
(Cinch/DIN)	≥45 / (−) dB
Vorband auf Wiedergabe	≥49 dB

Mobiles K
für 129

HIGH COM **Rauschunterdrückungssystem.** Multi-Stromversorgung: Netz, Batterie, Akku, Autobatterie, UKW, MW, LW, KW. UKW-Scharfabstimmung (AFC), schaltbar, 2 x 30 Watt Nenn-/2 x 60 Watt Musikleistung an 4 Ω, Mikrofon-Durchsageverstärker. 4 Bandsorten. 3-Wege-Lautsprecher-Boxen, abnehmbar. Maße (B/H/T) ohne Boxen: 33,5 x 31,5 x 16,7 cm. Maße (B/H/T) mit Boxen: 63,8 x 31,5 x 16,7 cm. Gewicht 13,8 kg. Der aufgeführte Preis ist Endverbraucher-Barpreis inkl. MwSt. Stand 3. 9. 81. Änderungen vorbehalten.

raftpaket
8 Mark.

A.B.S.



Neu: HiFi-Studio 1M mit HIGH COM.
Die stärkste tragbare HiFi-Anlage, die Sie kaufen können.

Diese Anlage ist die Weiterentwicklung des als Testsieger erfolgreichen HiFi-Studio 1. Sie können also eine Menge erwarten. Zum Beispiel ein Cassettenteil, das auch für hochwertige Metallbänder optimale Voraussetzungen bietet.

Die hohe Musikleistung von 2 x 60 Watt macht dieses handliche Gerät zu einem richtigen Kraftpaket. Bei einer so leistungsstarken Anlage hört man selbst dann noch alle Feinheiten, wenn man leise dreht. Und damit beim Abspielen der Cassetten kein Bandrauschen das Vergnügen trübt, hat das HiFi-Studio 1M das beste Rauschunterdrückungssystem der Welt: HIGH COM.

Mehr darüber und über das gesamte neue Telefunken Programm sagt Ihnen Ihr Fachhändler, einer der Telefunken-Partner in Deutschland. Sie werden feststellen, daß Sie nirgendwo mehr Qualität für Ihr Geld bekommen können.

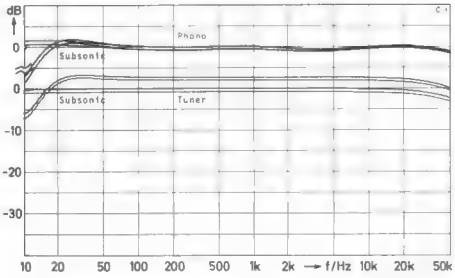
TELEFUNKEN

Eingang Tuner, zeigt, im Gegensatz zum Phonofrequenzgang, einen Pegelsprung beim Einschalten des Subsonic-Filters. Die Ursache dafür ist der veränderte Eingangswiderstand, der bei der internen niederohmigen Ansteuerung durch den RIAA-Entzerrverstärker keine Auswirkungen zeigt. Die Klangsteller sind unsymmetrisch ausgelegt, da Bob Carver wohl davon ausgeht, daß die Anhebung eines Frequenzbereichs größer sein muß als seine etwaige Absenkung. Man sollte dann jedoch auch die Steller selbst unsymmetrisch auslegen, um die Wirkungsweise besser zu verdeutlichen und ihre Handhabung zu erleichtern.

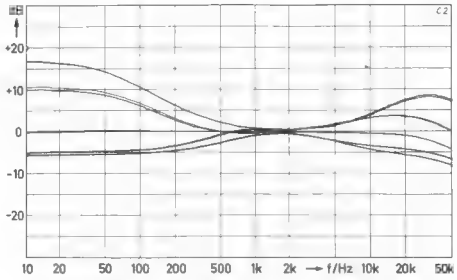
Um die Wirkungsweise des Holographie-Prozessors zu verdeutlichen, haben wir einen 4-kHz-Sinusburst im Tastverhältnis 1 : 3 in den linken Kanal des Tunereingangs eingespeist und das Ausgangssignal beider Kanäle im gleichen Maßstab auf dem Oszillographen abgebildet. Bild 4 zeigt das abgeschwächte Signal des rechten Kanals, das um etwa 0,2 ms verzögert ist. Da dieses Signal wiederum verzögert auf den linken Kanal zurückgegeben wird, ändert sich auch das Originalsignal, was durch die Abschwächung der negativen Halbschwingung und der zusätzlichen Schwingung deutlich wird.

Betriebs- und Musikhörtest

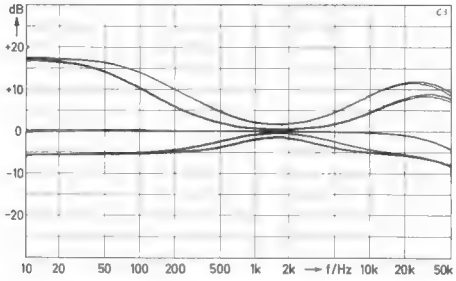
Zum Hörtest benutzten wir einmal die Lautsprecher Infinity RS 4.5, die im Zweiverstärkerbetrieb mit der Endstufe Tandberg TPA 3003 (→ HiFi-Stereophonie 7/80) und der Endstufe des Vollverstärkers Sansui AU-X 1 arbeiteten. Danach schlossen wir ein Paar Boxen Canton Quinto 540 (→ HiFi-Stereophonie 9/81 und 10/81) über den Endverstärker Accuphase P-300 an. Als Signalquellen dienten das Laufwerk Micro DDX-1000 mit den Tonabnehmern Micro Acoustics MA 733 im SME-Leichttonarm (→ HiFi-Stereophonie 4/81) und Ortofon MC 30 im Tonarm Micro MA-505. Als Programmaterial wählten wir die Schallplatten DHFI Nr. 6, DG Brahms, Streichquartette op. 51 mit dem Lasalle-Quartett, DG Mahler, sechste Symphonie, Abbado; JVC, Adventure in Binaural.



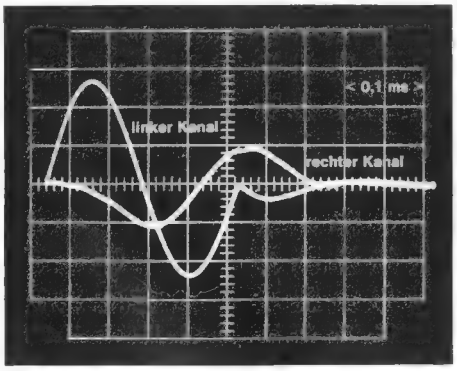
1 Frequenzgang Phono MM und Tuner mit Tiefenfilter



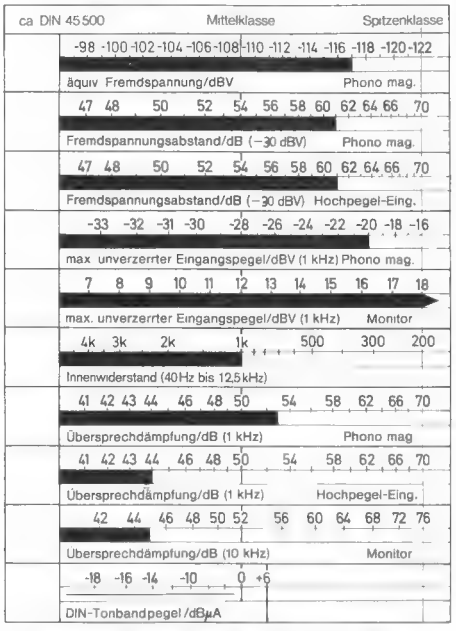
2 Frequenzgang der Klangsteller, gemessen in Mitten- und Endstellungen sowie den Positionen 10 Uhr und 14 Uhr



3 Frequenzgang der Klangsteller, gemessen in den Endstellungen mit verschiedenen Übergangsfrequenzen



4 Ausgangssignal mit 4-kHz-Burst (1 : 3) und Holographie-Prozessor ein, Eingang: Tuner, nur linker Kanal, Ausgang: Main 1, beide Kanäle



5 Balkendiagramm wichtiger Qualitätskriterien

Die Ausrichtung der Sitzposition betrieben wir nicht unter den strengen Gesichtspunkten, zu denen der Entwickler Bob Carver rät. Mag sein, daß man nur so das Letzte herausholen kann, doch kamen wir auch unter halbwegs normalen Hörbedingungen zu erstaunlichen Ergebnissen. Wir begannen mit der DHFI-Platte, weil wir annahmen, daß sie sich aufgrund der kunstkopfähnlichen Aufnahmetechnik (OSS-Scheibe mit zwei Mikrophonen) besonders für die Holographie eignen müßte. Beim Einschalten des Holographie-Prozes-

GLANZ

...legt Ihr Ohr auf die Schallplatte

Ihr Ohr ist der Mittelpunkt jeder HiFi-Anlage – sozusagen das Maß aller HiFi-Dinge.
Es arbeitet schnell, direkt und unkompliziert und beweist so täglich, daß es das beste und wirkungsvollste Tonabnehmersystem der Welt ist – milliardenfach bewährt.
Deshalb wurde Ihr Ohr das Vorbild für die neuen **GLANZ**-MF(Moving-Flux)-Tonabnehmer.
GLANZ-MF-Tonabnehmersysteme verwenden ein neuartiges elektromagnetisches Wandlerverfahren, das so direkt, unkompliziert und wirkungsvoll wie Ihr Ohr arbeitet; dieses Verfahren heißt »Moving-Flux« (deutsch: Bewegungsfluß). Es vereint die Vorzüge der MM- und MC-Technik und ist doch zugleich etwas völlig Neues: Die effektive und direkte Umwandlung der Nadelvibration in elektrische Impulse bei niedrigem Frequenzgang und minimaler Verzerrung.
GLANZ-MF-Tonabnehmersysteme gibt es in vier verschiedenen Modellreihen: MFG 11, MFG 31, MFG 51 und MFG 71. Jede Modellreihe ist wahlweise mit Vollkontakt- oder elliptisch geschliffener Diamantnadel erhältlich.
Fragen Sie doch einfach Ihren Fachhändler oder wenden Sie sich direkt an:
KODEN Elektronik GmbH
Lindenstr. 34, Postf. 1309, 6057 Dietzenbach

Ihr Hitachi HiFi-Spitzenorchester

HiFi-Bausteine der Spitzenklasse, mit denen Sie im Konzert der Großen stets die erste Geige spielen. So bildet der Hitachi HCA/HMA-7500 MK II mit **MOS-FET**-Technologie eine Top-Verstärkereinheit, die selbst verwöhnte HiFi-Kenner zum Schwärmen bringt (Testbericht AUDIO 11/80 auf Anforderung). Der MW/UKW-Digital-Synthesizer-Tuner FT-5500 besticht ebenfalls durch modernste Hitachi-Technologien wie **FCCS-System** und **„Station Brightener"** MPX IC für maximale Signalstärken und optimale Klangqualität. Das Tapedeck D-1100 M verfügt über eine mikroprozessorgesteuerte Bandkalibrierung (ATRS-System = Automatic Tape Response System), 2 Motoren und 3-Kopf-System. 4-Bandsortenschalter, Frequenzgang 25–20.000 Hz (ME), Gleichlaufschwankungen nur 0,12 %.
Der Plattenspieler HT-500 mit quarzgesteuertem Unitorque-Direktantrieb sorgt für präzise Drehzahlen (Gleichlaufschwankungen nur 0,04 %). Der gerade **Leichttonarm** mit der neuentwickelten **High-Tech-Dämpfung** ist nahezu vibrationsfrei. Eine stabile Rotation garantiert zusätzlich der neue vibrationsfeste Plattenteller. Das Holzgehäuse mit **Anti-Vibration (HARC)** stellt gleichfalls höchste Ansprüche zufrieden. Damit das Hitachi HiFi-Spitzenorchester seinen einmaligen Sound vollkommen unverfälscht und klangrein bringen kann, dürfen nur die besten Boxen verwendet werden; Hitachi 3-Weg-Baßreflexboxen HS-70 F mit **ausgeschäumten Ganzmetall-Membranen.**

Kaufen Sie Hitachi HiFi-Geräte im Fachhandel und **nirgendwoanders.** Denn nur der Fachhändler garantiert Ihnen eine ausführliche und fachgerechte Beratung.

Hitachi Sales Europa GmbH, Abt. HiFi, Mitglied des dhfi,
Kleine Bahnstraße 8, 2000 Hamburg 54.
Hitachi Sales Warenhandels-GmbH,
Kreuzgasse 27, 1180 Wien.

HITACHI INNOVATIVE TECHNOLOGY

Hitachi Hit – unter diesem Zeichen präsentiert Ihnen Hitachi außergewöhnliche technische Innovationen.

HITACHI – mehr Spaß an der Technik

Eine Information
für die Freunde optimaler
HiFi-Reproduktion.

Wenn Sie alles
über HiFi wissen,
sagen Sie STAX.

AUDIO STAX

The STAX Legend is growing.
Die STAX-Komponenten im „HiFi Exklusiv"-Test.

Die für ihr kritisches Urteil bekannte Zeitschrift „HiFi Exklusiv" testete in ihrem Mai-Heft auf über 20 Seiten diesmal nicht die berühmten STAX-Kopfhörer, sondern das umfangreiche STAX-Komponenten-System. Hier einige Auszüge: STAX Tonarm UA-9: „Der Hang zum Perfektionismus muß den STAX-Ingenieuren zuerkannt werden." STAX Tonabnehmer-System CP-Y mit ECP-1: „Spitzenklasse" STAX Vorverstärker CA-Y: „Es bleibt dabei, der CA-Y ist bei den wichtigsten Daten Spitzenklasse." STAX Endstufe DA 80 M: „Wie mit dem Lineal gezogen sieht der Frequenzgang aus... Alles in allem ist der DA 80 M ein Gerät, an dem es nichts zu kritisieren gibt." STAX Elektrostat-Lautsprecher ELS-8 X: „Ein ausgezeichnetes Verhalten zeigt der japanische Elektrostat hinsichtlich seines Klirrfaktors... Ebenso kann das akustische Verzerrungsdiagramm des STAX-Lautsprechers überzeugen."
Die abschließende klangliche Beurteilung der Gesamtanlage faßt zusammen: „Insgesamt hinterließ die STAX-Anlage klanglich einen sehr ansprechenden Eindruck."
Wenn Sie diese Testergebnisse auch ansprechen, dann sollten Sie uns rasch Ihren Coupon einsenden.

STAX DA 80 M
Transistor-Mono-Endverstärker in Class-A-Technik mit über 90 Watt Sinus-Ausgangsleistung. Frequenzumfang von 0–500 kHz, 2 separate Netzteile, 31 Transistoren, darunter 2 FET. Klirrfaktor: weniger als 0,005%/10 kHz/90 Watt. Weniger als 0,002%/1 kHz/90 Watt.

Coupon für Ihren Hör-Vorsprung

Für DM 2,50 senden wir Ihnen den 20seitigen Sonderdruck des STAX-Anlagen-Testes aus „HiFi Exklusiv" 5/81 und den Kopfhörer-Test „Welcher Kopfhörer ist der Beste?" aus „stereoplay" 4/80.

Name:

Anschrift:

AUDIO ELECTRONIC

Audio Electronic · Postfach 1401 · 4000 Düsseldorf 1

sors, mit den beiden anderen Tasten in Normalposition, stellten wir dann eine Verbreiterung des Klangbildes fest, die durch die Verbesserung der Tiefenstaffelung eine genauere Ortbarkeit der Instrumente ermöglichte. In Blindversuchen konnte mit nahezu hundertprozentiger Sicherheit der jeweils eingestellte Zustand erkannt werden; dabei waren die Unterschiede bei Fortissimo-Passagen und Klaviermusik am wenigsten deutlich. Insgesamt gesehen, hielt sich jedoch unsere Begeisterung in Grenzen, bis wir die Taste Injection Ratio in die Position Theoretical brachten. Jetzt bot sich unseren Ohren ein Klangerlebnis, das wir so nicht erwartet hatten. Die Auffächerung des Klangkörpers war so deutlich geworden, daß man die Position einzelner Instrumente ausmachen konnte. Wenn man dann nach einer Weile des Einhörens auf normale Stereowiedergabe umschaltete, erschien das Klangbild sehr flach und leblos.

Die Holographie zeigte aber auch Schwächen der Aufnahme auf, die normalerweise nicht bemerkt werden. So bildeten die Mitglieder des Lasalle-Quartetts bei Holographie-Betrieb nicht etwa einen Halbkreis: Die Violinen schienen mehr im Hintergrund zu sitzen. Bei der Kunstkopfaufnahme von JVC ereignete sich noch Erstaunlicheres: Man schien förmlich mit in das Geschehen einbezogen zu werden, was bei der Wiedergabe eines Erdbebens schon etwas unangenehm wurde.

Ähnliches geschah auch bei Kunstkopfaufnahmen von Hörspielen und Musik des Südwestfunks Baden-Baden. Somit eignet sich der Holographie-Prozessor dieses Vorverstärkers besonders zur Wiedergabe solcher Aufnahmen über Lautsprecher.

Nach dem Anschluß der Canton-Boxen konnten wir uns davon überzeugen, daß die akustische Holographie mit dem Carver C-1 auch mit „normalen" Lautsprechern ohne Einschränkung funktioniert.

Ein großer Nachteil der Holographie gegenüber der Quadrophonie ist jedoch die größere Ortsabhängigkeit des Hörers. Bei einigen Aufnahmen war der Effekt zwar auch außerhalb der vorgeschriebenen Sitzposition wahrzunehmen, doch muß für den maximalen Holographie-Effekt vielleicht doch das letzte Viertel Inch beachtet werden.

Zusammenfassung

Betrachtet man den Carver C-1 als normalen Vorverstärker, so kann man ihm gute technische Daten bescheinigen, wenn auch einige Kritikpunkte zu beachten sind. Der Holographie-Prozessor macht diesen Vorverstärker jedoch zu einem außergewöhnlichen Gerät. Eine bisher kaum gekannte Tiefenstaffelung und Ortbarkeit der Instrumente ließ den Hörtest zu einem wirklichen Erlebnis werden. Der einzige Wermutstropfen ist die feste Sitzposition, die der Hörer einnehmen muß. So dürfte diese Einrichtung nur für den ernsthaften Musikhörer sinnvoll sein, der sich ausschließlich auf das Klanggeschehen konzentriert. ni

Verstärkertests verbessert

Unseren Lesern werden in diesem Heft einige kleine Änderungen in den Verstärkertests aufgefallen sein. Wir wollen dadurch die Aussagekraft der Meßwerte für die Praxis weiter erhöhen und die Meßwerte der verschiedenen HiFi-Komponenten noch mehr aneinander angleichen. Die Diskrepanzen zwischen den Meßwerten von Vor-, Voll- und Leistungsverstärkern werden hierbei aufgehoben, so daß die Werte vergleichbar werden.

So werden bei Vorverstärkern ähnlich der Sinusausgangsleistung die maximalen unverzerrten Ausgangspegel bzw. die Verzerrungen bei verschiedenen Belastungen gemessen. Solche „harten" Belastungen, wie 1 kΩ (reell) oder 2,2 nF (kapazitiv), können im HiFi-Bereich (bei aktiven LS-Boxen) oder im semiprofessionellen Bereich durchaus auftreten. Den Nennausgangspegel von Vorverstärkern legten wir auf 0 dBV ≙ 1 V, da dies die Nenneingangsempfindlichkeit der meisten Leistungsverstärker oder aktiven LS-Boxen ist.

Bei der Eingangsempfindlichkeit kamen genauere Meßwerte für MC-Phono hinzu. Wir wählten zwei Quellimpedanzen (3,2 Ω und 32 Ω), weil das praktische Verhalten mit *einem* Wert in keiner Weise HiFi-gemäß erfaßt werden kann.

Beim Signal-Fremdspannungsabstand mußten wir (leider) den Bezugspegel ändern. Statt für 5 W wird der Wert nun für Nennpegel bestimmt (Sinusausgangsleistung an 4 Ω, −0,5 dB; Vorverstärker 0 dBV ≙ 1 V). Hierdurch wird der Wert — wenn überhaupt — minimal besser, gibt aber eindeutig das Rauschverhalten des Eingangs wieder. Diese Werte sind jetzt voll vergleichbar mit den Meßwerten für die auf den Eingang umgerechnete äquivalente Fremdspannung. Über die Störspannung der Ausgangsstufen sagt die zweite Messung etwas aus: Sie wird bei Leistungsausgängen auf −7 dBV ≙ 50 mW und bei Vorverstärkern auf −30 dBV ≙ 31 mV bezogen.

Die Übergangsphase von der alten Geräuschspannungsmessung nach DIN 45505 zur internationalen Effektivwertmessung (zum Teil zusätzlich mit „A"-Bewertung) ist jetzt abgeschlossen. Auch die äquivalenten Störspannungen am Eingang werden nun als Effektivwert angegeben. Für eventuelle Vergleiche muß der DIN-45505-Quasispitzenwert um 3 bis 5 dB verschlechtert werden. (Im Balkendiagramm wird dies natürlich berücksichtigt.)

Bei den Frequenzgängen wird der Übertragungsbereich nur noch im Bereich von 10 Hz bis 50 kHz bestimmt. Größere Werte als 50 kHz halten wir eher für schädlich; sie sind auch kein eindeutig positives Qualitätskriterium. Hörversuche mit PCM haben gezeigt, daß man sehr gut mit „nur" 21 kHz auskommen kann. Geringere Werte als 10 Hz (also DC-Betrieb) halten wir in der Praxis für unnötig, wenn nicht gar nachteilig. Eine sinnvolle Beurteilung ist jedenfalls nicht möglich. Bei der gehörrichtigen Lautstärkekorrektur werden wir demnächst angeben, ab welcher Pegelabsenkung eine Frequenzgangveränderung überhaupt erst auftreten darf.

Zudem werden wir den Kurvenverlauf stärker kommentieren in der Hoffnung, daß einige schwerwiegende Mißstände in diesem Bereich endlich abgestellt werden und die Hersteller den durch falsche Loudness-Korrekturen verursachten, deutlich hörbaren Klangverfälschungen mehr Beachtung schenken.

Bei den Übersprechdämpfungswerten hat sich an der Messung nichts geändert, außer daß wir den Ausgangsstrom nun an der DIN-Buchse (Aufnahme) noch praxisnäher erfassen können. Auf jeden Fall sollten die Werte des Eingangsübersprechens kritischer gewertet werden, insbesondere von jenen Anwendern, die bei Cassetten- oder Plattenspielerbetrieb ihren Tuner nicht ausschalten wollen. Bei schlechter Übersprechdämpfung der Eingänge kann der Tuner leicht mitgehört werden. Sind die Werte des Monitorübersprechens schlecht, wird die Qualität der Bandaufzeichnung noch stärker vermindert als durch die im allgemeinen so stark gewerteten Frequenzgangfehler oder Verzerrungen. a. k.

KLANGBILDER
ODER DIE HARMONIE
DER SINNE

Außergewöhnliche Klangereignisse schaffen die Verschmelzung verschiedenartiger Empfindungen. Ein Sinnesorgan ruft das Mitempfinden eines anderen hervor – man kann Bilder hören und Klänge sehen.
Ziel von Cabasse ist daher die perfekte Wiedergabe der musikalischen Wirklichkeit. Diesen unverfälschten Zugang zum persönlichen Musikerlebnis zu ermöglichen, ist für Cabasse Tradition.

Die aktuelle Information:
ZWEI SPITZEN-TESTBERICHTE ÜBER CABASSE AKTIVBOXEN
HiFiStereophonie 9/81 Cabasse Goëland M 4 –
eine High-End-Box für verwöhnte Ansprüche. . .
Stereoplay 10/81 Albatros M 2 – . . . dient sie in
zukünftigen Stereoplay-Hörtests
als Referenz-Lautsprecher. . .
drucke anfordern!

Beratung und Verkauf
durch Ihren Cabasse-Fachhändler.
Weitere Informationen auch von:
Tandberg Radio Deutschland GmbH, Heinrich-Hertz-Str. 24,
D-4006 ERKRATH 1, Telefon (0211) 203076/77
PAJAC, CH-1604 PUIDOUX,
Telefon (021) 562626

Cabasse

Test

Verstärker

Yamaha A-1060

Vollverstärker mit energiesparendem Netzteil

Seit einiger Zeit wird die Verstärkertechnik von Begriffen wie Super Servo, Duo Beta, Sigma Drive, Clean Drive, Feed Forward und dergleichen beherrscht. Hinter allen diesen klangvollen Namen stecken Techniken, die der Verbesserung des Klangs dienen sollen. In diesem Bestreben hat auch der japanische Hersteller Yamaha eine neue Entwicklung vorgestellt, die er X-Power nennt. Dabei handelt es sich um spezielle, erstmals beim pyramidenstumpfartigen Endverstärker B-6 vorgestellte Schaltungen im Netzteil und im Leistungsverstärker. Das X-Netzteil wird jetzt auch in den drei „größten" Modellen der Vollverstärkerserie verwendet.

Beschreibung

Das Modell A-1060 präsentiert sich im gewohnten Yamaha-Design und hebt sich somit kaum von seinem Vorgänger ab. Der äußerlich auffallendste Unterschied sind die fehlenden Ausgangsleistungsanzeigen, die durch eine Einrichtung ersetzt wurden, die man „Listening Level Monitor" nennt. Ein Schiebepotentiometer kann entweder auf eine bestimmte Ausgangsleistung (Watt an 8 Ω) eingestellt werden, wobei ein Überschreiten von einer Leuchtdiode angezeigt wird, oder man ermittelt die maximale Ausgangsleistung in beiden Kanälen durch Verschieben des Stellers, bis die LED aufleuchtet.

Vorzugsschaltung für Plattenspieler

Ein Drehschalter steht zur Wahl der Eingänge Aux, Tuner, Phono, Tape 1 und Tape 2 zur Verfügung. Die beiden Plattenspielereingänge müssen zusätzlich vorgewählt werden, wobei die Wahl verschiedener Eingangswiderstände (Phono MM: 100 Ω, 33 kΩ, 47 kΩ, 100 kΩ; Phono MC: 100 Ω, 10 kΩ) möglich ist. Die mit „Disc" bezeichnete Taste schaltet den vorgewählten Plattenspielereingang unabhängig von der Programmquelle, die zuvor mit dem Eingangsschalter gewählt wurde, auf die Leistungsverstärker. Mit einem weiteren Drehschalter (Rec out) lassen sich die Eingänge unabhängig vom gerade gehörten Programm auf die Tonbandausgänge schalten. Dieser Schalter ermöglicht auch Bandüberspielungen in beide Richtungen.
Die Klangsteller für Bässe und Höhen sind als Schiebepotentiometer ausgeführt. Ihre Einsatzfrequenzen lassen sich zwischen 125 Hz und 500 Hz bzw. 2,5 kHz und 8 kHz wählen. Außerdem gibt es noch ein Tiefenfilter (Subsonic, 15 Hz) und ein Höhenfilter (High, 10 kHz). Durch Druck auf die Taste Main Direct werden die Klangsteller und Filter umgangen, und das Signal gelangt direkt auf die nächste Verstärkerstufe. Zur Ausstattung gehören außerdem eine Mutingtaste (−20 dB) und ein Schiebepotentiometer mit Mittenrastung zur Einstellung der Balance.

Loudness wird separat eingestellt

Die gehörrichtige Lautstärkekorrektur erfolgt bei diesem Gerät auf besondere Weise, die man wohl als die einzig richtige bezeichnen kann. Die Pegeleinstellung und die Lautstärkewahl erfolgt *getrennt* (wie dies auch von den Geräten der Firma Braun her bekannt ist). Je nach Abhörlautstärke (Hintergrundmusik = leise, mittellaut, Original-ähnlich = laut) wird der Loudness-Schieber eingestellt (10, 5, Flat ≙ 0). Den großen Pegelknopf stellt man dann so ein, daß die gewünschte Lautstärke auch wirklich erreicht wird. Beim Wechsel der Abhörlautstärke muß dann nur noch der Loudness-Schieber betätigt werden, beim Wechsel der Signalquelle nur der Pegeldrehknopf (wenn überhaupt). Auf diese Weise können unterschiedlich laute Signalquellen, stark variierende Lautsprecherwirkungsgrade oder auch eine unterschiedliche Bedämpfung des Raumes prinzipiell ausgeglichen werden. Schließlich werden *übliche* Loudness-Schaltungen von HiFi-isten ja nur deshalb nicht benutzt, weil sie in der Praxis fast immer versagen (müssen!).
Über der Anschlußbuchse für Kopfhörer (6,3-mm-Stereoklinke) befinden sich zwei Tasten zur Wahl der Lautsprecherausgänge, die sowohl getrennt als auch gemeinsam (für 8-Ω-Lautsprecher) eingeschaltet werden können. Über allen Tasten ist zur Verdeutlichung ihres jeweiligen Betriebszustandes ein schmales Leuchtfeld angebracht. Die Anschlüsse sind an der Rückseite des Gerätes als Cinchbuchsen ausgeführt, wobei die beiden Phonoeingänge vergoldet sind. Spezielle Buchsen gibt es zum Anschluß der Lautsprecher. Die blanken Kabelenden werden durch Drehen der Buchse festgeklemmt. Der Preis dieses Verstärkers beträgt etwa 1900 DM.

Kommentar zu den Ergebnissen unserer Messungen

Der Verstärker A-1060 ist für den Betrieb an Lautsprechern mit einer Impedanz von 8 Ω ausgelegt. Um die in Deutschland relevanten Werte zu erhalten und um die Vergleichbarkeit zu wahren, haben wir dennoch, soweit möglich, die Messungen an 4 Ω vorgenommen.
Bei der Messung der Sinus-Dauertonleistung an 4 Ω brannten dann auch, wegen des überhöhten Stroms, die Sicherungen sowohl des Gerätes als auch des Stelltrafos (8 A) durch. Wegen der Trägheit der Sicherungen konnte jedoch kurzzeitig die Ausgangsleistung von 280 W ≙ +30,5 dBV gemessen werden, die natürlich nicht als Dauerleistung zu bezeichnen ist. Impuls- und Sinus-Dauertonleistung sind aufgrund des X-Netzteils gleich (→ Beitrag „Was bedeutet Yamaha-X-Spannungsversorgung?"). Auch spielt es dabei keine Rolle, ob die Netzspannung 180 V oder 250 V beträgt. Daß die Anschnittsteuerung der Triacs mit ihren großen Spitzenströmen auch Nachteile haben kann, zeigte sich bei sehr niedrigen Frequenzen und höherer Ausgangsleistung: Die Raumbeleuchtung flakkerte mit der Frequenz des Signals.
Die Bewertung der Eingangs-/Ausgangswerte wurde um einen Punkt reduziert, da die Empfindlichkeit des MC-Eingangs nicht genügend groß ist. Bezogen auf den Nenneingangspegel von −76 dBV (3,2 Ω), reicht sie nicht aus, um die Nennleistung am Ausgang zu erzeugen. Die Bereiche Übersprechen und Signal-Rauschspannung-Abstand werden mit 8 Punkten bewertet. Besonders auffällig sind dabei die ungünstigen Werte des MC-Eingangs. Sie sind auf eine Einstreuung (50 Hz mit starkem Oberschwingungsanteil) aus dem Netzteil zurückzuführen. Die Bewertung der fünften Kategorie (Frequenzgänge) fällt, nicht zuletzt aufgrund der besonderen gehörrichtig korrigierten Lautstärkeeinstellung, mit 9 Punkten gut aus. Im Bereich der Verzerrungen wurden außerordentlich gute Werte gemessen, was mit 10 Punkten in der vierten Kategorie zu Buche schlägt.

Ergebnisse unserer Messungen Yamaha A-1060

I Leistung

Sinusausgangsleistung (f = 1 kHz)
an 4 Ω → Text
an 8 Ω 2 × 158 W ≙ 31,0 dBV

Impulsleistung (Sinus-Burst 1/16; f_o = 1 kHz)
an 4 Ω 2 × 280 W ≙ 30,5 dBV
an 8 Ω 2 × 158 W ≙ 31,0 dBV

Innenwiderstand (40 Hz bis 12,5 kHz)
Dämpfungsfaktor an 4 Ω ≥ 100

Leistungsbandbreite
an 4 Ω < 10 Hz bis > 100 kHz

II Eingangs- / Ausgangswerte

Eingangsempfindlichkeiten (bezogen auf P_N)

Phono MM	3	mV ≙	−50,5 dBV
Phono MC — 3,2 Ω	0,35	mV ≙	−69 dBV
Phono MC — 32 Ω	0,35	mV ≙	−69 dBV
Aux, Tuner	200	mV ≙	−14 dBV
Tape (Monitor)	200	mV ≙	−14 dBV

Übersteuerungsfestigkeit (max. Eingangspegel)
Phono MM 310 mV ≙ −10 dBV
Monitor > 11 V ≙ > 21 dBV

Ausgangsspannung für Tonbandaufnahme
Cinch 300 mV ≙ −10,5 dBV
DIN (—) µA ≙ (—) dBµA

III Signal-Rauschspannung-Abstände

Signal-Fremdspannung-Abstand
Effektivwert (A-bewertet)
a) bezogen auf 2 × 280 W ≙ 30,5 dBV

Phono MM	≥ 78,5 (83,5) dB
Phono MC — 3,2 Ω	≥ 42 (54) dB
Phono MC — 32 Ω	≥ 52 (63) dB
Aux, Tuner	106 dB
Band (Monitor)	106 dB

b) bezogen auf 2 × 50 mW

Aux, Tuner	≥ 63 dB
Band (Monitor)	≥ 63 dB

Äquivalente Fremdspannung
(effektiv / A-bewertet)

Phono MM	−124,5/129,5 dBV
Phono MC — 3,2 Ω	−118 /130 dBV
Phono MC — 32 Ω	−118 /129 dBV

IV Verzerrungen

Klirrgrad / Intermodulation
bei 2 × 5 W 0,0075 / 0,005 %
bei 2 × 50 mW 0,055 / 0,028 %

V Frequenzgänge

Übertragungsbereich
(−3 dB) < 10 Hz bis > 50 kHz

Frequenzgang (10 Hz bis 50 kHz) Bild 1
im Bereich 20 Hz bis 20 kHz, Phono ±0,2 dB
Aux, Tuner ±0,2 dB

Gehörrichtige Lautstärkekorrektur Bild 2

Klangsteller Bild 3 und 4

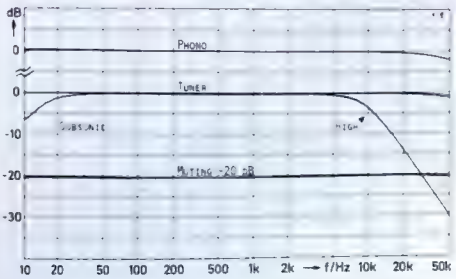
Rumpel- und Rauschfilter
Einsatzfrequenzen 12 Hz / 8 kHz
Flankensteilheit 6 / 12 dB/Oktave

VI Übersprechdämpfungen

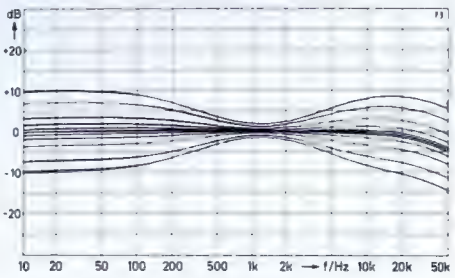
Stereo-Übersprechdämpfung
(40 Hz / 1 kHz / 10 kHz)
Phono > 75 / 65 / 47 dB
Aux, Tuner ≥ 75 / 64 / 44 dB

Eingangs-Übersprechdämpfung (10 kHz)
alle Eingänge ≥ 75 dB

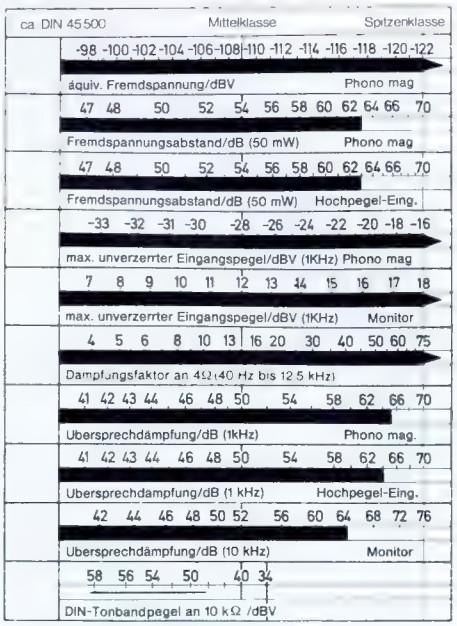
Monitor-Übersprechdämpfung (10 kHz)
Hinterband auf Aufnahme
(Cinch / DIN) ≥ 64,5 / (—) dB
Vorband auf Wiedergabe ≥ 69 dB



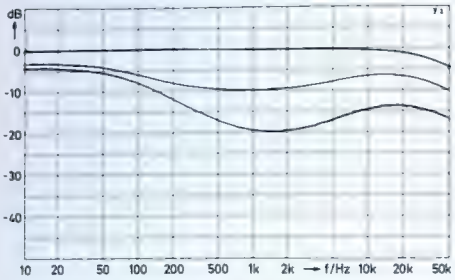
1 Frequenzgänge Phono und Tuner mit Filter



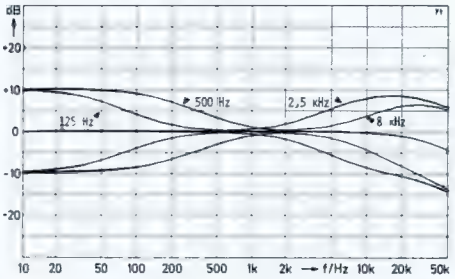
3 Klangsteller für Bässe und Höhen (500 Hz / 2,5 kHz)



5 Wichtige Qualitätskriterien



2 Gehörrichtige Lautstärkekorrektur (Loudness)



4 Klangsteller mit verschiedenen Übergangsfrequenzen

Was bedeutet:

Yamaha-X-Spannungsversorgung?

Die neuen Yamaha-Verstärker sind mit einem sogenannten „X-power supply" ausgestattet. Mit dieser Schaltung will man den Problemen einer üblichen Spannungsversorgung von Leistungsverstärkerstufen zu Leibe rücken.

In normalen Endstufen werden im Netzteil ein Transformator mit nachfolgendem Gleichrichter und große Siebkondensatoren verwendet. Die Spannung wird nicht stabilisiert, weil dadurch die Kosten deutlich erhöht und die Wärmeentwicklung drastisch verstärkt würden. Das Netzteil und die Leistungstransistoren der Endstufe sollten daher so dimensioniert sein, daß die Leerlaufspannung bei 10% Netzüberspannung und Musikimpulsbelastung noch ohne Gefahr von Second-Break-Down (Transistorzerstörung durch zu hohe Feldstärken in der Basiszone) verarbeitet werden kann. Das bedeutet entweder teurere Leistungstransistoren oder ein erhöhtes Risiko infolge Unterdimensionierung der Leistungstransistoren. Verständlich wird dieser Effekt, wenn man bedenkt, daß zwischen Vollast bei 220 V Netzspannung und Leerlauf bei 242 V die Versorgungsspannung der Leistungstransistoren um bis zu 50% ansteigen kann!

Neben höheren Transistorkosten bringt eine schwankende Versorgungsspannung aber auch die Gefahr wechselnder Betriebspunkte im Verstärker und damit möglicherweise auch erhöhter Verzerrungen (z.B. Übernahmeverzerrungen durch wechselnden Ruhestrom). Einen Vorteil hat allerdings ein solches „weiches" Netzteil: Beim Musikhören kann die Leerlaufspannung für Impulsspitzen ausgenutzt werden; die Musikleistung ist also höher als die Sinusdauerleistung. Diese „Reserve" kann einen Lautstärkegewinn bringen (wir messen deshalb ja auch diese „Impulsleistung" für kurzzeitige Signalspitzen).

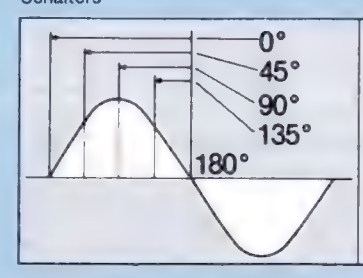
Beim X-Netzteil wird dagegen die Betriebsspannung der Leistungstransistoren weitgehend stabil gehalten. Das bedeutet relative Unempfindlichkeit gegen abweichende Netzspannung, kostengünstigere bzw. zuverlässigere Leistungstransistoren, geringere Verzerrungen und außerdem geringeres dynamisches Übersprechen zwischen den beiden Stereo-Leistungsverstärkern als bei üblichen gemeinsamen Netzteilen. Diese Spannungsregelung wird erreicht, indem je nach Leistungsbedarf die primäre bzw. Netzwicklung des Transformators stärker oder schwächer über einen Triac (Halbleiterschalter) angesteuert wird. Dies ist vergleichbar mit „Dimmern", mit denen man die Beleuchtung stufenlos variieren kann. Der Schaltkreis ist beim X-Netzteil jedoch aufwendiger. Sekundär ist das Netzteil wie üblich aufgebaut. Allerdings wird die Betriebsspannung der Endstufen gemessen; eventuelle Abweichungen vom Sollwert werden über eine Leuchtdiode und einen Fototransistor — also vollisoliert über eine Infrarot-Lichtstrecke — auf den Netzregler zurückgemeldet.

Ähnliche Ergebnisse kann man auch mit *Schaltnetzteilen* erreichen. Dabei wird die Netzspannung zuerst gleichgerichtet, dann hochfrequent wieder zerhackt (20 KHz bis 80 kHz), mit einem kleineren HF-Ferrittransformator heruntertransformiert, mit einem schnellen Gleichrichter umgeformt und in vergleichsweise kleinen Kondensatoren gesiebt. Die Zerhackerschaltung wird hierbei auch von der Sekundärspannung geregelt.

Bei 50-Hz-Triac-Netzteilen („X") und hochfrequenten Schaltnetzteilen treten unterschiedliche Störspannungen und -strahlungen auf. Bei der neuen 50-Hz-Triac-Variante scheinen sie zwar geringer, aber doch nicht ganz vernachlässigbar zu sein (jeder Besitzer von Dimmern kennt solche Probleme). In der Praxis verliert man in beiden Fällen die Reserven durch eine erhöhte „Impulsleistung". Zudem machten solche „aktiven" Netzteile bisher immer Schwierigkeiten bei 4-Ω-Betrieb (das muß aber prinzipiell nicht so sein!).

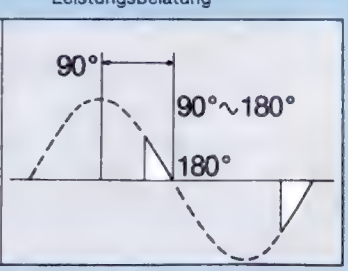
a.k.

Arbeitsbereich eines 50 Hz-Triac-Schalters



Ein Triac kann zu verschiedenen Zeiten einer Wechselspannungsschwingung „gezündet" werden.

50-Hz-Triac-Netzteil bei geringer Leistungsbelatung



„Zündung" bei 140°. Nur ein geringer Teil jeder Halbschwingung wird genutzt. (Bei voller Leistung wird bereits vor 90° durchgeschaltet.)

Die **Gesamtbewertung** des Verstärkers setzt sich aus folgenden Einzelbewertungen zusammen:

I	**Leistung**	**9 Punkte**
II	**Eingangs-/Ausgangswerte**	**9 Punkte**
III	**Signal-Rauschspannung-Abstand**	**8 Punkte**
IV	**Verzerrungen**	**10 Punkte**
V	**Frequenzgang**	**9 Punkte**
VI	**Übersprechen**	**8 Punkte**

Unter Anwendung unserer Standardgewichtung (x 2, x 1, x 3, x 2, x 1, x 1) errechnet sich ein Gesamtergebnis von **88 Punkten.**

Betriebs- und Musikhörtest

Zum Betriebstest schlossen wir den Yamaha A-1060 und die Lautsprecher Infinity RS 4.5 (Nennimpedanz 3 Ω) zusammen. Als Signalquellen benutzten wir das Laufwerk Micro DDX-1000 mit dem Tonarm Micro MA 505 und eingebautem Ortofon MC 30 und den Leichttonarm SME Series III mit dem Tonabnehmer Micro Acoustics MA 733 (→ HiFi-Stereophonie 4/81), der an den MM-Eingang angeschlossen wurde. Hierbei ergab sich HiFi-gerechte Lautstärke etwa in Mittenstellung des Lautstärkestellers, bei abgehobenem Tonarm war in dieser Position kein Geräusch aus den Lautsprechern zu vernehmen. Anders verhielt es sich mit dem dynamischen Phonoeingang. Hierbei wurde HiFi-gerechte Lautstärke erst bei weit aufgedrehtem Steller erreicht (ca. 16 Uhr), und bei abgehobenem Tonarm war die bereits meßtechnisch festgestellte Einstreuung des Netzteils deutlich zu hören.

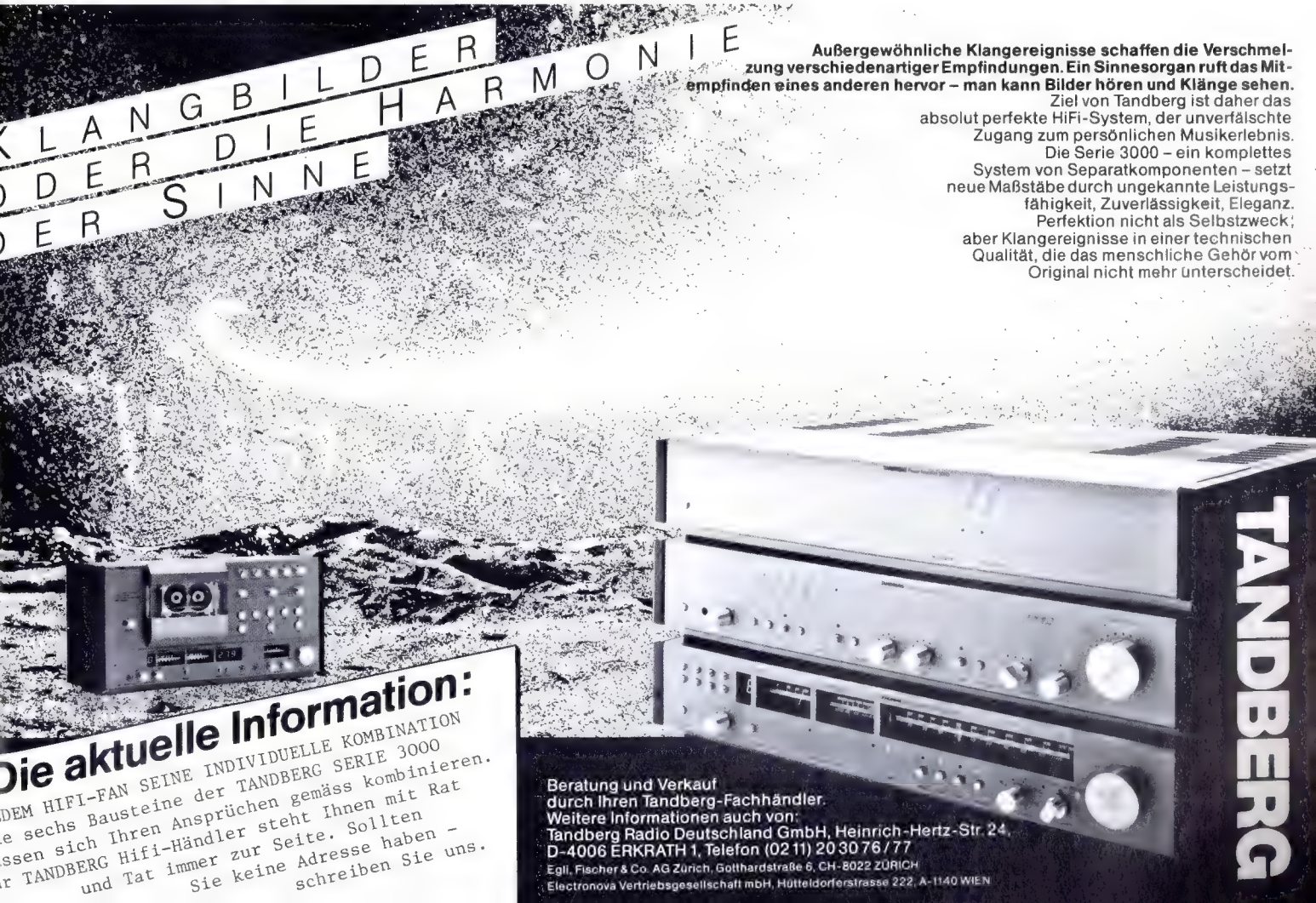
Die geringe Impedanz der Lautsprecher, die in den Höhen noch weit unter dem Normwert von 4 Ω liegt, machte sich bei HiFi-gerechter Lautstärke in keiner Weise nachteilig bemerkbar. Wir verzichteten jedoch darauf, die Leistung des Verstärkers voll „auszufahren", um nicht zum wiederholten Male die Sicherungen wechseln zu müssen.

Die Bedienung des Verstärkers gestaltete sich sehr einfach. Alle Schalter und Steller funktionierten einwandfrei und ohne Spiel. Ob die Vorzugsschaltung für Phonobetrieb ein Vorteil ist, muß im Einzelfall die Praxis zeigen.

Die Wirkungsweise der gehörrichtigen Lautstärkekorrektur erwies sich als praktisch, wenn auch die Höhen etwas zu stark angehoben werden.

Zusammenfassung

Der Verstärker A-1060 von Yamaha erreicht mit 88 Punkten ein ausgezeichnetes Gesamtergebnis und liegt damit um nur einen Punkt hinter dem Spitzenreiter der von uns bisher getesteten Geräte dieser Art. Trotzdem sind ein paar Einschränkungen hinsichtlich seiner Verwendbarkeit zu beachten. Zum einen müßte der Eingang für dynamische Tonabnehmer verbessert werden, zum anderen sollte bedacht werden, daß es in Verbindung mit Lautsprecherboxen von 4 Ω Nennimpedanz bei hohen Ausgangsleistungen Schwierigkeiten geben kann. ni



Außergewöhnliche Klangereignisse schaffen die Verschmelzung verschiedenartiger Empfindungen. Ein Sinnesorgan ruft das Mitempfinden eines anderen hervor – man kann Bilder hören und Klänge sehen.
Ziel von Tandberg ist daher das absolut perfekte HiFi-System, der unverfälschte Zugang zum persönlichen Musikerlebnis. Die Serie 3000 – ein komplettes System von Separatkomponenten – setzt neue Maßstäbe durch ungekannte Leistungsfähigkeit, Zuverlässigkeit, Eleganz. Perfektion nicht als Selbstzweck; aber Klangereignisse in einer technischen Qualität, die das menschliche Gehör vom Original nicht mehr unterscheidet.

Die aktuelle Information:
DEM HIFI-FAN SEINE INDIVIDUELLE KOMBINATION
e sechs Bausteine der TANDBERG SERIE 3000
ssen sich Ihren Ansprüchen gemäss kombinieren.
r TANDBERG Hifi-Händler steht Ihnen mit Rat
und Tat immer zur Seite. Sollten
Sie keine Adresse haben –
schreiben Sie uns.

Beratung und Verkauf
durch Ihren Tandberg-Fachhändler.
Weitere Informationen auch von:
Tandberg Radio Deutschland GmbH, Heinrich-Hertz-Str. 24,
D-4006 ERKRATH 1, Telefon (0211) 20 30 76/77
Egli, Fischer & Co. AG Zürich, Gotthardstraße 6, CH-8022 ZÜRICH
Electronova Vertriebsgesellschaft mbH, Hütteldorferstrasse 222, A-1140 WIEN

Test

Schallplattenkompander

Scheinbar entschieden ist das Rennen der Digital-PCM-Schallplatten: CD = Compact-Disc (Philips, Sony) liegt eine halbe Länge vor MD = Mini-Disc (Telefunken, Teldec). Aber hunderprozentig sicher ist das eben doch noch nicht; die Markteinführung steht noch bevor, und die ist ja erst das wirklich Entscheidende (→ Digitale Schallplatten: Compact-Disc kontra Mini-Disc, HiFi-Stereophonie 7/81).

Einige Schallplattenhersteller wollen sich nicht so recht mit CD anfreunden — schließlich ist eine völlig andere Herstellungsmaschinerie und auch neues Know-how notwendig. Das von CBS als Alternative auf „normaler" Platte entwickelte CX-System (**C**ompatible **E**xtension) ist dagegen konventionell herstellbar. Weitgehend konventionell herzustellen ist auch die **M**ini-**D**isc (MD). Kein Wunder also, wenn Telefunken und Teldec sich zum CX-Lager schlagen; eine Stärkung im Bereich der konventionellen Herstellung (Pressen von schwarzem Kunststoffgranulat zwischen Negativmatritzen) bedeutet vielleicht doch noch eine Chance für MD. MD ist schließlich preiswerter als CD. Außerdem ist eine völlig berührungsfreie Abtastung bei PCM gar nicht notwendig. (Video-Plattenspieler zeigen, daß eine Abtastung trotz Berührung gut funktionieren kann.)

Was ist CX?

CX-Platten gibt es von CBS, Warner Bros. (Electra, Asylum, Atlantic) und RCA, ferner wohl auch von Teldec, A & M, Arista, Capitol, EMI, Chrysalis, MCA.
Im Anschluß an den Bericht über die Consumer Electronics Show in Chicago berichteten wir bereits über dieses neue Kompanderverfahren speziell für Schallplatten (→ HiFi-Stereophonie 8/81). Damals waren Informationen noch spärlich zu bekommen, manches war wohl auch Spekulation. Mittlerweile haben wir den CX-Decoder (besser: Expander) auf dem Meßtisch gehabt und die ersten CX-Schallplatten abgehört.

CX-Entwicklungsziele

1. Die heutige Schallplatte mit einem verarbeitbaren Dynamikumfang von 60 bis 65 dB weist Rumpelgeräusche und Rillenrauschen (Reib- bzw. Schleifgeräusche der Nadelflanke an der Rillenwand) auf, ferner durch die Herstellungsverfahren bedingte Rauhigkeiten in der Oberfläche (z. B. durch den Galvanikprozeß).
Mutterbänder zum Erstellen der Schallplatten können Dynamikwerte von 81 dB aufweisen, zumindest wenn es digitale PCM-Bänder sind. Eigentlich könnten sogar 95 dB erzielt werden, aber durch die mittlerweile übliche und wohl oft auch notwendige Mehrkanaltechnik verschlechtert sich der Rauschabstand wieder (bei 24 Spuren um 14 dB).
Der heutigen Schallplatte fehlen ungefähr 20 dB. Es gibt zwar ein Kompanderverfahren für Schallplatten, das weit über 20 dB schafft (dbx). Aber schon 81 dB sind kaum in einem Wohnraum realisierbar, und auch für Kopfhörer sollte es ausreichen. 20 dB Verbesserung genügen also.
2. Die „neue" Schallplatte (also mit CX-Rauschverminderung) soll kompatibel sein. Kein Händler und natürlich auch nicht die Schallplattenfirmen wollen zwei verschiedene Plattenversionen lagern (*mit* und *ohne* CX). Kompatibel im engeren Sinne heißt, daß bei normalem Abspielen (also wie bisher, ohne CX-Expander) keinerlei Nachteile entstehen. Fast völlig kompatibel kann man z. B. den Monoempfang von Stereosendern nennen oder auch den Schwarzweißfernseher für Farbfernsehprogramme.
Ganz so ideal kann CX zwar nicht arbeiten, aber wer dbx-Platten kennt, der weiß, daß dbx-Platten, normal abgehört (also *ohne* dbx-Expandierung), scheußlich klingen. dbx ist eben *nicht* kompatibel. Das ist im Funktionsprinzip begründet: extrem großer Regelhub, Frequenzgangpreemphasis (nichtlinearer Frequenzgang), nicht auf Normalabhören abgestimmte Zeitkonstanten.

Die Lösung

Der Frequenzgang wird bei CX nicht („nicht" im üblichen Sinne, siehe Testergebnis) verändert. Der Regelhub wird zu leisen Stellen hin auf 20 dB begrenzt (kann insgesamt aber durchaus über 30 dB betragen). Die Ansprech- und Abfallzeitkonstanten der Pegelbeeinflussung sind so abgestimmt, daß Übersteuerungseffekte vermieden werden, nichtlineare Verzerrungen gering bleiben und daß das Ohr nicht bösartig auf zu offensichtliche Regeleffekte reagieren kann. Man verwendet vier Zeitkonstanten, die je nach Pegelanstieg oder -abfall, schneller oder langsamer Änderung, großen oder kleinen Lautstärkesprüngen unterschiedlich zusammenwirken. Bei sehr schnellen, sehr großen Signalanstiegen wirkt 1 ms, bei schnellen großen Anstiegen 30 ms, bei geringen Anstiegen oder Abfällen 2 s und bei größeren Abfällen 200 ms.
Weiterhin werden — im Gegensatz zu allen anderen bekannten Kompandersystemen — beide Stereokanäle gleichzeitig und gleich stark beeinflußt. Die Stereoortung kann daher nicht leiden, die Schallquellen können nicht zu „schwimmen" anfangen. Ein Nachteil ist allerdings, daß bei sehr unterschiedlichem Klanggeschehen rechts und links prinzipiell eine Modulation des Nutz- oder Rauschsignals im leiseren Kanal wahrgenommen werden kann.

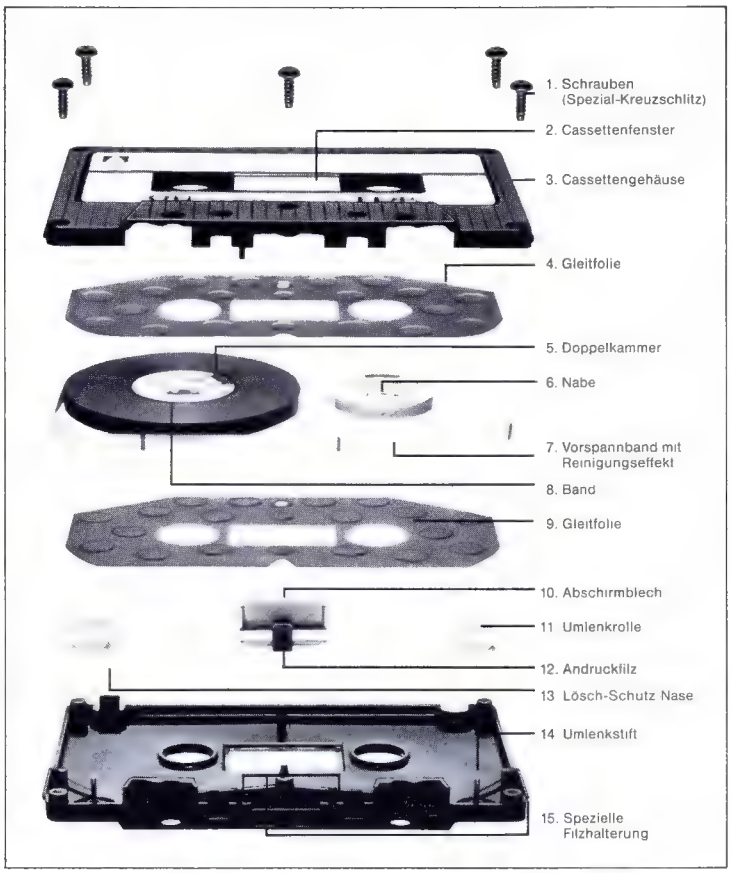
Kosten

Die Stereoschaltung benötigt immerhin zehn Operationsverstärker und zwei Transconduc-

Rauschfreie Schallplatten CX als CD-Bremse

TDK zum Thema Cassettengehäuse:

Welche Bedeutung unsere mikro-präzisen Gussformen bei der Herstellung von TDK Qualitäts-Cassettengehäusen haben.



Wenn nur der gute Kern die Hauptsache wäre, dann würde es überflüssig sein, mit Ihnen über unsere TDK SA Cassettengehäuse zu sprechen. Aber als Tonaufnahme-Profi wissen Sie natürlich, worauf es ankommt. Daß nämlich, neben exquisitem Bandmaterial und aufwendiger, perfekter Mechanik auch das Gehäuse entscheidend zur Gesamtleistung der Cassette beiträgt.

Die Fertigung der TDK SA Cassetten erfolgt deshalb in Gußformen, die mikro-genau gearbeitet sind und somit die Grundlage der bekannten Präzision darstellen. Darüberhinaus halten 5 speziell entwickelte, oval geformte Kreuzschlitz-Schrauben beide Gehäuseschalen zusammen – nahezu spannungsfrei.
So garantiert diese TDK-Konstruktion einwandfreien und im Höchstmaß schonenden Kopf-Band-Kontakt und eine hervorragende Spurtreue des Bandes. Dropouts und Verzerrungen erhalten damit Seltenheitswert.
TDK SA liefert den Beweis für Aussteuerungskapazität und Klangreinheit.

TDK. Das ist jahrzehntelange Erfahrung mit Ferrit, dem magnetischen Grundstoff, der die erfolgreiche TDK Technologie begründet hat.
TDK. Das ist umfangreiches Know-how bei der Entwicklung und Herstellung von Ton- und Video-Köpfen in Spitzen-Qualität und weltweit geschätzter Cassetten und Bänder für audio-visuelle Kommunikation.

Technologie des Fortschritts

TDK

TDK ELECTRONICS EUROPE GmbH
Christinenstr. 25, D-4030 Ratingen

Schweiz: Sacom S.A., Allmendstr. 11, CH-2562 Port bei Biel
Österreich: Othmar Schimek, Aglhofstr. 10, A-5020 Salzburg

tanceverstärker (OTA), das können zusammen vier IC-Gehäuse sein, sowie ca. vier Transistoren und einige Dioden. Im Vergleich zur Dolby-Schaltung ist die CX-Schaltung recht variabel realisierbar. Sicherlich sind noch einfachere (nicht so gute) und — sollte sich CX durchsetzen — auch kleinere Schaltungen in Dickschichttechnik denkbar.
Da es sich um Standardbauteile handelt, sind die Kosten geringer als bei dbx. Kostenintensiv ist allerdings der für hochwertige CX-Recorder notwendige interne Abgleich und die Möglichkeit der externen Pegelanpassung für den Anwender, wofür auch noch eine LED oder ein Anzeigeinstrument notwendig wäre.
Bei *allen* Kompandersystemen ist es angeraten, sie im Pegel anzupassen, obwohl manche Hersteller die Notwendigkeit bestreiten.

1 und 2 Als erste deutsche Firma wird Telefunken mit CX-Geräten auf den Markt kommen: einem CX-Decoder zum Nachrüsten vorhandener Anlagen und einem CX-Plattenspieler. Damit gibt es dann auch — unabhängig von CX — endlich einen Plattenspieler mit eingebautem Entzerrverstärker (es ist zu hoffen, daß er auch wirklich hochwertig ist)

Bei CX sollte dies mit einer kleinen Meßschallplatte geschehen. Die Kalibrierung muß dann nur bei Änderung des Tonabnehmers korrigiert werden.

Messungen und Kommentar

Die Messungen und der Hörtest wurden mit einem CX-Decoder Model 220 der Firma Phase Linear durchgeführt. (Wir berichteten in HiFi-Stereophonie 8/81 darüber.) Bild 3 zeigt die Expansion. Obwohl das Eingangssignal in 5-dB-Stufen geändert wurde, variiert die Ausgangsspannung in 10-dB-Schritten. Das gilt zumindest bis −20 dB Eingangsspannung bzw. −40 dB Ausgangsspannung; darunter hat der CX-Decoder keinen Einfluß.
Der 0-dB-Punkt ist übrigens der Punkt, bei dem sich durch den CX-Decoder keine Änderung der Verstärkung ergibt. Lautere Eingangssignale werden viel lauter, leisere viel leiser wiedergegeben. Auffällig ist übrigens der Baßfrequenzgang (Abfall). Im Baßbereich wirkt der CX-Schaltkreis *nicht* — zumindest bei leisen bis lauten Stellen. Sehr laute Stellen werden allerdings doch expandiert.

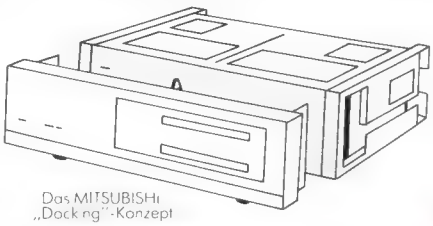
Der Baßabfall deutet nicht auf einen Frequenzgangfehler im üblichen Sinn hin. Hier wird gerne fehlinterpretiert. Der Frequenzgang von CX ist streng linear, das heißt, das Pegelverhältnis mehrerer *gleichzeitig* erklingender Töne unterschiedlicher Frequenz ändert sich nicht.
Der scheinbare Baßabfall ergibt sich durch das unterschiedliche Ansprechen der variablen Verstärkung. In genügendem zeitlichem Abstand *aufeinanderfolgende* Töne im Baß- und im höheren Frequenzbereich weisen dann doch einen Pegelfehler und damit einen Frequenzgangfehler besonderer Art auf. Da solche Regeleffekte bei CX langsam vor sich gehen (bis 2 s), fällt das aber kaum auf. Dieser Baßabfall gilt für den Expander, er wird natürlich durch den CX-Kompressor bzw. die CX-Schallplatte kompensiert. Bei Pegelfehlanpassung oder Frequenzgangfehlern (Tonabnehmersystem) gelingt die Kompensation allerdings nicht hundertprozentig. Keinerlei Kompensation ist natürlich bei normaler Wiedergabe von CX-Platten vorhanden. Anders verhält es sich dagegen bei anderen Breitbandkompandern (z.B. High Com). Auch diese Systeme weisen — prinzipbedingt — keinen Frequenzgangfehler im üblichen Sinn auf (Messung mit Breitbandrauschen, über Kompressor und Expander), zeigen aber hörbare Auswirkungen bei zwei aufeinander folgenden Tönen (ähnlich Sinusfrequenzgang); die Zeitkonstanten sind merklich kleiner.
Dieser Baßabfall im Expander bedeutet übrigens eine Anhebung für *Nur*-Baßsignale beim Schallplattenschneiden mit CX. Obwohl üblicherweise bei der Schallplattenherstellung alle Frequenzen unter 40 Hz „abgehackt" werden, benötigen starke Baßsignale auf der Platte noch mehr Platz (größere Auslenkung). Wollte man die Haubitzenschüsse der so oft strapazierten audiophilen (?) Waterloo-Aufnahme (Teldec) mit CX aufnehmen, wäre eine um gut 10 dB höhere Bandamplitude notwendig (Faktor 3). Das ist aber unmöglich. In diesem Fall müßte man mit CX 10 dB verschenken und alles 10 dB leiser schneiden, was dann nach Expansion 20 dB leiser wäre! Bei üblichen Platten ist das natürlich nicht so kritisch; dort besteht keine Gefahr, daß sich die Nadel „überschlägt". Die Baßanhebung bedeutet allerdings in jedem Fall, daß CX-komprimierte Platten, ohne CX abgespielt, relativ baßgewaltig klingen.

Nichtlineare Verzerrungen

Verzerrungen sind das Problem aller elektronisch wirkenden Schaltungen zur Verstärkungsveränderung. Dolby umgeht das Problem: Es beeinflußt nur einen Nebenkanal, der sich fast nur bei kleinen Lautstärken auswirkt (das heißt, wenn Verzerrungen ohnehin nicht so stark herausgehört werden können). Alle anderen Schaltungen — auch CX — beeinflussen den Signalweg direkt, und zwar auch bei größeren Lautstärken. Breitbandkompander, also solche, die nicht nur den Hochtonbereich „beurteilen", sind zudem kritisch bei tieferen Frequenzen. Wir ermittelten folgende Verzerrungswerte (Pegel 0 dB ≙ Referenzpunkt):

HiFi-Technik, die vieles in den Schatten stellt: MITSUBISHI Serie 30.

Der direkte Weg zum Original.
Für alle, die Musik authentisch hören wollen, hat MITSUBISHI eine Geräteserie entwickelt, die mit modernster Elektronik überträgt, was gesendet oder aufgezeichnet wurde. DA-F 30: Synthesizer-Tuner mit Quarz-Referenz. Senderspeicher für 8 UKW-Stationen. Suchlauf schnell und langsam in Memory-Funktion. Umschaltbare ZF-Bandbreite. Pegeltongenerator für Mitschnitte. 84 dB Signal-Rauschspannungsabstand. DA-P 30: Vorverstärker mit integriertem Vor-Vorverstärker für Moving-Coil-Abtaster. Umschaltbare Eingangskapazität. Klangregelnetzwerk mit frei wählbaren Einsatzfrequenzen. Überspielschaltung für Tonbandmaschinen. DA-A 30:



Das MITSUBISHI „Docking"-Konzept

Doppel-Mono-Endstufe in Klasse-A-Charakteristik und zwei separaten Netzteilen. Geringste statische und dynamische Verzerrungen. 2 x 100 Watt Sinus an 8 Ohm. DA-M 30: Hochpräzise Anzeigeeinheit für die Ausgangsleistung. Leuchtsegmente mit getrennten Impuls-Kaskaden. Die MITSUBISHI ‚Docking'-Technik erlaubt die Ankopplung an den Leistungsverstärker.

MITSUBISHI ist live.

MITSUBISHI ELECTRIC
EUROPE GMBH
Brandenburger Str. 40,
4030 Ratingen 1

MITSUBISHI
ELECTRIC

Intermodulation 40 Hz / 7 kHz

Ausgang	+10 dB	1,7 % ≙	−35,5 dB
	0 dB	0,5 % ≙	−46 dB
	−10 dB	0,18% ≙	−55 dB
	−20 dB	0,09% ≙	−61 dB

Intermodulation 150 Hz / 7 kHz

Ausgang	0 dB	0,29% ≙	−51 dB

harmonische Verzerrungen 40 Hz

Ausgang	+10 dB	0,19% ≙	−54,5 dB
	0 dB	0,11% ≙	−59 dB
	−10 dB	0,22% ≙	−53 dB

harmonische Verzerrungen 1 kHz

Ausgang	+10 dB	0,19% ≙	−54,5 dB
	0 dB	0,09% ≙	−61 dB
	−10 dB	0,08% ≙	−62 dB

Diese Werte sind bis auf die 40-Hz-Werte nicht kritisch. Es sind weiche Verzerrungen, und zwar hauptsächlich kubische (k_3). Beim dbx-System wurden im übrigen höhere Werte gemessen trotz kompletter Kompressor-Expander-Kette (CX dagegen *nur* Expander). Allerdings lassen diese Meßergebnisse nicht nur die Daten von Superverstärkern, sondern auch von Durchschnitts-HiFi unnötig gut erscheinen. Bei den Tiefbaßwerten (40 Hz) muß allerdings beachtet werden, daß hier auch höhere und damit hörbare Obertöne erzeugt werden. Je nach Einschwingen der Zeitkonstanten treten sie in unregelmäßig wiederkehrenden Abständen auf.

Als Störgeräuschabstand wurde in den Leerrillen einer Rumpelmeßplatte 61 dB Störspannungsabstand (A-bewertet, Effektivwert) gemessen, und zwar bezogen auf 7 cm/s effektiv bei 1 kHz. Bei der Verwendung von CX verbesserte sich der Wert auf 85 dB! Das Rauschniveau sank um 18 dB, der Ausgangspegel für die Bezugsschnelle stieg um 6 dB.

Hörtest

CX-Schallplatten, über CX-Expander wiedergegeben, überraschten durch die fast absolute Stille in den Leerrillen. Wir waren versucht, nachzuschauen, ob der Tonarm wirklich schon abgesenkt war. Die Bestätigung kam bei Musikbeginn — „aus vollen Rohren": Der Lautstärkesteller war zu weit aufgedreht, da man in der Leerrille ja nichts hörte.

Außer diesem „Fehlen" von Hintergrundrauschen fällt sonst zunächst gar nichts auf. Zumindest gilt das für die wenigen uns bisher vorliegenden CX-Platten, fast alle mit U-Musik. Sie klingen ganz normal, allenfalls mit etwas Effekt auf große Dynamik getrimmt. Nur an wenigen Stellen konnte man bei genauem Hinhören doch noch negative Effekte feststellen, insbesondere bei dem E-Musik-Demo-Sampler (ohne Label): geringe Rauschmodulationen, was leicht passiert, wenn ein Kanal kurzfristig laut und dann wieder leise wird. Zumindest im anderen Kanal hört man dann eine Rauschfahne (bei Kopfhörerbetrieb hört man so etwas auch an lauteren Stellen).

Geringfügige Unterschiede gibt es auch im Baß. Über die Infinity 4.5 abgehört, klangen z.B. die Pauken ungewohnt topfig.

Wenn die gemessenen nichtlinearen Verzerrungen im Hörtest nicht auffällig waren, so ist das wohl darauf zurückzuführen, daß sie weitgehend „weicher" Art sind und im mechanischen Abtastvorgang noch genügend andere Verzerrungsquellen mitwirken. Zudem lag uns keine Nicht-CX-Platte mit den gleichen Titeln vor, so daß ein relativer Hörtest nicht möglich war.

Zu beachten ist aber bei aller Rauschfreiheit, daß Knacker und Knistergeräusche durch Kratzer oder Staub mit CX *nicht* vermindert werden. Schallplattenpflege tut also auch weiterhin not.

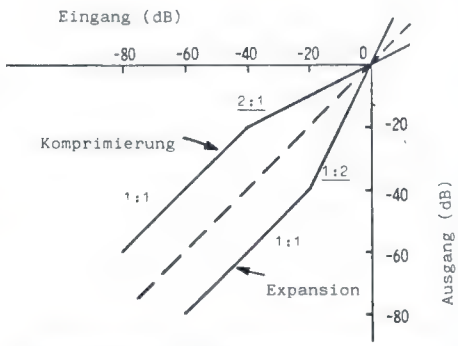
CX-Kompatibilität

Wie klingen CX-Platten auf „normalen" Anlagen? Wie kompatibel ist CX? Das wollten wir beim Hörtest ebenfalls herausfinden. Schließlich muß man das ja wissen, falls man in Zukunft ohne die Qual der Wahl ausschließlich mit einer CX-Version konfrontiert und damit zu CX „vergewaltigt" werden sollte. Oder soll man dann eben gar nicht zugreifen und auf eine ganz andere, eine Nicht-CX-Platte ausweichen?

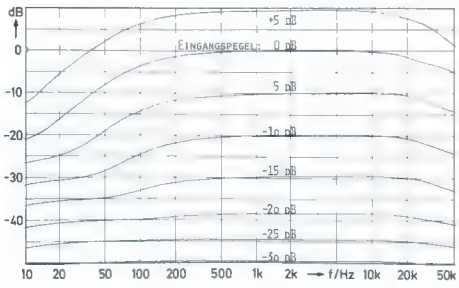
Um das Ergebnis zusammenzufassen: CX-Platten kann man ohne CX-Decodierung zwar anhören, aber wohl kaum mit voller Freude. Die Musik wird schlaff, sie „geht nicht mehr ab". Der Impakt von Tamtam und großer Trommel fehlt, die Baßlautsprechermembran bewegt sich eher zivil, wo man sonst vielleicht etwas Bauchmassage erwartet. Auch höherfrequente Schlagzeugklänge werden flacher, das Ganze wird etwas „dunkler belichtet" und insgesamt gleichmäßig laut. Bei „Also sprach Zarathustra" war der sonst dezente tiefe Orgelton am Anfang zu vordergründig, die später folgenden Paukenschläge klangen farblos matt.

Da die Baßschläge auf den verschiedenen Platten (aus gutem Grund?) fast immer mittig kamen, konnten Pegelmodulationen zwischen links und rechts — wie sie theoretisch möglich sind — nicht untersucht werden.

Dennoch muß eines gesagt werden, und das nicht ohne Bewunderung: In Anbetracht der 20-dB-Kompression klingen CX-Platten auch ohne CX-Wiedergabeexpander erstaunlich gut. High-Com oder dbx und wohl auch Dolby-C können da nicht mithalten: CX ist zweifellos kompatibler, aber — meiner Ansicht nach — nicht HiFi-kompatibel.



3 Kompressions- und Expansionskennlinien des CX-Systems. Der 0-dB-Punkt entspricht 3,5 cm/s effektiver Schnelle (4,2 dB unter der DIN-Schnelle)



4 Sinusfrequenzgang bei verschiedenen Eingangspegeln 0 dB ≙ 3,5 cm/s effektiver Schnelle (Phase Linear Model 220)

Ausblick

Ob man wirklich CX braucht und ob das Fehlen von Rauschen mit der scheinbar ansteckenden „Kompanderitis" erkauft werden soll, ist fraglich. Es gibt ein größer werdendes Lager von HiFi-Fans, denen Kompander generell suspekt sind und die lieber etwas mehr Rauschen in Kauf nehmen als Verfälschungen im dynamischen Ablauf und Verzerrungen. (Bei Cassettenrecordern sind die Rauschverhältnisse ganz anders gelagert; da ist ein guter Kompander das kleinere Übel.)

Zudem wird das Direct-Mastering, bei dem statt einer Lackfolie eine Kupferplatte direkt geschnitten wird, zur weiteren Verbesserung der Qualität der Preßmatrizen beitragen. In der Galvanik entfallen dabei einige kritische Herstellungsstufen, so daß Rauschen und Echos auch ohne CX in Zukunft vermindert werden können. Dieses unter Horst Redlich bei Teldec entwickelte Schneidverfahren wurde übrigens zusammen mit der Entwicklung der Mini-Disc gemacht. Damit ergäbe sich — um auf den Anfang dieses Artikels zurückzukommen — über die normale Schallplatte durch die Verbreitung des Direct-Mastering-Know-hows eine weitere Chance für MD.

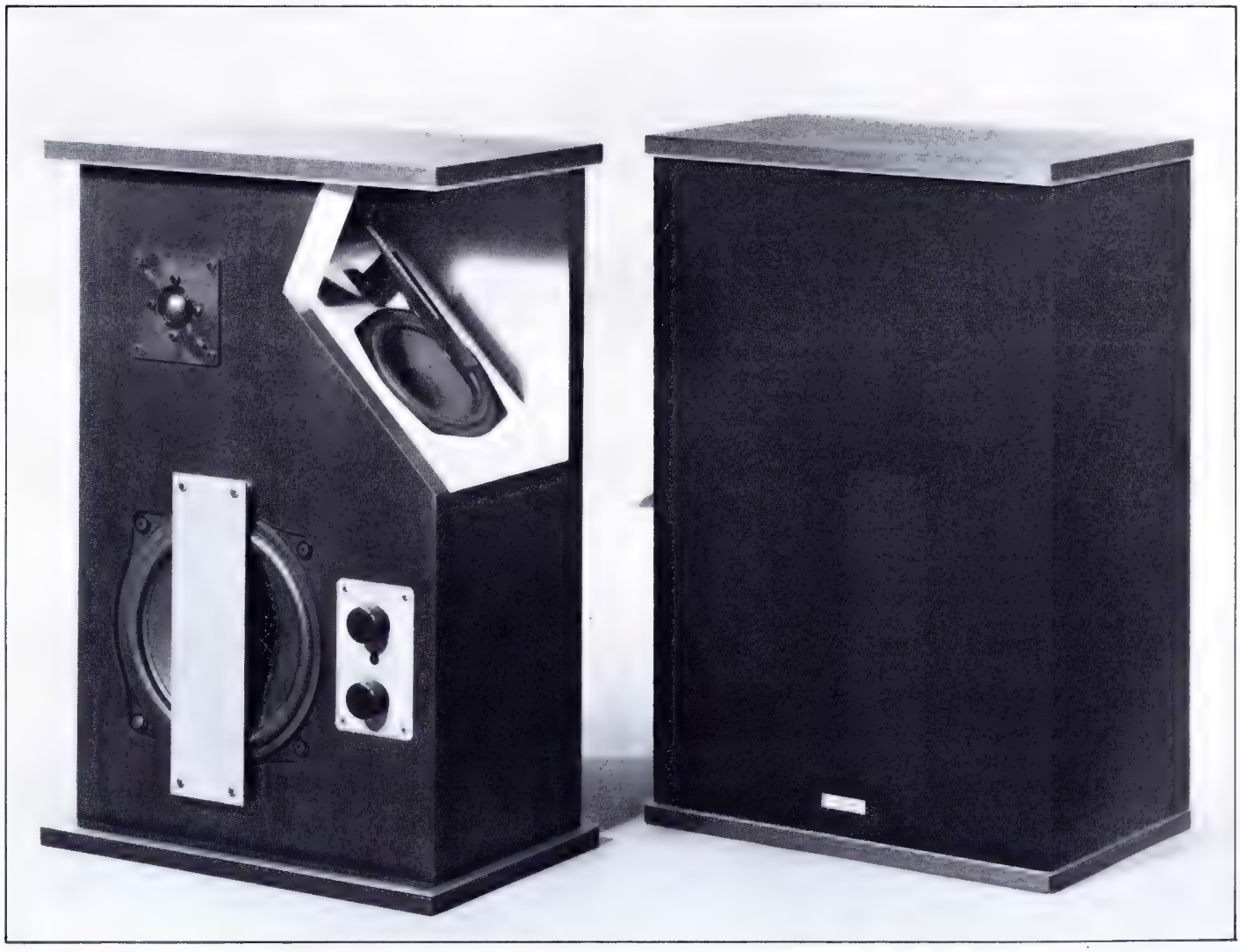
Sollte CX mit seinem Vorteil der Rauscharmut wirklich auf breiter Basis eingeführt werden, so gäbe es natürlich einen Innovationsschub: Zusatzgeräte und neue Verstärker mit eingebautem CX-Schaltkreis müßten entwickelt werden. Das könnte andererseits die PCM-Technik bremsen, was sicher ein nicht von allen erwünschter Nebeneffekt wäre.

Ein speziell in Deutschland gravierendes Problem ist das Qualitätsbewußtsein des Hörers: Man wird sich bei CX-Platten mit den Resultaten ohne CX-Expandierung nicht zufrieden geben. Viele deutsche Verstärker weisen aber ungenügende Anschlüsse auf (kein TB-Monitor-Eingang). CX-Expander werden deshalb nicht immer einfach anzuschließen sein, ganz abgesehen davon, daß dann „noch irgend so ein Kasten" neben der sonst „schönen" Anlage herumstehen muß und ein Schalter mehr vorhanden ist, der fehlbedient werden kann (CX ein/aus).

Immerhin, CX belebt die zu früh totgesagte oder totgeglaubte „normale" Schallplatte wieder, unabhängig davon, ob es sich durchsetzen wird oder nicht. a. k.

Test

Lautsprecherbox



JWS Poseidon

Dreiweg-Baßreflex-Standbox mit Horn

JWS audio-system mit Sitz in Offenbach hatte vor einigen Jahren Geschäftsverbindungen mit der Salzburger Firma Hans Deutsch. Dieser österreichische Boxenhersteller nahm für sich in Anspruch, seinen Beruf wissenschaftlich zu betreiben, und verstand sich als Instrumentenbauer. Die Firma ging dann in den Besitz von J. Wetz über, Hans Deutsch schied aus dem Unternehmen aus, das etwas später seine Geschäftstätigkeit einstellte. JWS baute in der Tradition dieser Firma zumindest die Poseidon weiter, die wir nachfolgend testen.

Technische Daten

nach Angaben des Herstellers

Prinzip	Dreiweg, Baßreflex
Tieftöner	180 mm Ø
Mittentöner	110 mm Ø
Hochtöner	23-mm-Kalotte
Nennimpedanz	4 Ω
Nenn- / Musikbelastbarkeit	80 / 100 W
Abmessungen (H × B × T in mm)	370 × 560 × 235
Ausführung	Eiche, goldfarbene Details
Unverbindlicher Ladenpreis	1000 DM

Ergebnisse unserer Messungen

Schalldruckkurve	Bild 1
hierbei elektrische Leistung	8 W (4 Ω)
hierbei Lautstärke entsprechend	89 dB
Rundstrahlverhalten	Bild 2
Impedanz	6 Ω, Bild 3
hieraus Baßeigenresonanz	80 Hz
Praktische Betriebsleistung	2,8 W ≙ +10,5 dBV

Sie trägt den Namen des griechischen Gottes der Meere, dem sie sich durch ein eher ungewöhnliches Erscheinungsbild durchaus als würdig erweist. Vor dem Tieftöner sitzt eine Reflexionsplatte, die Frequenzen über 500 Hz, da diese nur noch von der Innenkalotte des Tieftöners abgestrahlt werden, zurückweisen soll. Der seitlich und damit indirekt abstrahlende Mittentöner soll aber doch einen Teil des von ihm ausgehenden Schalls auch nach vorne aussenden. Dafür sorgt eine andere Reflexionsfläche. Oberhalb des Ausschnitts, in dem der Mittentöner mit seiner akustischen Linse sitzt, befindet sich die schlitzförmige Austrittsöffnung des Baßhorns. Zwei Pegelsteller, je einer für die Mitten und Höhen, gestatten die Absenkung dieser Übertragungsbereiche bis zu 4 dB. Setzt man Poseidon die Frontverkleidung auf, sieht diese Box nicht viel anders aus als jede andere Standbox.

Messungen

Die Messungen wurden unter den üblichen Bedingungen im Abhörraum unseres Testlabors durchgeführt (vgl. Test der Visonik A-150 in diesem Heft). Die Box wurde auf einem 19 cm hohen Sockel in Aufstellung schräg zur Raumlängsachse gemessen.

Kommentar zu den Ergebnissen unserer Messungen

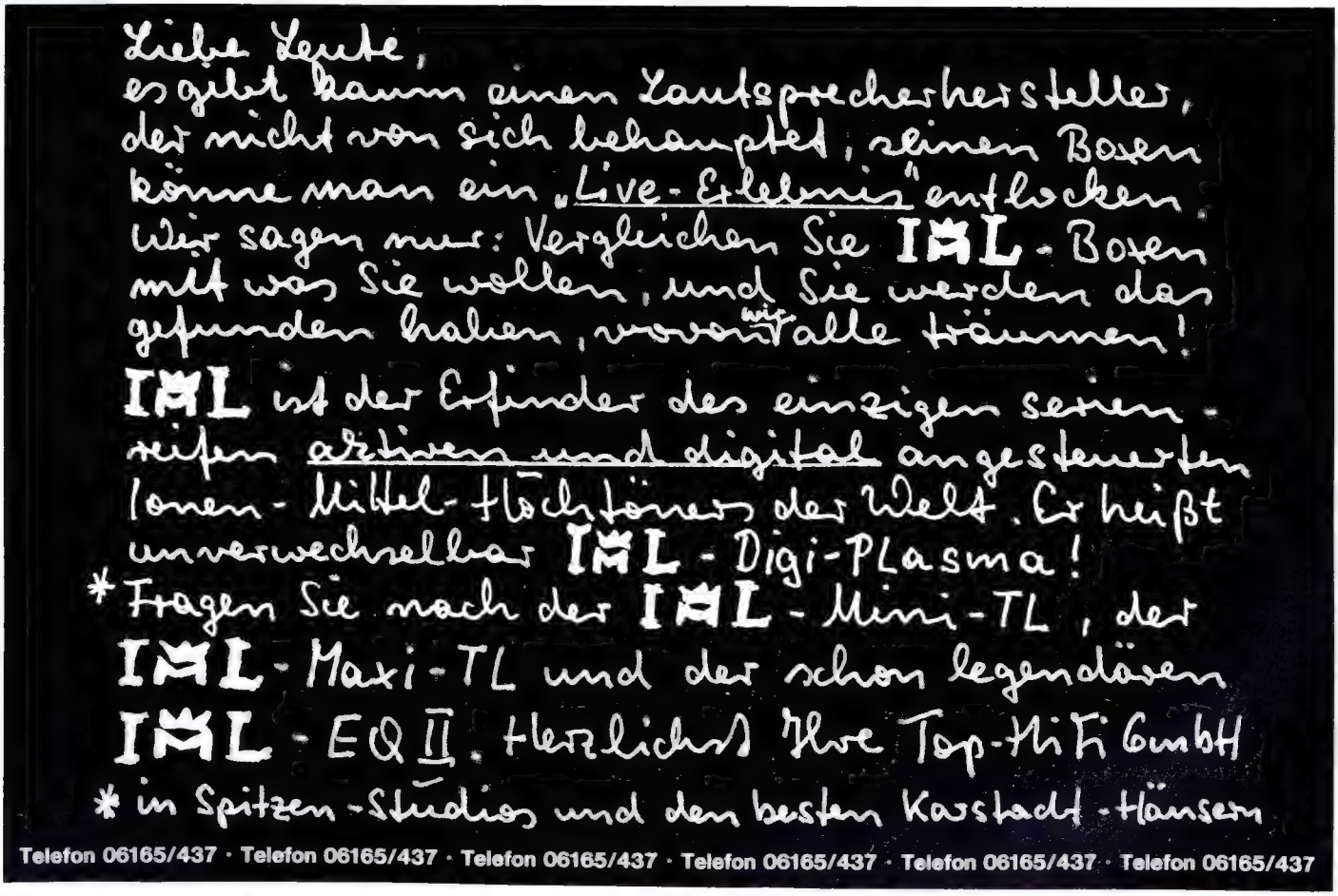
Voruntersuchungen haben ergeben, daß es günstiger ist, die Box auf einen Sockel zu stellen. Direkt auf dem Boden stehend strahlt die Box noch etwas mehr im unteren Grundtonbereich, aber leider auch etwas weniger zwischen 1,7 und 2,2 kHz ab. Hingegen haben unsere Messungen gezeigt, daß die Frontverkleidung gut schalldurchlässig ist und die Schalldruckkurve nur im Bereich oberhalb 3 kHz um maximal 1,5 dB dämpft. Alle Messungen wurden ohne Frontverkleidung durchgeführt.

Die Schalldruckkurve zeigt, daß die Poseidon breitbandig klingt, daß der untere Grundtonbereich hervorgehoben, der obere eher abgesenkt ist, was zweifellos auf die teilweise indirekte Abstrahlung des Mittentöners zurückzuführen ist. Zwischen 2 und 3,8 kHz ist eine Präsenzdelle erkennbar, die beim zweiten Exemplar noch stärker ausgeprägt ist. Hingegen ist das Klirrgradverhalten des zweiten Exemplars noch besser als das aus Bild 1 zu ersehende. Das Rundstrahlverhalten spiegelt die indirekte Abstrahlung im Mittenbereich wider. Im Hochtonbereich fällt bei einem Hörwinkel von 40° die Schalldruckkurve deutlich ab. Man sollte die Boxen bei größeren Stereobasen daher etwas zum Hörer hin anwinkeln. Die Bilder 3 und 4 lassen den Wirkungsbereich der Klangsteller erkennen. Im Obertonbereich umfaßt er 8 dB, was sicher mehr ist als nötig, im Mittenbereich sind es 6 dB.

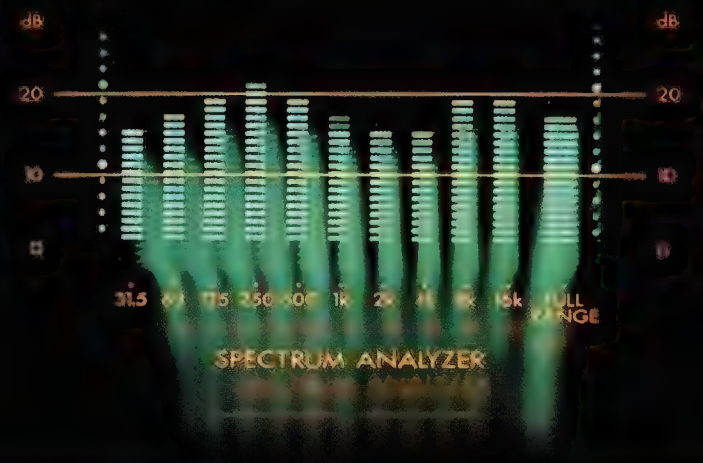
Hinsichtlich des Impedanzverlaufs unterscheiden sich die beiden Boxenexemplare nicht unerheblich.

Musikhörtest

Mit rosa Rauschen geprüft, erweist sich die Poseidon als breitbandig, etwas dunkel gefärbt mit einem Akzent im unteren Präsenzbereich. Dieser Eindruck bestätigt sich beim Ab-



JVC. Die vielseitigste Art HiFi zu erleben.



Genau. Präzise. Vielseitig. S.E.A. Graphic Equalizer.

Jede HiFi-Anlage hat ganz spezifische Ansprechprobleme: wechselnde Raumakustik, unterschiedliches Frequenzverhalten von Tonabnehmern oder Lautsprechern etc. Diese Faktoren mit den herkömmlichen Baß- und Höhen-Klangreglern zu lösen, ist oft schwierig. JVC's S.E.A. graphische Equalizer lösen fast alle Frequenzgang-Probleme in einem System. Sie bieten bis zu zwölf Regler pro Kanal in dem Bereich ± 12 dB. Sie können damit sogar jede beliebige Klangquelle nach eigenem Geschmack abstimmen und unter der Nutzung des REC-Schalters dementsprechend auf Band aufzeichnen. Wenn es um die genaue Analyse des Klangverhaltens Ihrer Anlage geht, dann sind Augen weitaus genauer als Ohren. Aus diesem Grund haben wir in zwei unserer Equalizer einen Echtzeit-Spektralanalysator integriert, der Ihnen das Frequenzspektrum jedes Musikprogramms genau visuell darstellt.

Spitzenmodell der JVC S.E.A. Graphic Equalizer-Modellreihe ist der SEA-80 mit einem Frequenzgang von 10 Hz bis 100 kHz und einem Gesamtklirrfaktor von 0.003% bei 1 kHz. Die absolute Spitze im Preisleistungsverhältnis ist der SEA-60. Ebenfalls mit Spektralanalysator bietet er ein Optimum an Leistung bei einem erschwinglichen Preis.

Geben Sie Ihrer HiFi-Anlage die Chance, noch besser zu klingen.

Mit JVC's S.E.A. graphischen Equalizern.

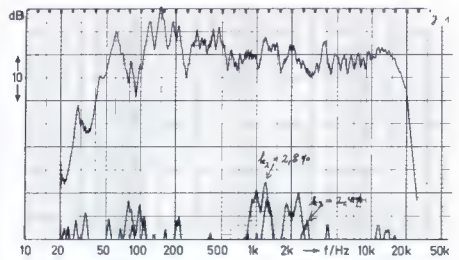
Sie müssen sie bei Ihrem Fachhändler hören und sehen.

Kostenloses Prospekt- und Informationsmaterial über die neuen S.E.A. Equalizer und über das gesamte JVC-Audio-Programm bei Ihrem autorisierten Fachhändler oder direkt von JVC, Abt. 23.

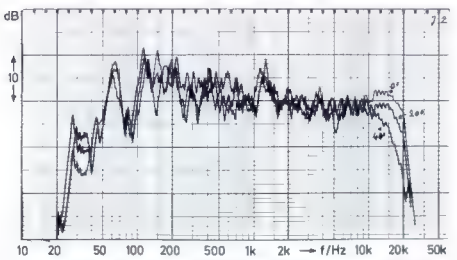
JVC ELECTRONICS (Deutschland) GmbH
Breitlacher Straße 96, 6000 Frankfurt/Main
JVC Österreich: Bacherplatz 10, 1050 Wien

JVC

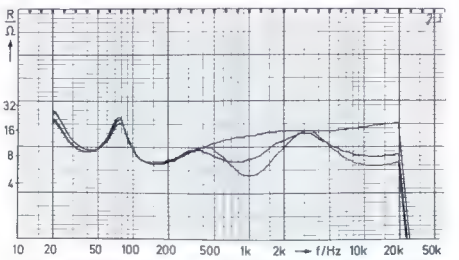
SCHMIDT, KB&I.



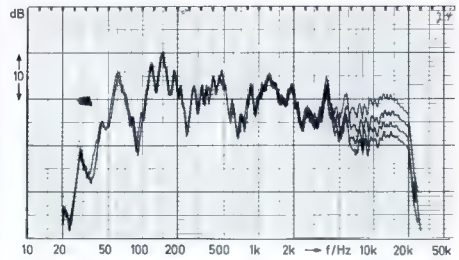
1 Schalldruckkurve und harmonische Verzerrungen k_2 und k_3



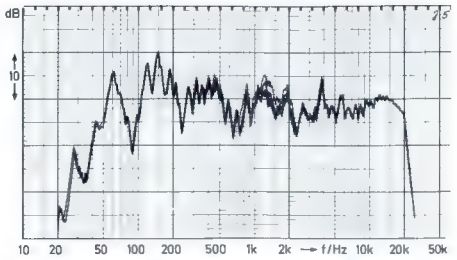
2 Rundstrahlverhalten für die Hörwinkel 0, 20 und 40°



3 Impedanzverlauf, gemessen an beiden Exemplaren, obere Kurve bei maximaler Absenkung der Klangsteller



4 Wirkungsbereich des Höhenstellers



5 Wirkungsbereich des Mittenstellers

hören von Musik: Das Klangbild ist rund und voluminös, auf ein tiefes und sauberes Baßfundament gestützt, reich im unteren Grundtonbereich und eher weich, etwas gedeckt im oberen Präsenz- und im Brillanzbereich. Hebt man mittels Equalizer die Frequenzen 2800, 3700 und 5000 Hz mit Schwerpunkt bei 3700 Hz um maximal 4 dB an, ist das Klangbild der Poseidon von dem der Canton Quinto 540 kaum noch zu unterscheiden, wobei darauf hingewiesen sei, daß nicht wenige HiFi-Freunde das etwas gedecktere, „englischere" Klangbild der Poseidon bevorzugen mögen. Wirklich erstaunlich angesichts des mit nur 180 mm relativ kleinen Baßchassis ist die Baßwiedergabe der Box, und zwar hinsichtlich Volumen, Tiefe und Sauberkeit — offenbar ein Vorteil des Baßhorns.

Zusammenfassung

Mit der Poseidon bietet JWS eine Box an, die sich durch einige ungewöhnliche Konstruktionsmerkmale vom Umfeld abhebt. Klanglich liegen ihre Hauptvorzüge in der Baßwiedergabe bei eindrucksvollem Volumen, einer gewissen Grundtonvitalität und unaufdringlichen Höhen. Br.

MUSIK FÜR SIE

Ein neues Label aus der ungarischen Metropole

BUXTEHUDE:
Chamber Music and Cantatas /Prelude and Fugue in F major, Trio Sonata in c minor No. 4, Three Solo Cantatas / Gábor Lehotka — organ, Margit László — soprano, Péter Komlós — violin, János Sebestyén — harpsichord, Géza Németh — violin Liszt Ferenc Chamber Orchestra / Frigyes Sándor
FX 12296

VIVALDI:
Six concerti for bassoon, strings and Harpsichord
Gábor Janota — bassoon, Zsuzsa Pertis — harpsichord Liszt Ferenc Chamber Orchestra / Frigyes Sándor
FX 12297

BUDAPEST

Generalvertrieb in der Bundesrepublik: DISCO-CENTER Bärenreiterweg 6—8 3500 KASSEL — Wilhelmshöhe

MOZART:
Trio for Piano, Clarinet and Viola in E flat major, Quartet for Oboe and Strings in F major, Quartet for Flute and Strings in D major
Ferenc Rados — piano, Péter Pongrácz — oboe, Péter Komlós — violin, Béla Kovács — clarinet, Attila Lajos — flute, Géza Németh — viola, Károly Bortvay — cello
FX 12298

F. A. HOFFMEISTER:
Concerto for Flute and Orchestra in D major
J. G. ALBRECHTSBERGER:
Partita for Harp and Orchestra in F major
János Szebenyi — flute, Anna Lelkes — harp Philharmonic Orchestra of Györ, con: János Sándor
FX 12299

„Ich habe mit Absicht nie versucht, Bose mit anderen Boxen zu vergleichen. Denn für mich war Bose nie ein herkömmlicher Lautsprecher."
Okihiko Sugano, Swing Journal, 1980, Japan

BOSE baut keine Lautsprecher.

Wer zum ersten Male BOSE-Direct/Reflecting® Systeme hört, macht eine „schreckliche" Erfahrung. Er kann sie nicht mit herkömmlichen Boxen vergleichen, weil die Musik nicht – wie gewohnt – aus den Lautsprechern kommt. Sie breitet sich nämlich – wie in Wirklichkeit – von verschiedenen Punkten aus.

Die Reaktion darauf ist ein kompromissloses „Pro" oder „Contra". Ein gutes Zeichen.

Begeistert sind alle, für die Musik ein Medium ist, dessen Reproduktion am Originalgeschehen gemessen werden muß.

Dagegen sind jene, die auf künstliche Klangbilder fixiert sind.

Das New York Times Magazine gab den BOSE-Systemen das Prädikat „Herausragende Musikalität". Ein Urteil, in dem weltweit alle Fachleute übereinstimmen, für die das erlebte Konzert der natürliche Maßstab ist. Und nicht die Meßkurven im Labor.

Gute Testurteile, selbst wenn sie international übereinstimmen, sind aber nur Entscheidungshilfe. Sie ersetzen nicht den eigenen Hörvergleich.

Wir empfehlen Ihnen, autorisierte BOSE-Fachhändler aufzusuchen. Dort können Sie vergleichen. Unter fairen Bedingungen für Sie.

Das Ergebnis wird eindeutig sein: Herausragende Musikalität!

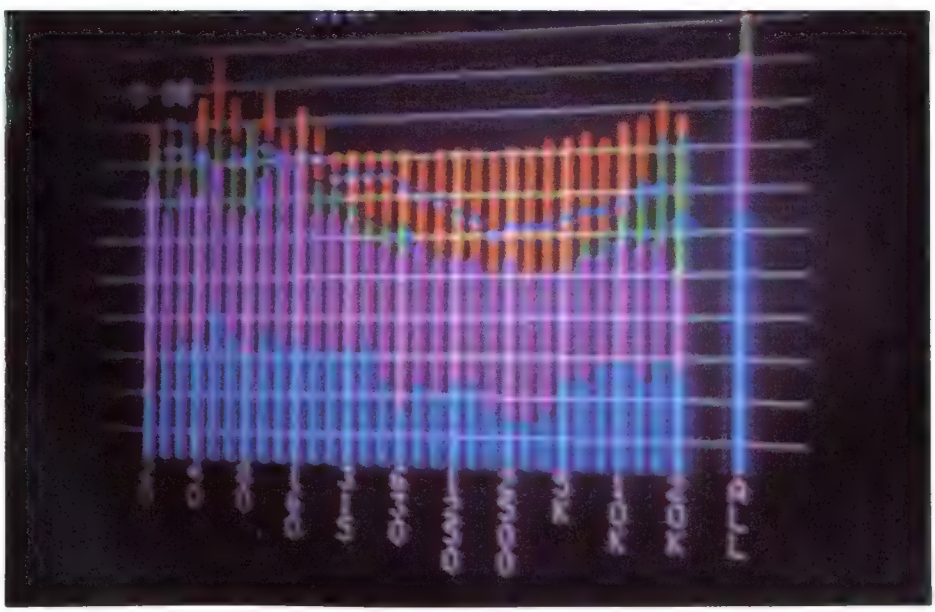
Ein Wort zum Preis. BOSE Direct/Reflecting® Systeme sind teuer. Aber dafür sind es auch keine Lautsprecher.

Neue Magnat-Lautsprechereinheit mit Plasma-Corona-Hochtöner

◁ Auf der Baßeinheit steht die Mittentoneinheit, und darauf sieht man in einer dreischaligen Drahtgitterkugel die „Flamme" der Hochfrequenz-Corona-Entladung, die die höherfrequenten Schallanteile fast ideal gleichmäßig in alle Raumrichtungen abstrahlt. Die Lautsprechereinheit soll pro Stück ca. 6000 DM kosten; die Bausteine werden auch einzeln erhältlich sein, wobei die Corona-Hochtoneinheit knapp 2500 DM kosten wird.

Auf diesem Bild ist eine Besonderheit des ▷ Corona-Plasma-Hochtöners zu erkennen. Um hochfrequente Störstrahlungen zu vermeiden, ist die gesamte Elektronik (inklusive der „Flamme") völlig durch einen Faraday-Abschirmkäfig umbaut. Dabei mußte man ungewöhnliche Wege beschreiten. Die Betriebsenergie und das Hochtonsignal werden über Transformatoren, deren Magnetkern durch eine hochwirksame HF-Abschirmfolie geteilt ist, ins Innere des Elektronikblocks übertragen. Auf dem Bild sind die äußeren Teile dieser Transformatoren zu sehen (oben Hochton, unten Versorgung). Die Elektronikeinheit ist hinten im Mittentonteil eingebaut. a.k.

Dynamik-Show bei Technics



Bei Technics wurde dbx demonstriert mit dem neuen Cassettenrecorder M-270 X (Test → HiFi-Stereophonie 9/81). Drei M-270 X arbeiteten

1. ganz ohne Rauschverminderung,
2. mit Dolby-B-NR,
3. mit dbx;

zwei Geräte der Konkurrenz arbeiteten

4. mit Dolby-C-NR,
5. mit High-Com.

Auf einem Farbbildschirm konnte man die spektrale Beurteilung der Störgeräusche beobachten.

Die größten Störpegel (orange) waren natürlich ohne Rauschverminderungssystem vorhanden. Die blaue Linie zeigt die Verbesserung durch Dolby-B, die Oberkante der grünen Balken gibt die Werte für Dolby-C an (die hier oberhalb 12 kHz sogar schlechter ausfallen als mit Dolby-B?!), die Oberkante der violetten Balken zeigt das etwas günstigere High-Com-System, und ganz weit unten liegt dann (natürlich!) das dbx-System (blau).

Informativ? So könnte man denken. Diese Kurven geben aber nur das Störgeräusch in absoluten Musikpausen wieder. Die Störgeräusche, die man bei leiser bis mittellauter Musik im Hintergrund noch durchhört, haben mit dieser Demonstration nichts zu tun, sind aber für gute HiFi-Wiedergabe viel wichtiger. Und eben diese Hintergrundgeräusche können auch bei dbx noch merklich stören.
Verwirrend für den Konsumenten ist auch die Banderole „Dynamic 110 dB" auf dem M-270X. 110 dB werden durchaus nicht erreicht, sondern „nur" ca. 96 dB (→ Test). 110 dB gilt wohl bloß bei einer Spektralanalyse des Rauschens über Terzfilter bei 1 kHz. Ich empfehle Technics, ein Filter mit nur 1 Hz Bandbreite zu verwenden; man könnte dann über 133 dB als Dynamik angeben! a. k.

Kombinationsvorführung HiFi und Video

Wie man das Interesse an Video mit einer überzeugenden Vorführung von HiFi kombinieren kann, zeigte beispielhaft der japanische Vollsortimenter Sanyo auf der IFA. Zu jeder vollen Stunde zog ein Trio einige flotte Jazznummern live ab. Die Zuschauer saßen im gleichen Studio an mehreren langen Tischreihen, auf denen kleine Farbfernsehgeräte als Monitoren, Farbvideokameras sowie Cassettenrecorder aufgebaut waren (Bild 2). Die Aktionen der Musiker konnten mittels Kamera aufgenommen und auf den Monitoren verfolgt werden. Jeder Besucher erhielt eine BASF-Chromdioyd-Super-II-Cassette und konnte auf dem vor ihm stehenden Cassettenrecorder eine Stereotonaufnahme machen. Neben dem Studio war — mit Sichtverbindung durch eine Glasscheibe, aber akustisch isoliert — eine kleine Regie untergebracht (Bild 1), in der für die richtige Abmischung gesorgt wurde und in der außerdem die Musik auf PCM aufgenommen wurde. Jeweils nach dem Live-Konzert hatten die Besucher die Möglichkeit, sich im gleichen Raum die PCM-Aufnahme anzuhören, die über eine hochwertige HiFi-Anlage angespielt wurde.
Br.

1

2

Wann haben Sie das letzte Mal in

Das können Sie ruhig wörtlich nehmen. Das fängt bei den AKG-Tonabnehmern an, denn ein gutes Tonabnehmersystem steht am Anfang jeder guten Klangwiedergabe.

Bei AKG-Tonabnehmern können Sie da unbesorgt sein, sie gehören zu den Besten. Was Ihnen auch die Experten gerne bestätigen werden. Das legendäre AKG-System P 8 ES z.B. wurde vielfach als Referenzsystem bei Vergleichtests eingesetzt. Es wurde jetzt vom neuen AKG-System P 25 MD übertroffen, das ebenfalls hervorragend beurteilt wurde (vgl. z.B. Audio 10/80). Das P 25 MD in Micro-Mass-Technik unterscheidet sich – wie auch die preisgünstigeren Systeme P 15 MD und P 10 ED – durch vier wesentliche Vorzüge von allen herkömmlichen Systemen:

1. Mikrodiamanttechnik mit um 75% reduzierter Nadelmasse.
2. Neuartiger Analog-6-Nadelschliff.
3. Massenreduzierter Wandleraufbau in Ringmagnettechnik.
4. TS-Einpunkt-Schneidenlagerung.

Das Ergebnis: Überragende Abtasteigenschaften, unübertroffene Plattenschonung, extreme Transparenz des Klangbildes mit präziser Ortbarkeit der einzelnen Instrumente.

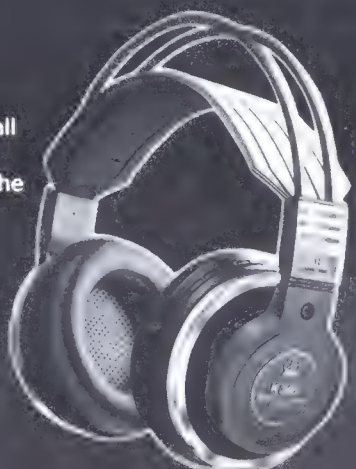
Musik gebadet?

Damit Sie Ihre Lieblingsmusik in all ihren Feinheiten wirklich erleben können, empfehlen wir Ihnen unsere AKG-Kopfhörer. Denn jeder AKG-Kopfhörer ist der beste Konzertsaal weit und breit. Da können Sie so laut hören, wie Sie wollen. Da können Sie richtig in Musik baden und alles vergessen – die Welt rundherum.

Der K 340, das Spitzenmodell unter 6 Kopfhörern besticht durch seine unglaublich transparente und originalgetreue Klangwiedergabe. Ursache dafür ist sein neuartiges Zweiweg-System: ein dynamisches System für den Baßbereich und ein elektrostatisches System für die wunderbar klare Hochtonwiedergabe. Kein Wunder, daß er von Experten in den höchsten Tönen gelobt wird!

Aber am besten vergessen Sie erst mal all diese Technik; gehen Sie einfach zu Ihrem Fachhändler und machen Sie eine akustische Probefahrt.

Tonabnehmer und Kopfhörer von AKG – das A und O Ihrer HiFi-Anlage.



Akustische u. Kino-Geräte GmbH
Bodenseestraße 226–230
8000 München 60
Telefon (0 89) 87 16–0

Neuartiges CompactCassetten-Laufwerk mit externer Bandführung

Kleine Neuerungen gibt es viele, doch selten hat man sich etwas so umwerfend Neues einfallen lassen wie bei Luxman. Auf der Funkausstellung konnte man, wenn man in den Innenbereich des All-Akustik-Messestandes vorgedrungen war, den Prototyp eines Luxman-Laufwerks bewundern. Es wurde hart strapaziert, denn jeder wollte sehen, wie das Band denn nun so genial ein- und ausgefädelt wurde.

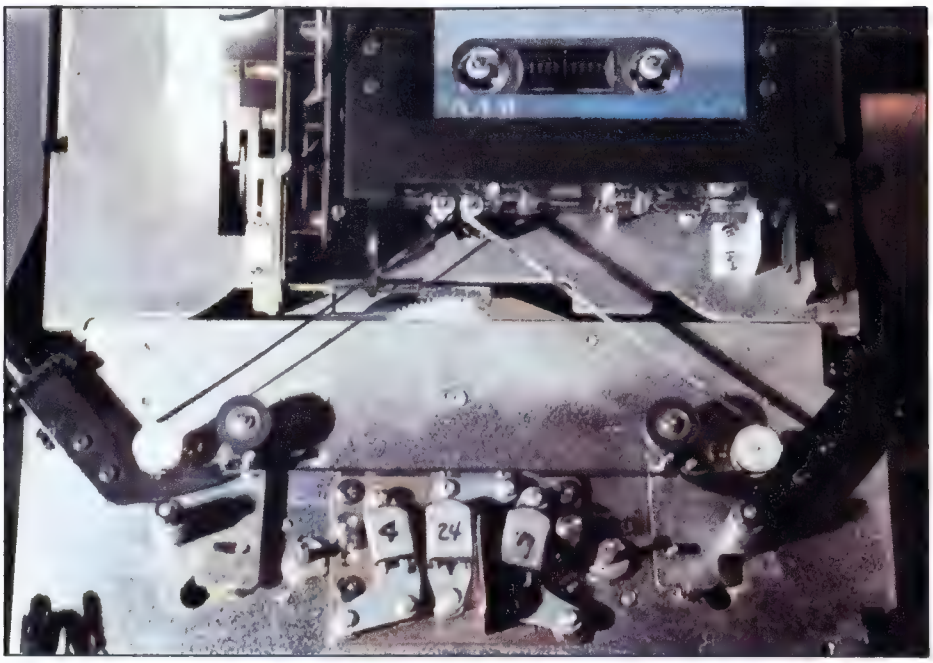
Beim Einlegen der Cassette wird das Band von zwei dünnen Stiften im linken Cassettenausschnitt erfaßt und zu einer großen dreieckigen Schlaufe herausgezogen. (Luxman nennt das Ω-Drive, ein Wort, das ich ungern verwende, da Ω-Drive in Deutschland schon für ein Spulengerät ohne Andruckrollen verwendet wurde, das seiner Herstellerfirma letzten Endes nicht viel Ehre machte.)

Das Band wird an der Cassettenaussparung durch zwei kleine Rollen umgelenkt; zwei größere Rollen sitzen an den beiden unteren Ekken des Banddreiecks. Bei Aufnahme und Wiedergabe wird das Band durch zwei Umlenkstifte heruntergedrückt und liegt dann bogenförmig an der Bandführungs-Tonkopfeinheit an. Als Antrieb wird eine Dual-Capstan-Konstruktion verwendet.

Der Vorteil einer solchen Speziallösung besteht darin, daß man die Tonköpfe nicht so klein bauen muß (so ist eine höhere Qualität möglich) und daß man völlig unabhängig von der Genauigkeit des Cassettengehäuses die Bandführung optimieren kann. Auch für die Andruckrollen und die Tonwellen ist natürlich mehr Platz vorhanden.

Besonders zu beachten ist bei Laufwerken dieser Art, daß das Band (auch C 120) schonend aus der Cassette herausgezogen und daß die Bandführung optimal ausgelegt wird. Dazu müssen verhältnismäßig viele Höhenführungen vorhanden sein, was wiederum Bandberuhigungsrollen erforderlich machen wird. Die Bandführung sollte zudem unempfindlich sein gegen Zenitwinkelfehler der Tonköpfe, damit Bandzugfehler die Azimutwerte nicht beeinflussen.

Nun, man wird abwarten müssen! a. k.



FORT-SCHRITT-CHEN

Noch etwas kräftiger der Baß; um einen Hauch reiner die Höhen; eine Spur von Trübung ausgemerzt in den Mitten: Nur in Nuancen übertrifft die neue Canton Quinto Lautsprecherserie klanglich ihre Vorgänger. Kein Wunder! Zählten doch, wie Test auf Test bestätigte, schon jene GLE-Boxen zu dem Besten, was auf dem Lautsprechermarkt zu haben war. Ja, lohnt dann überhaupt die neue Serie? Selbstverständlich. High Fidelity ist immer eine Sache von Nuancen. Solange noch hörbare Verbesserungen möglich sind, müssen sie auch gemacht werden. Und bei Lautsprechern haben selbst kleine Fortschritte größere Wirkung, als aufwendige Weiterentwicklungen bei Abspiel- und Steuergeräten, die nur noch mit Meßgeräten zu registrieren sind.

Quinto 510: 50/80 Watt,
36 Hz – 30 kHz,
34 x 22 x 21 cm.

Quinto 520: 65/100 Watt,
28 Hz – 30 kHz,
39 x 24,5 x 24 cm.

Quinto 530: 80/120 Watt,
25 Hz – 30 kHz,
46 x 28,5 x 27 cm.

Quinto 540: 100/150 Watt,
22 Hz – 30 kHz,
57 x 34 x 31,5 cm.

Alle: Dreiwegsystem.
Gehäuse nußbaum, schwarz oder weiß (mit ebenfalls weißem Gitter!).

Canton Elektronik GmbH+Co
Postfach 1240
D-6390 Usingen im Taunus

Österreich:
Nivoton Handelsges. mbH
Testarellogasse 24/2/13
A-1130 Wien

Schweiz:
APCO AG, Schörli-Hus
CH-8600 Dübendorf

CANTON

Die reine Musik

Test

Lautsprecherbox

Der in Cambridge ansässige britische Hersteller Monitor Audio baut hauptsächlich Lautsprecherboxen, hat aber auch einen Plattenspieler mit SME-Tonarm, einen Vorvorverstärker für MC-Tonabnehmer sowie flache Lautsprecherspezialkabel und einen Plattenstabilisator im Programm. Bei uns werden die Monitor-Audio-Erzeugnisse von der Firma AF Electronic Antje Foerster, Quickborn, vertrieben. Das Modell MA 66 hat im psychometrischen Lautsprechertest von HiFi-Stereophonie 10/81 sehr gut abgeschnitten. Die MA 84 ist die größte Zweiweg-Standbox innerhalb des derzeit acht Modelle umfassenden Boxenprogramms in der Preislage zwischen 400 und 2600 DM. Sie ist wie die MA 83 eine Baßreflexbox, während die drei anderen Dreiweg-Standboxen — MA 88, MA 2 und MA 10 Mk II — geschlossen und akustisch bedämpft sind.

Technische Daten

nach Angaben des Herstellers

Prinzip	Zweiweg, Baßreflex
Tief-/Mittentöner	222 mm
Hochtöner	25-mm-Kalotte
Nennimpedanz	8 Ω
Nenn- / Musikbelastbarkeit	90 / 100 W
Abmessungen (H × B × T in mm)	775 × 280 × 330
Ausführung	nußbaum oder schwarz
Unverbindlicher Ladenpreis	780 DM

Monitor Audio MA 84

Gedrungene Zweiweg-Standbox auf Rollen

Ergebnisse unserer Messungen

Schalldruckkurve	Bild 1
hierbei elektrische Leistung	5 W (8 Ω)
hierbei Lautstärke entsprechend	81 dB
Rundstrahlverhalten	Bild 2
Impedanz	8 Ω, Bild 3
hieraus Baßeigenresonanz	60 Hz
Praktische Betriebsleistung	2 W (8 Ω) ≙ +12,0 dBV

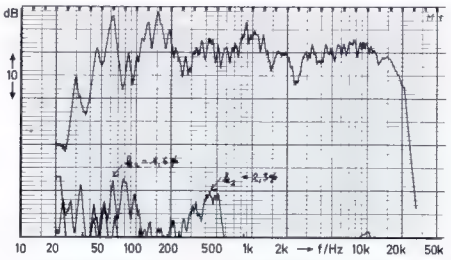
Monitor Audio verfügt über eine eigene Möbelfabrik, die auch für KEF fertigt, und nimmt für die eigenen Boxenmodelle in Anspruch, daß die Schalldruckabweichungen innerhalb jeder Modellserie unter 1 dB liegen. Auf die Lautsprecherchassis und die Weiche gewährt der Importeur, der ein großes Ersatzteillager eingerichtet hat, fünf Jahre Garantie.

Messungen

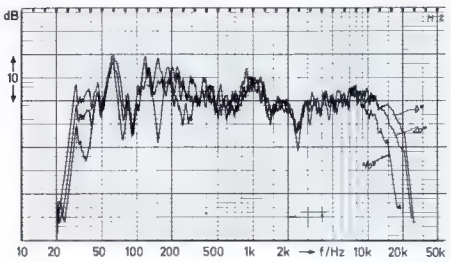
Die Messungen wurden unter den gewohnten Bedingungen (vgl. die anderen Lautsprechertests in diesem Heft) im Abhörraum unseres Testlabors durchgeführt. Die zu messende Box stand auf dem Boden (d. h. auf ihren Rollen), schräg zur Raumlängsachse ausgerichtet.

Kommentar zu den Ergebnissen unserer Messungen

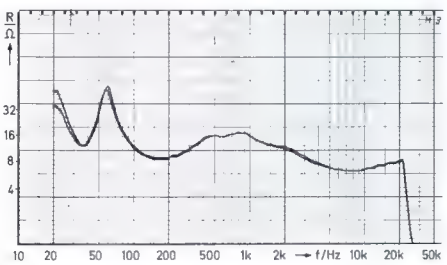
Die Schalldruckkurve läßt vermuten, daß die Box ein solides Baßfundament erzeugt, daß der obere Grundtonbereich etwas hervorgehoben und der untere Präsenzbereich etwas zurückgenommen ist. Das Klirrgradverhalten ist ausgezeichnet, die Rundstrahleigenschaften sind günstig. Die Baßeigenresonanz liegt knapp unter 60 Hz. Die praktische Betriebsleistung der 8-Ω-Baßreflexbox ist mit 2 W eher hoch, d. h., die Box sollte mit einem leistungsfähigen Endverstärker betrieben werden.



1 Schalldruckkurve und harmonische Verzerrungen k_2 und k_3



2 Rundstrahlverhalten für die Hörwinkel 0, 20 und 40°



3 Impedanzverlauf

Musikhörtest

Im Musikhörtest wurde die Monitor Audio MA 84 mit der Canton Quinto 540 und der Visonik A 150 verglichen. Schon beim Einpegeln mittels rosa Rauschen war ihre Breitbandigkeit ebenso zu erkennen wie ein leichter Mittenakzent und das Fehlen von Akzenten im Präsenz- und unteren Brillanzbereich. Beim Abhören verschiedenster Musikprogramme zeigte sich dann in der Tat, daß die MA 84 ein etwas gedeckteres Klangbild erzeugt als die Quinto 540, von der Visonik A 150 kaum zu unterscheiden. Der Klang ist eine Nuance grundtöniger, was, ohne als Verfärbung zu wirken, der Musik ein wenig mehr Wärme verleiht. Im Baß ist die MA 84 geringfügig schlanker als die Quinto 540, aber die Bässe sind sauber und sehr gut durchgezeichnet. Obwohl eine Baßreflexbox, benötigt die MA 84 zur Erzeugung satter HiFi-Pegel einen leistungsfähigen Verstärker, möglichst über 2 × 50 W Sinus an 8 Ω (≙ ~ 2 × 80 W an 4 Ω).

Zusammenfassung

Die Monitor Audio MA 84 ist eine ausgezeichnete britische Zweiweg-Baßreflex-Standbox, die insofern dem traditionellen englischen Klangideal etwas entgegenkommt, als sie ein leicht grundtönig angereichertes, im Präsenz- und unteren Brillanzbereich eher weniger belichtetes Klangbild erzeugt. Dies alles spielt sich jedoch unterhalb der Verfärbungsgrenze ab. Daher dürfte diese Box auch bei uns ihre Käufer finden. Br.

Das »Nürnberger Ei '81«

DIEHL combitron.
Die programmierbare Präzisions-schalt-, Mehrtermin- und Weck-Uhr mit sekundengenauer Schaltung.

- Programmierbar für 3 Ein-Aus-Schaltungen pro 24 Stunden.
- Kürzester Schaltabstand 1 Minute.
- Über Wählscheibe sekundenschnell und exakt einstellbar.
- Programmwiederholung alle 24 Stunden.
- Eingebaute Anschlußsteckdose.
- Vollelektronisch, lautlos.
- Wochenendabschaltung.
- Akustisches Einschaltsignal.
- Automatische Helligkeits-regelung der Zeitanzeige.
- Schaltleistung 16 A / 250 V~
- 2polige Schaltung.
- Unverbindliche Preis-empfehlung DM 175,–
- In allen guten Fachgeschäften und Warenhäusern.

DIEHL combitron. Eine Steckdose genügt und wir machen Ihnen das Leben ein gutes Stück bequemer.

Neu von DIEHL: DIEHL combitron.

DIEHL GmbH & Co., Schaltsysteme, Postfach, 8500 Nürnberg

GO YOUR OWN WAY

PIONEER

Starlite

COMPONENT CAR STEREO

Mal was Neues.
Was anderes.
Component Car Stereo.
Von Pioneer.

Echt Stereo. Auf Rädern.
Separate Programmquellen.
Separate Verstärker.

Mehr Power.
Bis zu max. 60 Watt.
Pro Kanal.
Echt Männersache.
Mehr Features.
Der neue KEX 73

Kassetten-Empfänger.
Quarzgenaue Senderabstimmung.
Digitalanzeige.
Tipptasten.
15 Sender elektronisch speicherbar.
Seek-Scan-Automatik.
Dolby. Metallband.
Auto-Reverse.
Lautsprecher.
Weltweit einsame Spitze.
Mit dem unwahrscheinlichen Sound.
Pioneer Component Car Stereo.
Um Welten weiter.

PIONEER
Component Car Stereo

IM BILD: KASSETTEN-EMPFÄNGER-KOMPONENTE KEX-73, MIT ELEKTRONISCHEM TUNER UND FERNBEDIENUNG. VERSTÄRKER GM-4 MIT MAX. 20 W AUSGANGSLEISTUNG. CROSS-AXIAL-LAUTSPRECHER TS-1600.

DEUTSCHLAND: PIONEER-MELCHERS GMBH, POSTFACH 10 25 60, SCHLACHTE 41, 2800 BREMEN 1, TEL: 0421/3169295. SCHWEIZ: SAGEM S.A., PO BOX 218, 2501 BIENNE 1, TEL: 032/515111. ÖSTERREICH: HANS LURF, SCHOTTENFELDGASSE 66, 1070 WIEN, TEL: 0222/938403.

12mal Freude schenken durch das HiFi-Stereophonie Jahresabonnement

Durch einfaches Ausfüllen der untenstehenden Bestellkarte haben Sie jetzt die günstige Gelegenheit, Ihren Freunden und Bekannten eine Freude zu bereiten.
Schenken Sie das, was auch Ihnen viel Freude und Anregung bietet, schenken Sie ein Jahresabonnement der Monatszeitschrift HiFi-Stereophonie.

Geschenk-Abonnement-Auftrag

Mein Weihnachtsgeschenk-Abonnent

Bitte senden Sie in meinem Auftrag für 1 Jahr *HiFi-Stereophonie* (Januar—Dezember 1982), zum Preis von DM 66,— incl. Porto u. MwSt. als mein Geschenk an:

Name/Vorname

Straße/Nr.

Plz./Ort

Die Rechnung für das Geschenkabonnement bezahle ich nach Erhalt.

Mein Weihnachtsgeschenk-Abonnent erhält rechtzeitig zum Fest vom Verlag G. Braun eine Weihnachtskarte mit meinem Namen sowie das Januarheft 1982.

Mein Name

Straße/Nr.

Plz./Ort

Datum/Unterschrift

HiFi 11 u. 12/81

Bestellkarte

Ich/Wir bestelle/n

_____ Exemplar/e
HiFi-Stereophonie Schallplattenkritik '82, DM 24,—

_____ Exemplar/e
G. Braun — Bielefelder Katalog Klassik 2/81, DM 13,80

_____ Exemplar/e
Grammophone, Geschichte in Bildern, DM 112,—

Jeweils zuzüglich Porto. Der Preis bezieht sich auf ein Exemplar.

Ich/Wir bestelle/n

☐ persönliches Abonnement ☐ Geschenk-Abonnement
HiFi-Stereophonie Spezial Video
Der Jahresbezugspreis beträgt DM 48,— incl. Porto u. MwSt.

Bitte senden Sie das Abonnement an folgende Adresse:

Name/Vorname

Straße/Nr.

Plz./Ort

HiFi 11 u. 12/81

HiFi-Stereophonie Spezial Video

Video wird immer beliebter.

Aber was sich dahinter verbirgt, ist für viele noch etwas verschwommen. Wir helfen Ihnen, sich in diesem Verwirrspiel zurechtzufinden.

In jeder Ausgabe finden Sie auf über 100 Seiten

- Basiswissen
- Neuheiten des internationalen Marktes
- Tips zum kreativen Umgang mit Video

Testberichte über

- Videorecorder • Heimrecorder
- Videokameras • Videobänder und vieles mehr

Einzelheft DM 8,—
Jahresabo. (6 Hefte) DM 48,—
Auch als Geschenkabo. möglich

HiFi-Stereophonie
Schallplattenkritik '82

Gesamtredaktion: Karl Breh
HiFi-Stereophonie Schallplattenkritik '82 enthält vollzählig und ungekürzt alle Besprechungen von Schallplatten klassischer Musik, die im letzten Jahrgang der Zeitschrift HiFi-Stereophonie veröffentlicht worden sind. Sämtliche wichtigen Neuerscheinungen werden eingehend besprochen. Bei Reprisen wird vor allem die Klang- und Festigungsqualität bewertet und auf die bei der Erstveröffentlichung in HiFi-Stereophonie erschienene ausführliche Rezension verwiesen.
HiFi-Stereophonie Schallplattenkritik '82 bietet demnach einen nahezu vollständigen Spiegel des aktuellen Marktangebotes.

DM 24,—

G. Braun-Bielefelder Katalog 2/81

13 857 Schallplatten —
davon 904 Neuerscheinungen!
So viele Schallplatten sind im Bielefelder Katalog Klassik verzeichnet, geordnet nach Komponisten und Werken, nach Bestellnummern und Firmen.

Der Leser findet sofort die Bestellnummer der von ihm gewünschten Schallplatte sowie MusiCassette.
Die problemlose Handhabung des „Bielefelder" schätzen seit vielen Jahren zigtausende Musikfreunde.

Moderne Datentechnik und ein Computer ermöglichen es, daß dieser Katalog zum Erscheinungsdatum immer wieder auf dem neuesten Stand ist.

DM 13,80

Grammophone
Geschichte in Bildern

Dieses Buch ist ein spannender Beitrag zur Geschichte der Schallplattenindustrie in ihren ersten Anfängen mit Wachswalze und Schellackplatte. Viele Fotos der ersten Phonographen und Grammophone und fundierte technische Hinweise geben dem Sammler und Liebhaber einen umfassenden Überblick über die internationalen und deutschen Marken und Bauweisen — ein Buch also für den Spezialisten ebenso wie für den Neugierigen, den die vielfältigen Geräte mit dem großen Trichter faszinieren.

DM 112,—

50 Pf

Rückantwort

Verlag G. Braun
HiFi-Stereophonie
Werbeabteilung
Karl-Friedrich-Str. 14–18

7500 Karlsruhe 1

Absender

(Postfach oder Straße und Hausnummer)

(Postleitzahl) (Ort)

Als Weihnachtsgeschenk ein Jahresabonnement der Zeitschrift HiFi-Stereophonie

50 Pf

Rückantwort

Verlag G. Braun
HiFi-Stereophonie
Werbeabteilung
Karl-Friedrich-Str. 14–18

7500 Karlsruhe 1

Berichtigung

Telefunken RP 300 / RM 300

(Test in HiFi-Stereophonie 8/81, Seite 860)
Infolge einer Frequenzverschiebung in der Frequenzachse wurden unkorrekte Diagramme veröffentlicht, ferner wurde für das Monitorübersprechen an der DIN-Buchse ein zu geringer Wert angegeben. Der Telefunken-Vorverstärker weist eine recht ungewöhnliche Tonbandanschlußkonfiguration auf: Es gibt eine DIN-Tapebuchse, eine DIN-Monitorbuchse sowie Cinchaufnahme- und -wiedergabebuchsen, die aber mit Aux bezeichnet sind. Der hier relevante Wert ergibt sich bei Einspeisung in die DIN-Monitorbuchse und Messung des Restpegels an der DIN-Aufnahmeausgangsbuchse, Schalterstellung Monitor und Tunereingang (abgeschlossen mit 4,7 kΩ).
Die geänderten Diagramme sind nebenstehend abgebildet, in den Daten ergaben sich folgende Änderungen:

V Frequenzgänge

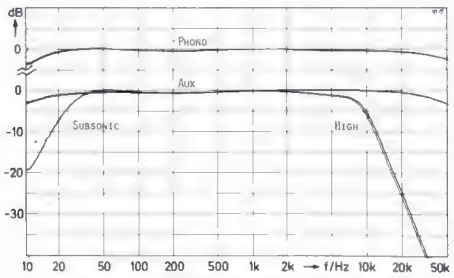
Rumpel- und Rauschfilter

Einsatzfrequenzen (−3 dB)	30 Hz / 8 kHz
Flankensteilheit	12 / 18 dB/Oktave

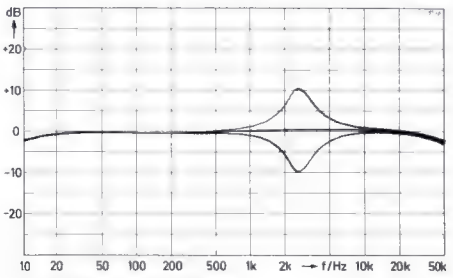
VI Übersprechdämpfungen

Monitor-Übersprechdämpfung (10 kHz)

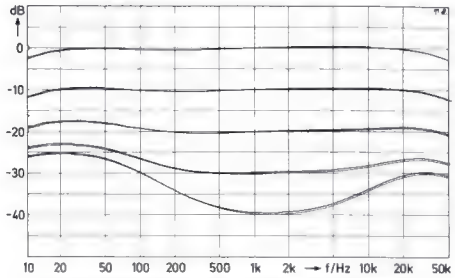
Hinterband auf Aufnahme (DIN / Cinch)	70 / 71 dB



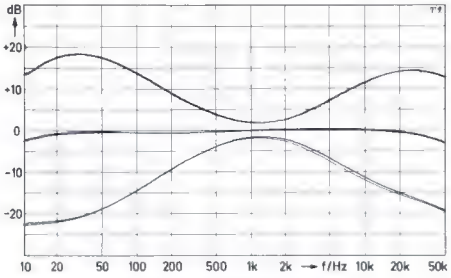
7 Frequenzgang, Eingänge Phono und Aux



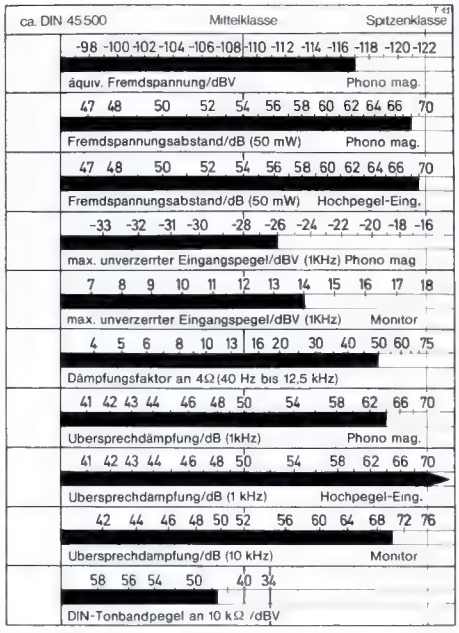
10 Klangsteller für Mitten



8 Gehörrichtige Lautstärkekorrektur (linear)



9 Klangsteller für Bässe und Höhen



11 Wichtige Qualitätskriterien

Die Punktebewertung des Übersprechens ändert sich nicht, da hier der niedrigste Wert herangezogen wird, der sich bei Monitorbetrieb ergibt. In diesem Fall wurden also die 64 dB bei Vorband auf Wiedergabe bewertet. Die Kategorie der Frequenzgänge wird um einen Punkt höher bewertet. Damit erhöht sich auch das Gesamtergebnis um einen Punkt auf 70 Punkte.

Sie sind kein Techniker, nein?

Jaja . . . von wegen König . . . (→ HiFi-Stereophonie 9/81) — Aber so ist es. Und leider nicht nur beim Schallplattenkauf.
Ich weiß nicht, in wieviel „Fachgeschäften" ich gewesen bin mit der Frage, welche Firma mit Ruf und von Rang und Reputation auf dem Gebiet der High-Fidelity Anlagen baut, die mit einer Fernbedienung ausgestattet sind. Bei uns zuhaus ist das nämlich so, daß . . .
„Aber mein lieber Herr! So was führen wir überhaupt nicht. Das können Sie auch bei uns nicht kaufen. Bei uns können Sie erstklassige Weltklasse-Musikanlagen kaufen, Anlagen ausgewählter Hersteller. Musikanlagen! Aber doch kein Kinderspielzeug! Sehen Sie mal her . . ."
„Aber ich weiß das von einem Bekannten, der von Bang & Olufsen sprach. Die haben doch . . ." Weiter kam ich nicht.
„Ja, das ist richtig, hahaha. Aber ich sagte Ihnen doch: wir haben nur . . . nein, Bang & Olufsen! Das ist kein Partner für uns, hahaha. Sehen Sie mal . . ."
„Wie ist es denn bei Wega. Sie sehen, ich habe mich schon mal ein wenig umgehört."
„Umgehört ist gut. Umgehört ist sehr gut! Mein Herr, mit dieser Materie muß man sich befassen, auseinandersetzen sozusagen. Und sehen Sie: Das (!) tun wir für Sie. Wega . . . Wega können Sie vergessen. Sind Ihnen Leistungsdaten geläufig? Ich werde Ihnen jetzt eine Anlage vorführen, damit Sie erst einmal sehen und hööören! . . . Hööören müssen Sie, und nicht fernspielen. Sehen Sie mal hier . . ."
Was er mir zeigte, erinnerte mich an das Panel der Do 17 in der Nachtjagd-Version.
„Nein, mein Herr, das ist nicht mein Geschmack. Ich huldige nicht dem Leitgedanken so vieler Menschen heute: to make more and more about less and less. Ich hatte — das ist schon lange her — mal eine Braun-Anlage, und war damit sehr glücklich."
Nun wäre er aber doch beinahe ausgeflippt, so schien es. Ein Lachkrampf schüttelte ihn.
„Braun! Hahahaaaa! Sehen Sie hier . . . sehen Sie hier weit und breit — schauen Sie sich mal um — sehen Sie hier weit und breit eine Braun-Anlage? Nein! Sehen Sie. Sie sind sicher ein ehrenwerter Mann. Aber den HiFi-Markt, den kennen Sie nicht. Da wissen Sie nicht, was Sache ist. Sie sind kein Techniker, nein? (Vertraulich) Wissense, wassen Frequenzgang ist? Sehense. Und nun passense mal auf: Hier, Yamaha. Das (!) ist Spitze! Spit - ze! Und nehmense meinen Rat an: Nehmense Yamaha, da wissense, wasse haben!"
Nun habe ich es aufgegeben. Mein schönes Beosystem 4400 habe ich den Kindern „vererbt". Jetzt sitze ich so da. Mir ist fast die Lust vergangen, eine neue Anlage zu kaufen.
„Sie sind kein Techniker, nein? Sehense . . ."
Friedrich C. H. Wienker, Hannover-Isernhagen

Test

Lautsprecherboxen

Sony-Wega Direct 200 und 100

Zwei klangneutrale Kompaktboxen

Wega hat schon immer zu den HiFi-Herstellern gehört, deren Boxenentwicklung unter dem Leitmotiv „Klangneutralität" steht. Dafür sorgten schon bestimmte Querverbindungen zu Canton, die auch nach der Übernahme von Wega durch Sony weiterbestehen.

Die beiden kompakten Regalboxen Direct 200 und 100 sind Dreiwegboxen gleichen Formats, die sich nur in der Tiefe um 50 mm und, was die Lautsprecherbestückung betrifft, im Mittentonbereich unterscheiden: Die Direct 200 ist mit einem 37-mm-Kalottenmittentöner ausgestattet, die Direct 100 mit einem 25-mm-Kalottenchassis.

Messungen

Die Messungen wurden unter den üblichen Bedingungen im Hörraum unseres Testlabors durchgeführt. Die zu messende Box stand jeweils auf einem 100 cm hohen Podest, schräg zur Raumlängsachse ausgerichtet. Das Meßmikrophon befand sich in 2 m Abstand. Zur Messung des Rundstrahlverhaltens wurde das Mikrophon um die Winkel 20 und 40° aus der Nullachse ausgeschwenkt. Die entsprechenden Schalldruckkurven wurden übereinandergeschrieben. Gemessen wurde mit gleitendem Sinus 20 Hz bis 20 kHz. Unter den Schalldruckkurven sind die Klirrgrade k_2 und k_3 aufgezeichnet. Aus den Kurven, die den Verlauf der elektrischen Impedanz zeigen, läßt sich die Baßeigenresonanz der Boxen entnehmen. Die praktische Betriebsleistung steht mit dem Wirkungsgrad der Boxen in Beziehung: je *niedriger* der Wert der praktischen Betriebsleistung in Watt oder des Pegels in dBV, desto *besser* der Wirkungsgrad. Wir definieren als praktische Betriebsleistung die elektrische Leistung, die man einer Box zuführen muß, damit sie in 1 m Abstand mit rosa Rauschen als Signal einen Schallpegel von 91 dB erzeugt.

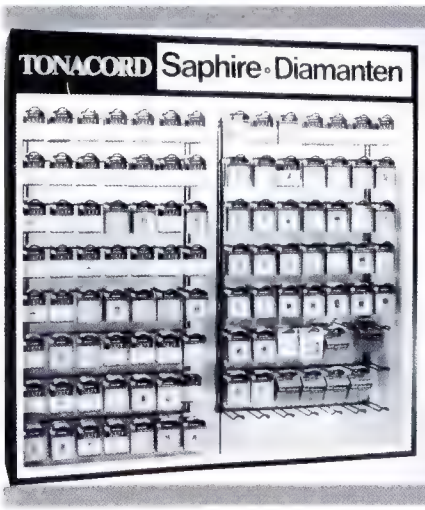
Kommentar zu den Ergebnissen unserer Messungen

Direct 200: Die Schalldruckkurve dieser Box verläuft von 70 Hz bis 15 kHz sehr ausgeglichen, das Klirrgradverhalten ist unkritisch, das Rundstrahlverhalten der stehenden Box sehr günstig. Im Brillanzbereich ergibt sich unter Stereohörbedingungen eine kleine Delle, die sich bei liegender Box bis zu 1 kHz herunter verlagert. Diese Erscheinungen sind auf Interferenzen zwischen den Lautsprechern zurückzuführen. Durch leichtes Anwinkeln der Boxen zum Hörer hin lassen sie sich eliminieren. Die Eigenresonanz der Direct 200 liegt bei 75 Hz.

Direct 100: Die Meßergebnisse der Direct 100 unterscheiden sich nur unwesentlich von denen der Direct 200: glatter Verlauf der Schalldruckkurve, gutes Klirrgradverhalten und günstige Rundstrahleigenschaften der stehenden Box. Bei der liegenden Box ergeben sich unter Hörwinkeln von und über 20° Einbrüche im Bereich 1 bis 1,7 kHz, und auch die 0°-Kurve verläuft nicht ganz so ausgeglichen wie bei der stehenden Box. Die Baßeigenre-

Technische Daten nach Angaben des Herstellers	**Direct 200**	**Direct 100**
Prinzip	geschlossene, akustisch bedämpfte Dreiwegbox	geschlossene, akustisch bedämpfte Dreiwegbox
Lautsprecher	ein 200-mm-Tieftöner, ein 37-mm-Kalotten-mittentöner, ein 19-mm-Kalottenhochtöner	ein 200-mm-Tieftöner, ein 25-mm-Kalotten-mittentöner, ein 19-mm-Kalottenhochtöner
Übergangsfrequenzen	1000 / 4600 Hz	1000 / 4200 Hz
Impedanz	4 Ω	4 Ω
Nenn- / Musikbelastbarkeit	70 /100 W	50 / 70 W
Praktische Betriebsleistung	3,8 W	4 W
Baßeigenresonanz	78 Hz	86 Hz
Übertragungsbereich	29 Hz bis 25 kHz	36 Hz bis 25 kHz
Bruttovolumen	23,6 l	19,2 l
Anschlüsse	Klemmbuchsen, 5 m Kabel ohne Stecker	Klemmbuchsen, 5 m Kabel ohne Stecker
Gehäuse	Softline, PVC-Folie, anthrazit	Softline, PVC-Folie, anthrazit
Frontgitter	abnehmbar	abnehmbar
Abmessungen (B × H × T in mm)	245 × 400 × 241	245 × 400 × 196
Ungefährer Ladenpreis	370 DM	300 DM

Ergebnisse unserer Messungen	**Direct 200**	**Direct 100**
Schalldruckkurve	Bild 1.1	Bild 2.1
hierbei elektrische Leistung	8 W (4 Ω)	8 W (4 Ω)
hierbei Lautstärke entsprechend	89 dB	88 dB
Rundstrahlverhalten	Bild 1.2, 1.3	Bild 2.2, 2.3
Impedanz	4 Ω, Bild 1.4	4 Ω, Bild 2.4
hieraus Baßeigenresonanz	75 Hz	86 Hz
Praktische Betriebsleistung ≙ Pegel	1,9 W (4 Ω) ≙ +8,8 dBV	2,1 W (4 Ω) ≙ +9,2 dBV



Tonnadel-Verkauf mit *System

. . . über 100 gängige Tonnadeltypen auf einen Blick!

* Unser neues **Nummernsystem** bringt Ordnung in Ihre Lagerbestände und jeder Tonnadeltyp ist sofort greifbar

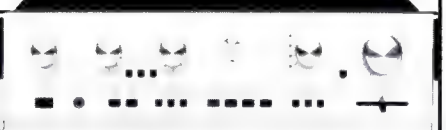
Eine reichhaltige Auswahl an Saphiren und Diamanten in einem durchdachten Nummern-System präsentieren sich dem Kunden in diesem attraktiven TONACORD-TONNADEL-MAGAZIN

- beleuchtet
- Glasschiebetüren
- akustisches Öffnungssignal

TONACORD
Postfach 1444
D-2330 Eckernförde
Tel: (04351) 4 11 22

Accuphase

E-203 Unmöglich – einen echten ACCUPHASE-Verstärker zu diesem Preis? –

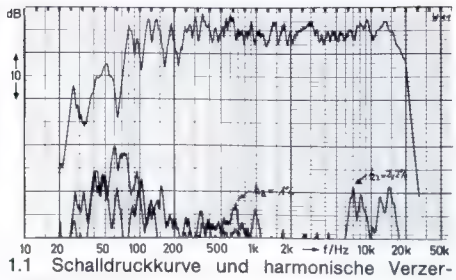


Doch möglich. Lesen Sie, was er leistet: 2x70W mit POWER MOS-FET

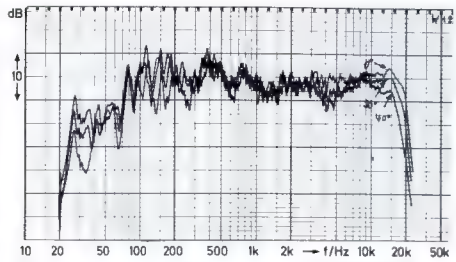
Die Verarbeitung komplexer Musiksignale stellt herkömmliche bipolare Leistungstransistoren vor fast unüberwindliche Probleme. Diese Probleme sind für MOS-FET Endtransistoren nicht existent.
POWER MOS-FET'S benötigten lediglich 1/100 der Energie von Bipolar-Transistoren. Deshalb können Vor- und Treiberstufen in Class A Verstärkung ausgelegt werden. Die Qualitätsverbesserung sollten Sie sich bei einem autorisierten Accuphase-Händler anhören.
Gleichstrom-Verstärker in allen Stufen – auch über die Klangregelstufe – und ein exclusiver DC-Servocontrollamplifier verhindern jeglichen Spannungsdrift und sorgen für optimale Tonreproduktion.
An dem höchstwertigen Vor-Vorverstärker können Sie die den Magnetsystemen überlegenen dynamischen Tonabnehmer problemlos anschließen.
Als besonderes Bonbon ist ein electronisches Tiefpassfilter mit 3 schaltbaren Übergangsfrequenzen (50, 70 und 100 Hz) zum Anschluß eines aktiven Monosubwoofer-Systems eingebaut. Tonband-Kopiereinrichtung, Phonoimpedanzumschaltung, Subsonicfilter usw. selbstverständlich.
Sie werden angenehm überrascht sein über die Technik, die Möglichkeiten, die Verarbeitung, das Design und last not least: den Preis. Dafür müssen Sie allerdings einen autorisierten Accuphase-Vertragshändler besuchen. Und den finden Sie nicht gerade um die Ecke. Sondern dort, wo Beratung und Service stimmen und unsere 3jährige Vollgarantie gilt. Wir sagen Ihnen gern, welcher autorisierte Accuphase-Vertragshändler in Ihrer Nähe ist.

Generalvertretung Deutschland
P.I.A.
Hi-Fi Vertriebs GmbH
Abt. A
Ludwigstr. 4 · Tel. 06105-7 69 95
6082 Waldfelden-Walldorf

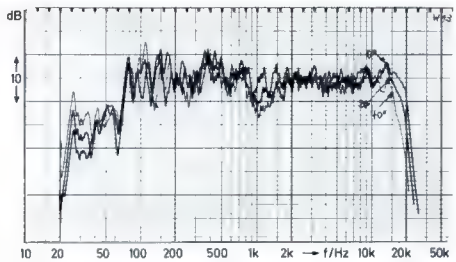
Direct 200



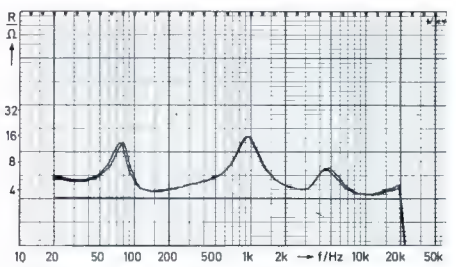
1.1 Schalldruckkurve und harmonische Verzerrungen k_2 und k_3



1.2 Rundstrahlverhalten für die Hörwinkel 0, 20 und 40° bei stehender Box

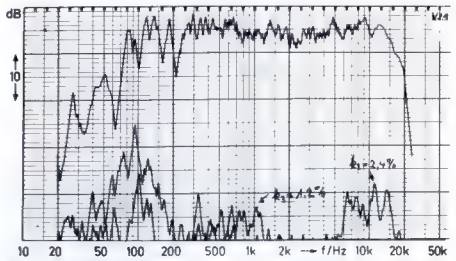


1.3 Rundstrahlverhalten für die Hörwinkel 0, 20 und 40° bei liegender Box

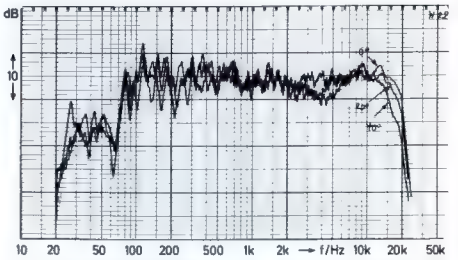


1.4 Impedanzkurve

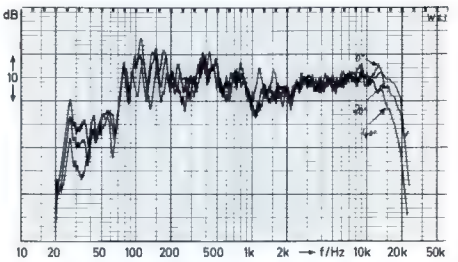
Direct 100



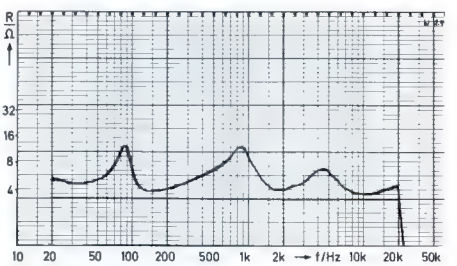
2.1 Schalldruckkurve und harmonische Verzerrungen k_2 und k_3



2.2 Rundstrahlverhalten für die Hörwinkel 0, 20 und 40° bei stehender Box



2.3 Rundstrahlverhalten für die Hörwinkel 0, 20 und 40° bei liegender Box



2.4 Impedanzkurve

sonanz liegt bei 85 Hz. Beide Modelle haben für geschlossene Boxen dieser Abmessungen relativ günstige Wirkungsgrade.

Musikhörtest

Beide Direct-Modelle klingen erstaunlich breitbandig, ausgewogen, verfärbungsarm, transparent und in Anbetracht ihrer bescheidenen Abmessungen sehr baßtüchtig. Unterschiede in der Baßwiedergabe zwischen der 200 und der 100 lassen sich nicht einwandfrei feststellen. Bei manchen Musikstücken glaubt man die Direct 200 an einem kleinen Akzent im oberen Grundtonbereich erkennen zu können. Es ist jedoch kaum möglich, diesem eher unsicheren Unterscheidungsmerkmal eine qualitative Kategorie zuzuordnen. Beide Modelle sind daher als ganz ausgezeichnete Boxen kleineren Volumens einzustufen, die trotz ihrer regalfreundlichen Abmessungen auch im Baßbereich überzeugen.

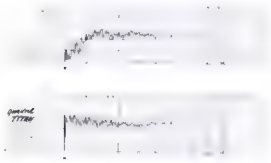
Zusammenfassung

Den beiden kompakten Dreiweg-Regalboxen Direct 200 und Direct 100 von Sony-Wega darf weitestgehende Verfärbungsfreiheit, Durchsichtigkeit des Klangbildes und im Verhältnis zu ihren Abmessungen auch beachtliche Baßtüchtigkeit bescheinigt werden. Br.

TITAN
Real-Transmission-Line
350/600 Watt
16 Hz ... 50 kHz ± 2 dB

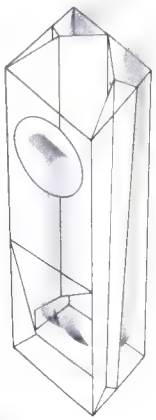
VULKAN
Real-Transmission-Line
150/250 Watt
20 Hz ... 50 kHz ± 2 dB

Viele konventionelle Lautsprecherboxen, darunter auch teure, als Monitore propagierte, geben als untere Grenzfrequenz 20 – 30 Hz an. Das sagt sich leicht, aber ab etwa 60 – 80 Hz abwärts fällt der Schalldruck so stark ab, daß der Tiefbaß meist unhörbar wird.



Frequenzverlauf bei der **TITAN.** Vollkommen ausgeglichen bis zur untersten Oktave (Subkontra 16,4 – 30,9 Hz).

Denken Sie einmal an ein Konzert mit großem Symphonieorchester, an Werke von Tschaikowski oder Strauß, um nur zwei der Klassiker zu nennen, aber auch an den Reiz dieser Musik, der in dem Anteil extrem tiefer Frequenzen liegt.
Diese tiefen Bässe sind mitverantwortlich für die wuchtige Dynamik, die ein solches Konzert zum unvergeßlichen Erlebnis werden läßt.
Um bei der Musikreproduktion auch den Tiefbaß mit seiner vollen Dynamik wiedergeben zu können, entschieden wir uns für das Transmission-Line-Prinzip. Das Ziel war eine untere Grenzfrequenz von mindestens 20 Hz. Aus akustischen Gründen haben wir uns für eine **einmal** gefaltete Laufzeitleitung entschieden, weil sie eine maximale Resonanzfreiheit bietet. Die von uns eingesetzten Baßchassis sind Spezialausführungen, die den technischen Erfordernissen der Laufzeitleitung in jeder Hinsicht gerecht werden.
Ergebnis: Excellenter Qualitätsstandard im Baßbereich.
Aus technischer, vor allem aber aus akustischer Sicht Maßstab für den Mittel- und Hochtonbereich.



Real-Transmission-Line
Prinzip der einmal gefalteten Laufzeitleitung.

quadral Phonologue

Ganz nahe am Ideal

Probehören sagt mehr als tausend Worte!

COUPON

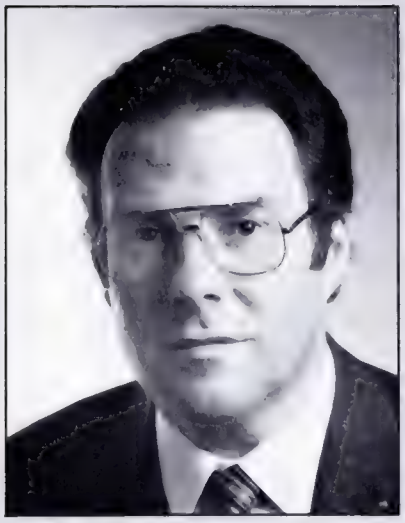
Ich will alles über die neuen quadral-Phonologue-Lautsprecher wissen. Schicken Sie mir die kostenlose quadral-Phonologue-Mappe und vor allem den Gutschein zum Probehören.

Bitte Coupon ausschneiden, auf frankierte Postkarte kleben, Absender nicht vergessen und ab damit an quadral, Unternehmensbereich der all-akustik, Eichsfelder Str. 2, 3000 Hannover 21

quadral, Unternehmensbereich der **all-akustik,** Eichsfelder Str. 2, 3000 Hannover 21
Generalvertretung für Österreich:
ABC Elektrohandel, Gesellschaft mbH, Bachstraße 9, A-5023 Salzburg

Deutsches High-Fidelity Institut e.V.

DHFI



Wechsel in der Geschäftsführung bei Saba

Mit Wirkung vom 1. September 1981 hat Dr. Alexander Lentze (46) die Geschäftsführung der Saba GmbH, Villingen, übernommen. Dr. Lentze blickt neben mehrjähriger Tätigkeit in der Unterhaltungselektronik auf umfassende Industrieerfahrung zurück. Zuletzt war er Vorstandsmitglied der Unternehmensberatung Knight Wegenstein AG.

Braun mit neuem Partner

Nach Abschluß der Kooperationsverhandlungen zwischen der Braun AG, ihrem Mehrheitsaktionär The Gilette Company, Boston/Massachusetts, und der Analog & Digital Systems Inc. (ADS), Wilmington/Massachusetts, faßte die Braun AG ihre Aktivitäten auf dem Sektor der Unterhaltungselektronik in der Braun Electronic zusammen, an der Gilette und ADS als Gesellschafter beteiligt sind.

Zum neuen Geschäftsführer wurde Dr. Godehard Günther bestellt, in dessen Mehrheitsbesitz die ADS steht. Der an der Heidelberger Universität promovierte Physiker gehörte zu dem Stab von Wernher von Braun und lehrte Physik an der Universität von Alabama. Während seiner Tätigkeit im Weltraumprogramm der NASA baute er ADS auf und importierte und produzierte zunächst unter Braun-Lizenz HiFi-Geräte für den spezialisierten Fachhandel. Heute ist ADS eine der zehn führenden Firmen dieser Branche in den USA.

ITT verzeichnet steigenden Umsatz im Audio/Video-Bereich

Anläßlich der letzten SEL-Hauptversammlung wurde bekanntgegeben, daß der Umsatz der Unternehmensgruppe Audio/Video-Elektronik im ersten Halbjahr 1981 um 36% über dem des vergleichbaren Vorjahreszeitraums liegt. Während im Inland ein Umsatzanstieg von 43% erzielt wurde, konnte der Export um 30% gesteigert werden. Der Absatz von Farbfernsehgeräten wird um 25% höher liegen als im ersten Halbjahr 1980. Dadurch konnte die Marktposition sowohl im Inland als auch auf den ausländischen Märkten weiter gestärkt werden. Somit entwickelt sich, trotz des weiter steigenden Kostendrucks, das Ergebnis der Unternehmensgruppe planmäßig positiv.

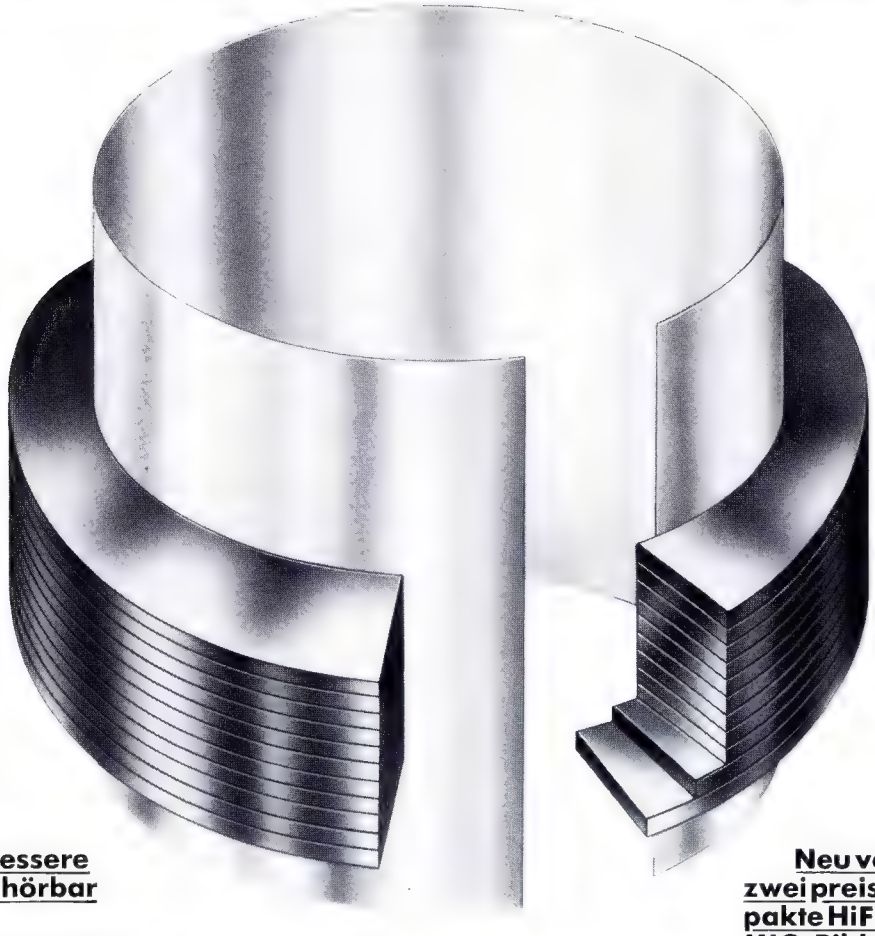
Dieter Möhring gestorben

Dipl.-Ing. Dieter Möhring, Mitglied des Aufsichtsrats und ehemals Vorsitzender des Vorstands von SEL, ist im Alter von 71 Jahren gestorben. Er hat seit mehr als 26 Jahren die Entwicklung des Unternehmens maßgeblich beeinflußt. In seiner über neunjährigen Amtszeit als Vorstandsvorsitzender hat sich beispielsweise der Umsatz der SEL-Gruppe mehr als verdoppelt und der Aufwand für Forschung und Entwicklung nahezu verdreifacht. Seine besondere Aufmerksamkeit galt dem systematischen Aufbau des Aus- und Fortbildungswesens. Der geborene Berliner studierte Fernmeldetechnik an der TH Berlin-Charlottenburg. Danach wurde er Assistent am Institut für Hochfrequenztechnik und übernahm neben seiner Lehrtätigkeit Forschungsaufgaben für die Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt. Nach dem Zweiten Weltkrieg war er zunächst als Referent für Funktechnik bei der Hauptverwaltung für das Post- und Fernmeldewesen in Berlin tätig, bis er 1950 zur C. Lorenz AG kam. Im Jahre 1961 wurde er ordentliches Vorstandsmitglied von SEL und übernahm 1963 die Zentrale Kommerzielle Leitung. Dieter Möhring war überdies Präsidiumsmitglied des ZVEI und wurde 1973 zum Ehrensenator der Universität Stuttgart ernannt. Ferner war er Träger des Großen Verdienstkreuzes des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.

Sony

Dr. Bernhard Steiner, 33, hat am 1. August 1981 bei Sony die Position des Marketing- und Vertriebsdirektors der Consumer-Products-Division unter Geschäftsführer Horst Ulrich übernommen. Er trägt somit die Verantwortung für die gesamten Marketing-Aktivitäten wie auch für die Außendienstorganisation.

Am Anfang steht der Klang



... der nur durch bessere HiFi-Lautsprecher hörbar besser entsteht.

Durch die neuen superschnellen HiFi-Chassis mit der Flachdraht-Technologie von Magnat wäre die Phase des Tonaufbaus entscheidend verkürzt und damit ca. 40% mehr Dynamik = ca. 40% mehr Life erreichbar. Das bestätigen uns eine Reihe Testberichte in der internationalen Fachpresse.

Neu von Magnat sind jetzt zwei preiswerte und kompakte HiFi-Lautsprecher, MIG-Ribbon 2 (unter DM 400,–) und MIG-Ribbon 3 (unter DM 500,–), die ebenfalls diese Flachdrahttechnologie besitzen.

technische Daten MIG-Ribbon 2:

Nenn-/Musikbelastbarkeit	60/80 Watt
Mindestbetriebsleistung	1,5 Watt
Impedanz	4 Ohm
Frequenzbereich	38–20.000 Hz
Übergangsfrequenzen	950/4.000
Prinzip	3-Wege geschlossen
Maße (B × H × T)	27 × 40,5 × 22,5 cm

technische Daten MIG-Ribbon 3:

Nenn-/Musikbelastbarkeit	65/90 Watt
Mindestbetriebsleistung	1,7 Watt
Impedanz	4 Ohm
Frequenzbereich	36–22.000 Hertz
Übergangsfrequenzen	600/4.000 Hertz
Prinzip	3-Wege-Offen
Maße (B × H × T)	29 × 45 × 26,1 cm

Am Ende zählt der Preis

Riskieren Sie eine kostenlose Hörprobe! Bei jedem Magnat-Händler.

MAGNAT ELECTRONIK GMBH & CO. KG, Unterbuschweg, 5000 Köln 50
GROB ELECTRONIC, Junggruetstraße 57, CH-8907 Wettswil
BOYD & HAAS ELECTRONIK GMBH & CO. KG, Rupertusplatz 3, A-1170 Wien

Magnat

Gewinner des Deutschen HiFi-Preises 1981!

HiFi-Rätsel 11/81

Heute suchen wir den Namen einer Firma, die in demselben Jahr gegründet wurde, in dem der erste Nordpolarflug erfolgte und der Film „Goldrausch" mit Charlie Chaplin gedreht wurde. Die Gesellschaft, die es zu erraten gilt, wurde als XXX-Radio-Gesellschaft gegründet. Man begann mit der Produktion von YYY, die heute noch zu den führenden Fabrikaten zählen.
Vierunddreißig Jahre nach der Entdeckung des Radiums durch M. und P. Curie wurde ein neuer Produktionszweig aufgenommen, der in den dreißiger, vierziger und fünfziger Jahren richtungweisend war. Ein Modell dieses Produktionszweiges wurde weltberühmt und ist auch heute noch sehr oft im Einsatz zu finden. Weitere Modelle werden von zahlreichen Interpreten aus der Welt des Jazz und der Popmusik verwendet.
Ihr fünfzigjähriges Bestehen feierte die zu erratende Firma zwei Jahre vor dem hundertjährigen Jubiläum der Erfindung des Phonographen durch Thomas Alva Edison. Der Gründer der Firma ist heute noch Präsident und Mehrheitsaktionär der gleichnamigen Familien-AG. Die gesuchte Firma ist auch Gründungsmitglied des Deutschen High-Fidelity Instituts (DHFI).
Übrigens liegt das Werk an einem knapp 58000 qkm großen See in dem Land, das fünfundzwanzig Jahre nach der Gründung des Werks ein Weltmeister-Ehepaar in einer sehr populären Sportdisziplin stellte. 1963 ging der Familienname des Paares in einem ganz anderen, tragischen Zusammenhang durch die Weltpresse.

1. **Wie heißt die Firma, und in welchem Jahr wurde sie gegründet?**
2. **Welches war der erste Produktionszweig?**
3. **Welcher Produktionszweig wurde in welchem Jahr neu aufgenommen?**
4. **Wie heißt die Serie, der das weltberühmte Modell dieses Produktionszweigs angehört?**

Zu gewinnen sind drei Tonabnehmer und zwei Testschallplatten.

Für die Einsendung Ihrer Lösung benutzen Sie bitte eine Postkarte. Einsendeschluß ist der 15. November 1981 (Datum des Poststempels). Bitte Lösung und Absender deutlich schreiben! Die Auslosung erfolgt unter Ausschluß des Rechtsweges.

HiFi-Stereophonie
HiFi-Rätsel
Postfach 1709
7500 Karlsruhe 1

Als Preis für den Gewinner des HiFi-Rätsels 9/81 hat Mitsubishi Electric Europe einen senkrecht spielenden Plattenspieler LT-5 V mit Tangential-Tonarm gestiftet, ein Gerät, das in HiFi-Stereophonie 7/80 getestet wurde. Der riemengetriebene Plattenspieler mit Drehzahlfeinregulierung, automatischer Drehzahlwahl und automatischer Plattengrößenwahl kostet etwa 800 DM.

Auflösung des HiFi-Rätsels 9/81

Zu erraten war

MITSUBISHI ELECTRIC

Die deutsche Niederlassung firmiert als Mitsubishi Electric Europe GmbH mit Sitz in Ratingen bei Düsseldorf. Außerhalb der Unterhaltungselektronik ist der Name der Firma breiteren Kreisen als Automarke bekannt.
Die Mitsubishi Electric Corporation ist eines von vielen Unternehmen der größten japanischen Industriegruppe Mitsubishi, deren Gesellschaften jedoch nicht immer diesen Namen in ihrer Firmenbezeichnung tragen. Die eigenständig arbeitende Mitsubishi Electric Corp. ging im Jahre 1921 als Neugründung aus den beiden Gesellschaften Nagasaki Shipyard und Kobe Shipyard hervor, die zur Mitsubishi-Schiffahrtindustrie gehörten.
Die Tätigkeit der Mitsubishi Electric Corp. umfaßt Forschung, Entwicklung und Fertigung von Konsum- und Investitionsgütern aus allen Bereichen der Elektrotechnik. Auf der Investitionsgüterseite gehören dazu unter anderem Energieerzeugung (Mitsubishi liefert ganze Kraftwerksanlagen), Satelliten- und Raumfahrttechnik, Computertechnik und Kraftfahrzeugelektrik. Bei den Konsumgütern sind die Schwerpunkte Farbfernsehempfänger, Videogeräte sowie Audiogeräte und Stereoanlagen für Heim, Tonstudio und Automobil. Daneben liefert Mitsubishi eine breite Palette elektrischer Haushaltsgeräte vom Mikrowellenherd bis zum Staubsauger.
Für die von ihr gefertigten Geräte stellt die Mitsubishi Electric Corp. nahezu alle Bauteile selbst her, einschließlich der Halbleiter-Bauelemente bis zu den hochintegrierten ICs. Das ist zusammen mit der ständigen Entwicklungsarbeit an neuen Technologien eine wesentliche Grundlage für die Unternehmenspolitik von Mitsubishi, alle Geräte nach den neuesten technischen Erkenntnissen und mit dem Ziel eines hohen Gebrauchsnutzens für den späteren Käufer zu entwickeln.
Diese Philosophie erwies sich als sehr erfolgreich, wie Umsatz und Reingewinn der beiden letzten Jahre zeigen: Im Geschäftsjahr 1979 erzielte die Mitsubishi Electric Corp. — auf DM-Werte umgerechnet — einen Umsatz von 11,11 Mrd. DM; er stieg im Jahr 1980 um 16,8% auf 12,98 Mrd. DM. In der gleichen Zeitspanne wuchs der Nettogewinn des Unternehmens von 239,6 Mio DM um 48,5% auf 355,9 Mio. DM.
Mitsubishi, ins Deutsche übersetzt, soll „drei Diamanten" heißen, was durch das Firmenzeichen symbolisiert wird.

Das Los hat
Herrn Ralph-T. Meyer
Johanna-Stegen-Straße 13, 1000 Berlin 41
als Gewinner des von Mitsubishi als Preis gestifteten Plattenspielers ermittelt. Wir gratulieren!

Verkauf

TEAC Tonbandmasch. A 7300 RX, neuw. **Tel. 06371/43057**

1 P. BM6 + BM9. Preis VHS, **Tel. 07231/17401** ab 18 Uhr

Preisgünstige HiFi-Geräte, **Katalog gratis, Dennis HiFi Shop I,** Scharbeutzer Str. 17, 2409 Pönitz am See

Superanlage! Sony TAE/TAN7B TC-765 TCK71 ST-J60A Pioneer Equalizer SG9800 Celestion Ditton 662 JVC QL-Y5A m. DV100R Telefunken CN750 m. Garantie evtl. auch einzeln Neupreis DM 15500,— VK: DM 9000,— **Tel. 06323/2593**

HiFi-Stereophonie komplette Jahrgänge 1973—1980 ca. 1/2 Preis, **Tel. 040/484666**

Klangwunder umständehalber abzugeben! Elektro-Voice Sentry III Nachbau, VB DM 4300,—. Näheres unter **0221/242183**

Yamaha M4 + C4 neu DM 2000,—, Technics SL7 neu DM 490,—, KEF 103. 2 neu DM 1500,— Paar. **Tel. 04106/71895**

HiFi-Testjahrbücher 71—77 u. HiFi-Jahrbücher 6, 7, 8 billig zu verk. **Tel. 0521/84610** von 18—20 h

RS 1500 US DM 2500,—, Onkyo 7090 DM 950,— und Uher CR 240 DM 900,—, **Tel. 07224/2136**

Infinity 4.5 u. 2.5. Thorens TD 126/III. Accuphase M 60 u. a.! JVC QL-Y5F. Yamaha C4/M4 u. a. **Tel.: 0228/624891** ab 18 Uhr u. am Wochenende.

Jota vom Outsiderteam
exklusiv in Bonn! **Tel.: 0228/624891** ab 18 Uhr u. am Wochenende.

Sie hören nur Gutes von uns
Backes & Müller
Hannover/Braunschweig
Tel. (0 51 75) 46 51

HiFi-Stereophonie 1.—14. Jgg. (165 Hefte), Tonband/Video Taping 1.—9. Jgg. (46 Hefte) g. Gebot zu verk., **Tel. 040/4134789 u. 04542/3591**

Canton GLE 100, weiß, 4 Mon. Garantie, DM 800,—, Selbstbauboxen, Peerless, weiß, 70 l, 25 cm, Bass DM 300,— + LENCO L75 m. PHILIPS-SYSTEM 444E DM 150,—. **W. Günther,** Dürener Str. 126, 5000 Köln 41

TEAC 7300, 2-Spur, für DM 2000,— zu verkaufen. **Tel. 0451/892081**

BRAUN—TG 1000, 4 Sp., m. Schaltuhrzusatz, Dia-St., Fernbed., neue Tonköpfe, techn.-opt. einwandfrei. **Tel. 06157/3231**

Die HiFi-Spezialisten
Lübbert + Welke
August-Bebel-Str. 37,
48 Bielefeld 1
Tel. 0521/61004
Wir haben den neuen Quad Elektrostaten
ESL 63

HiFi-Qualitäts-Cassetten/FLH, SF, Ch. Jede gewünschte Länge (z.B.: C38) Standardlänge C65 + C92/ Super-Preis-Leistung. Staffelpreise/Kletzsch-Cassetten, **Tel. 07472/8179**

Stereophonie seit 1976 bis jetzt zu verkaufen. **Tel. 0621/296572,** 8—16 Uhr.

Für Kenner: Superboxen Technics SB 10 000 preisw. abzugeben! Ebenholz, Gewicht 130 kg, max. Schalldr. 120 dB. **Tel. 0211/4568435** (tags) o. ab 20 Uhr **02101/602239**

Cotter MK 2 Übertrager, **Tel. 0211/314838**

Acoustat X El. stat. Aktivlautspr., VB DM 4000,—. **Tel. 05138/3556**

Die HiFi-Alternative in Bonn! „Einsteiger"-Anlagen u. Exclusive Komponenten der absoluten Spitzenklasse (z.B. McIntosh, ESS, Magneplanar, JVC, Yamaha, Infinity, Kenwood, Stax, Outsiderteam u. ca. 100 weitere internationale Firmen)! Vergleichen **Sie** unsere Preise & Leistungen, wir dürfen es nicht! **K. Ahlefelder** HiFi-Tontechnik, **Tel. 0228/624891,** ab 18 Uhr u. am Wochenende

Rainbowstrobe DM 350,— 4 Jumbowstrobes DM 1500,— 2 Technics-Plattenlaufwerke SL 1310MK II DM 1500,— Dynacord A 2002 Endverstärker DM 1600,— Nebelmaschine DM 1500,— Hochtonlautsprecher 8 Stck. DM 1000,— Mischpult Technics SM 600 DM 1100,— 3 Rotolights 2 × 90° 1 × 360° DM 900,— 3 US Polizeilichter DM 534,— und vieles mehr. **H. Fleck,** Witzlebenstr. 20, 1000 Berlin 19, **Tel. 030/3226324** (abends)

MC Intosh MR 78 + MC 2125 DM 8400,—. Orig. Ger., Kein Grau-Imp., 10 Std.gel. **Tel. 0711/33807 ab 2. 11.**

Anzeigenauftrag

Verlag G. Braun
Anzeigenabteilung
HiFi-STEREOPHONIE
Postfach 1709, 7500 Karlsruhe 1

Folgender Text soll _____ mal unter der

Rubrik _____
ab der nächsterreichbaren Ausgabe in HiFi-STEREOPHONIE erscheinen

☐ Privat-Anzeige
Grundpreis, 57 mm 1 spaltig, 2,80 incl. MwSt.
Bitte veröffentlichen Sie die Anzeige mit
☐ meiner kompl. Anschrift, mit / ohne Tel.
☐ nur mit Tel.-Nr.
☐ unter Chiffre, Chiffre-Gebühr DM 6,–
(nur bei Stellenangeboten und privaten Anzeigen möglich)

☐ Gewerbl. Anzeige
Grundpreis, 57 mm 1 spaltig, DM 4,–,
2 spaltig 120 mm, DM 8,–, 3 spaltig 185 mm, DM 12,– jew. + MwSt.
Anzeigenpreise verstehen sich pro mm Anzeigenhöhe.

Name/Firma: _____

Vorname: _____

Straße/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Datum/Unterschrift: _____

Bitte für jeden Buchstaben, Wortzwischenraum und jedes Satzzeichen ein Kästchen vorsehen! Eine Textzeile von Ihnen ergibt 1 gedruckte Zeile, 1spaltig!

Verschiedenes

Achtung: Wer hat Interesse an einem Tonbandbriefaustausch auf Band oder Cassette, auch ins Ausland nur in deutscher Sprache. Zuschriften unter Nr. HI 212 an HS

Welche Besitzer von hochwertigen Endstufen gestatten den Entwicklern eines deutschen Class-A-Endverstärkers Hörvergleiche? (Raum NRW) **Tel. 0211/314838** ab 18 Uhr

Sowjetischer Jazzfreund sucht Plattentauschpartner: **Sabirjan Kurmayer,** Peives 4a, Kr 60, SU-226039 Riga 39, CCCP

Kaufgesuche

JBL-Boxen L100 bzw. 4311 oder größer ges. **Karl Frenz,** Berliner Damm 22, 3303 Wedtlenstedt, **Tel. 0531/596578**

Grundig TS 945 gesucht. Angebote mit Angaben über Alter und Zustand richten an: **Christian Zimmermann,** Westermannweg 13 E, 3000 Hannover 21

RABCO-SL-8 evtl. mit Laufwerk (Thorens TD126-III, Technics SP-10, SP-15) gesucht. **V. Rüdiger,** Lindenstr. 95, CH-5303 Würenlingen

Ich suche folgende Platten mit dem Orch. Percy Faith: Bon Voyage CS 8214 Camelot CS 8370
Carefree CS 8360 Kismet CS 8642
Tara's Theme CS 8427 Exotic Strings 8702
Subways are for sleeping CS 8533
The Love Goddesses CS 9009
auch Überspielung mit 19 cm angenehm (Zwei- oder Vierspur). **Telefon 06332/2247**

Kücke-Vorverstärker KS-V-31 oder Kombination KS-V-31 und E-41 gesucht, Selbstabholer, **Tel. 02271/51156**

Suche **Revox-A700,** neu/gebr., **Tel. 06803/447**

Werbung

Wo ist er —

*der große Blonde mit dem Schnauzbart? Er hört auf den Namen **HIFI-Harry** und war auf der Internationalen Funkausstellung Berlin '81 „IFA '81" aktiv. Sein bevorzugtes Tätigkeitsfeld war Joschy's „Hasenstall" auf dem Ku'damm.*

***„Harry" bitte melden** unter der Nr. HI 213 HS*

PORTA
HI-FI-VERSAND
Postfach 2031 · 4952 Porta-Westfalica
Tel. (05 71) 2 14 93

TDK Audio Cassetten (10 Stck)

D	— C 60	28,—	
D	— C 90	38,—	
AD	— C 60	38,—	
AD	— C 90	54,—	
SA	— C 60	52,—	
SA	— C 90	69,—	
SA	—X— C 60	65,—	
SA	—X— C 90	85,—	
MA	— C 60	91,—	
MA	— C 90	125,—	
MA	— R — C 60	145,—	
MA	— R — C 90	195,—	

Spulen — Tonbänder (5 Stck)

LX 35	— 90	80,—
LX 35	— 180 M	175,—
LX 35	— 90 B	85,—
LX 35	— 180 BM	195,—
GX 35	— 90 B	110,—
GX 35	— 180 BM	245,—

Entmagnetisierungszange
HD — 11 52,—

Angebot freibleibend. Versand per Nachnahme plus Porto. Liste gegen Rückporto.

Backes & Müller
Raum Pforzheim. Vorführung + Beratung
Alle Modelle kurzfristig lieferbar.
Ihre HiFi-Geräte nehmen wir in Zahlung
HiFi-Studio Heinz
7543 Engelsbrand 2, Tel. (07235) 626 u. 729

HiFi-Stereo Versand bietet an:
Neue, originalverpackte HiFi-Geräte internationaler Hersteller mit bis zu 5 Jahren Vollgarantie. Wir möchten Ihnen zeigen, wie preiswert heute selbst Spitzenfabrikate sein können. Preisliste gegen DM 1,—
Toni Thissen, Dreiborner Str. 53a, 5372 Schleiden Gemünd, **Tel.: 02444/2562.**

Direktschnitt-, Digital- und Master-Schallplatten, 200 Titel.
Liste gegen DM 1,—
HiFi-Stelmaszyk, 7146 Tamm

Phono-Interessenverband e.V. Hamburg. **Tel. 040/6318469 u. 637664152 u. 5567111 u. 387810**

Historische Schallplatten

Oper — Operette — Klavier — Violine — Tanz — Unterhaltung Konzert — Jazz — Politik
Import und Versand seit 1956
Listen gegen DM 1,50 Rückporto

CONSITON,
Koblenzer Str. 146, 5900 Siegen 1

ALLES ZUM BOXENBAU HIFI-DISCO-BANDS
- Lautsprecher
- Zubehör
- Bauanleitungen

Schnellversand aller Spitzenfabrikate
Katalog gegen DM 3,- in Briefmarken
JBL·ELECTRO-VOICE·KEF·RCF
MULTICEL·FANE·CELESTION·DYNAUDIO
GAUSS·GOODMANS

LAUTSPRECHER
LSV-HAMBURG Tel. (0 40) 29 17 49 — lsv — Postfach 76 08 02 2000 Hamburg 76

High Fidelity-Fachhändler

Bamberg

1. HiFi-Stereo-Studio Bambergs
Elektro Bär
Anerkannter High-Fidelity Fachhändler dhfi
Lange Straße 13, Telefon 25112

Berlin

hi-fi stereo center
1 Berlin 41 · Niedstraße 22
Eigene Service-Werkstatt
☎ 852 20 80

KÜCHLER
HIFI-STUDIOS

Tempelhofer Damm 131	Spandau Breite Straße 36	Kurt-Schumacher-Platz
☎ 751 30 04	☎ 333 22 55	☎ 412 37 78

KING MUSIC
EIN KÖNIGREICH FÜR HIFIFANS.
Wilmersdorfer Straße 82/83 · 1000 Berlin 12
Telefon 323 20 56 · Am Adenauerplatz

3 HiFi-Studios
mit günstigen Angeboten
Radio-Rading
B 41 (Steglitz) Rheinstraße 41
und Schöneberger Straße 16
☎ 85 10 11

WEGERT
HiFi video STUDIOS
Großauswahl internationaler Marken
- Wegerthaus, Potsdamer, Ecke Kurfürstenstraße, 1000 Berlin 30
- Kurfürstendamm 26a (neben BerlinPalast), 1000 Berlin 15
- Schloß-/Ecke Zimmermannstr. 39, 1000 Berlin 41

☎ (030) 25 0 11

Bielefeld
hifi studio
RAINER FUNKE
Zimmerstraße 16 · 1. Etage
gegenüber Citypassage
Telefon (05 21) 17 05 09

Böblingen
Das STUDIO der preiswerten HI-FI-Stereo-Anlagen und Schallplatten!
HIFI-EXNER
703 Böblingen Tübinger Straße 4

Bonn
FME Elektro akustik
Ihr Spezialist in Bonn
Bonner Talweg 275
Telefon: 23 32 55

Wohnraumstudio für High-Fidelity
Johannes Krings, Bonn, Tel. 0228/317196
Backes & Müller—Restek—Modex—Carver—ATR—Sansui—Burmester—Jordanow—Klein & Hummel u.v.m.
Hörtermine nach telef. Vereinbarung

Wer wirbt
wird nicht vergessen

Bremen
Große Auswahl internationaler Modelle
Fachmännische Beratung und Planung
RADIO RÖGER
hifi studio bremen
Bahnhofstr./Ecke Breitenweg. Tel. 31 04 46
Anerkannter HiFi-Fachberater dhfi

Dachau
LINDBERG
HiFi-Stereo International
Sie hören und sehen die international führenden HiFi-Stereo-Markengeräte. Erst diese Auswahl ermöglicht die beste Wahl. LINDBERG's erfahrene HiFi-Spezialisten informieren Sie gründlich. Angenehme Teilzahlung.
LINDBERG
HiFi-Studios: Ohmstr. 9, Industriegebiet, 8060 Dachau-Ost

Düsseldorf
Ein internationales Angebot der Unterhaltungselektronik – ob Farbfernseh- oder Rundfunkgeräte, Plattenspieler, Tonbandmaschinen, Cassettendecks, Videorecorder oder HiFi-Komponenten – und nicht zuletzt die große AMS-Schallplatten-Abteilung finden Sie bei
FUNKHAUS evertz
Königsallee 63–65
4000 Düsseldorf
Tel. 37 07 37 · Bildschirmtext 483

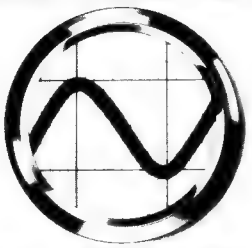
HI-FI
tv-stereo-studio
inh. gerh. konopatzki
fachberatung - planung
große auswahl
4000 düsseldorf-nord
nordstraße 96
telefon 483636

KÜRTEN
Studios für Hi-Fi-Stereotechnik Düsseldorf
Schadowstr. 78 Tel. 35 03 11

STÄNDIGE INTERNATIONALE HIFI-STEREO-SUPER-SCHAU

Brandenburger führt heute die HiFi-Perfektion von morgen.

brandenburger



4000 Düsseldorf 1 · Steinstr. 27 · Tel. 0211/320705

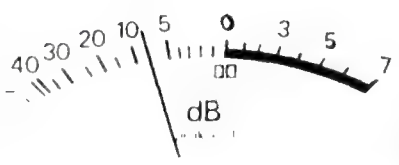
»Der Tip für Düsseldorf«

HI-FI STUDIOS **LOOS**

- überragende Auswahl
- anerkannte, gute Beratung
- servicefreundlich

Düsseldorf · Stresemannstr. 39–41
Tel. (02 11) 36 29 70

hifi-andia
ulrike schmidt



Das Fachgeschäft für HiFi-Stereophonie

Kölner Straße 335
4000 Düsseldorf
Telefon: 787300

Duisburg

audio forum

ATR · Burmester · TVA · audiolabor · Thorens
Hadcock · Yamaha · Manger · Transrotor · Spectra
Breuer · Accuphase · ACR · Exodus · Mission

Essen

Werner Pawlak
HiFi-Spezialist
Schwarze Meer 12
Deiterhaus
4300 Essen 1
Tel. 0201/23 63 89

Frankfurt

RAUM-TON-KUNST
Horst Nowak

Hi-Fi-Stereo für Musikliebhaber

6000 Frankfurt/M.
Neue Kräme 29
Sandhofpassage
Telefon 28 79 28

Freiburg

hifi-service Meisterbetrieb
franke

Autorisierte Vertragswerkstatt für namhafte HiFi-Geräte.

78 Freiburg, Sautierstr. 46
Telefon 07 61/50 88 04
7500 Karlsruhe 21
Lotzbeckstr. 9, Tel. 07 21/57 80 17

Göttingen

wave electronic
'high fidelity at it's best'
»hifi-wohnstudio«
der hifi-treffpunkt in göttingen
wir wollen, daß sie **mehr** hören!
friedhelm v. seydlitz-kb.
heinz hilpert str.8 · 3400 göttingen · ☎ 0551 / 56549

Hagen

BM **BACKES & MÜLLER** — Lautsprecher höchster Qualität
Audiolabor ■ Bang & Olufson ■ Klein & Hummel
Direktschnittschallplatten ■ Thorens ■ Nakamichi ■ Yamaha
HiFi-Studio-Vorhalle
RADIO FUHRMANN
RFT-Meisterbetrieb
anerkannter HiFi Fachhändler dhf
Vorhaller Str. 6 · 58 HAGEN-Vorhalle · Tel. (02331) 301412
Nähe Autobahn-Ausfahrt Ha.-West

Hamburg

hifi studio

Hans-Joachim Appell
Stahltwiete 20 · 2 Hamburg 50
Tel. 040 - 85 88 11

WEGERT
HiFi
video
STUDIOS
Großauswahl internationaler Marken
- Spitaler Straße 9 (Fußgängerzentrum am Hauptbahnhof), 2000 Hamburg 1

☎ (040) 33 73 66/77

Wir bieten an:

Perfekten HiFi-Service
Kürzeste Reparaturzeiten
Optimales Einmessen auf jede Bandsorte
Service-Werksvertretungen von:

AIWA	Marantz	Tandberg
Fisher	Pioneer	Teac
Garrard	Sansui	Thorens
harman	Scott	Yamaha
JBL	Sonab	u.a.
Heco	Superscope	**alle**
Luxman	Sound Barrier	**Fabrikate**

HiFi-Service von Zweydorff
Kielortallee 12
2000 Hamburg 13
Tel. (040) 457833
Montag – Freitag 10 bis 16.30 Uhr.
P.S. ca. 100.000 Ersatzteile am Lager

10 Jahre
jürgen schindler
hifi + video

HiFi-Fachgeschäft
Neu! Video-Fachgeschäft

wir führen:
accuphase, mc intosh, IMF, kirksaeter, infinity, kenwood, otto braun, shotglass, celestion, hd-marmor, accousticphase

wir haben eine vertragsservice-werkstatt für diverse jap. hersteller
sowie:
hifi-werkstatt für alle hifi-fabrikate.
wir sind spezialisiert auf den verkauf und die reparatur von exoten
und unsere reparaturdauer:
wie immer — — — — 1 tag — — — —

jürgen schindler

Anerkannter High-Fidelity Fachhändler dhfi

2 hh 13. werderstr. 52. tel. 4104812

Hannover

TONSTUDIO KASELITZ GMBH

3 HANNOVER GEORGSWALL 1 TEL. 15554

INTERNATIONALE HIFI-ANLAGEN FÜR STEREO- UND QUADROPHONIE

SCHALLPLATTEN

HiFi-Stereo-Center

Peter Schrödter
3 Hannover 1
Am Schiffgraben 19
Helvetia-Haus, Ruf 05 11 / 32 04 84

Unser großes Angebot führender Marken können Sie in unserem bestens ausgestatteten HiFi-Studio sehen und hören.

Studio für Farbfernsehen

WATERMANN AKUSTIK

HI-FI STUDIOS
3 HANNOVER 1
BRÜDERSTR. 2
T. 0511-14433

Heilbronn

Stereo-Studio
siehe Neckarsulm

Hi-Fi Service

Wir führen

TANDBERG
KH
TEAC
JBL
harman/kardon
STAX
TANNOY
maxell
Stockker

Lammgasse 28, 7100 Heilbronn, Tel. 8 40 17

Hockenheim

High End

Geräte aller Marken:

Vorführbereit: Audio Research, Accoustat, AGI, DCM, MANGER, Theta, McIntosh (komplettes Programm !), Infinity, Snell Acoustics, DENON (POA 3000 + PRA 2000), MAGNEPLANAR, Conrad-Johnson, Precision Fidelity, etc.
Tonbestimmend in Deutschland !

Audio-Anlagen Vertriebs GmbH
High End
Schwetzinger Straße 64,
6832 Hockenheim, ☎ 0 62 05/59 64

Kaiserslautern

AMS

HIFI-STUDIOS SCHALLPLATTEN

675 Kaiserslautern Am Schillerplatz

Tel. 0631 / 60259

Karlsruhe

AKUSTIK STUDIO

Leopoldstr. 4
Nähe Mühlburger Tor
Telefon 07 21/23101

hifi-service Meisterbetrieb
franke

Autorisierte Vertragswerkstatt für namhafte HiFi-Geräte.

7500 Karlsruhe 21
Lutzbeckstr. 9, Tel. 07 21/57 80 17
78 Freiburg, Sautierstr. 46
Telefon 07 61/50 88 04

HiFi MARKT

7500 Karlsruhe 1
Kaiserallee 25
Telefon 07 21 84153 1

Karat
Backes & Müller
Restek Nakamichi
Klein & Hummel Thorens
Onkyo Braun B & O Audio Pro
HiFi STUDIO
Karlsruhe
Schillerstraße 48

Kiel

Internationale Großauswahl

HiFi Stereophonie

3 Vorführ-Studios * Meister-Service
Kiel's erstes HiFi-Studio

Kihr-Goebel

Köln

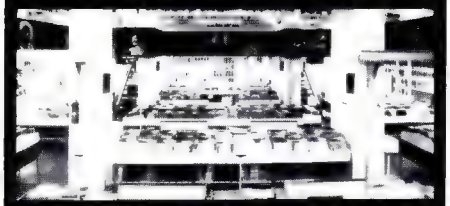
Backes & Müller

... denn wir lieben Musik!

geschka + mundorf

Musik · Technik · Design
Konzeption von HiFi-Anlagen
Anfertigungen, Service und Präzisionsabgleich,
professionelle Audioprodukte
Michael Geschka KG
Zülpicher Straße 182
(Ecke Universitätsstraße)
5 Köln-Sülz 02 21/44 43 66

Die größte Schallplatten-Schau der Welt.



Mehr als 1 Million LP's mit über 80.000 verschiedenen Titeln · jede in Deutschland lieferbare LP vorrätig · außerdem über 120.000 Musicassetten mit mehr als 20.000 verschiedenen Titeln

Die größte HiFi-Schau der Welt.

12 HiFi-Studios · Hör-Möglichkeiten unter Wohnraum-Bedingungen · mehr als 1.000 Lautsprecher und über 800 HiFi-Geräte vorführbereit · komplette Anlagen von wenigen hundert Mark bis etwa 60.000,– DM

Cassettenrecorder-Studio mit über 400 angeschlossenen Cassettenrecordern.

Alles spricht für uns: Preis, Leistung und Auswahl.

Jährlich kommen 5 Millionen Menschen aus dem In- und Ausland zu Saturn, weil Preise, Leistungen und Auswahl stimmen. Wann kommen Sie? Oder fordern Sie vorab unsere Schallplatten-Versandliste an: Saturn, Hansaring 97, 5000 Köln 1, Tel. 02 21/16 16 1

SATURN

Mannheim

Autorisierte Vertragswerkstatt für namhafte H.F.-Geräte z. B.
Über 10 Jahre H.F.-Erfahrung

BRAUN
Technics

HIFI ELECTRONIC SCHAAF

6800 MA 1 · Rheinhauserstr. 54 · Tel. 0621/403254

Marburg/L.

Radio Brand

Anerkannter High-Fidelity Fachhandler dhfi

Universitätsstr. (Fronhof) Tel. 23305

Mönchengladb.

STEINMANN

Studios für Hi-Fi-Stereotechnik

Mönchengladbach
Hindenburgstr. 55, Tel. 1 20 89
Mönchengladbach 2 (Rheydt)
Friedrich-Ebert-Str. 33, Tel. 4 80 51

München

STUDIO 3

E. Ernstberger GmbH

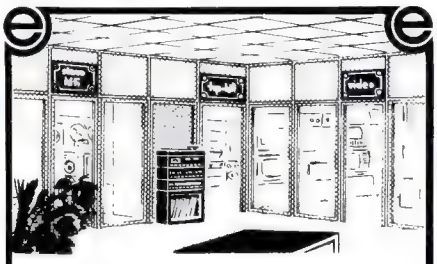
Spezialgeschäft für HiFi-Stereophonie und Audiovisuelle Anlagen

8 München 40
Kaiserstr. 61 - Tel. 349146

AGTHE TV
Fernsehen Video HiFi

VIDEO HIFI STUDIO

Verkauf, Leasing, Video-Filmverleih
Schleißheimer Str. 41, 8 München 40



Die neuen HiFi-Studios

im vergrößerten egger-Haus gehören zu den größten in Deutschland. In Top-Shop, Huckepack-Shop, Känguruh-Markt und Video-Studios alles und das günstig.

elektro-egger audiovision
8 münchen 60 gleichmannstr. 10
telefon 88 67 11 · 88 30 58

Wer wirbt
wird nicht vergessen

Neckarsulm

Stereo Studio Nieschmidt GmbH.
Schindlerstraße 2 · 7107 Neckarsulm
Telefon 07132/37509
Anerkannter Fachberater dhfi

Nürnberg

hi fi

HIFI-STEREO-BASAR
K. SCHULZE 8500 Numberg
Rotbuchenstraße 6 Tel 676988
Tel Anmeldung erwunscht

Rastatt

Ihr Funkberater
Radio - Fernsehen - Elektro -

WETZEL

Dipl.-Ing.
Poststraße 17 Tel. 3 21 84

Reilingen/Bd.

Hifi-video-studio

HOCKER

Autorisierter Vertragshändler
für namhafte HiFi-Produkte

Hockenheimer Str. 47-49
6831 Reilingen Tel. 06205/7377

Reutlingen

SPHIS AUDIOPRODUKT
HiFi Verkauf + Versand

Laborselektiertes Sortiment
frei Haus oder per Abholung,
eigene Boxen intern. Spitzenklasse
zu günstigen Werksabgabepreisen,
fachingenieurgemäße Beratung!

7410 Reutlingen / Württemberg
Erwin-Seiz-Straße 2, Tel. 07121/40345

Saarbrücken

1963 **18 Jahre** 1981

High Fidelity
in Saarbrücken

Herstellung elektronischer
Spezialerzeugnisse,
Ionenlautsprecher

Otto Braun
High Fidelity-Studio
6600 Saarbrücken
Futterstraße 16
Telefon 3 42 74 Telefon 5 32 54

Speyer

HIFI-STUDIO MAIER

Schustergasse 8, 6720 Speyer
Telefon (06232) 24321
individuelle Beratung
Vorführung in 2 Studios

Stuttgart

BARTH-Referenz HiFi-Studio

Das Top-Studio mit der überzeugenden Auswahl. Mit dem hochkarätigen Angebot für Anspruchsvolle. Mit der individuellen Fachberatung. Mit Geräten und Boxen, die das Spitzenprädikat »STATE OF ART« tragen. (2. OG)

BARTH-HiFi-Groß-Studio

Das Auswahl-Studio, mit dem außergewöhnlichen HiFi-Programm. Mit internationalen Marken-Geräten und -Boxen in jeder Preisklasse. Mit hervorragenden Vergleichsmöglichkeiten: Hören und testen Sie selbst an angeschlossenen Geräten.

Ihr HiFi-Spezialist in Stuttgart:

BARTH
Radio-Musik-Haus
Stuttgart, Rotebühlplatz 23, Tel. 62 33 41
Ludwigsburg, Solitudestr. 3, Tel. 2 16 21

HIFI STUDIO
hans baumann 7000 stuttgart 1
heusteigstr. 15a tel. 233351/52
das HiFi-studio für HiFi-kenner,
wo die beratung ebenso stimmt wie
der service.

Wer wirbt
wird nicht vergessen

SOUND & SERVICE

HIFI-STUDIO
7000 Stuttgart 1
(b. Fernmeldeturm)

KIRCHHOFF
Frauenkopfstr. 22
Tel. 07 11/42 70 18

Selektive Geräteauswahl:
ACCUPHASE, AUDIOLABOR, LUXMAN, MICRO, DYNAVECTOR, NAKAMICHI, MITSUBISHI, SONY-ESPRIT, DENON, SHOTGLAS, KEF, ACR, IMF, ESS, EPICURE.
Beratung nur nach Voranmeldung.

Ihr Partner in Sachen HiFi ...
... wenn Sie wirklich hochwertige Musikwiedergabe schätzen

HiFi-Studio W. Stelmaszyk
siehe unter Tamm

Treffpunkt
Stereo-Studio Lösch

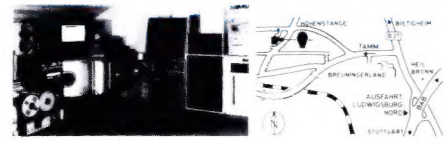
Anerkannter HiFi-Fachberater dhfi.
Ständige HiFi-Großauswahl in 3 Studios:

Denon, Tandberg, Thorens (Soundwalls), Nakamichi, Fisher, Onkyo, Sony, Canton, Saba, Arcus, Electro-Voice, Wega, ESS, Braun, Dynaudio, Revox (B), Satin, Yamaha, Epicure, 3 A, Cabasse, Phonogen, Atlantic, Klipsch, Hitachi, Ultimo, Ortofon, Eumig, Ohm, Micro, Luxman, Akai, Sansui, Siemens, Pioneer und viele andere.

Fachmännische Beratung, bekannt guter Service.
Wir bieten äußerst günstige Preise!

Stereo-Studio Lösch
7000 Stuttgart 70 (Degerloch)
Leinfeldener Str. 66, Telefon (0711) 761358

Tamm



Ihr Partner in Sachen HiFi ...
... wenn Sie wirklich hochwertige Musikwiedergabe schätzen

HiFi-Studio W. Stelmaszyk
Lindenstr. 82, 7146 Tamm, Tel. 07141/60042
9-18.30, Sa. 9-14.00 Uhr, Langer Sa. 9-18 Uhr

Tübingen

Fachgeschäft für
HiFi-Stereophonie

Fachmännische Beratung, große Auswahl.

HiFi-Stereo-Studio
Gerhard Kost
7400 Tübingen, Marktgasse 3
(beim Rathaus) Tel. 26750

Anerkannter High-Fidelity Fachhändler dhfi

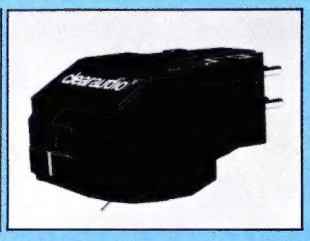
Würzburg

WELS hifi-studios

In unseren 7 HiFi-Studios können Sie alle Geräte unter Wohnraumbedingungen testen. Das — und die tolle Auswahl — macht den Besuch bei uns zu einem Erlebnis. Der weiteste Weg lohnt sich.

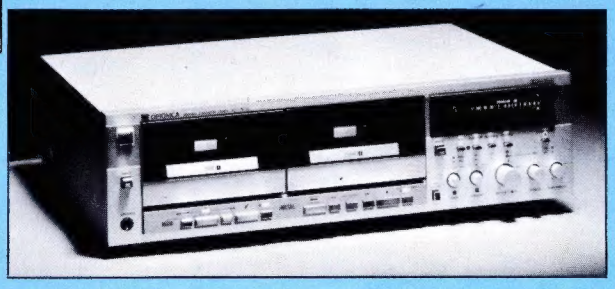
8700 Würzburg, Augustinerstraße
Telefon (09 31) 5 00 48

Vorschau 12/81



26 Tonabnehmersysteme
von 35 bis 1800 DM im Vergleichstest

Interview
Giuseppe Sinopoli



Cassetten-Doppellaufwerk
Sharp RT-7070

Musik

Wolfgang Sandner Rockjazz – Jazzrock: **Die Musik des „vierten Stroms“** ■ **Peter Kemper** Miles Davis – **Rückkehr eines Innovators** ■ **Musik aktuell** ■ **Musik-Rätsel**

Technik

HiFi-Zubehör **Platten- und Tonkopfreinigungsmittel, Einschaltstrombegrenzer, Fehlerstromschutzschalter, Schaltuhren, Umschaltkästen u. a.** ■ Boxen **Visonik Ambassador A 150 und David 8000** ■ HiFi-Rätsel ■ HiFi-Tests leichter verständlich **Tonabnehmer**

Schallplattenkritik

Rezensionen von Neuerscheinungen und Kurzbewertungen von Reprisen

Inserenten-Verzeichnis

Agfa	1241
AKG	1300/01
All/Micro	1205
All/Quadral	1313
Arcus	1227
Ariola	1259
Audio Electronic	1282
BASF	1228/29
Bellaphon	1273
Blaupunkt	1203
Bose	1297
Cabasse	1283
Canton	1303
Celestion	1221
Compo HiFi	II. US
DGG	1242
Diehl GmbH & Co.	1305
DUAL	1207
Electro Voice	1265
EMI	1244, 1247
Epicure	1218
Fisher	1209
Fonos AG	1240
Grundig	1198/99
Harman	IV. US
Harmonia Mundi	1255
Herse	1232
Hitachi	1281
Infinity	III. US
JVC	1295
Koden	1280
Kultura	1296
Magnat	1315
Mitsubishi	1291
National	1210/11
Onkyo	1275
Pfeifer	1213
Philips	1230/31
Phonogram	1261
P. I. A.	1197, 1312
Pioneer/Belgien	1306
Saba	1237
Sharp	1216/17
Schwarzwald Phono	1251
Studer Revox	1224/25
Tandberg	1287
TDK	1289
Teldec	1268/69
Telefunken	1278/79
Thorens	1253
Tonacord	1311
Top — HiFi	1294
Yamaha	1233

Bildnachweis
Titelfoto, Seite 1276, 1284, 1293, 1304, 1310 Manfred Schaeffer, Karlsruhe; Seite 1222 Polydor / Umboh; Seite 1223 DG / Hennch; Seite 1226 Klaus Hennch, Zürich; Steinway; Seite 1227 Phonogram; Seite 1298, 1299, 1302 Arndt Klingelnberg, Karlsruhe; Seite 1324 DG / M. Fugère. Alle anderen Fotos sind eigene oder Werkfotos.

An diesem Lautsprecher müssen sich andere messen

Infinity™

Reference Standard 4.5

Selten hat ein Lautsprechersystem der absoluten Spitzenklasse so viele Aspekte des heute technisch Erreichbaren in sich vereint wie der Infinity Reference Standard 4.5.

Mit diesem Lautsprechersystem setzt Infinity auf Jahre hinaus neue Maßstäbe in bezug auf höchste Wiedergabequalität. Es ist der Beweis für die Richtigkeit der Infinity Philosophie von absoluter Klangtreue ohne jegliche Einschränkung.

Die fast mannshohen Lautsprecher sind mit jeweils zwei 30 cm Watkins Woofern aus Polypropylen ausgerüstet, einem absolut verfärbungsfreien Konusmaterial, das eine exakte, klangneutrale Wiedergabe garantiert.

Vier neuentwickelte EMIM Mitteltон-Chassis und vier bewährte EMIT Hochton-Chassis – von denen eins nach hinten abstrahlt – mit „Seltene Erde Samarium-Kobald Magneten" komplettieren die Bestückung dieser einzigartigen Lautsprecher. Das Resultat: Sie hören den reinen, unverfälschten Klang des Originals.

Zum Lautsprechersystem gehört außerdem eine separate Steuereinheit, die die elektronische Frequenzweiche beinhaltet, mit der die Frequenzgänge den räumlichen Gegebenheiten und den Hörgewohnheiten angepaßt werden können.

Infinity Reference Standard 4.5
Der Lautsprecher, an dem sich andere messen müssen.

Infinity™

Händlernachweis und weitere Informationen von

IKC International GmbH (Europa)
Rostocker Straße 17
6200 Wiesbaden
Tel. (0 61 21) 56 39 04 · Telex 4 186 428

Vertretung Österreich:
TEBEG GmbH & Co. KG
Laudongasse 31 · A-1081 Wien

Vertretung Schweiz:
Tonstudio „R"
Thunstraße 20 · 3005 Bern

JBL Lautsprecher
Was hat unsere Lautsprecher eigentlich so berühmt gemacht?

Wenn Sie einen Besitzer von JBL-Lautsprechern fragen, warum er sich letzten Endes für JBL entschieden hat, wird er Ihnen mit größter Wahrscheinlichkeit folgende Argumente liefern: die Baßwiedergabe, die Dynamik, die Detailtreue. Also genau das, was von einem Lautsprecher erwartet wird. Nicht umsonst ist JBL ein Wegbereiter in der Lautsprechertechnik.

Das Streben nach größter Genauigkeit, das Suchen nach neuen Lösungen, das sind unsere Ziele. Und das hat sich bezahlt gemacht. Denn auch in vielen Kulturzentren (Amerika, Europa, Japan) hat man für die Musikübertragung JBL den Vorzug gegeben.

harman deutschland GmbH,
Hünderstraße 1,
7100 Heilbronn

JBL First with the pros.

JBL